



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Grad. B. II. 1

888

H81

A5a

B 1,361,705

GRIECHISCHE UND LATEINISCHE
KLASSIKER
SCHULAUSGABEN MIT ANMERKUNGEN

HOMERS ILIAS

ANHANG B

GESANG 22—24

KNEIS-HENTZE

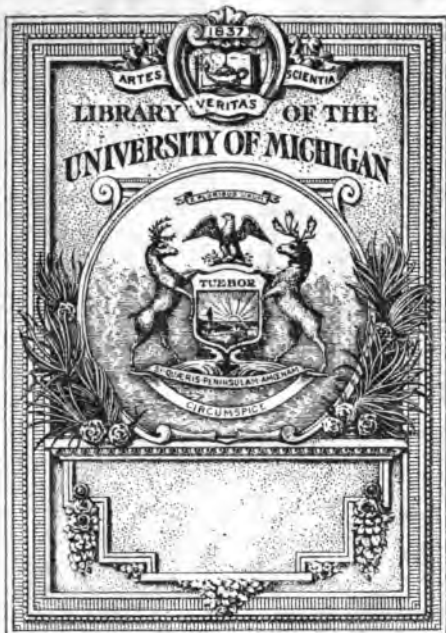


VERLAG VON W. G. TEUBNER IN LEIPZIG

888

H81
A.5a

DIESES BUCH GEHÖRT



THE GIFT OF
PROF. ALEXANDER ZIWET

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

DIE HELLENISCHE KULTUR

DARGESTELLT VON

FRITZ BAUMGARTEN, FRANZ POLAND, RICHARD WAGNER

2., stark vermehrte Auflage. Mit 7 farbigen Tafeln, 2 Karten und über 400 Abbildungen im Text und auf 2 Doppeltafeln. [XI u. 530 S.] gr. 8. 1908. Geh. M. 10.—, in Leinwand geb. M. 12.—

Die glänzende Aufnahme, die das Buch sowohl bei der Kritik als auch in weiten Leserkreisen gefunden hat, beweist, daß das Bedürfnis nach einer zusammenfassenden Darstellung der hellenischen Kultur, die auf der Höhe der heutigen Forschung steht, vorlag, und daß die Verfasser ihre Aufgabe vortrefflich gelöst haben. In der zweiten Auflage wird den neuen Entdeckungen der letzten beiden Jahre sowie der außerordentlichen Bedeutung der Vasenmalerei für die heutige Forschung Rechnung getragen. Der schon außerordentlich reiche Bilderschmuck ist durch eine beträchtliche weitere Anzahl sorgsam ausgewählter neuer Abbildungen vermehrt. So liegt denn ein Werk vor, das nach Form und Inhalt Vollendetes leistet. Nicht nur Lehrer und Schüler der Oberklassen höherer Lehranstalten, sondern ebenso Studierende und Künstler, alle Freunde des klassischen Altertums, ja alle Gebildeten finden in dieser Darstellung der hellenischen Kultur die unübertreffliche Grundlage für ein geschichtliches Verständnis aller späteren kulturellen Entwicklung.

„Das Buch, das, ohne mit Gelehrsamkeit zu prahlen, die wissenschaftliche Tätigkeit der Verfasser beweist. Überall sind auch, bei der Behandlung der Kunst wie der des Schrifttums und der politischen Verhältnisse, die neuesten Funde eingehend berücksichtigt. Die Darstellung ist meist knapp, aber inhaltreich, verständlich und gefällig. Trefflich ist gleich der kurze Abschnitt über Sprache und Religion in der Einleitung. Ganz meisterhaft scheint mir die Behandlung der Kunst. Nirgends bloße Redensarten, selten Urteile, die für den Leser in der Luft stehen, weil ihm die Anschauungen fehlen. Die Schilderung des geistigen Lebens hebt besonders die gewaltigeren Persönlichkeiten hervor, begnügt sich aber nicht mit bloßen Tatsachen und Urteilen, sondern führt, soweit tunlich, auch Proben an oder gibt Inhaltsangaben der überlieferten Werke, die auch dem mit der griechischen Literatur unkannten Leser ein Verständnis für die Bedeutung dieser Denkmäler eröffnen.“

(Lehrproben u. Lehrsätze.)

Charakterköpfe aus der antiken Literatur.

Von Prof. Dr. E. Schwartz

in Prothurg. Bd. I. Reihe: 1. Hesiod und Pindar; 2. Thukydides und Herodot; 3. Sokrates und Plato; 4. Polybios und Posidonios; 5. Cicero. 2. Auflage. [IV u. 128 S.] gr. 8. 1910. II. Reihe: 1. Diogenes der Hund und Krates der Kyrenäer; 2. Epikur; 3. Theodor; 4. Kriosthenes; 5. Pagan. [IV u. 126 S.] gr. 8. 1910. Geh. je M. 2,20, in Leinwand geb. je M. 2,80.

„... Die Charakterbilder von Schwartz möchte ich den Gymnasiallehrern lebhaft empfehlen, weil sie einen Begriff geben von Umfang, Aufgaben und Zielen der Literaturgeschichte, wie sie sich aus der Vertiefung der Forschung ergeben. ... Die frisch und lebhaft gehaltenen Vorträge sind der reise Beitrag vortrefflicher Forschung. In einer Fülle von Problemen und Streitfragen nimmt der Verfasser seltenswerdige Stellung. Man spürt, daß er überall aus dem vollen schöpft und seine schwerwiegenden Gründe hat, auch wo man seine Ansicht nicht teilt.“

(Monatsschrift für hist. Schulp.)



Schulwörterbücher

aus dem Verlage von
B. G. Teubner in Leipzig und Berlin.

Heinichen-Blase-Reeb: Lateinisches Schulwörterbuch.

8. Aufl. Neu bearbeitet von Direktor Dr. H. Blase u. Prof. Dr. W. Reeb. Mit ein. Abz. der lateinisch. Laut-, Formen- und Wortbildungslehre von Oberlehrer Dr. E. Hermann, der Bedeutungslehre und Stilistik von Prof. Dr. K. Baissinger, sowie einem Abz. der römischen Literaturgeschichte. [LXVI u. 921 S.] Lex.-8. 1909. Dauerh. in Halbfrz. geb. M 8.—

In der vorliegenden Auflage hat das Wörterbuch eine durchgreifende Umarbeitung erfahren. Nicht nur sind manche Druckfehler und nicht mehr anerkannte Etymologien beseitigt, sondern viele Artikel sind übersichtlicher gestaltet und manche in erheblichem Maße ausgearbeitet worden. Eigenlicher und überlegener Gebrauch ist genauer geschildert, als es bisher geschehen ist. Die Belege aus Cicero und Caesar sind allein nicht besonders beachtet und so von den übrigen Belegen aus der Prosa der klassischen und augusteischen Zeit geschieden, was früher nicht der Fall war. Neu berücksichtigt sind die Abschnitte aus Schriftstellern der sog. silbernen Latinität, die Th. Opitz und Alf. Weinhold in ihrer Christomathe zusammengestellt haben. Die dem Wörterbuch vorausgeschickten Abzisse des wichtigsten Kapitels der lateinischen Sprachlehre sollen einer vertiefenden Auffassung des sprachlichen Lebens seitens der Schüler der oberen Klassen den Weg ebnen und den Gebrauch des Wörterbuchs ebenso in diesem Sinne beeinflussen wie ihn wieder der sprachlichen Bildung dienlicher machen.

Benseler-Kaegi: Griechisches Schulwörterbuch.

12. Aufl. [VII u. 981 S.] Lex.-8. 1904. Dauerhaft in Halbfranz geb. M 8.—

Der von Benseler umfaßte Schriftstellerkreis

läßt keinen der irgendwo für die Schullektüre in Betracht kommenden Autoren vermissen. Das Wörterbuch erscheint so auch für den Handgebrauch des Philologen in weitem Umfange ausreichend. Indem es alles für den Schüler überflüssige gelehrte Beiwerk sowohl im Wortstamm als auch in der Etymologie vermeidet, darf es jedenfalls noch nie vor als das den Bedürfnissen der Schule am meisten entsprechende Wörterbuch gelten. Dasselbe zeichnet es sich durch übersichtliche Anordnung und praktische Gliederung in typographischer Beziehung, durch die Benützung der neuesten Ausgaben und Erklärungen, durch systematische Bearbeitung der Eigennamen und durch selbständige Durcharbeitung des Formmaterials und der Orthographie aus. Da das Wörterbuch nicht stereotypiert ist, ist endlich seine stetige Vervollkommenung von Auflage zu Auflage möglich.

Prüfungsexemplare

stellt den Herren Direktoren und Lehrern gegen Vorherseinsendung von 4 M für das gebundene Exemplar zur Verfügung die Verlagshandlung B. G. Teubner, Leipzig, Poststraße 3.

Heinichen-Wagener: Deutsch-lateinisches Schulwörterbuch. 6. Auflage.

[XVIII u. 884 S.] Lex.-8. 1909. In Halbfranz geb. M 7.—
(Prüfungsexemplar M 5.—)

Benseler-Schenk: Deutsch-griechisches Schulwörterbuch. 6. Auflage.

[V u. 942 S.] Lex.-8. 1909. In Halbfranz geb. M 10,50
(Prüfungsexemplar M 7.—)

Sonder-Wörterbücher zu

Cäsar. Von H. Ebeling. 6. Auflage, von J. Lange. Gebunden M 1,50.

Nepos. Von H. Haacke. 15. Auflage, Gebunden M 1,40. Mit dem Texte des Nepos von A. Fleckstein zusammen gebunden M 1,75.

Homer. Von U. Autenrieth. 11. Auflage, von A. Kaegi. Gebunden M 2,50.

Ovids Metamorphosen. Nach J. Siebelis und Fr. Polla bearbeitet von Stange. Gebunden M 2,50.

Phädrus. Von A. Schaubach. 3. Auflage. Gehftet M.—50; gebunden M.—90. Mit dem Texte des Phädrus gebietet M.—20; gebunden M 1,30.

Xenophons Anabasis. Von F. Vollbrecht. 10. Auflage, von W. Vollbrecht. Gebunden M 2,50.

Xenophons Hellenika. Von K. Thiemann. 4. Auflage. Gehftet M 1,50; gebunden M 1,90.

Siebelis' tiracium posticum. Von A. Schaubach. 12. Auflage. Gebunden M.—80.

Alexander Ziwet

ANHANG

ZU

HOMERS ILIAS.

SCHULAUFGABE

VON

K. F. AMEIS.

VIII. HEFT.

ERLÄUTERUNGEN ZU GESANG XXII—XXIV

VON

PROF. DR. C. HENTZE,

OBERLEHRER AM GYMNASIUM ZU GÖTTINGEN.

NEBST REGISTER ZU DER GANZEN AUSGABE

VON

WÄHMER,

GYMNASIALLEHRER ZU GÖTTINGEN.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

1886.



Kritischer und exegetischer Anhang.

X.

Einleitung.

Litteratur: Sachse de carmine Iliadis quod C. Lachmannus XVI. esse voluit, p. 8 f. 11 ff. — Naber quaeestt. Hom. p. 208—213. — Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 341—345. — Happe der homerische Hektor, Coblenz 1863, p. 5 f. 24 ff. — Bernhardt Beitrag zur Homerkritik, Verden 1873, p. 23 f. — M. Schmidt Meletemata Hom., Jenae 1878, p. 14. — v. Christ in Sitzungsber. der königl. bayer. Akad. histor. philos. Cl. 1880, p. 249. 251 ff. und in den Prolegg. d. Ausgabe p. 10. — Niese die Entwicklung der homerischen Poesie, p. 60. 78 f. 103. 115. 124 f. 137. — Fick die homer. Ilias, Göttingen 1886, p. 2. 14. 513. — Kayser homerische Abhandlungen p. 19 ff. 89 f. 95 f. — Nitzsch Sagenpoesie p. 266 f. — Kiene Komposition der Ilias p. 121 f. 127 f. — Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 636 f. — Sittl Geschichte der griech. Litteratur I, München 1884 p. 98 f. — Hoffmann quaeestt. Hom. II p. 166. 173. 247 ff. — Giseke homer. Forschungen p. 188 ff. — Ueber die Klagen um Hektor vgl. Seibel die Klagen um Hektor im letzten Buche der Ilias, München 1881, p. 39 f.

Der 22. Gesang bringt endlich nach den ausgedehnten Retardationen der vorhergehenden Gesänge den Abschluß der Entwicklung, welche im 18. Gesange in Achills Entschluß Patroklos zu rächen ihren Ausgangspunkt hat, die Erlegung Hektors. Der Inhalt des Gesanges ist durchaus einheitlich: alles konzentriert sich um den entscheidenden Kampf zwischen Achill und Hektor. Die Handlung entwickelt sich in folgenden Abschnitten:

- A. Die das Zusammentreffen Achills und Hektors vorbereitenden Ereignisse, V. 1—130:
 - 1. Während Hektor bei der allgemeinen Flucht der Troer in die Stadt vor dem Thore standhält, veranlaßt Apollo den ihn verfolgenden Achill sich zu der Stadt zurückzuwenden, 1—24.

2. Priamos und Hekabe suchen vergebens Hektor zu bewegen sich vor Achill in die Stadt zurückzuziehen, 25—97.
 3. Hektor weist in einem Selbstgespräch den Gedanken zurück noch jetzt sich dem Kampfe zu entziehen oder Achill zu einem friedlichen Ausgleich zu überreden, 98—130.
- B. Hektors Flucht vor Achill, die Entscheidung der Götter über Hektors Schicksal und Athenes Thätigkeit zur Durchführung des Götterbeschlusses, 131—247:
1. Hektor ergreift vor dem heranstürmenden Achill die Flucht; dreimal umkreisen die beiden Helden die Stadt, 131—166.
 2. Götterberatung über Hektors Schicksal, 167—187.
 3. Fortsetzung der erfolglosen Verfolgung, Zeus' Entscheidung durch die Wage, 188—213.
 4. Athene überredet in Deiphobos Gestalt Hektor sich Achill zum Kampf zu stellen, 214—247.
- C. Der Kampf zwischen Hektor und Achill und Hektors Tod, 248—394:
1. Hektor sucht vergeblich Achill zu einem Vertrage über die Schonung der Leiche des Besiegten zu bestimmen, 248—272.
 2. Achill erlegt Hektor unter Athenes Beistande, 273—329.
 3. Achill weist Hektors Bitte um die Auslieferung seiner Leiche zurück, dieser verkündet sterbend ihm seinen eignen Tod, 330—366.
 4. Achill zieht dem Todten die Rüstung ab und fordert das Heer auf den Páan zu singen und die Leiche in das Schiffslager zu bringen, 367—394.
- D. Die Mißhandlung der Leiche durch Achill und die Wehklagen des Priamos, der Hekabe und der Andromache um Hektor, 395—515:
1. Achill schleift die Leiche an seinen Wagen gebunden ins Lager, 395—404.
 2. Wehklagen des Priamos und der Hekabe, 405—436.
 3. Andromache, welche in ihrem Gemache sitzend von dem Unglück nichts ahnt, vernimmt die Wehklage der Hekabe und eilt geängstigt auf den Turm, 437—474.
 4. Wehklage der Andromache, 475—515.

Die Ereignisse des Gesanges fallen noch in den vierten Schlachttag, den 27. der Ilias überhaupt, welcher mit dem 19. Gesange begann.

Der Eingang des Gesanges (1—24), welcher das Zusammenreffen Achills und Hektors zum letzten entscheidenden Kampfe vorbereitet, bildet andererseits den Abschluß der Erzählung, welche den letzten Teil des vorhergehenden Gesanges füllt, daher Naber und Christ das Lied von der Erlegung Hektors bereits Φ 526 beginnen lassen. Während dort unter Apollos Beistande alle anderen Troer sich in die Stadt gerettet haben, Achill aber von Apollo in Agenors Gestalt von der Stadt hinweggelockt ist, bleibt Hektor, von der Moira verstrickt, allein vor dem Skäischen Thor. Inzwischen giebt sich Apollo dem ihn am Skamandros verfolgenden Achill zu erkennen und veranlaßt denselben sich zur Stadt zu wenden, infolge dessen er dann mit Hektor zusammentrifft. Gegen diesen Ausgang der vorhergehenden Entwicklung sind von Jacob zweierlei Bedenken erhoben. Einmal, bemerkt derselbe, kann es fast nur wie eine Neckerei erscheinen, daß Apollo in dem vorhergehenden Gesange Achill durch Agenor auf eine Weile von der Stadt hinweglockt, da Hektor doch nicht gerettet wird. Sodann scheint es demselben mehr dem vor allem nach Wirkung trachtenden späteren Gesange, als der Kunst Homers zu entsprechen, daß hier Hektor gegenüber dem ganzen achäischen Heer, auf einmal verlassen von allen den Seinigen, ganz allein vor dem Thore der Stadt zurückbleibt. Von diesen Bedenken erledigt sich das letztere dadurch, daß der Dichter ausdrücklich sagt, daß die Moira Hektor verstrickte vor dem Thore zu bleiben und in der Darstellung nichts die Absicht desselben auf einen besonderen Effekt verrät; es war demselben lediglich darum zu thun, das Zusammentreffen Hektors mit Achill herbeizuführen. Befremdend ist in dieser Entwicklung nur, daß wir erst jetzt (X 5) zum ersten Mal wieder von Hektor hören, da derselbe während des vorhergehenden Gesanges vom Schauplatze völlig verschwunden war. Letzterer Punkt steht aber offenbar im Zusammenhange mit dem Motiv, welches der ganzen Erzählung von Apollos Thätigkeit am Schluß des vorhergehenden Gesanges zu Grunde liegt. Wenn nämlich Jacob geneigt war in der Fernhaltung Achills durch Agenor eine unnütze Neckerei zu sehen, da Hektor dadurch ja doch nicht gerettet werde, so übersah er, daß nach dem Plan des Dichters die Absicht des Gottes auch gar nicht auf die Rettung Hektors ausgeht. Das Motiv, welches der Thätigkeit des Gottes zu Grunde liegt, ist gegeben in der Götterversammlung im Eingange des 20. Gesanges, wo Zeus die Aufforderung der Götter zur Teilnahme am Kampfe durch die Sorge motiviert, daß Achill *ὑπὲρ μῶρον* Troja einnehme (T 30). Auf dies Motiv wird deutlich zurückgewiesen Φ 515—517, wo sich Apollo nach Beendigung des Götterkampfes in die Stadt begiebt, weil er besorgt ist, daß die Danaer an jenem Tage *ὑπὲρ μῶρον* die Stadt zerstören möchten, und ebenso Φ 544 f., wo gesagt wird, daß die drohende Einnahme Trojas dadurch verhindert

sei, daß Apollo den Agenor zum Kampf gegen Achill getrieben habe. Bei diesem Zusammenhang der Entwicklung wird es begreiflich, daß der Dichter Hektor ganz aus den Augen verloren hat und denselben erst jetzt wieder auf den Schauplatz zurückführt. Indes muß doch der Ausgang der ganzen Erzählung insofern befremden, als gerade der Gott, der vor allen Hektor vor einem Kampf mit Achill behüten mußte und dies im 20. Gesange auch wirklich in der sorgsamsten Weise thut, hier selbst das Zusammentreffen beider zum letzten entscheidenden Kampfe herbeiführt. Damit berühren sich aber die Bedenken, welche schon früher teils gegen das der ganzen Erzählung zu Grunde liegende Motiv, teils gegen diese selbst erhoben sind.

Daß die Götterversammlung in *T*, wo jenes Motiv eingeführt ist, ziemlich sichere Merkmale eines späteren Ursprungs zeigt, ist in der Einleitung zu *T* p. 46 f. dargelegt. Die Erzählung am Schluß von *Φ* ferner, welche das dort gegebene Motiv ausführt, trägt namentlich in dem Selbstgespräch Agenors und in der Täuschung Achills durch Apollo deutlich das Gepräge der Nachahmung. Dazu kommen andere Anstöße, welche die Erzählung im Eingange von *X* selbst bietet. So ist nicht ohne Grund von Sachse der rasche Übergang gerügt, mit welchem der Dichter, nachdem er eben V. 5 f. die Aufmerksamkeit der Hörer auf Hektor gerichtet hat, sofort sich zu der Erzählung von Apollo und Achill wendet.*) Derselbe bezeichnet die Hohnrede Apollos 8—13 als sehr frostig, und außer ihm haben andere in den letzten Versen teils an den Gedanken, teils an dem Ausdruck und in metrischer Beziehung mehrfach Anstoß genommen und Nauck 11—13, Hoffmann 11. 12, Düntzer 13 als Interpolationen verworfen.

Nach einem glänzenden Vergleich, welcher Achill schildert, wie er im Waffenglanz strahlend zur Stadt heranstürmt, und zugleich das von ihm drohende Verderben vordeutet, folgen die ergreifenden Bitten des Priamos und der Hekabe, mit denen sie den Sohn zu bewegen suchen, daß er sich vor Achill in die Stadt zurückziehe. Über den dichterischen Wert dieser Reden besteht kein Zweifel und allgemein ist die Wahrheit der in denselben ausgesprochenen Gedanken und Empfindungen, die Angemessenheit und Schönheit des Vortrags anerkannt. Im einzelnen sind nur folgende Stellen beanstandet. In der Rede des Priamos haben Hoffmann, Bergk und Naber die Verse (45—55), worin Priamos seiner an demselben Tage von Achill getöteten Söhne Polydoros und Lykaon gedenkt, als einen jüngeren Zusatz verworfen, teils aus ästhetischen Gründen, teils weil sie die Erzählungen in *T* und *Φ*,

*) M. Schmidt glaubt in den Eingangsversen 1—6 ein besonderes für den Einzelvortrag der *Ἐκτορος ἀναλαλαίς* bestimmtes Proömium zu erkennen, während sonst an *Φ* 611 sich sofort *X* 7 ff. geschlossen habe.

wo die Tötung derselben berichtet ist, selbst als jüngere Ein-
 dichtungen verworfen haben. Da wir das letztere Urteil nicht für
 ausreichend begründet halten, so haben wir die Stelle vor allem
 in Bezug auf den Zusammenhang und die Angemessenheit zu
 prüfen. Und da ist gewiß anzuerkennen, daß die reflektierende
 Betrachtung über die zwei hinsichtlich des Schicksals der Ge-
 nannten möglichen Fälle 49—53 wenig stimmt zu der den Priamos
 beherrschenden Empfindung, welcher in diesem Augenblick nur die
 eine Sorge kennt, den teuren Sohn sich zu erhalten. Besonderen
 Anstoß aber bieten, wie Naber mit Recht hervorgehoben hat, die
 beiden Verse 54 f., mit denen der Übergang wieder zu Hektor
 gemacht wird. Zwar scheint dadurch das 56 ff. eingeführte zweite
 Motiv für Hektor, die Rettung des Volkes, vorbereitet zu werden,
 aber dieser Übergang befremdet in hohem Maße dadurch, daß
 kein rechter Grund ersichtlich ist bei dem Schmerz der Eltern um
 den angenommenen Tod des Polydors und Lykaon auch die Teil-
 nahme des Volkes mit heranzuziehen und die doppelte Vergleichung,
 in welche der Schmerz des Volkes um die Genannten zu dem der
 Eltern um dieselben und dann zu dem Schmerz des Volkes um
 Hektor gebracht wird, sehr gesucht ist. Und so scheint hier in
 der That eine ähnliche Interpolation vorzuliegen, wie wir in
 Φ 84—93 angenommen haben (vgl. die Einleitung zu Φ p. 83),
 wo dem Lykaon eine Beziehung auf die in Γ erfolgte Tötung
 seines Bruders Polydors in den Mund gelegt wird. Fragen wir
 aber, in welchem Umfang die Interpolation an unserer Stelle an-
 zunehmen ist, so können wir Naber nicht beistimmen, welcher
 durch Ausscheidung von 46—53 einen guten Zusammenhang her-
 zustellen glaubt, denn wie die vergleichende Beziehung auf den
 Schmerz des Volkes und vor allem das Futurum $\xi\sigma\sigma\tau\alpha\iota$ dann in
 den Zusammenhang passen soll, ist nicht zu ersehen. Wir werden
 daher mit Hoffmann die Athetese jedenfalls bis 55 incl. er-
 strecken müssen; dieselbe mit 45 zu beginnen ist wohl kein
 Grund. — In der weiteren Rede des Priamos wird der an seiner
 Stelle auffallende Vers 65 (vgl. 62) von Düntzer und Nauck
 verworfen, auch van Herwerden hält denselben für nicht ur-
 sprünglich, giebt aber die Möglichkeit zu, daß er nur an eine
 falsche Stelle geraten und ursprünglich nach 62 gelesen sei. —
 Den Schluß der Rede 66—76 tadelt Kaiser, indem er denselben
 unter den Stellen anführt, wo der Dichter der letzten Gesänge
 durch die Sucht sich als originellen Dichter zu bewähren sich
 verleiten lasse in den rührendsten Situationen Fernliegendes her-
 beizuziehen, und Nauck hat 69—76 als unecht bezeichnet. Die
 Entscheidung über diese Frage ist zum Teil abhängig von der
 Interpretation der Stelle. Wer mit Doederlein annimmt, daß
 die $\kappaύνες \acute{\alpha}\mu\eta\sigma\tau\alphaί$ 66 als wilde Hunde von den 69 genannten
 $\tau\rho\alpha\pi\epsilon\zeta\eta\eta\varsigma \theta\upsilon\rho\alpha\omega\rho\alphaί$ unterschieden seien, der wird die Ausführung

69—76 fñr unvereinbar mit 66—68 halten müssen und wenn er sich nicht entschließen kann mit Doederlein seine Zuflucht zu der Annahme zu nehmen, daß nach 68 ein beide Stücke vermittelnder Vers ausgefallen sei, mit Nauck 69—76 verwerfen. Da wir die Doederleinsche Interpretation nicht für richtig halten, so liegt von seiten des Zusammenhangs fñr uns kein genügender Grund zur Athetese vor. Dagegen ist zuzugeben, daß die pathetische Ausmalung des 66—68 gezeichneten Bildes in 69 f. gesucht und die Schlufsbetrachtung 71—76 der Situation wenig angemessen erscheinen kann, sowie daß der lockere Anschluß des Relativsatzes 69 an das Vorhergehende die Vermutung einer Erweiterung des Ursprünglichen nahe legt.

Hektors Selbstgespräch 99—130 ist in seinem ganzen Umfange von Bergk verworfen, welcher dasselbe dem Bearbeiter zuweist. Auch Sittl sieht darin die Spuren einer jüngeren Dichtung. Dies Urteil gründet sich darauf, daß dasselbe teils auf die von Polydamas Σ 249 ff. ausgesprochenen Warnungen Bezug nimmt, welche nach Bergk dem Diaskeuasten angehören, teils in dem Gedanken an die Beendigung des Krieges durch einen Vergleich unter Rückgabe der Helena samt den geraubten Schätzen sich abhängig zeige von dem dritten Gesange, welcher nach seinem Urteil ebenfalls nicht der alten Ilias angehört. Beide Teile der Rede haben auch Andern Anstofs gegeben, welche sich jedoch auf einzelne Athetesen beschränkt haben. So scheidet Niese, welcher die ganze Verhandlung im troischen Lager Σ 243—314, wie Bergk, für jüngeren Ursprungs hält, die sich darauf beziehenden Verse 100—104 aus, die ihm auch ohnehin dem Gedankengang der Rede nicht ganz harmonisch einverleibt scheinen. Aus gleichem Grunde vermutete auch Hoffmann in diesen Versen eine Interpolation, vielleicht von demselben, welcher 45—55 einfügte. An dem andern Teil der Rede, wo Hektor die Möglichkeit eines Vergleichs erwägt, nimmt auch Naber Anstofs, aber nicht wegen der Beziehung auf den dritten Gesang, sondern teils aus Gründen, welche dem Zusammenhang entnommen sind, teils aus sachlichen Bedenken. V. 108—110 zeigen Hektor entschlossen den Kampf mit Achill aufzunehmen; die Wirkung dieses männlichen Entschlusses wird aber durch die folgende Erwägung, ob der Kampf nicht durch einen Vergleich beigelegt werden könne, wieder völlig abgeschwächt. Dazu kommt, daß in dem Augenblick verständigerweise nicht mehr an einen Vergleich gedacht werden kann und überdies es nicht einmal in Hektors Macht steht, einen solchen abzuschließen. Mit der Ausscheidung von 111—130 wird zugleich die der alten Ilias fremde Epanalepsis 127 f. entfernt, welche auch von Jacob als eine Spielerei der späteren Sänger betrachtet wird und welche neben der Vernachlässigung des Digamma in *δαφίλω* Hoffmann zu der Verwerfung von 128 bestimmte. Wie Naber, verwirft

auch Fick teils mit Bezug darauf, daß das Motiv aus dem Gedichte von 'Ilions Geschick' stamme, teils wegen sprachlicher Anstöße 111—30 als einen jungen und wenig passenden Einschub, während er den ersten Teil der Rede, wie die Heeresversammlung in Σ für unentbehrlich hält, weil nur so das hohe sittliche Motiv, welches Hektor zurückhalte sich mit den übrigen Troern vor Achill in die Stadt zu flüchten, klar hervortrete — die Ehre, welche ihn in den Tod treibt.

Prüfen wir zunächst die vorgeschlagenen einzelnen Athetesen, so ist die von Naber empfohlene und von Fick vollzogene Ausscheidung von 111—130 deshalb unannehmbar, weil die ganze Rede von vornherein, wie $\epsilon\lambda\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \kappa\epsilon$ 99 zeigt, auf die Erwägung von zwei Möglichkeiten angelegt ist, ganz entsprechend der Anlage der nach demselben Schema gebauten Rede des Agenor Φ 553—570 u. a. Ebenso zweifelhaft ist die Berechtigung mit Niese V. 100—104 auszuschneiden. Zwar hat 105 ff. einen leidlichen Anschluß an 99, aber ohne die V. 100—104 würde der dem $\kappa\alpha\kappa\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\varsigma$ in den Mund gelegte Vorwurf $\text{Ἐκτωρ ἤφι βλήφι πιθήσας ὄλεσε λαόν}$ in seiner Beziehung auf die Vorgänge in Σ dem Hörer ohne weiteres nicht verständlich sein. Nun sind aber die gegen den Inhalt der Rede geltend gemachten Bedenken zum großen Teil wohl begründet. Die Verhandlungen im troischen Lager in Σ , worauf Hektor hier Bezug nimmt, tragen durchaus die Merkmale eines jüngeren Ursprungs an sich (vgl. die Einleitung zu Σ p. 120 f.). Von geringerem Gewicht ist, daß der Achill vorzuschlagende Vergleich zur Beendigung des Kriegs auf den dritten Gesang zurückweist, wenn dieser Gedanke nur nicht an sich in der vorliegenden Situation so unverständlich wäre. Dazu kommt aber ein anderes Bedenken, wenn wir den Zusammenhang prüfen, in welchem Hektors Selbstgespräch mit der vorhergehenden Erzählung steht. Nach der Beendigung der Bitten des Priamos und der Hekabe heißt es 90 ff., daß dieselben Hektor nicht rühren konnten, sondern er den nahenden Achill erwartete, worauf in dem Gleichnis vom Drachen 93—97 die 'unauslöschliche' Kampfwut Hektors veranschaulicht wird. Daran schließt sich in unmittelbarer Folge das Selbstgespräch Hektors, wo er (und zwar $\delta\chi\theta\acute{\eta}\sigma\alpha\varsigma$) die Möglichkeiten sich dem Kampf zu entziehen erwägt. Es ist unbegreiflich, daß an diesem Zusammenhang Niemand Anstoß genommen hat. Ist die schließliche Flucht Hektors 131 ff. durch die 132—35 geschilderte furchtbare Erscheinung Achills in nächster Nähe wohl motiviert, so ist dagegen der Übergang von der Stimmung, wie sie Hektor in dem Vergleich 93—97 zugeschrieben wird, zu den Anwendungen der Furcht, wie sie im Selbstgespräch sich kundgeben, durch nichts vermittelt. Es kann danach nur die Frage sein, ob das Gleichnis 93—97 zu verwerfen ist, oder Hektors Selbstgespräch. Nach den gegen dieses vorliegenden Bedenken, während

das Gleichnis keinerlei Verdacht erregt, kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein.

Die Schilderung, wie Hektor von Achill um die Stadt gejagt wird, ist unterbrochen durch eine Verhandlung im Olymp, 167—187, welche lebhaft an die ähnliche bei Gelegenheit des bevorstehenden Todes des Sarpedon *II* 431 ff. erinnert. Hier spricht Zeus sein tiefes Mitleid mit Hektor aus und stellt den Göttern die Frage zur Erwägung, ob sie denselben aus dem Tode erretten oder dem Peliden erliegen lassen wollen. Als aber Athene entrüstet Zeus zu bedenken giebt, daß Hektor schon längst dem Verhängnis verfallen sei, erwidert derselbe, daß seine Worte nicht ernstlich gemeint seien und giebt Athene freie Hand nach Gutdünken zu verfahren. An diesem Gespräch nahm Jacob Anstofs wegen der 'dürftigen' Ausführung, während er es für wahrscheinlich hielt, daß Homer in seinem Liede von dem Falle Hektors die Götter, namentlich Zeus, in ähnlicher Art, wie es hier geschehen, teilnehmend für den edlen Helden in seiner letzten Not eingeführt habe. Bestimmter sieht Naber in diesem Gespräch eine übelgelungene Nachahmung des Göttergesprächs in *II*, indem er besonders auf die Unvereinbarkeit dieser unwürdigen Verhandlung mit der einfachen, aber erhabenen Scene 209—213 Gewicht legt, wo Zeus durch die Wage das Schicksal Hektors entscheidet. Die Unvereinbarkeit beider Scenen betont auch Niese: 'Was bedurfte es der Hilfe Athenes, wo das Schicksal entschied? Und wie konnte Zeus fragen, ob Hektor nicht erhalten werden könne, wenn er die Wage des Schicksals entscheiden lassen wollte?' Die gleichen Gründe bestimmen auch Bernhardt das Göttergespräch zu verwerfen: derselbe vermutet, daß der Interpolator dadurch die spätere Thätigkeit Athenes auf dem Schlachtfelde habe vorbereiten wollen. Auch Sittl sieht in der Scene eine jüngere Dichtung. Dagegen hat Kiene nur an 183 f. Anstofs genommen, welche nach ihm aus © 39. 40 hier unpassend wiederholt sind, und Fick die ganze Scene unbeanstandet gelassen, weil er darin ein Mittel des Dichters sieht die Spannung bis zum letzten Augenblicke rege zu erhalten. Indes ist das Gewicht der gegen das Göttergespräch geltend gemachten Gründe nicht zu verkennen. Daß die Entscheidung über Hektors Schicksal, welche Zeus hernach in der würdigsten Weise durch die Psychostasie giebt, hier in ungehöriger Weise durch seine Antwort an Athene vorweggenommen wird, ist ebenso unbestreitbar, als daß diese ganze Scene durch die mangelhafte Motivierung mit homerischer Kunst nicht vereinbar ist und sich als eine ungeschickte Nachahmung der ähnlichen in *II* verrät. Wenn aber Kiene den Hauptanstoß in der Antwort des Zeus durch Ausscheidung von 183 f., welche sich auch © 39 f. finden, beseitigen zu können glaubt, so macht er die Sache damit nur um so schlimmer, als nun die kurze, ja dringende (*μηδέ τ' ἐρώει*) Auf-

forderung des Zeus an Athene nach Gutdünken zu verfahren in dem einen V. 185 um so unbegreiflicher erscheint, da so jede Motivierung für den plötzlichen Umschlag seiner Stimmung fehlen würde. Ob freilich Naber und v. Christ Recht haben, wenn sie für die V. 183 f. = Θ 39f. die Originalstelle vielmehr hier in X annehmen, ist doch zweifelhaft. Zwar ist der Gedanke, daß Zeus nicht ernstlich gesprochen habe, hier noch erträglicher als in Θ, wo er soeben einen strengen Befehl unter maßlosen Drohungen ausgesprochen hat, aber das *θάρα*, sowie die Worte *ἐθέλω δέ τοι ἥπιος εἶναι*, worauf der Hauptnachdruck ruht, sind doch in Θ nach den vorhergegangenen Drohungen viel besser an der Stelle als hier. Dagegen ist v. Christ gewiß in vollem Rechte, wenn er die Originalstellen für 185—187 in B 179 und A 73 f. erkennt, mit der Begründung: 'Denn so rasch durfte sich doch nicht das Wohlwollen des Zeus in das Gegenteil verkehren, daß er nun gar die Athene zur Beschleunigung des Todes seines früheren Lieblings aufforderte.'

Bei der Athetese des Göttergesprächs bleibt nun die weitere Frage, ob durch die Einfügung desselben die Erzählung noch weiterhin alteriert ist. Dies hat Bernhardt in weitem Umfange angenommen, indem er mit dem Göttergespräch die ganze weitere Erzählung bis zur Psychostasie (167—208) verwirft. Den Hauptanstoß giebt ihm hier das Verhältnis der Erzählung von 194—198, wo von den wiederholten vergeblichen Versuchen Hektors sich dem dardanischen Thor zuzuwenden berichtet wird, zu 165 und 208: 'Wenn sie vorher dreimal die Stadt umkreist haben und dann das vierte Mal Halt machen, so können sie doch inzwischen nicht noch öfter denselben Weg zurückgelegt haben.' Außerdem erregt ihm die Häufung der Bilder 189 ff. und 199 f. nach dem 162 ff. vorangegangenen Verdacht, beide Gleichnisse scheinen ihm überdies der Situation nicht recht angemessen: da Achill dem Hektor immer auf der Ferse ist (140 ff.), so hat es keinen Sinn, letzteren mit einem Hirschkalbe zu vergleichen, das sich unter einem Busche verbirgt und erst aufgespürt werden muß. Damit verbinden sich die Anstöße, welche das Gleichnis vom Traum 199 f. und die sich daran schließenden Verse auch bei andern Kritikern erregt haben. So hatte schon Aristarch das Gleichnis vom Traum 199—201 verworfen, und ihm sind Bekker und Düntzer gefolgt, letzterer auch die folgenden Verse bis 207 hinzunehmend. Ferner hat Nauck 202—204, Fick 199—204, zugleich aber auch die Psychostasie 209—14, beide Partien als im Widerspruch mit der ihm für ursprünglich geltenden Götterscene 167 ff., W. Jordan 202—207 verworfen.

Von den der Psychostasie (208 ff.) zunächst vorangehenden Versen geben jedenfalls den größten Anstoß die Verse 202—204, wo ohne alle Vermittlung im letzten Augenblick vor der Ent-

scheidung noch Apollo herangezogen wird, Verse, welche überdies durch die im Zusammenhange kaum verständliche Frage 202 im höchsten Grade verdächtig sind. Verstehen wir die Absicht des Dichters recht, so wollte er im Anschluß an den Vergleich vom Traum 199—201 erklären, wie es Hektor so lange noch möglich gewesen, dem ihn verfolgenden (schnellfüßigen) Achill (und damit den Keren des Todes) zu entrinnen. Demselben Zweck sollen aber auch wohl die folgenden sachlich befremdenden Verse dienen (205—7), indem sie dem Gedanken begegnen, daß ja einer von den übrigen Achäern auf den flüchtigen Hektor hätte schießen und so die Entscheidung hätte herbeiführen können. Bei diesem Zusammenhange von 202—207 wird man bei der Athetese von 202—204 nicht stehen bleiben können, sondern auch 205—207 hinzunehmen müssen. Nun glaubt Jordan durch die Ausscheidung dieser Verse den ursprünglichen Zusammenhang herzustellen, da 201 und 208 sich gut aneinander schließen, und es läßt sich nicht leugnen, daß das Gleichnis vom Traum 199—201, welches das Spannende der unentschiedenen Situation malt, unmittelbar vor der 208 folgenden Entscheidung eine passende Stelle haben würde. Aber die Ursprünglichkeit dieses Gleichnisses wird mehr als durch die von Aristarch (vgl. unten die Anmerkung) vorgebrachten Gründe, durch den ganz unhomerischen Gebrauch von *διώκειν* im Sinne von einholen, sowie durch das Mißverhältnis der Ausführung in 200 zu dem 199 Gesagten sehr unwahrscheinlich. Aber auch die für die Athetese der vorhergehenden Erzählung 188—198 von Bernhardt vorgebrachten Gründe sind anzuerkennen. Der Vergleich 189 ff., dessen Anwendung übrigens nicht mit 193 abschließt, sondern bis 198 reicht, ist in der That wenig treffend. Hektors Versuch unter den Schutz der Mauer zu flüchten wird in Vergleich gestellt mit dem Versuch des Hirschkalbes unter einem Gebüsch sich zu verstecken, aber während der letztere realisiert gedacht ist, sodaß der Hund den Versteck erst aufspüren muß, kommt Achill Hektor bei solchem Versuche immer zuvor, sodaß zwischen diesen beiden von einem *λήθειν* sowenig, als einem *ἀνιχνεύειν* die Rede sein kann. Daß man aber über die dabei zu Grunde liegende Voraussetzung des wiederholten Umkreisens der Stadt trotz den 165 f. vorausgehenden abschließenden Versen bis auf Bernhardt ohne Anstoß hinweggegangen ist, erklärt sich nur daraus, daß nach Einfügung des Göttergesprächs die nochmalige Aufnahme der diesem vorhergehenden Schilderung natürlich, ja notwendig war. Die Herabkunft der Athene mußte nach der abschließenden Bemerkung 165 in den vierten und letzten Umlauf hineinfallen, aber nachdem diese berichtet war, konnte unmöglich sofort zu dem 208 ff. erzählten Abschluß jenes vierten Umlaufs übergegangen werden; dadurch würde überdies Zeus Entscheidung durch die Wage mit der in seiner Antwort an Athene

bereits gegebenen in eine Nähe gertückt sein, daß die Unverträglichkeit beider sofort in die Augen gefallen wäre. Bei der Überleitung der Erzählung zu 208 versah es der Interpolator nur darin, daß er den bereits 165 f. gegebenen Abschlufs der dreimaligen Umkreisung der Stadt vergessend, aufs Neue auf die Schilderung dieser zurückgriff. Nach allem diesen ist nicht zu zweifeln, daß ursprünglich 208 ff. sich sofort an 166 schlossen, wodurch ein echt homerischer Uebergang entsteht, bei dem auch durch die kurze Andeutung *θεοὶ δὲ τε πάντες ὁρῶντο* die 208 folgende Entscheidung durch Zeus genügend vorbereitet ist.

Die Originalität der Psychostasie 208 ff. gegenüber der ähnlichen Θ 68 ff. steht außer Zweifel; sie ist in ihrer Einfachheit und Anschaulichkeit von großer Wirkung. Nur hat derselbe Interpolator, welcher vorher Apollo herangezogen hat, offenbar hier auch den im Anschluß an das Vorhergehende, wie durch den Ausdruck anstößigen V. 213 hinzugethan, wo gesagt wird, daß Apollo Hektor verlassen habe. In der Verwerfung desselben stimmen Düntzer, Nauck und Niese überein.

Nach der durch die Schicksalswage gegebenen Entscheidung beginnt Athene ihre Thätigkeit, um den letzten entscheidenden Kampf zwischen beiden Helden herbeizuführen (214—247). Die Arglist nun, mit welcher sie den edlen Hektor in die Hände Achills liefert, ist für uns höchst abstoßend und scheint mit der Würde der Gottheit nicht vereinbar und so haben daran auch Jacob und Bergk Anstoß genommen. Letzterer hält es zwar für annehmbar, daß auch in der alten Ilias Athene Achill hier zur Seite gestanden habe, weist aber die uns vorliegende 'nicht eben würdige' Ausführung dem Bearbeiter zu, während Niese in der Hilfe Athenes überhaupt eine spätere Zuthat sieht.

Daß Athenes Hilfe mit der Psychostasie unvereinbar sei, wie Niese bemerkt, ist jedenfalls zu viel behauptet; sie steht parallel dem von Apollo dem Hektor bei der Tödtung des Patroklos geleisteten Beistand, welcher abgesehen von der entstellenden Ausführung (vgl. Einleitung zu II p. 33 ff.), seine feste Stellung in der Anlage der Patroklie hat — man müßte denn mit Niese (p. 104 f.) überhaupt in dem direkten Eingreifen der Götter in N—X spätere Zudichtung sehen. Jedenfalls lag die Beteiligung Athenes an Hektors Tödtung, wie Fick bemerkt, bereits nach X 445 dem Dichter der Klage vor und sehen wir von unserm modernen Gefühl ab, das doch nicht maßgebend sein darf, so bietet die Erzählung sonst keinen erheblichen Anstoß, zeigt vielmehr, wie auch Jacob anerkennt, manchen schönen Zug, wie die Freude Hektors über die vermeintliche Gegenwart seines Bruders 232 ff., seine heldenmütige Fassung, als er die Täuschung erkennt 297 ff. Über Anstöße im Einzelnen vgl. unten die Anmerkungen zu 234 und 236 f.

Innerhalb der zwischen beiden Helden vor Beginn des Kampfes gewechselten Reden (248—272) sieht Naber den von Hektor gemachten Vorschlag eines Vergleichs wegen der Rückgabe des Leichnams (254—259), sowie die darauf bezüglichen Verse in Achills Antwort, 261—269, als jüngere Zuthat an, indem er darin bereits die Vorbereitung für die jüngere Dichtung des 24. Gesanges findet. Ähnlich verwirft Fick 254—267, indem er sich dabei teils auf sprachliche Anstöße stützt, teils geltend macht, daß durch die Verse der Inhalt von 337 ff. in unangenehmer Weise vorweggenommen werde. Jedenfalls würde die Rede Achills durch die Ausscheidung der Verse 261—269, welche die ganze Glut seines Hasses und seines Rachedurstes treffend zum Ausdruck bringen, alle Kraft und Wirkung verlieren, ja auch ganz eines passenden Einganges entbehren, während dieser letztere Mangel von Fick vermieden wird, welcher 268. 269 festhält und die nötige Anrede aus 261 einfügt.

An der Schilderung des Kampfes selbst (273—327) rühmt Bergk mit Recht die Schlichtheit und Mafshaltung des Dichters und so hat die Kritik dieselbe auch fast ganz unangetastet gelassen. Naber findet freilich die V. 281—288 in Hektors Rede ausserordentlich matt, spricht aber die Verwerfung derselben nicht mit Entschiedenheit aus. Diejenigen, welche, wie Bergk, Niese, Fick, die Hoplopoïe für jüngern Ursprungs halten, sehen in V. 316, welcher sich darauf bezieht, einen jüngern Zusatz. Ferner setzt V. 323 voraus, daß Hektor Patroklos Rüstung angelegt hat, wie P 192 ff. erzählt ist; wer mit Naber diese Erzählung für nicht ursprünglich hält, verwirft auch diesen Vers. Beide lassen sich ohne Schaden ausscheiden.

Die folgende Unterredung des sterbenden Hektor mit Achill 328—366 wird durch die Bemerkung 328 f. vorbereitet, daß der die Kehle Hektors durchbohrende Speer die Luftröhre nicht durchschnitten habe, damit Hektor Achill noch erwidern könnte. Von diesen beiden Versen verwarf Aristarch 329 als lächerlich wegen der Bezugnahme auf die Erwiderung; beide Verse werden von Düntzer, Fick, Nauck verworfen. Eine umfassende Athetese hat in dieser Partie Naber ausgesprochen. Derselbe verwirft mit 328 f. zugleich alles, was dem sterbenden Hektor in den Mund gelegt wird, sowie die Worte Achills, welche Hektors Erwiderung veranlassen 335 f. und welche wieder von dieser abhängig sind, mithin 335—366. Innerhalb dieser von Naber verworfenen Verse hat Fick nur 335 f. wegen sprachlicher Fehler verworfen. Düntzer nahm besonderen Anstoß an der Verbindung von 359 mit dem Vorhergehenden, welchen er keinen irgendwie passenden Gedanken abzugewinnen wufte, da weder ein besonders harter Tod, noch eine Qual in der Unterwelt als Strafe annehmbar sei und auch der Tod selbst nicht als Strafe gefaßt werden

könne. Die Athetese dieser beiden Verse zog für ihn dann selbstverständlich die weitere von 364—366 nach sich, welche die auf jene Worte bezügliche Erwiderung Achills enthalten. Düntzer übersah die doch nicht so fern liegende Auslegung der Worte 358 ff., daß der Zorn der Götter über Achills gefühllose Grausamkeit über ihn selbst bei seinem Tode ein ähnliches Schicksal verhängen könne, wie er es jetzt ihm bereite, und so liegt für uns kein Grund zur Verwerfung der im Munde des sterbenden Hektor so wirksamen Verkündigung vor. Naber aber hat für die von ihm ausgesprochene umfassende Athetese keinen andern Grund, als die Annahme, daß der ursprünglichen Ilias jede Verhandlung über Hektors Leichnam fremd gewesen sei. Zwar vermutet auch Niese, daß in der von Naber verworfenen Partie bereits das jüngere 24. Buch vorbereitet sei, aber er drückt sich doch vorsichtiger so aus: es sei möglich, daß die Weigerung Achills Hektors Leiche den Seinigen auszulösen (354. 356 vgl. 86 f.) schon zur Dichtung des 24. Buches gehöre. Man kann dieser Möglichkeit mit gleichem Recht, ja vielleicht mit größerer Wahrscheinlichkeit die andere entgegenstellen, daß der hier in der ursprünglichen Dichtung an Achills Charakter haftende Fleck einem späteren Dichter der Anlaß geworden sei den mildernden und versöhnenden Schluß des 24. Gesanges hinzuzudichten. Da die Unterredung aber sonst keinerlei Anstoß bietet, vielmehr die Zeichnung Achills in seiner ganzen furchtbaren Wildheit und seinem maßlosen Grimm, ja in seiner Rohheit, wie auch Bergk urteilt, wohl die sichersten Züge des alten Epos an sich trägt und auch in der innigen Liebe zu Patroklos ihren Grund und Erklärung findet, so fehlt für die Athetese der Partie jeder genügende Anhalt. Daß die Art, wie die Unterredung 328 f. vorbereitet wird, befremdet, ist zuzugeben, indess liegt doch das Befremdende, wie Aristarch urteilte, mehr in der motivierenden Absicht des Schicksals 329, als in der sachlichen Erklärung 328, die nicht so entbehrlich ist, da von der durch den Speer durchbohrten Stelle 325 ausdrücklich gesagt ist: *ἵνα τε ψυχῆς ὄκιστος ὀλεθρος*.

Auch die gegen die folgende Scene 367—375 von Düntzer erhobenen Bedenken, die übermütige Verwundung des Toten durch die herbeilaufenden Achaeer und der ungewöhnliche Ausdruck *ἀνευθεν ἔθηκεν* 368, können unmöglich ausreichen, um diese Scene zu athetieren.

Die Kritik der danach folgenden Ansprache Achills an das Heer zeigt eine auffallende Differenz der Ansichten. Während Hoffmann, Niese, Fick, Christ die V. 381—390 für eine jüngere Zuthat halten, teils weil dieselben im Einzelnen mehrfache schwere Anstöße bieten, teils weil sie auf die als jüngere Zudichtung angenommene Bestattung des Patroklos im 23. Gesange vordeutend hinweisen, verwirft Nauck 391—394.

Von den von Nauck verworfenen Versen hatte die beiden letzten, welche den Inhalt des zu singenden Paean angeben, auch Aristarch athetiert. Der dafür angegebene Grund, daß diese Worte *παρὰ τῇν ἄεταν Ἀχιλλέως* seien, da sie mit dem II 243 von Achill über Hektor Gesagten nicht im Einklang ständen, ist nicht recht verständlich. Nauck hat sich über die Gründe, welche ihn zu seiner Athetese bestimmt haben, nicht ausgesprochen. Naber, welcher mit 393 die alte Ilias abgeschlossen sein läßt, nimmt in 392 an den Worten *τόνδε δ' ἄγωμεν* Anstoß, weil nach seiner schon oben berührten Annahme in der ursprünglichen Ilias von Hektors Leiche gar nicht die Rede sei, auch für Achill kein rechtes Motiv zu finden sei, nachdem er die Rüstung abgezogen, die Leiche in das Schiffslager zu bringen. Über die Gründe, weshalb er 394 verwirft, hat er sich nicht ausgesprochen. Wenden wir uns zu den V. 381—390, so bieten diese allerdings auffallende Anstöße: die von dem gewöhnlichen Gebrauch ganz abweichende und in der Ansprache an das Heer sehr wenig passende Verwendung der Formel 385, die ungeschickte Ausdrucksweise in den dunkeln V. 389 f., ferner sachlich das Seltsame des Gedankens durch einen Angriff auf die Stadt die Absicht der Troer zu erfahren, ob sie in Folge von Hektors Tode die Stadt verlassen oder auch ohne ihn ausharren wollen — als ob die Troer unter dem ersten Eindruck von Hektors Tode sofort beim Angriff auf die Stadt einen so folgenschweren Entschluß fassen und etwa ohne Widerstand ihm die Thore öffnen würden. Jedenfalls haben diese Anstöße Gewicht genug, um die Ursprünglichkeit der V. 381—390 in Zweifel zu ziehen, auch wenn wir von der Frage ganz absehen, ob der 23. Gesang zum ursprünglichen Bestande der Ilias gehört oder nicht. Auch lassen sich die Verse ohne Schwierigkeit ausscheiden: dem Anschluß von 391 ff. an 380 steht von seiten des Gedankens nichts im Wege, und formell ist nur das *νῦν δ' ἄγ'* 391 mit dem aus 381 zu entnehmenden *εἰ δ' ἄγ'* zu vertauschen.

Wie Naber bei V. 393, so nimmt Fick bei V. 394 den Schluß der alten Ilias an, indem er bemerkt: 'mit diesem Bilde (wie die Achaeer ein Siegeslied singend mit Hektors Leiche zu den Schiffen abziehen) läßt sich das jetzt unmittelbar darauffolgende, Achill Hektors Leiche schleifend, nicht vereinigen. Dort zieht das Heer langsam und feierlich unter Gesang davon, hier jagt Achill mit Wagen und Pferden dahin (*μάστιξέν ῥ' ἔλαειν, τῷ δ' οὐκ ἄκουρ' ἐπέσθην*), und so ist hier die Fuge zwischen der alten Menis und einer später angefügten Zudichtung deutlich genug zu erkennen.' Zu derselben Ansicht kam Seibel auf Grund seiner Untersuchung über die Klagen in X und Ω. Er sieht in den 'umfangreich ausgeschmückten' Klagen in X eine Nachahmung der kurzen in Ω, indem der Nachahmer namentlich die kurzen

Andeutungen in der Klage der Andromache in Ω zu erweitern und zu überbieten suchte, wie denn überhaupt der Schlufs von X nach 394 hie und da ein Streben nach Effekt, eine leidenschaftliche Heftigkeit verrate und eine überschwängliche Darstellung zeige. Danach ist ihm, wie Naber, der Schlufs von X jünger als Ω und erst durch spätere Redaktion mit X verbunden.

Was das Verhältnis der Klagen in X zu denen in Ω betrifft, so trifft der von Seibel über jene ausgesprochene Tadel, so weit er begründet ist, nur die Klage der Andromache, diese ist aber, wie wir unten sehen werden, sicher durch spätere Zusätze erweitert und entstellt und nach Ausscheidung dieser tadellos. Auch geht sonst das Urteil über das Verhältnis der beiden Klagen vielmehr dahin, daß die in X das Vorbild für die in Ω gewesen seien (Heyne, Nitzsch, Peppmüller, Niese, letzterer sieht in Ω die Ausführung von X 410 ff.) Dagegen ist die von Fick zuerst hervorgehobene Differenz zwischen der Erzählung X 395 ff. mit der vorhergehenden Aufforderung Achills 391—394 unbedingt anzuerkennen, und da jene Erzählung die notwendige Unterlage für die folgenden Klagen bildet, so wird in der That bei V. 394 der ursprüngliche Schlufs von X angenommen werden müssen.

Einmütig sind die Kritiker in der Anerkennung der psychologischen Wahrheit und Naturtreue, wodurch sich die den Schlufs des Gesanges einnehmenden Klagen des Priamos, der Hekabe und der Andromache auszeichnen. Auch Naber, welcher dieselben von der ursprünglichen Ilias ausschließt, erkennt doch die Schönheit derselben an. Was derselbe im Einzelnen gegen diese Partie vorbringt, hat nicht viel auf sich. Wenn 444 erzählt wird, Andromache habe für den heimkehrenden Gatten ein Bad bereiten lassen, so bemerkt er dagegen, dieselbe habe die baldige Heimkehr Hektors nicht erwarten können, weil die Troer schon drei Tage lang außerhalb der Stadt lagerten. Ferner findet er die Angabe 447, daß sie vom Turme her die Wehklage vernommen habe, unvereinbar mit der 409 vorhergehenden, daß die Troer in der ganzen Stadt wehklagten. Andere Anstöße im Einzelnen sind unten in den Anmerkungen zu den betreffenden Versen bemerkt. Hier erfordern nur noch die umfassenden Athetesen, welche die Klage der Andromache 477—514 erfahren hat, eine eingehende Erörterung. Bereits Aristarch verwarf 487—499 aus beachtenswerten Gründen. Er fand vor allem die Schilderung der Bedrängnis und leiblichen Not, unter der Astyanax nach Hektors Tode leiden werde, für den Königsenkel nicht passend, zumal bei Lebzeiten des Priamos, der Brüder des Hektor und der Andromache selbst und betonte, daß die ganze Ausführung so allgemein gehalten sei, daß sie auf jede Weise passe. Von den Neuern erkennen viele diese Bedenken als begründet an, allein sie dehnen entweder die Athetese noch weiter aus, oder sie halten eine Aus-

scheidung ohne Störung des Zusammenhanges nicht für möglich. Zu den ersteren gehört Lehrs, welcher 487—505 verwirft. Er sieht darin zwei Interpolationen von verschiedener Hand, die erste an sich gute von 487—499, die andere ganz sinnlose von 500—505: 'wie von dem auf dem Arme getragenen, noch nicht redenden Astyanax, von dem es auch hier heisst, daß er in den Armen der Amme schläft, gesagt werde *μυελὸν ὅλον ἔδεσσε καὶ οἰῶν πλονα δῆμον* (man wird wohl auch hinzusetzen dürfen *θαλέων ἐμπλησάμενος κῆρ*)', sei nicht zu sehen.

Mit Lehrs verwirft Christ 487—505; Naber, Düntzer, und la Roche schliessen auch noch 506 und 507 in die Athetese ein. Dagegen finden Franke und Hoffmann, wenn sie gleich die gegen die ganze Partie geltend gemachten Bedenken teilen, die Zudichtung so eng mit dem Ganzen durch Umänderungen verbunden, daß sich dieselbe nicht ausscheiden lasse, ohne daß der Zusammenhang leide. Andere haben die von Aristarch ausgesprochene Athetese nicht gebilligt, dagegen die weiter folgenden Verse verworfen: so Koch 500—505 aus denselben Gründen, wie Lehrs; Niese läßt 500—507 nachträglich aus Z eingefügt sein (507 = Z 403), wofür er besonders geltend macht, daß der Name Astyanax auffallend spät genannt werde 500 (vgl. 484) und die Art wie er genannt werde sehr auffallend sei. W. Jordan verwirft nur 506 und 507, den ersten wegen der üblen Stilisierung, den zweiten wegen der unerlaubten Rückkehr zur Anrede an Hektor und zwar ohne *σύ*; 508 aber habe ursprünglich im Eingang gelautet *νῦν δὲ μιν* statt *νῦν δὲ σὲ μὲν*. Nauck endlich hat nur 504 als spurius bezeichnet. Über Lehrs Annahme einer doppelten Recension in V. 510 ff. ist unten in den Anmerkungen Näheres bemerkt.

Daß die Klage der Andromache durch spätere Zusätze erheblich erweitert ist, steht außer Zweifel. Daß die an sich vortreffliche Schilderung des traurigen Schicksals eines verwaisten Knaben (490—499) in ihrer gnomischen Allgemeinheit in einer Klage, dessen Mittelpunkt Hektor ist, einen viel zu breiten Raum einnimmt, ist ebenso anzuerkennen, als daß sie auf den Enkel des troischen Königs angewandt eine unbegreifliche Übertreibung ist. Und könnte man darüber noch zweifelhaft sein, so zeigt der Übergang von dieser allgemeinen Schilderung zu der gegenwärtigen Situation, indem an die Stelle des Waisenknaben überhaupt ohne weiteres 500 Astyanax substituiert wird, daß hier ursprünglich Nichtzusammengehöriges zusammengebracht wurde. Ist nun andererseits der Inhalt von 500—504 der vorhergehenden Schilderung gegensätzlich angepaßt, und sind die gegen denselben von Lehrs erhobenen Bedenken begründet*), so findet diese auffallende Ver-

*) *τιθήνη* freilich braucht nicht die Amme, sondern nur die Wärterin zu bezeichnen.

einigung jener trefflichen Schilderung mit diesen so ungeschickten Versen wohl am leichtesten ihre Erklärung in der Annahme, daß der Interpolator jene einem andern Dichter entnahm und sie durch seine eigne Zuthat in den Zusammenhang einfügte. Dieser Interpolation muß dann natürlich auch 489 angehören, während 487. 488 vorderhand zweifelhaft bleiben. Um darüber, sowie über die Frage, wo die Interpolation schließt, zur Entscheidung zu kommen, gehen wir aus von der Beobachtung Niese's, daß die Nennung des Namens Astyanax 500 auffallend spät kommt, und den von W. Jordan gegen 506. 507 erhobenen Bedenken. Zwar was letzterer gegen die Stilisierung von 506 bemerkt, ist kaum berechtigt, aber durchaus begründet ist der an 507 in dem vorliegenden Zusammenhange genommene Anstoß insofern, als die Rückkehr zur Anrede Hektors ohne *ού* überaus hart ist, da eben 505 von Hektor als Vater in der dritten Person die Rede und Astyanax Subjekt war. Schließen wir aber 506 ff. an 486, so fällt dieser Anstoß hinweg, da nun unmittelbar vorher Hektor angeredet ist, und wenn die Verse ursprünglich sind, so passen sie nirgend besser in den Zusammenhang als hier, wo eben 485 f. die durch Hektors Tod vernichteten ethischen Beziehungen des Vaters zum Sohne berührt sind, denen sich die Nennung des Namens Astyanax, in welchem der Abglanz von dem Ruhme des Vaters auf den Sohn fällt, wohl anschließt. Danach scheint durch die Ausscheidung von 487—505 die ursprüngliche Gestalt der Klage hergestellt zu werden, wenigstens steht von seiten des Zusammenhanges dem nichts entgegen. Wäre aber Niese's Annahme begründet, daß der Name Astyanax erst nachträglich aus Z hier eingefügt sei, so würde die Athetese auf 487—507 erstreckt werden müssen, was der Zusammenhang gestattet.

Wir haben auch in diesem Gesange eine Reihe von Interpolationen und Erweiterungen des Ursprünglichen annehmen müssen, welche teils durch Beziehungen auf nicht ursprüngliche Teile der früheren Erzählung, teils durch die Störung des inneren Zusammenhanges, teils durch ungeschickte Nachahmung sich kenntlich machten. Gleichwohl ist das Gesamtergebnis der Kritik dieses Gesanges ein weit günstigeres als bei den drei vorhergehenden Gesängen, da hier die einheitliche Entwicklung der Handlung nur wenig getrübt ist, die Erweiterungen sich meist leicht erkennen und ohne Schwierigkeiten ausscheiden lassen und eine eigentliche Umdichtung des Ursprünglichen sich mit Sicherheit nur im Eingange des Gesanges annehmen läßt. Danach können wir Niese nicht beistimmen, nach welchem der Gesang durchweg in bearbeiteter Form vorliegt und überall jüngere Dichtungen in die Erzählung tief eingedrungen sind. Vielmehr scheint Bergks Urteil begründet, welcher im

Großen und Ganzen in diesem Gesange die echte, ursprüngliche Dichtung erkennt, in welche nur der willkürliche Einfluß des letzten Bearbeiters etwas Zwiespältiges gebracht habe.

Anmerkungen.

1—24. Zu der kritischen Erörterung dieser Partie in der Einleitung p. 5 ff. vgl. Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 341 f., Schmidt, Meletemata Hom. I p. 14, Sachse de Il. carm. XVI p. 8, Hoffmann quaestt. Hom. II p. 99. 173. 248, Kayser homer. Abh. p. 90. 95. — 5. Über das Verhältnis des hier von der Moira Gesagten zu 174 ff. 185. 214. 226 ff. 297. 301 vgl. Naegelsbach homer. Theol. ²p. 130, ³p. 123. — 11. Aristarch's Erklärung von Τρωῶν πόνοσ lautet bei Aristonic. ed. Friedl. p. 316: τὸ περὶ τοὺς Τρωῶας πονεῖν καὶ ἐνεργεῖν. — 11—13 werden von Nauck in der Ausgabe als spurii? bezeichnet; Hoffmann quaestt. Hom. II p. 173. 248 verwirft V. 11. 12, vgl. dagegen Kayser homer. Abh. p. 95; Düntzer in der Ausgabe verwirft 13 als gar zu sehr nachschleppend. Allerdings können 11 f. auffallen, weil bereits 9 f. eine Vermutung darüber geben, warum Achill von der Verfolgung des Gottes nicht abstehe; wonach man in 11 f., zumal die Worte σὺ δὲ δεῦρο λιάσθης den Worten σὺ δ' ἀσπερχές μενεάλνεις so ganz entsprechend scheinen, eine andere Recension von 9 f. annehmen könnte. Allein die erste Vermutung verhöhnt seine menschliche Kurzsichtigkeit, die zweite hält ihm spottend die Folgen derselben vor, die Rettung der Troer, und auf diese nimmt Achill in seiner Antwort 11 f. ebensowohl Bezug, als auf die erste. Übrigens war Doederlein geneigt in den beiden Sätzen οὐδέ νύ πώ με ἔγνωσ und ἦ νύ τοι οὐ τι μέλει eine Doppelfrage zu erkennen in dem Sinne: utrum inscientia me persequeris, an consulto, Trojanorum exagitationem pertaesus? — 12. An Stelle der allgemein überlieferten Worte οἱ δὴ τοι bietet der Syr. Palimps. οἱ δ' ἦτοι, wonach Christ οἱ δ' ἦ τοι geschrieben hat. — 15. Wegen des Digammas im Anlaut von ἐκάεργε wollte Hoffmann quaestt. Hom. II p. 99 das Pronomen μ' (ε) vor diesem Worte entfernen und an der Stelle von νῦν oder nach τρέψας (μ') einsetzen, Bentley, Heyne βλάψας με, ἐκάεργε schreiben, wie jetzt Fick geschrieben hat und auch Nauck vermutet; Christ, wie Hoffmann: ἐβλάψας φεκάεργε τρέψας μ' ἀπὸ. Vgl. dagegen Kayser homer. Abhandlungen p. 90. — 19. Auf den an einen Tadel streifenden Sinn des ζημιόως an dieser Stelle hat Ahrens § 3 p. 11 aufmerksam gemacht. — 20. Zur Auffassung des εἰsatzes vgl. L. Lange der homer. Gebrauch der Partikel εἰ I p. 442. — 23. Um das Digamma in ῥεῖα herzustellen,

vermutet Ahrens $\zeta\alpha$ p. 13, daß das oft zur metrischen Aushilfe eingeschobene $\zeta\alpha$ zu beseitigen sei, welches übrigens im Laurent. D fehlt. An Stelle von $\theta\epsilon\lambda\eta\sigma\iota$ empfiehlt Passow de comparationibus Hom. p. 35 den Indicativ $\theta\epsilon\lambda\eta\sigma\iota$, welchen der Ambros. bietet, ebenso vermutet Döderlein in der Ausgabe.

34. Düntzer und Nauck in den Ausgaben bezweifeln die Ursprünglichkeit dieses Verses. — 41. Zum Wunschsatz mit $\alpha\dot{\iota}\theta\epsilon$ vgl. L. Lange der homer. Gebrauch der Partikel $\epsilon\dot{\iota}$ I p. 355. — Statt $\tau\omicron\sigma\sigma\acute{o}\nu\delta\epsilon$ vermutet Povelsen Emendationes locorum aliquot Homeric. Hauniae 1846 p. 37 nach B 528 und Ξ 396 $\tau\omicron\sigma\sigma\acute{o}\nu \gamma\epsilon$. — 45. Über die Lesart der Städteausgaben $\theta\eta\lambda\upsilon\tau\epsilon\acute{\alpha}\omega\upsilon\upsilon$ statt $\tau\eta\lambda\epsilon\delta\alpha\pi\acute{\alpha}\omega\upsilon\upsilon$ vgl. Römer über die Homerrecension des Zenodot (aus d. Abhandl. der kön. bayer. Akad.), München 1886 p. 25 f. — 46—55. In diesen Versen sehen eine störende Interpolation: Hoffmann quaestt. Hom. II p. 248, Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 636, Naber quaestt. Hom. p. 209, vgl. die Einleitung p. 6 f. und dagegen Jacob Entstehung der II. und Od. p. 342 und Kayser hom. Abhandl. p. 95. Über die Stellung der Laothoe spricht Nägelsbach hom. Theol. ² p. 259, ³ 237. — Zur Auffassung des $\epsilon\dot{\iota}$ satzes 52 vgl. L. Lange der homerische Gebrauch der Partikel $\epsilon\dot{\iota}$ II p. 530. — 57. Hoffmann 21. und 22. Buch der Ilias p. 63 interpungiert nach $\tau\omicron\varphi\acute{\alpha}\varsigma$ mit Kolon und schreibt $\mu\grave{\eta} \delta\acute{\epsilon}$, indem er mit Nicanor ed. Friedl. p. 265 die Fortführung der mit $\omicron\varphi\omicron\alpha$ beginnenden Struktur als weniger homerisch verwirft. — 61. An Stelle des überlieferten $\mu\omicron\lambda\lambda' \epsilon\pi\iota\delta\acute{o}\nu\tau\alpha$ vermutet nach Bentley Nauck $\mu\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha} \textit{Fid\acute{o}\nu\tau\alpha}$ und so haben Christ und Fick jetzt geschrieben. — 65. Düntzer und Nauck in den Ausgaben verwerfen den Vers, van Herwerden quaestiuunculae ep. et eleg. p. 35 schlägt vor denselben nach 62 zu stellen, hält denselben aber ebenfalls für unecht. — 66—76. Über diesen Schluß der Rede vgl. die Einleitung p. 6 f., dazu Kayser homer. Abhandlungen p. 20. — Eine von der gewöhnlichen Erklärung ganz abweichende Auffassung der Stelle giebt Döderlein in der Ausgabe, indem er in den 66 erwähnten, als $\acute{\alpha}\mu\eta\sigma\tau\alpha\iota$ bezeichneten Hunden wilde sieht und davon die 69 f. erwähnten als zahme Haushunde scheidet: während jene die Leiche des Priamos auf der StraÙe vor dem Hofthor hin- und herzerren, werden diese die Wunden des Priamos wie zur Heilung lecken und betrübt über den Tod des Herren in der Vorhalle daliegen. Da bei dieser Erklärung V. 69—71 mit den vorhergehenden unvereinbar sein würden, so nahm Döderlein nach $\epsilon\lambda\eta\tau\alpha\iota$ 68 eine Lücke an des Inhalts: $\eta \epsilon\pi\tau\omicron\sigma\theta\epsilon \delta\acute{o}\mu\omega\upsilon\upsilon \kappa\acute{\alpha}\mu\epsilon\upsilon\omicron\upsilon\upsilon \kappa\acute{\upsilon}\nu\epsilon\varsigma \epsilon\pi\delta\omicron\upsilon\upsilon \acute{\iota}\omicron\upsilon\tau\epsilon\varsigma$. Nauck verwirft 69—76. — 67. An Stelle des überlieferten $\epsilon\acute{\rho}\omicron\upsilon\sigma\iota\upsilon$ schreibt Christ $\textit{Fepno\acute{\upsilon}\sigma\iota\upsilon}$, vgl. Menrad de contractionis et synizeseos usu Homeric, München 1886 p. 147, während van Herwerden in der Revue de philol. N. S. 1882, VI p. 22—27 $\epsilon\acute{\rho}\omicron\upsilon\sigma\iota\upsilon$, ebenso 71

κείωνται statt κείσονται vorschlägt. — 69. θυραγωγούς, die Lesart des Aristarch, bietet der Syr. Palimps., sonst haben die Handschriften πυλαγωγούς bei la Roche. Zur Rechtfertigung der Aristarchischen Lesart vgl. Lehrs Arist.² p. 124. — 71 f. Die Erklärung der Worte νέω δέ — κείσθαι ist begründet in Zeitschr. f. Gymn. XX p. 744 f. An Stelle des handschriftlichen πάντ' ἐπέειπεν vermutet van Herwerden quaestiuunculae ep. et eleg. p. 35 πάντα ἔειπεν, und so schreiben Christ und Fick, ersterer vermutet aber δέ τοι ἀνδρὶ statt δέ τε πάντα. — 72. Die Frage der getrennten oder verbundenen Schreibung von ἀρηικταμένων behandelnd Classen Beobachtungen p. 65 ff., Fedde über Wortzusammensetzung im Homer I, Breslau 1871 p. 8 f. — 80. Vgl. Schneidewin über die homer. Naivetät p. 27. Dafs die Worte κόλπον ἀνιμεμένη notwendig ein längs der Brust geschlitztes Gewand voraussetzen, erweist Helbig das homer. Epos aus d. Denkmälern erläutert p. 137 f. Anders erklärt die Stelle Studniczka Beiträge zur Geschichte der altgriech. Tracht, Wien 1886 p. 104. — 81. Bekker hat diesen Vers unter den Text gesetzt und Christ denselben eingeklammert. Menrad de contractionis et synizeseos usu Homericis, München 1886 p. 78 f. vermutet: δακρυχέφουσα δέ μιν ἔειπε statt καὶ μιν δάκρυ χέουσ' ἔπει. — 83. An Stelle von εἴ ποτε vermutet Nauck in der Ausgabe ἦ ποτε. — Über λαθικηδής vgl. Clemm de compositis graecis quae a verbis incipiunt p. 168. — 84 f. An Stelle des handschriftlichen ἄμυνε δὲ δῆϊον ἄνδρα vermutet Axt Conjectanea Hom. p. 17: ἄλυνε δὲ δ. ἄ., mit dem von einer Reihe von Handschriften gebotenen ἰών 85 statt ἰών.

94. Den Wechsel des Aorist und Präsens erörtert Franke über den gnomischen Aorist p. 91. — Zur Konstruktion von δύνω mit Accus. der Person ohne den Zusatz eines seelischen Organs vgl. Fulda Untersuchungen p. 301. — 97. Die Schreibung προέχοντι statt des handschriftlichen προύχοντι, welche auch Christ befolgt, begründet Nauck in den Mélanges Gréco-Rom. IV p. 94.

99—130. Die an diesem Selbstgespräch Hektors geübte Kritik ist erörtert in der Einleitung p. 8 f., dazu vgl. Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 636, Niese Entwicklung d. hom. Poesie p. 115, Hoffmann quaestt. Hom. II p. 134. 247. 248, Kayser homer. Abh. p. 95, Naber quaestt. Hom. p. 210, Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 342, Sittl Gesch. d. griech. Litteratur I p. 98, Fick die hom. Ilias p. 11 f. 89. 513. — 105. Die Priorität dieser Stelle vor φ 321 ff. erweist Gemoll im Hermes XVIII p. 82. — 108. Auffallend ist hier τότε, welches in seiner Beziehung auf die vorhergehenden Worte ὥς ἐρέουσιν die Vorstellung erweckt, als ob der im Vergleich zu der drohenden Schmähre vorzuziehende Tod im Kampfe mit Achill erst gleichzeitig mit oder gar nach jener eintretend gedacht werden sollte, wie das Verhält-

nis Z 410 ist, vgl. Δ 182. Θ 150. Denn die im Kommentar gegebene Erklärung von τότε: 'wenn ich das fürchten mußte', ist doch mißlich. Aus diesen Erwägungen ist wohl Naucks Vermutung: τό κεν an Stelle von τότ' ἄν hervorgegangen; doch läge dann näher τόδ' ἄν, vgl. O 226. v 304. 331, wo τότε in Verbindung mit κέρδιον die folgende Ausführung vorbereitet. — 109f. Die besten Handschriften bieten nach la Roche κατακτείναντα, dagegen αὐτῶ und letzteres war nach Aristonic. ed. Friedländer p. 318 die Lesart Aristarchs mit der Deutung = ἰπ' αὐτοῦ (ὀλέσθαι). Danach hat la Roche κατακτείναντα und αὐτῶ geschrieben. Allein dagegen hat Hoffmann d. 21. u. 22. Buch d. Ilias I p. 303, II p. 67 mit Recht bemerkt, daß αὐτῶ in der Aristarch zugeschriebenen Deutung gegen den homerischen Sprachgebrauch sei und bezweifelt, daß Aristarch den Acc. κατακτείναντα gelesen habe. Er selbst schreibt κατακτείναντι und αὐτῶ und so Bekker, Nauck, Christ. Da überdies kein Zweifel sein kann, daß αὐτῶ oder αὐτόν im Gegensatz zu Ἀχιλλῆα von Hektor selbst verstanden werden muß, αὐτῶ aber die bestbeglaubigste Lesart ist, so wird danach für das erste Glied ebenfalls der Dativ notwendig. So urteilt auch Meierheim, de infinitivo Hom. II p. 7. Gegen die von Naber Quaestt. Hom. p. 89 und Dingeldein de participio Homeroico, Giefßen 1884 p. 17 gegen den Dativ hier und an andern Stellen erhobenen Bedenken vgl. Classen, Beobacht. p. 141 ff., Hentze in Zeitschr. f. Gymn. XX p. 742 ff. — Zur Erklärung von ἥε κεν vgl. den Anhang zu Ξ 245 und die abweichenden Auffassungen bei Koch zum Gebrauch des Infinitivs in der homer. Sprache, Braunschweig 1871 p. 23, nach welchem κτε den Infinitiv modal bestimmt, wie ἄν I 684, Cavallin de temporum infinitivi usu Hom. p. 33 und Meierheim de infinitivo Hom. I p. 16, welche beide annehmen, daß κτε den Inhalt des Satzes ἐμοὶ δὲ τότ' ἄν πολὺ κέρδιον εἶη aufnehmend andeute. Übrigens vermutet Nauck auch hier ἥε καὶ statt ἥε κεν. — 111—130. In dieser Partie sieht Fick die homer. Ilias p. 89 einen jungen und wenig passenden Einschub. — 111. Zur Erklärung der hier folgenden abgebrochenen Periode vgl. Nicanor ed. Friedl. p. 265 f. — 117f. Aristarch erklärte nach Ariston. ed. Friedl. p. 318 ἀμφὶς in Verbindung mit ἀποδάσσεσθαι durch ἀμφιδάσσεσθαι, δῖχα μεριλεσθαι. Dieser Erklärung steht die andere gegenüber in den Schol. ed. Dindorf IV p. 288: ἅμα τῇ προτέρᾳ ὑποσχέσει καὶ ἕτερα, χωρὶς ὧν Ἀλέξανδρος ἤρπασεν· οἱ δὲ τὸ ἀμφὶς ἀντὶ τοῦ δῖχα ὃ ἐστὶν εἰς δύο. Buttmann Lexilog. II² p. 197 verband ἀμφὶς Ἀχαιοῖς und erklärte: den Achäern Mann für Mann; Döderlein dagegen, ἀμφὶς auf Ἀτρεΐδῃσι zurückbeziehend: τοῖς ἀμφὶς Ἀτρεΐδας ἐοῦσιν, socii belli. Für die Aristarchische Erklärung erklärte sich wegen 120 ἄνδιχα πάντα δάσασθαι Povelsen Emendatt. p. 84. Von diesen Erklärungen ist die Döderleinsche sprachlich unmög-

lich, die Buttmannsche unwahrscheinlich, weil bei der Zusage die Hälfte des Besitzes herauszugeben, die Verteilung unter die einzelnen Achäer nicht wohl in Frage kommen kann, dies vielmehr Sache der Achäer selbst ist. Der Erklärung Aristarchs steht das Kompositum ἀποδάσσεσθαι entgegen, da das Herausgeben des bestimmten (gebührenden) Teils mit der Teilung des Ganzen in zwei Hälften schwerlich in einer Konstruktion verbunden werden kann. Für die danach allein wahrscheinliche Erklärung des ἀμφίς in dem Sinne von χωρίς können die analogen Stellen δ 130. ω 278. H 470 geltend gemacht werden. Übrigens vermutet Nauck in der Ausgabe Ἀργεῖοισιν statt ἀμφίς Ἀχαιοῖς. — 119. Über den γερούσιον ὄρκον vgl. Schömann griech. Altert. I p. 26. — 120. Die Handschriften haben κατακρύψειν, aber δάσασθαι. Da dieser Wechsel schwer zu erklären ist, so haben Cavallin de temporum infin. usu Hom. p. 50, Naber quaestt. Hom. p. 102, Cobet Miscell. crit. p. 329 δάσασθαι als die ursprüngliche Lesart vermutet und so haben Nauck und Christ geschrieben. Vgl. indess den Anhang zu β 373. — 126 ff. Die sprichwörtliche Wendung ἀπὸ θρόνους οὐδ' ἀπὸ πέτρης erörtern Welcker griech. Götterl. I p. 782 ff., Preller im Philol. VII p. 20 ff., Schweneck im Philol. XIV p. 391 ff., Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 360, Schömann griech. Altert. II p. 147 und Opusc. II p. 136, vgl. auch den Anhang zu τ 163 und v. Leutsch im Philolog. Anzeiger VII p. 164. Eine eigentümliche Auffassung der ganzen Stelle giebt Giseke die allmähliche Entstehung der Gesänge der Ilias p. 166: 'mit dem läßt sich nicht sprechen von Frieden, von Rückgabe des Geraubten, alten Fabeln von Baum und Felsen, wie Liebende immer sich wieder dasselbe erzählen'. Denn solche Friedensvorschläge waren schon oft gemacht worden, und immer vergeblich, daß sie dem Achill wie die Fabel von Baum und Felsen erscheinen mußten'. Die Auffassung der Präposition ἀπό zur Bezeichnung des Standorts der Plaudernden, wie sie Heyne gab, vertritt Rofsberg de praepositionibus apud Homerum: I ἀπό p. 31. Dagegen erklärt W. Jordan Homers Ilias übersetzt p. 674 f. die Präposition in dem Sinne des ἐνθεν ἑλὼν θ 500: anfangend von, weit ausholend von. Derselbe vermutet übrigens, daß 128 erst später eingeschaltet sei, da der Sinn mit 127 gut abschliesse und das 'gemütliche Verweilen auf dieser Vorstellung', welches die Palilogie παρθένης ἡθιδέος τ' angeblich ausdrücken solle, der Lage und Stimmung Hektors ganz und gar nicht angemessen sei. 'Vielmehr ist es bittere Selbstverhöhnung Hektors, daß der Einfall, den ihm plötzliche Todesfurcht einen Augenblick durch den Kopf schiefen läßt: dem Achill Friedensvorschläge zu machen, nun ihm selbst kaum weniger sinnlos erscheint, als der Versuch mit ihm statt des Kampfes ein Gespräch über Märchen zu beginnen.'

145 ff. Den Mauerlauf Hektors vor Achill mit Bezug auf

Bunarbaschi und Hissarlik bespricht Steitz in den Jahrb. f. Philol. 1875 p. 256 f. Die 147 erwähnten zwei Quellen des Skamandros glaubt Schliemann Troja, Leipz. 1884 p. 70 ff. in einer Höhle (c. 300 Schritt westlich von Hissarlik) mit drei Quellen entdeckt zu haben, die sofort nach einigen hundert Schritten in den Skamandros fliessen. Die auch von Eckenbrecher vertretene Ansicht, daß unter den 'Quellen des Skamandros' nur Quellen gemeint seien, welche nach dem Skamandros hinabflossen, hat Hercher über die homerische Ebene von Troja, Berlin 1876 p. 129 ff. mit überzeugenden Gründen abgewiesen und die im Kommentar gegebene Auffassung begründet. Vgl. auch Christ Prolegg. p. 53. — 147. *ἔνθα τε* statt des überlieferten *ἔνθα δὲ* empfahl G. Hermann zu hymn. Ven. 59 und so haben außer la Roche die neueren Herausgeber geschrieben. — 150. Zur Erklärung von *ὧς εἰ* mit dem Gen. absol. vgl. L. Lange d. hom. Gebrauch der Partikel *εἰ* II p. 549. — 157. An Stelle von *παράδρομῆν* vermutete Axt Conjectanea Hom. p. 17: *παράδρομ' ὃ μὲν*. — 158 wird verworfen von Bekker, Düntzer, Nauck. — 159 ff. In den folgenden Versen bis 164 nimmt Bernhardt Beitrag zur Homerkritik, Verden 1873 p. 23 an der Folge der Gedanken Anstoß, indem 159—161 den Gedanken ergeben: die Schnelligkeit war größer als beim Wettlauf, während 162—164 besagen: die Schnelligkeit war die gleiche, wie beim Wettlauf. Er nimmt daher eine doppelte Recension an und hält die zweite 162—164 für die ursprüngliche, da der Gedanke in 159—161 etwas Gezwungenes habe. Diese Bedenken werden zum Teil gehoben durch die im Kommentar gegebene Erklärung der V. 157—61, bei der ich im wesentlichen den Ausführungen von Renner kritische und grammatische Bemerkungen zu Homer, Zittau 1883 p. 7 f. gefolgt bin. — 163. Statt *τρωχῶσι* vermutet Nauck *τροχόωσι*, was derselbe näher begründet in den *Mélanges Gréco-Rom.* IV p. 588. — 165. Gegen die Schreibung *πόλιν πέρι δινηθήτην* und die Deutung der Worte von einem Herumlaufen im Kreise vor der Stadt, wie sie nach Welcker kleine Schriften II p. LXV ff., Hasper Beiträge zur Topographie der homer. Ilias p. 32 und Anderen auch la Roche in der Ausgabe giebt, vgl. Bekker homer. Blätt. I p. 20, v. Eckenbrecher die Lage des homer. Troja, Düsseldorf 1875 p. 23 ff., v. Christ in den Sitzungsberichten d. königl. bay. Akad. philos. philol. u. histor. Kl. 1874, Bd. II p. 193 und 217, 22.

167—207. Die an dieser Partie geübte Kritik ist erörtert in der Einleitung p. 11 ff., dazu vgl. Bernhardt Beitrag zur Homerkritik p. 23 f., Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 343, Naber quaestt. Hom. p. 210, Niese Entwicklung d. hom. Poesie p. 103, Kiene Komposition d. Il. p. 121, v. Christ in Sitzungsber. d. königl. bayer. Akad. hist. philos. Kl. 1880 p. 248 f., Sittl Gesch.

d. griech. Litterat. I p. 98, Fick die homer. Ilias p. 14. — 175. An Stelle des zweiten *μν* vermutet Sittl die Wiederholungen in der Odyssee, München 1882, p. 20: *καλ.* — 191. In dem an *εἰ περ* und *ἀλλά* gefügten *τε* sieht v. Christ in Sitzungsber. der königl. bay. Akad. philos. philol. Kl. 1880 p. 40. 46 nicht eine satzverknüpfende Konjunktion, sondern eine bekräftigende Partikel. — 195. *ἀτξασθαι* ist die handschriftliche Lesart, nur D (Laurent. 15) hat *ἀτξεσθαι*. Da die erstere Form nur an dieser Stelle vorkommt, so hat sich Bekker homer. Blätt. I p. 196 für *ἀτξεσθαι* erklärt, ohne jedoch in der Ausgabe so zu schreiben; auch Nauck bemerkt: rectius *ἀτξεσθαι* D. — 196. Zur Auffassung des Satzes *εἰ πως κτέ* vgl. L. Lange der hom. Gebrauch d. Partikel *εἰ* I p. 403. Die Schreibung *οἷ* statt der gewöhnlichen *οἰ* empfiehlt la Roche homer. Untersuch. p. 144. — 197. In der vom syrischen Palimpsest und einem Vindob. gebotenen Lesart *ἀποτρέψασκε*, während die übrigen Handschriften *ἀποστρέψασκε* geben, sieht Hoffmann d. 21. u. 22. Buch d. Ilias I p. 304 die Lesart des Aristarch, welche sich dadurch empfehle, daß die Bedeutung von *στρέφω* speziell der des Zurückwendens, des im Kreise herum Drehens, des Einwickelns sei, während *τρέπω* mehr heiße: nach der Seite hin wenden, abwenden. Dazu kommt die Parallele X 16 *τρέψας ἀπὸ τεύχεος* vgl. Φ 603. Ich habe demnach *ἀποτρέψασκε* geschrieben. — 199—201: *ἄθετοῦνται σίγχοι τρεῖς, ὅτι καὶ τῇ κατασκευῇ καὶ τῷ νοήματι εὐτελεῖς· καὶ γὰρ ἀπραξίαν δρόμον καὶ τὸ ἀπαράβατον σημαίνουσιν, ἐναντίως τῷ ὥς δέ τ' ἀεθλοφόροι περὶ τέρματα μώνυχες ἵπποι (162)'*: Aristonic. ed. Friedl. p. 320. Bekker hat die Verse unter den Text gesetzt, Düntzer in der Ausgabe verwirft 199—207, Fick 199—204, vgl. denselben p. 513. Hoffmann d. 21. u. 22. Buch d. Il. II p. 73 bemerkt, Aristarchs Gründe nur zum Theil anerkennend: 'Die Verse stören aber den raschen Fortschritt und nach ihnen kommt der Gedanke von 202 gerade hier unerwartet, während er nach 198 ganz passend ist'. Dagegen hat Povelsen emendationes locorum aliquot Hom. p. 85 die Verse zu rechtfertigen gesucht. An Stelle von *διώκειν* 199 und 200 vermuten Düntzer und Nauck *κινάνειν*, Christ versucht 199: *ὥς δ' ὄναρ οὐ δύναται μάρψαι φεύγοντα διώκων*. — 202. Dem Sinn der schwer verständlichen Frage *πῶς δέ κεν Ἐκτωρ κῆρας ὑπεξέφυγεν θανάτοιο* hat man durch Konjekturen aufzuhelfen gesucht: Düntzer schreibt in der Ausgabe *τῶς* statt *πῶς* (vgl. B 330. τ 234), Axt Conjectan. Hom. p. 17 vermutet *πῶς δέ νυν* statt *πῶς δέ κεν*. — An Stelle des von den übrigen Handschriften gebotenen *ὑπεξέφυγεν* hat der Syr. Palimpsest *ὑπεξέφεγεν*, was nach Didymos die Lesart Aristarchs war, vgl. aber A. Ludwig Aristarchs homer. Textkritik I p. 476. *ὑπεξέφεγεν* ist von Hoffmann d. 21. u. 22. Buch d. Ilias II p. 73 in den Text genommen und I p. 304 f. nach Ψ 376 f. γ 396

erklärt: im Vorsprung sein, hier transitiv fast = *φεύγειν*. — Übrigens verwirft W. Jordan Homers Ilias übersetzt p. 675 V. 202—207, Fick die homer. Ilias p. 14 und Nauck 202—204 und Fr. Schöll in Acta societ. philol. Lips. ed. Ritschl. II p. 440f. sucht den späteren Ursprung der Verse aus der Ausdeutung der Worte *λπεν δέ ε Φοῖβος Ἀπόλλων* 213 zu erklären.

208 ff. Über diese Wägescene, welche Fick die homer. Ilias p. 14 als rhapsodische Ausschmückung verwirft, vgl. außer der im Anhang zu Θ 68 ff. angegebenen Litteratur Augustin Christ Schicksal und Gottheit bei Homer, Innsbruck 1877 p. 45 ff., welcher in der Handhabung der Wage nichts anderes sieht, als ein Zeichen, womit Zeus Göttern und Menschen seinen Willen kund gebe (vgl. Philol. Anzeiger VIII p. 327 f.), was derselbe noch näher zu begründen gesucht hat in der Abhandlung: die Wage des Zeus bei Homer in Θ 68 ff. und X 208 ff. und ihr vermeintlicher Bezug auf das Schicksal, Innsbruck 1880, und dagegen v. Sybel Mythologie der Ilias, Marburg 1877 p. 294. — Über das Verhältnis von Θ 68 ff. zu dieser Stelle v. Christ in Sitzungsber. d. königl. bayer. Akad. philos. philol. Kl. 1880 p. 251 f. — 213 ist von Düntzer in der Ausgabe verworfen, auch Nauck bezeichnet denselben als spurius? Vgl. die Einleitung p. 13, auch Niese die Entwicklung p. 103.

V. 214—247. Zur Kritik dieser Partie vgl. die Einleitung p. 13 f., dazu Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 343, Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 637, Niese die Entwicklung p. 103, Fick die hom. Ilias p. 14, Sittl Gesch. d. griech. Litt. I p. 99. — 216. An Stelle der handschriftlichen Lesart *νῶϊ γ' ἔολπα* vermutet Cobet Miscell. crit. p. 256 als ursprüngliche Lesart: *νῶϊ φέολπα*, und so schreiben Christ und Fick, Nauck: *νῶϊ ἔολπα*. — 220. Statt des gewöhnlich gelesenen Optativs *πάθῃ* sucht Naber quaestt. Hom. p. 106 ff. als ursprüngliche Lesart *πάθη* zu begründen, welches sich in D und andern Handschriften bei la Roche findet, und so haben Christ und Nauck geschrieben, letzterer vermutet aber: *κάμη*. Fick: *αἶ κε — πάθη*. Vgl. dagegen L. Lange der homer. Gebrauch der Part. *εἰ* II p. 516 f. — 221. In *προπροκυλινδόμενος* hier und ρ 525 vermutet Nauck *Mélanges Gréco-Romains* IV p. 505 eine Entstellung aus *πρόγυν κυλινδόμενος*, was ρ 525 sich im Cod. Meerm. findet, da ein 'vorwärts und immer weiter vorwärts' an beiden Stellen keinen Sinn habe. — 222. *ἄμπνυ* an Stelle des handschriftlichen *ἄμπνυε* schreiben Christ und Nauck nach Cobet Miscell. crit. p. 348. — 234. Diesen Vers bezeichnet Nauck als spurius? — 235. Statt des handschriftlichen *δ' ἔτι* vermutet Nauck *δέ σε* und schreibt, wie auch Naber quaestt. Hom. p. 105 will, mit Eustath. *τιμήσεσθαι* statt des handschriftlichen *τιμήσασθαι*, Fick *τιμάσεσθαι*, während Christ für den Inf. Aor. auf Ω 560 verweist. —

236 f. Die harte Verlängerung von ὄς gab Hoffmann Quaestt. Hom. II p. 166. 248 Anlaß zur Verwerfung dieser beiden Verse, vgl. dagegen Kayser homer. Abhandlungen p. 95. Nauck in den *Mélanges Gréco-Rom.* IV p. 619 vermutet an Stelle des handschriftlichen ὄς ἔτλης ἐμεῦ εἶνεκ': ὄς τλῆς εἶνεκ' ἐμείο und so schreibt Christ, daneben vermutend: ὄς γ' ἔτλης ἐμεῦ εἶνεκ', Menrad de contractionis et synizeseos usu Hom., München 1886 p. 20: ὄς δη τλῆς ἐμεῦ εἶνεκ' oder ὄς δ' ἔτλης. — 244 ff. Die handschriftliche Lesart ist εἴ κεν und 246 ἥ κεν, wofür Bekker ἥ κεν und ἥ κεν geschrieben hat, Fick αἴ κεν und ἥ κεν, Christ ἥ κεν — ἥ κεν. Ferner bietet 246 Ven. A. δαμειμι, die übrigen guten Handschriften δαμείη, was la Roche aufgenommen hat, während Bekker δαμήη, Fick δαμήη, Nauck und Christ δαμείη geschrieben haben.

248—272. Über die von Naber quaestt. Hom. p. 211 in dieser Partie ausgesprochenen Athetesen vgl. die Einleitung p. 14. V. 254—267 hat Fick die homer. Ilias p. 90. 513 ausgeschieden, weil dadurch der Inhalt von 337 ff. in unangenehmer Weise vorweggenommen werde, und wegen sprachlicher Bedenken. — 250. Statt ὡς τὸ πάρος περ vermutet Nauck: ὄς τὸ π. π. (in den Addenda et corrigenda in Band II der Ausgabe p. XVI.) — 251. Neben der handschriftlichen Lesart δλον wird von Didymos als die der χαρίστεραι erwähnt δλες, welche Bekker aufgenommen hat: vgl. darüber Hoffmann d. 21. und 22. Buch d. Ilias I p. 176 und A. Ludwig Aristarchs homer. Textkritik I p. 477 und Einleitung p. 47. — 253. Zu der im Kommentar gegebenen Erklärung von ἥ κεν vgl. den Anhang zu *Ξ* 245. — 254. Statt der handschriftlichen Lesarten ἐπιδῶμεθα τοῖ und ἐπιδωσόμεθ' οἷ schreiben Nauck und Christ nach Schol. B: ἐπιβασόμεθ' οἷ. — 257. Zur Erklärung von καμμονίη vgl. Lehrs de Arist.² p. 105. — 261. Nach Döderleins Vorschlag (Gloss. 101) hat Bekker statt des handschriftlichen ἄλαστε geschrieben: ἀλαστέ = vesane. — 265. Die Handschriften schwanken zwischen οὔτε τι und οὐδέ τι. Den Unterschied beider Lesarten erörtert Hoffmann d. 21. u. 22. Buch d. Il. II p. 78 so: 'Da Achilleus das φιλήμεναι von sich weist, so leitet οὔτε die Ablehnung der ὄρκια als eine natürliche und sich von selbst verstehende Folge der ersten Ablehnung ein. Bei οὐδέ würde sich die zweite Ablehnung noch nicht von selbst verstehen und damit würden die ὄρκια etwas mehr hervorgehoben sein'. Vgl. auch den Anhang zu *ι* 147. — 266. Zur Erklärung der Konstruktion πρὶν γ' ἢ mit Acc. c. Inf. vgl. Capelle im Philol. XXXVI p. 204. — 272. Dieser Vers fehlt im Parisin. L. und Nauck bemerkt dazu: melius aberit.

273—327. Zur Kritik dieser Partie vgl. die Einleitung p. 14, dazu Naber quaestt. Hom. p. 211 f., Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 637, Niese die Entwicklung d. hom. Poesie p. 124. — 280. Nauck in den *Mélanges Gréco-Rom.* IV p. 613 vermutet an

Stelle der handschriftlichen Lesart *ῥείδης* (*ῥείδεις*, *ῥείδεις*) *τον ἐμὸν μόνον*, worin ihm der Artikel unberechtigt scheint: *εὐείδῃσθα ἐμὸν μόνον* und *ῥ τοι ῥφῃσθα* an Stelle von *ῥ τοι ῥφῃς γε*. Zu der Form *ῥείδης* vgl. Cobet Miscell. crit. p. 301. — 281. *ἀρτιπῆς* wird von Göbel Lexilog. I p. 30 erklärt: frischwortig, frisch darauf losschwatzend, vgl. *ἀρτίπος*, *ἀρτίφρων*, worin *ἄρτι* = eben erst, neu, frisch bedeute. van Herwerden quaestiunculae ep. et eleg. p. 36, welchem es unglaublich scheint, daß das Wort in tadelndem Sinne gebraucht sei, vermutet an Stelle desselben *ἀπτοφῆς* nach Θ 209. Auch Nauck bezeichnet das Wort als verdächtig. Zur Erklärung des Ganzen vgl. den Anhang zu φ 397. — 286 f. Über das Verhältnis der beiden Verse zu einander vgl. L. Lange der homer. Gebrauch d. Partikel *εἰ* I p. 380, welcher bemerkt, daß der als parataktischer Nachsatz zum vorhergehenden Wunschsatz gefasste V. 287 auch als ganz selbständig gefast werden könne, da in *σεῖο καταφθιμένοιο* der Inhalt des Wunschsatzes wieder aufgenommen werde. Diese Möglichkeit würde schwinden, wenn die Vermutung Naucks richtig wäre, daß V. 288 ein späterer Zusatz sei. — 293. Die verschiedenen Ansichten über Ursprung und Bedeutung von *κατηφεῖν* sind zusammengestellt im Anhang zu π 342. — 294. Über den Bedeutungsunterschied zwischen dem Imperf. und Aorist von *καλέω* vgl. Delbrück die Grundlagen der griech. Syntax, Halle 1879 p. 87, welcher das erstere deutet: rief nach ihm, diesen anrufen, errufen. — 299. Die Kontraktion *τελχει* will Menrad de contractionis et synizeseos usu Hom. p. 72 mit Roehl durch *τελχῆσς* beseitigen. — 300. An Stelle des handschriftlichen *οὐδέ τ'* vermuten Döderlein und Nauck in den Ausgaben: *οὐδ' ἔτ'*. — 302. *νῦ*, wie das Digamma in *ἐκηβόλω* fordert, ist handschriftlich beglaubigt neben dem gewöhnlich gelesenen *νέε*, vgl. la Roche in der Ausgabe und homer. Untersuch. p. 46, auch Wackernagel in Bezzenbergers Beiträgen IV p. 297. — 303. *εἰρύναιο* ist die Lesart der meisten und besten Handschriften, einige bieten *εἰρύναιαι*. Letztere Lesart wird von Cobet Miscell. crit. p. 371 als die dem homerischen Gebrauch allein entsprechende empfohlen und ist von Hoffmann d. 21. u. 22. Buch d. Il. II p. 81 in den Text aufgenommen, während derselbe früher in den Quaestt. Hom. II p. 166 und 248 wegen der harten Dehnung in *εἰρύναιο* V. 301—303 verworfen hatte. Beide Gelehrte weisen dem *πάρως γε* den Begriff von früher her bis jetzt zu. *εἰρύναιαι* hat jetzt auch Christ geschrieben. — 304. Die Ausdrucksform *μὴ μὰν ἀπολομένην* ist näher erörtert im Anhang zu O 476. — 313. Über die Dehnung des *ι* in *ἄργιον* vgl. den Anhang zu ι 142. — 314. Die Worte *κόρυθι δ' ἐπένευε φαεινῇ* erläutert Helbig d. hom. Epos aus d. Denkmälern erläutert p. 211 durch die Voraussetzung eines Busches, der auf einer hohen schmalen Stütze angebracht war und somit durch jede Wendung des Kopfes in Bewegung gesetzt wurde. —

315. Die Bedeutung von *ἔθειραι* mit Bezug auf Aristarch und Lehrs de Arist. stud. Hom.² p. 115 erörtert Hecht Quaestiones Hom., Königsberg 1882 p. 19 ff. — 322. Statt der handschriftlichen Lesart *καὶ ἄλλο* vermutete Döderlein in der Ausgabe *κατ' ἄλλο*, sodafs *κατὰ* mit *ἔχε* verbunden den Begriff obtegere ergäbe, während ihm die Partikel *καὶ* nicht recht verständlich schien. Auch Nauck scheinen die Worte *καὶ ἄλλο* verdorben, ohne dafs er jedoch eine Vermutung ausspricht. — 324. Handschriftliche Lesart ist nur *φαίνετο*, während die Handschriften 325 zwischen *λανκανίην* und *λανκανίης* schwanken. Daneben wird von Didymus die Lesart *φαῖνεν δ'* (*ἐν τισι τῶν ὑπομνημάτων* des Aristarch) und *λανκανίην* angeführt. Die kritischen Fragen sind ausführlich erörtert von Hoffmann d. 21. u. 22. Buch d. Il. I p. 199 ff. mit dem Resultat, dafs *φαίνετο* und *λανκανίην* die Aristarchischen Lesarten waren und diese auch die einfachste und befriedigendste Erklärung zulassen. Dagegen hat Bekker³ *φαῖνεν δ'* und *λανκανίην* geschrieben. Nauck, welcher *φαίνετο* und *λανκανίην* schreibt, vermutet *λανκανίη*, Christ würde den Lokativ *λανκανίῃ* vorziehen. — Über *λανκανίη* vgl. Buchholz die homer. Realien II 2, p. 239.

328—366. Die gegen die Unterredung zwischen dem sterbenden Hektor und Achill erhobenen kritischen Bedenken sind besprochen in der Einleitung p. 14 f., vgl. dazu: Naber quaestt. Hom. p. 212, Düntzer Aristarch p. 93, Niese Entwicklung d. hom. Poesie p. 124, Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 637. — 328 f. In diesen beiden Versen sehen Düntzer und Nauck in den Ausgaben einen späteren Zusatz. Fick die homer. Ilias p. 513 weist sie der ionischen Redaktion zu, Aristarch verwarf nur 329: *ἄθετεῖται ὅτι γελοῖος, εἰ ἡ μέλιν ἐπετήδευσε μὴ ἀποτεμεῖν τὸν ἀσφάραγον, ἵνα προσφωνήσῃ τὸν Ἀχιλλεῖα*: Aristonic. ed. Friedl. p. 323. — 332. Abgesehen von dieser einzigen Stelle, bemerkt Nauck in den Mélanges Gréco-Rom. IV p. 132 über *σῶς*, 'gestattet die homerische Poesie durchgängig die an mehreren Stellen durch den Vers geforderte zweisilbige Form, die wir eben deshalb bei Homer als allein berechtigt anzusehen haben'. Derselbe vermutet daher an unserer Stelle statt *σῶς ἔσσεσθ'* entweder *ζῶς ἔσσεσθ'* oder *ζωὸς ἔσσεσθ'*. Menrad de contractionis et synizeseos usu Homeric, München 1886 p. 10: *ζωὸς ἔσσεσθ'*, Fick *ζῶιος ἔσσεσθ'*. Vgl. über die Frage auch van Herwerden quaestiuunculae ep. et eleg. p. 60 f. — 335 f. hat Fick die homer. Ilias p. 90 wegen sprachlicher Fehler (*ἀϊκῶς* und *περιοῦσιν*) gestrichen. — 339. Die Infinitivkonstruktion nach *ἰάω* ist erörtert von Hentze in Zeitschr. f. Gymnas. Bd. XX p. 728 f. — 342 f. Über das Verhältnis dieser Verse zu H 79 f. spricht Düntzer hom. Abhandl. p. 292, welcher in H 79 f. das Original sieht, weil *οἴκαδε* hier den entschiedensten Gegensatz zu *κοίλας ἐπὶ νῆας* (78) bilde, wogegen der Dichter von Buch X nach dem Vorhergehenden nicht wohl darauf kommen

konnte, zu dem *δόμηναι πάλιν* noch *οἴκαδε* hinzuzufügen. Vgl. dagegen v. Christ in Sitzungsber. d. königl. bayer. Akad. d. Wiss. Philos. philol. Kl. 1880 p. 256, welcher die Sache nicht für so entschieden hält. Auch hier liegt in den Worten 339 *μή με ἔα παρὰ νηυσὶ* Anlaß genug zu *δόμηναι πάλιν* noch *οἴκαδε* hinzuzufügen. — 346—353. Über die Anordnung und Interpunktion dieser Verse vgl. Hoffmann d. 21. u. 22. Buch der Ilias I p. 306 f. und II p. 85, L. Lange der homer. Gebrauch der Part. *εἰ* I p. 332 f. und II p. 503. — 347. An Stelle von *οἶα μ' ἔοργας* vermutet Cobet Miscell. crit. p. 404: *οἶα φέφοργας*, Nauck schreibt: *οἶα ἔοργας*, Christ: *οἶά μ' ἔφοργας*, Fick: *οἶα φέφοργας*. — 348. Nauck vermutet statt des handschriftlichen *γέ: κέ*, vgl. dagegen Leop. Schmidt de ommissa apud optativum et conjunctivum particula *ἄν*, Marburg 1869 p. 2. — 349. Die handschriftliche Lesart ist: *οὐδ' εἴ κεν δεκάκις τε καὶ εἰκοσινῆριτ' ἄποινα*. Allein die Unmöglichkeit eines Kompositum *εἰκοσινῆριτος* ist von Carl Nauck im Archiv f. Philol. und Pädag. Bd. XII (1846) p. 126 nachgewiesen, vgl. denselben in Jahrb. f. Philol. 1883 p. 526, wo er für die Zusammenstellung des Multiplicativum mit der einfachen Kardinalzahl aus Goethes getreuem Eckart vergleicht: 'man trinkt in die Runde schon dreimal und vier etc.' — Art Conjectanea Hom. p. 17 vermutete: *εἴ μοι δεκάκις τε καὶ εἰκοσάκις κλύτ' ἄποινα*, vgl. I 379 und § 417, Cobet Miscell. crit. p. 380: *δεκάκις καὶ ἑικοσινῆριτ' ἄποινα*, Nauck schreibt: *δεκάκις καὶ ἑλικοσι νῆριτ' ἄποινα* und vermutet *δέκα μοι* statt *δεκάκις*. — 350. An Stelle des handschriftlichen *στήσωσ'* vermutet Nauck: *τίσωσ'*. — 351. Die besten Handschriften bieten *άνωγοι*, Lips. u. a. *άνώγη*. Letztere Lesart ist von Bekker², Nauck, Christ, Fick aufgenommen. — 356. Es ist unglaublich, wie verschieden die Worte *ἦ σ' εἴ γινώσκων προτιόσσομαι* gedeutet sind. Aristonic. ed. Friedl. p. 323: *προβλέπω τῷ νῶ, ἀντὶ τοῦ προέβλεπον*. Buttmann Lexilog. I ⁴p. 21: 'ich sehe dich ganz wie du bist'. Döderlein Gloss. § 851 umschreibt: aus deinem Antlitz erkenne ich dein hartes Herz und mein von dir abhängiges Schicksal; Nägelsbach, hom. Theol. ²p. 247: wohl seh ich alles kommen, denn ich kenne dich (du wirst dich meiner nicht erbarmen); Autenrieth im Wörterbuch⁴ unter *προτιόσσομαι*: ich ahne dich wohl erkennend d. h. wie ich geahnt, erkenne ich dich nun. W. Jordan übersetzt: richtig erkannte dich schon mein Ahnen. — 358. Über eine aus der Kombination dieser Stelle mit 212 hervorgegangene antike Darstellung von Hektors Tode vgl. Brunn troische Miscellen p. 77 f. — Über die spätere Entwicklung des *μήνιμα* als eines von dem Verletzten im Hades ausgehenden Zürnens, das den Thäter peinigt und verfolgt, spricht Welcker griech. Götterl. III p. 78. — 362. Über die *ψυχή* vgl. jetzt auch W. Schrader die Psychologie des älteren griech. Epos in Jahrb. f. Philol. Bd.

131 (1885) p. 145 ff. — 363. Über *ἀνδρογῆτα* vgl. den Anhang zu II 857, und jetzt A. Ludwich Aristarchs homer. Textkritik II p. 359, welcher sich gegen Clemms Vermutung *δρογῆτα* ausspricht, und v. Willamowitz-Möllendorf hom. Untersuchungen, 1884 p. 299: '*ἀνρότης* war nicht zu sprechen, also schob man meist ein euphonisches *δ* ein, und so schrieb man, als man Homer aufschrieb, aber der Dichter (X 363, denn nur da ist es ursprünglich) sprach vielmehr etwas einem *ἀρότης* ähnliches.'

367—404. Über diese Partie vgl. die kritische Einleitung p. 15 f., dazu Düntzer Aristarch p. 93, Hoffmann quaestt. Hom. II p. 248, Niese die Entwicklung der hom. Poesie p. 124, Naber quaestt. Hom. p. 209 und 212. — 368. An Stelle der überlieferten Worte *ἔθελ', ὁ δ' ἀπ'* vermutet M. Schmidt in den Jahrb. f. Philol. Bd. 129 p. 14 *ἔθελ', ἀπό δ'*. — 369. Über die bereits im Epos hervortretende Begeisterung für physische Schönheit vgl. Helbig das homer. Epos aus den Denkmälern erläutert p. 318. — G. Hermann Opusc. IV p. 24 vermutete als ursprüngliche Lesart: *οἳ κέ ἐ θηήσαντο, φῆν καὶ εἶδος ἀγγλὸν Ἑκτορα*: — *οἳ κέ ἐ θηήσαντο* steht im Ven. B und Laur. A. — 371. An Stelle von *Ἑκτορος* vermutete G. Hermann de part. *ἄν* p. 24 *Ἑκτορα*, wofür der sonstige Gebrauch spricht: *E* 787. *E* 376. § 177. Nauck bezeichnet den Vers als spurius? — 377. Die im Kommentar gegebene Erklärung von *στάς* ist die von Hoffmann d. 21. u. 22. Buch d. Ilias I p. 102. — 378—394. Zur Kritik dieser Rede vgl. die Einleitung p. 15 f. V. 381—90 werden verworfen von Christ, Fick die homer. Ilias p. 14 und 90, auch 514, Hoffmann Quaestt. Hom. II p. 248 f., vgl. dazu Kayser hom. Abhandl. p. 96. Nauck bezeichnet 391—394 als spurii? Gegen die Verwerfung von 391 f. spricht Welcker griech. Götterl. I p. 534. — Aristarch verwarf 393 f.: *ὅτι παρὰ τὴν ἀξίαν Ἀχιλλέως οἱ λόγοι· αὐτὸς γὰρ ἦν ὁ λέγων* (II 243) *ὄφρα καὶ Ἑκτορ εἴσεται ἢ ῥα καὶ οἷος ἐπίσταιται πολεμίζειν ἡμέτερος θεράπων*.: Aristonic. ed. Friedl. p. 324. — 381. *εἰ δ' ἄγε* (τ') steht hier und δ 832 im Nachsatze: zur Erklärung vgl. L. Lange de formula Hom. *εἰ δ' ἄγε* p. 7 und 19. — 382. Döderlein in der Ausgabe vermutete an Stelle der gewöhnlichen Lesart *κέ τι*: *κ' ἐτι*. Letztere findet sich in einer Reihe von Handschriften, darunter Ven. A., bei la Roche und ist von Nauck in den Text genommen. Da *τι* schwer erklärbar ist und die Erklärung bei Hoffmann das 21. u. 22. Buch d. Il. II p. 89: soweit es möglich ist, wo möglich einigermaßen, nicht recht befriedigt, so bin ich Nauck gefolgt, vgl. *T* 70. — 383 f. Über den Unterschied des Präs. u. Aor. in den Participien *πεσόντος* und *οὐκέτ' ἐόντος* vgl. Classen Beobacht. p. 179 f. — 386. Die wesentlichen Stücke der dem Toten zu erweisenden Ehren sind erörtert von Nägelsbach homer. Theologie² p. 248, ⁸ 445. — 389 f. In der Auffassung der Stelle folge ich

Döderlein Reden und Aufsätze II p. 180, vgl. auch Kammer die Einheit der Odyssee p. 515 und Franke zur Stelle; eine andere giebt Hoffmann das 21. u. 22. Buch d. Ilias II p. 89 f. — 391. Über den Pāan vgl. Welcker griech. Götterl. I 534, Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 325 und jetzt Guhrauer Musikgeschichtliches aus Homer I, Lauban 1886 p. 20 f., welcher den Pāan an Apollo als den heil- und siegverleihenden Gott gerichtet sein läßt, obwohl er in diesem Falle den Sieg nicht gerade verliehen hat. — 393. Die Form *ῥόμην* als unhomerisch verwerfend will Cobet Misc. crit. p. 401 nur *ῥόμην* gelten lassen; auch Nauck vermutet hier *ῥόμεθα* statt *ῥάμεθα* und Christ hat *ῥόμεθα* geschrieben. — 398. Zur Erklärung der Stelle vgl. Grashof das Fuhrwerk bei Homer p. 17. — 403. Neben der handschriftlichen Lesart *δυσμενέσσειν* wird in den Schol. A als andere Lesart *τεπικέραννος* angeführt, welche Brugman ein Problem der homerischen Textkritik p. 98 f. für die ursprüngliche hält.

406. Dafs *λιπαρός* auf linnene Stoffe zu beziehen sei, macht Helbig d. hom. Epos aus d. Denkmälern erl. p. 126 wahrscheinlich. — 407. An Stelle der handschriftlichen Lesart *παῖδ' ἐσιδοῦσα* schreibt Nauck: *παῖδα ἰδοῦσα*, Christ: *παῖδα φιδοῦσα*. — 410. Zur Auffassung des Vergleichs mit *ὥς εἰ* vgl. L. Lange der homer. Gebrauch der Part. *εἰ* I p. 436 f., über die in den Schol. erwähnte Lesart *ὥς* ? Cauer in G. Curtius Stud. VII p. 107 und Wackernagel in Kuhns Zeitschr. XXIV p. 608. — 415. Düntzer in der Ausgabe hält den Vers für nicht ursprünglich.

416 ff. v. Leutsch im Philol. Suppl. I p. 73 erkennt in den hier folgenden Klagen des Priamos und der Hekabe die Form des Threnos: 'Priamos wird zum *ἔξαρχος*, die *πολίται* zum Chor: dem Priamos folgt die Hekabe und ihr antworten die Trojanerinnen: Priamos trägt seine Klage in zwölf (417 wird ausgeworfen als aus 413 wiederholt) Versen vor, die vier Strophen von je drei Versen ausmachen, Hekabe in sechs, die zwei eben solche Strophen bilden.' Diese ganze Frage ist namentlich mit Bezug auf die Klagen um Hektor im 24. Buche ausführlich und mit Berücksichtigung der einschlägigen Litteratur behandelt von M. Seibel die Klage um Hektor im letzten Buche der Ilias, München 1881. — 418. Über die besondere Färbung des *οὔτος* in solchen Stellen vgl. Braun der Gebrauch von *οὔτος* in der Ilias, Marburg 1883 p. 21.

430. An Stelle der handschriftlichen Lesart *Τρωῆσιν δ' Ἐκάβη* vermutet van Herwerden quaestiunculae ep. et eleg. p. 36: *Τρωῆς δ' αὖ Φεκάβη* oder *Τρωάσι δ' αὖ Φεκάβη*, Fick: *Τρωάσι δὲ Φεκάβα*, vgl. denselben aber p. 232. — 431. Über die Schreibungen *βέλομαι*, *βήρομαι*, *βλομαι* vgl. Hoffmann das 21. und 22. Buch d. Ilias I p. 309, II p. 93 und la Roche homer. Untersuch. p. 151. Aristarch las *βέλομαι*: vgl. A. Ludwig Aristarchs homer. Text-

kritik I p. 479 f. Nauck vermutet πῶς νῦν βλοῦ' an Stelle von τί νῦν βελομαι, auch Fick, vgl. p. 232, liest βλομαι. — Die Lesart aller Handschriften ist ferner αἰνὰ παθοῦσα, Aristarch las: αἰνὰ τεκοῦσα. Letztere Lesart hat Hoffmann aufgenommen, weil sie in dem Sinne 'ich unglückliche Mutter' bestimmter sei, als die handschriftliche 'ich unglückliche'. Die übrigen Herausgeber haben die letztere vorgezogen. — 435. ἡ γὰρ καί, wie Bekker statt des unpassenden ἡ γὰρ κε herstellte, findet sich in einer Reihe von Handschriften bei la Roche, darunter D (Laurentian. 15).

437. In diesem Verse nimmt v. Leutsch im Philol. Suppl. I p. 72 eine Lücke an, indem nach ὧς ἔφατο κλαίουσ' die Worte ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναιῖνες und der Anfang des folgenden Verses ausgefallen seien: vgl. X 515 mit 475 ff. 429. T 338. 301. Eine etwas künstliche Anordnung der folgenden Erzählung bis 447 giebt Renner kritische und grammatische Bemerkungen zu Homer, Zittau 1883 p. 25. — 441. Über die neben πορφυρέην sich findende Lesart μαρμαρεήν vgl. Hoffmann d. 21. u. 22. Buch d. Ilias I p. 310. Zur Etymologie von θρόνα vgl. Roscher in G. Curtius Stud. I, 2, 109 und Siegismund ebenda V p. 156. Über die Buntwirkerei vgl. Blümner Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei den Griechen und Römern I p. 153, welcher indess die θρόνα nicht berührt. Über diese vgl. Wustmann im Rhein. Mus. 23 p. 238 und Helbig das hom. Epos etc. p. 131. 150. 283, welcher das Wort zunächst auf vegetabile Verzierungen deutet, da aber die von der ältesten griech. Kunst dargestellten Gewänder niemals vegetabile, sondern durchweg geometrische Ornamente zeigen, in weiterem Sinn Ornamente überhaupt versteht, sodafs man auch an geometrische Muster denken könne. Dagegen versteht Studniczka Beiträge zur Geschichte der altgriech. Tracht, Wien 1886 p. 54 blumenförmige, vegetabilische Ornamente. — 444—447. Über Bedenken, welche gegen diese Verse von Naber quaestt. Hom. p. 212 ausgesprochen sind, vgl. die Einleitung p. 17. — 445. Über νηπίη vgl. die treffende Bemerkung bei W. Jordan Homers Ilias übersetzt p. 676. — 448. Statt der handschriftlichen Lesart ἐλελίχθη vermutet Cobet Misc. crit. p. 278 ἐφελίχθη, so auch Nauck.

450. Die besten Handschriften bieten teils ἴδωμ' ὅτιν' ἔργα τέτυκται (so Ven. A.), teils ἴδωμ' ὅτι ἔργα τέτυκται (so D). Hoffmann Quaestt. Hom. II p. 106 vermutete ἴδω, τίνα ἔργα τέτυκται und so haben Bekker² und Nauck geschrieben, ersterer überdies nach Bentley ἔπεσθε statt ἔπεσθον, wie auch Nauck vermutet, Fick und Christ ἴδω τίνα und ἔπεσθε. In der Folge aber glaubte Hoffmann das 21. u. 22. Buch der Il. I p. 311 f. in der Lesart ὅτι ἔργα τέτυκται die ursprüngliche, auch aristarchische Lesart zu erkennen, welche er durch κ 44 ἰδόμεθα ὅτι τὰδ' ἐστίν, vergl. Σ 128 ταῦτα ἐτήτυμον stützte und erklärte: was die That-

sachen sind, was die faktische Wahrheit ist, 'denn Andromache will aus der angstvollen Ungewissheit herauskommen, die sich ihrer nach 447 bemächtigt hat'. Vgl. indes, was la Roche in der Annotatio crit. dagegen bemerkt hat. — 451. Die besten Handschriften bei la Roche haben *ἐν δέ μοι αὐτῇ*; Hoffmann das 21. u. 22. Buch II p. 95 zieht die orthotonierte Form *ἐν δ' ἐμοὶ αὐτῇ* vor als Gegensatz zu *ἐκνοῆς*, vgl. dagegen la Roche homer. Untersuch. p. 136 ff. (Leider ist durch ein Versehen *ἐν δ' ἐμοὶ αὐτῇ* im Texte stehen geblieben.) — 452. Statt des handschriftlichen *γοῦνα* vermuten Düntzer und Nauck *γυῖα*. — 454. Zur Auffassung der Stelle vgl. Schmidt Synonymik der griech. Sprache I p. 23. — Menrad de contractionis et synizeseos usu Hom. p. 94 empfiehlt statt *ἐμεῦ* nach Σ 272 und A 562 zu lesen *ἐμολ*. — 458 f. Diese beiden Verse bezeichnet Nauck als spurii? Die Priorität der Stelle vor λ 514 nehmen übereinstimmend an Sittl die Wiederholungen in der Odyssee p. 52 und Gemoll im Hermes XVIII p. 83. In V. 459 schlägt Döderlein öffentliche Reden, Frankf. 1860 p. 355 f. vor, *τὸ ὃν μένος* nicht als Acc. mit *εἰκὼν* zu verbinden, sondern zu *προθέεσκε* als Subjekt zu nehmen = *μένος ἔκτορος*, wie *μένος Ἀλκινόοιο*, vgl. dagegen Hoffmann das 21. u. 22. Buch II p. 96.

460. 'Die Spur eines späterer Zeit angehörigen ekstatischen Kultus scheint sich in *μαινάς* X 460 zu zeigen': Friedländer in Jahrb. f. klass. Philol. Suppl. III p. 781 und Lobeck Aglaopham. I p. 285 sieht in unserer Stelle eine Nachbildung von Z 389 (*μαῖνο-μένη ἐκινῖα*). — 'Für die körperliche Erregtheit (der Mänaden) ist das älteste und stehende Zeichen das Schütteln und krampfhaftes Zurückwerfen des Hauptes': Welcker griech. Götterl. III p. 143. — V. 461 wird von Düntzer in der Ausgabe verworfen. — 468. Die Lesart der besten Handschriften ist *χέε*, dagegen las Aristarch *βάλε*, vgl. A. Ludwig Aristarchs homer. Textkritik I p. 480, und die Notwendigkeit dieser Lesart ist von Hoffmann d. 21. u. 22. Buch I p. 313 treffend begründet. Übrigens kann Aristarch *βάλε* nicht von einem unwillkürlichen Fallenlassen verstanden haben, wenn er nach Aristonic. ed. Friedl. p. 324 den Vers 468 passender nach 476 fand, also nachdem erzählt ist, daß Andromache wieder zu sich gekommen sei. — 469. Zur Erklärung der einzelnen Stücke des Kopfschmucks vgl. Gerlach im Philol. XXX p. 494 und besonders Helbig das hom. Epos aus den Denkmälern erläutert p. 157 ff., mit den Gegenbemerkungen von Studniczka Beiträge zur Geschichte der altgriechischen Tracht, Wien 1886 p. 128 ff., auch Gladstone Homer und sein Zeitalter, deutsch von Bendan p. 51 ff., welcher die Schliemannschen Funde zur Erklärung heranzieht. — 470. Statt der handschriftlich überlieferten Worte *θ', ὃ δά* schreibt Hoffmann: *τε, τό*. — 475. Die handschriftliche Lesart ist *ἄμπνυτο*, Aristarch las: *ἐμπνυτο*, vgl.

A. Ludwich Aristarchs hom. Textkritik I p. 481. Letzteres schreiben la Roche u. Hoffmann, welcher I p. 314 erklärt: zur Besinnung kam.

477—514. Die an dieser Rede geübte Kritik ist erörtert in der Einleitung p. 17 f: vgl. Lehrs de Arist. ²p. 436, Kayser homer. Abhandl. p. 20, Naber quaestt. Hom. p. 213, Sachse de carmine Il. XVI p. 9 f, Niese Entwicklung der homer. Poesie p. 60 und 79, Hoffmann das 21. und 22. Buch d. Ilias II p. 99, W. Jordan Homers Ilias übersetzt p. 677. — 487—499. 'ἀθετούνται σίχοι υἱ, οὐκ ἀδιάθετοι' τὸ γὰρ περιέχεσθαι τὸν Ἀστυάνακτα, καὶ τὸν φίλον τοῦ πατρὸς τὸν μὲν χλαίνης ἐρύειν τὸν δὲ χιτῶνος, ἵνα βρόγχον πῆγ, Πριάμου περιόντος καὶ ἄλλων ἀδελφῶν Ἑκτορος καὶ αὐτῆς τῆς Ἀνδρομάχης, ἄτοπον. διὰ τί δὲ ἐμελλον ἀφαιρεῖσθαι τὰς ἀποτεμνημένους ἀρούρας, κατὰ τὸ βασιλικὸν γένος κληρονόμου τοῦ υἱοῦ Ἀστυάνακτος ὄντος; ὅπως δὲ οὐδ' ἔστιν ἴδιον τοῦ περὶ τὸν Ἀστυάνακτα οἴκτου, ἀλλὰ κοινῶς ἐπὶ παντὸς ὀρφανοῦ ἀρμόζει τὰ λεγόμενα.' Aristonic. ed. Friedl. p. 325. — 489. In der von Ven. A und a. Handschriften gebotenen Lesart ἀπουρήσουσι sieht Hoffmann 21. und 22. Buch d. Ilias I p. 315 die Lesart Aristarchs und so hat la Roche geschrieben. Dagegen vermutete Buttman Lexil. I ⁴p. 73 f. darin nur eine alte Mißdeutung der ursprünglichen Lesart ἀπουρήσουσιν (als Futurbildung aus dem Aor. ἀπούραι oder ἀπουρεῖν), indem man an der Stelle etwas von Grenzen, von Abschwächung des Erbgutes, zu sehen glaubte und die Schreibart demgemäß einrichtete. Dieser Ansicht sind von den Neueren Bekker, Dindorf, Döderlein, Nauck und Christ beigetreten. — 490. Statt des überlieferten παναφήλικα liest Fick παναφάλικα (oder ἀποφάλικα). — 491. ὑπεμνήμυκε nebst Varianten ist behandelt von Spitzner excurs. XXXIII. Zur Erklärung des Wortes vgl. Löbell quaestiones de perfecti Hom. forma et usu, Lips. 1877 p. 56 f. Brugmann in G. Curtius Stud. VII p. 357, Anmerk. 50, setzt ein Präsens ὑπο-μνη-μύω an als eine Intensivbildung zu μύω. Dagegen hat nach dem Vorgang alter Grammatiker Christ ὑπημνήμυκε geschrieben, derselbe vermutet außerdem ὄμυμαι' statt πάντα δ'. — Über die als Aristarchisch bezeichnete Lesart παρειά statt παρειά vgl. A. Ludwich Aristarchs homer. Textkritik I p. 481. — 492. An Stelle des handschriftlichen ἄνειςι vermutet Axt Conjectan. Hom. p. 17 mit Rücksicht auf 499 ἄπεισι oder ἄρ' εἰσι. — 495. Lehrs de Arist. ²p. 343 rechnet den Vers zu den Stellen, in welchen Aristarch vermutlich hesiodeischen Charakter erkannte. — 496. Zur Erklärung von ἀμφιθαλής bemerkt Hoffmann homer. Untersuchungen I ἀμφί in der Ilias p. 4: 'das Kind steht gleichsam zwischen Vater und Mutter, die an seinen beiden Seiten in Kraft und Blüte stehen.' — 497. πεπληγώς erklärt Kohlmann über die Annahme eines Perfectum intensivum im Griechischen, Salzwedel 1886 p. 13:

‘nachdem er zu schlagen begonnen und indem er das Schlagen fortsetzte’, denn das Resultat seiner Untersuchung ist: ‘das Perfectum hat mit dem Präsens wohl — im Gegensatz zum Aorist — die Bedeutung eines dauernden Zustandes gemein, mit dem letzteren aber den durch die Reduplikation mit *ε* bezeichneten Begriff der absoluten Handlung, während es sich wieder vom Aorist dadurch unterscheidet, daß es nicht wie dieser die absolute Handlung an sich, sondern gerade den auf ihr beruhenden Zustand ausdrückt. — 504. Nauck bezeichnet den Vers als *spurius*? — 505. Döderlein in der Ausgabe vermutet *νῦν δ' αὖ* an Stelle des handschriftlichen *νῦν δ' ἄν*. — 506 f. werden von W. Jordan Homers Ilias übersetzt p. 677 als ungeschickte Interpolation verworfen. V. 508 soll ursprünglich begonnen haben: *νῦν δὲ μὴν παρὰ νηυσί*. — 507. An Stelle des handschriftlich überlieferten *πόδας* schreibt Nauck nach Plat. Cratyl. p. 392 e *πόλιν*. — 510 ff. In diesen Versen nimmt Lehrs de Arist. stud. Hom. ²p. 436 eine doppelte Recension an: die erste 511—513, die zweite 511. 513. 514, letztere in dem Sinne: ‘gefertigt das alles so kunstreich, um nichts zu sein, als ein blosser leerer Ruhm für mich von Troern und Trojanerinnen (über die schöne Arbeit und den weiblichen Fleiß).’ Nauck bezeichnet 514 als *incommodus*. — 523. Statt der handschriftlichen Lesart *ἐγχεσθαι αὐτοῖς* vermutet Nauck: *ἐπιέσσαι αὐτίς*, Fick hat *αὐτίς* geschrieben und erkennt *ἐπιέσσαι* als scharfsinnig an.

Ψ.

Einleitung.

Litteratur: Lachmann Betrachtungen p. 83—85: dazu vgl. Friedländer die homerische Kritik von Wolf bis Grote p. 45. 60 f., Düntzer homer. Abhandlungen p. 96 f. — Grote Geschichte Griechenlands, übers. v. Meissner p. 266, vgl. dazu Bäumlein im Philol. XI p. 426—430. — Naber quaestt. Hom. p. 213 f. — Jacob Entstehung der Il. u. Od. p. 345—349. — Genz zur Ilias p. 33. — Niese, die Entwicklung der homer. Poesie p. 55. 58 ff. 130. — Kayser hom. Abhandl. p. 20 f. 90 93. 96. 99 f. — Christ Prolegg. p. 33. 72 f. und in der Ausgabe II p. 671. 680. — Fick die homer. Ilias p. 105 ff. 389 f. 514 ff. 528 ff. — Nitzsch Sagenpoesie p. 267—271, Beiträge p. 68 f. — Kiene Komposition d. Ilias p. 122 f. 128—130. — Nutzhorn die Entstehungsweise d. homer. Gedichte p. 215 f. — Lehrs de Aristarchi stud. Hom. ²p. 430—435. — O. Müller

griech. Literaturgesch. I p. 84. — A. W. Schlegel Vorlesungen über schöne Literatur u. Kunst, II. Gesch. d. klass. Literat., Neudruck. Heilbronn 1884 p. 128. 143. — Bernhardt Grundriss d. griech. Literat. ⁸ II, p. 172 f. — Bergk griech. Literaturgesch. I p. 637—644. — Sittl Geschichte d. griech. Literat. I p. 99 f. — Hoffmann quaestt. Hom. II p. 146 ff. 162 f. 170 f. 183. 249—251. — Giseke homer. Forschungen p. 208—213. — Einzelne Abschnitte sind kritisch behandelt: V. 65 ff. von Kammer die Einheit d. Odyssee p. 501 ff., Kiene die Epen des Homer, Hannover 1881, p. 109. — V. 258—Ω 3 von Grashoff das Fuhrwerk bei Homer p. 11. — V. 192 ff., 694—699, 798 ff. von W. Jordan Homers Ilias übersetzt und erklärt p. 678—683. — V. 450—498 und 754—783 von Pappenheim im Philol. Suppl. II. p. 1—74.

Die Erzählung des 23. Gesanges umfaßt zwei Hauptteile, die Bestattung des Patroklos und die zu Ehren desselben veranstalteten Kampfspiele:

A. Die Bestattung des Patroklos, V. 1—257:

1. Nach der Rückkehr der Achäer in das Schiffslager umfahren Achill und die Myrmidonen in feierlichem Aufzuge die Leiche des Patroklos, neben welcher Achill Hektors Leib zu Boden streckt. Zurüstung des Leichenschmauses, 1—34.
2. Achill nimmt mit den übrigen Fürsten in Agamemnons Zelt das Mahl und fordert Agamemnon auf am anderen Morgen Holz zum Scheiterhaufen holen zu lassen, 35—58.
3. In der Nacht erscheint der Schatten des Patroklos Achill im Schlafe und bittet um Beschleunigung der Bestattung, 59—110.
4. Am anderen Morgen wird auf Agamemnons Befehl unter Meriones Leitung das zum Scheiterhaufen nötige Holz vom Ida herbeigeholt, 110—128.
5. Die Leiche des Patroklos wird an den Ort der Bestattung gebracht. Achill weiht dem Todten sein Haupthaar, 128—153.
6. Der Scheiterhaufen wird errichtet und angezündet. Achill verspricht dem Patroklos Hektors Leiche den Hunden preiszugeben, 154—191.
7. Da der Scheiterhaufen nicht brennen will, ruft Achill den Boreas und Zephyros an, denselben anzufachen. Diese erfüllen, von Iris gerufen, seine Bitte. Achill spendet die ganze Nacht hindurch zu Ehren des Todten, 192—225.

8. Am andern Morgen werden die Gebeine des Patroklos gesammelt und der Grabhügel errichtet, 226—257.
- B. Die zu Ehren des Patroklos veranstalteten Kampfspiele, 257—897:
 1. Das Wagenrennen, 257—652.
 - a. Die Vorbereitungen dazu, 257—361.

Achill setzt die Preise aus, worauf sich Eumelos, Diomedes, Menelaos, Antilochos und Meriones zum Wettkampf rüsten. Nestor giebt Antilochos guten Rat. Die Kämpfer lösen um den Platz, Achill bezeichnet das Ziel.
 - b. Die Wettfahrt selbst, 362—447.

Athene zerbricht, um Diomedes den Sieg zu verschaffen, dem von Apollo begünstigten Eumelos das Joch. Antilochos gewinnt durch List vor Menelaos einen Vorsprung.
 - c. Ein zwischen Idomeneus und Aias Oileus Sohn sich erhebender Streit wird durch Achill beigelegt, 448—498.
 - d. Die Ankunft der Wettfahrenden und die Verteilung der Preise. Achill will Eumelos den zweiten Preis geben, steht aber auf Antilochos Einspruch davon ab und erteilt ihm einen besonderen Preis, 499—565.
 - e. Menelaos erhebt gegen Antilochos Klage, da dieser aber reumütig seine Schuld eingesteht, so überläßt er ihm freiwillig den zweiten Preis, 566—613.
 - f. Achill schenkt den übrigbleibenden fünften Preis Nestor, welcher in seiner Dankrede der Thaten seiner Jugend gedenkt, 614—652.
 2. Faustkampf zwischen Epeios und Euryalos, 653—699.
 3. Ringkampf zwischen Aias und Odysseus, 700—739.
 4. Wettlauf des kleinen Aias, Odysseus und Antilochos, 740—797.
 5. Speerstechen zwischen Diomedes und Aias, 798—825.
 6. Wettkampf mit der eisernen Wurfscheibe zwischen Polyposes, Aias und Epeios, 826—849.
 7. Wettkampf im Bogenschießen zwischen Meriones und Teukros, 850—883.
 8. Den Wettkampf im Speerwerfen, welchen Agamemnon und Meriones bestehen wollen, läßt Achill nicht ausführen, indem er ersterem ohne Kampf den ausgesetzten Preis verleiht, 884—897.

Die dargestellten Begebenheiten füllen den Rest des 27. Tages und den 28. und 29. Tag der Ilias.

Prüfen wir den ersten Abschnitt des Gesanges (1—257) zunächst auf seine Beziehungen zu den vorhergehenden Gesängen, so kommt zuerst der Eingangsvers in seinem Verhältnis zu dem Schlufsverse des vorhergehenden Gesanges in Frage. Die hier wie bei andern Übergängen sich findende rekapitulierende Wiederaufnahme des zuletzt vorhergehenden Verses galt Lachmann für ein Zeichen, dafs wir es hier mit einem Einzelliede zu thun hätten, welches auf einen unmittelbaren Anschluß an den vorhergehenden Gesang nicht berechnet sei, und auch Naber und Niese führen diese 'äußerliche' Art der Anknüpfung mit unter den Gründen für die Annahme an, dafs der Verfasser unseres Gesanges von dem des vorhergehenden verschieden sei. Wir können dem an sich kein entscheidendes Gewicht beilegen, da wir mit Friedländer und Bergk diese Erscheinung im allgemeinen aus der mündlichen Überlieferung der Gesänge erklären, bei der die Pausen des Vortrags dazu führten, beim neuen Anheben auf den eben beendeten Abschnitt mit einigen rekapitulierenden Worten zurückzuweisen. Wenn aber der 22. Gesang, wie uns wahrscheinlich geworden ist, ursprünglich damit schlofs, dafs die Achäer die Leiche Hektors in feierlichem Zuge in das Schiffslager führten, und die Erzählung von der Schleifung der Leiche durch Achill, sowie die Klagen des Priamos, der Hekabe und Andromache 395—515 eine spätere Erweiterung sind, so dürfen wir in der äußerlichen Anknüpfung Ψ 1 allerdings ein Kennzeichen davon sehen, dafs der ursprüngliche Zusammenhang der Erzählung unterbrochen ist, ohne dafs daraus für die Frage nach dem Verhältnis des Dichters des 23. Gesanges zu dem des 22. natürlich etwas gefolgert werden kann.*)

Wenden wir uns zu den Beziehungen, welche zwischen der Erzählung des ersten Abschnitts von Ψ und den vorgehenden Gesängen sich finden, so wird die Bestattung des Patroklos von Achill angekündigt Σ 333 ff., doch so, dafs der Nachdruck auf der Zusage liegt Hektors Haupt und Rüstung zuvor herbeizuschaffen und 12 Troer an dem Scheiterhaufen zur Sühne für Patroklos Tod zu schlachten. Auf die Bestattung weisen ferner T 23—39, wo Achill im Begriff mit den von Thetis eben empfangenen neuen Waffen sich zum Kampf zu rüsten, die Besorgnis ausspricht, dafs inzwischen Patroklos Leiche ein Raub der Maden werden möge, worauf Thetis dieselbe durch Einträufelung von Nektar und Ambrosia vor der Verwesung bewahrt. Endlich wird, abgesehen von X 336 besonders X 386 der Vollzug der Bestattung unmittelbar in Aussicht gestellt. Auf die Σ 333 ff. gegebene Zusage wird auf das bestimmteste zurückgewiesen Ψ 20—25, wo Achill Hektors Leiche

*) Die von Düntzer wenigstens als möglich hingestellte Athetese des letzten Verses in X ist darum unannehmbar, weil dieser Vers als stehender Abschluß der Einzelklagen (429. 437) gewifs ursprünglich ist.

und Rüstung herbeibringt und die erstere neben der Leiche des Patroklos hinstreckt, sodann 175, wo er die Φ 26—32 gefangenen 12 Troer am Scheiterhaufen schlachtet, und 180. Nach diesen bestimmten Beziehungen kann kein Zweifel bestehen, daß unser Abschnitt im allgemeinen im Anschluß an die in den vorhergehenden Gesängen gegebenen Voraussetzungen gedichtet ist.

Anders stellt sich das Verhältnis im einzelnen. So hat Naber in Bezug auf das Verhältnis unseres Abschnitts zu dem Schluß von X (395—515) auf zwei Stellen aufmerksam gemacht, welche nach ihm zeigen, daß der Dichter jene Erzählung nicht genau gegenwärtig oder gar nicht vor Augen gehabt habe. Die erste Stelle ist V. 24. Hier befremdet die Wendung *αἰνέα μῆδετο ἔργα*, vgl. 176, wenn man sich erinnert, wie viel schlimmer die Mißhandlung ist, welche mit derselben Wendung X 395 eingeleitet ist. Sodann bemerkt Naber in Bezug auf die Ausführung 184 ff. über den von Aphrodite und Apollo Hektors Leiche gewährten Schutz, daß dieser Schutz viel zu spät komme, da bereits X 398 Hektors Leichnam von Achill geschleift sei. Was die letztere Stelle (184 ff.) betrifft, so bietet dieselbe außerdem soviel Auffallendes, daß andere Kritiker dieselbe ganz oder zum Teil athetiert haben. Franke, welcher die ganze Stelle (184—191) verwirft, hebt besonders folgendes hervor: die auffallende Hinweisung auf Dinge, über die wir noch gar nicht unterrichtet sind in V. 187 und 190, das Eintreten der Aphrodite, während sonst eine solche Beziehung dieser Göttin zu Hektor nirgends im Gedicht hervortritt, die seltsame Wirkung des von ihr verwendeten Öls, sowie daß auch das von der Wolke berichtete mit der ganzen übrigen Erzählung nicht recht zu vereinigen sei, wonach Hektors Leiche als in der *αὐλή* vor Achilleus Zelt liegend anzunehmen sei. Düntzer, welcher früher wie Franke die ganze Stelle verwarf, spricht jetzt in der zweiten Auflage seiner Ausgabe nur gegen die 'Apollo ohne Not bemühenden' Verse 188—191 Verdacht aus; Nauck hat nur V. 187 als nicht ursprünglich bezeichnet, welchen auch Fick ausgeschieden hat, zugleich die beiden vorhergehenden Verse verächtigend.

Wir lassen die Frage nach der Berechtigung der vorgeschlagenen Athesen vor der Hand bei Seite*) und konstatieren

*) Ich halte allerdings die von Nauck über 187 ausgesprochene Athese für höchst wahrscheinlich. Daß Ω 20 f., wie Peppmüller urteilt, mit Hinblick auf Ψ 187 gedichtet seien, wird doch dadurch höchst unwahrscheinlich, daß der an beiden Stellen sich findende Satz *ἵνα μὴ μιν ἀποδρῦποι ἐλευσάων* in Ω im Zusammenhange durchaus passend ist, dagegen in Ψ die schwersten Anstöße bietet. Denn erstens handelt es sich hier nach dem Zusammenhange gar nicht um die Schleifung der Leiche, sondern im Anschluß an Achills Drohung, Hektors Leiche den Hunden preiszugeben, zunächst um den Schutz vor diesen;

mit Naber, die Ursprünglichkeit der Verse vorausgesetzt, den inneren Widerspruch, welcher zwischen der Erzählung in X 400—404 und der hier in 186 f. enthaltenen Angabe und noch schärfer mit dem Ω 18 ff. Gesagten besteht. Wenn in X Achill die Leiche Hektors an den Wagen gebunden zum Lager schleift und es ausdrücklich heisst: τότε δὲ Ζεὺς δυσμενέεσσιν ὤκνεν ἀεικλίσσασθαι κτέ, so kommt der bei den ferneren Schleifungen der Leiche von den Göttern gewährte Schutz (Ω 18 f. τοῖο δ' Ἀπόλλων πᾶσαν ἀεικλίην ἄπεχε χροῖ) in der That zu spät, oder mit anderen Worten: dem Dichter unseres Abschnittes, wie dem von Ω, hat die im Schlufs von X bereits erzählte Schleifung der Leiche Hektors entweder gar nicht vorgelegen oder er hat sich derselben nicht genau erinnert. Und auf dieselbe Vermutung führt auch V. 24.

Andere Differenzen mit den vorhergehenden Gesängen ergeben sich bei einer genauen Erörterung des Lokals, wo die in den ersten hundert Versen erzählten Vorgänge vor sich gehend gedacht werden. Nach den Auslegern wird die Leiche des Patroklos hier bei der feierlichen Umfahrt in der αὐλή vor dem Zelte Achills liegend gedacht. Man verweist dabei auf T 210 f., wo Achill sagt, dafs die Leiche ἐνὶ κλισίῃ liege ἀνὰ πρόθυρον τετραμμένος, aber es ist doch klar, dafs in dieser Situation die Leiche nicht mehr gedacht sein kann, wenn die Umfahrt περὶ νεκρὸν 13 stattfindet. Aber es ist sogar zu bezweifeln, dafs der Dichter überhaupt die Vorstellung einer das Zelt umgebenden, mit einem Gehege eingeschlossenen und mit wohlverwahrtem Thor versehenen αὐλή gehabt hat, wie sie II 231 und Ω 452 ff. vorausgesetzt ist. Von einem Einfahren der Gespanne in den Hof ist nicht die Rede, der nach der Umfahrt folgende Leichenschmaus wird gehalten 'beim Schiff des Äakiden' 28 f., und dafs diese Bezeichnung kein anderes Lokal bezeichnet, als das, wo die Umfahrt stattfindet, zeigt ebenso V. 11, wie die Angabe 34, dafs das Blut der geschlachteten Opfertiere ἀμφὶ νεκρὸν flofs. Nehmen wir noch hinzu, dafs es 15 heisst, dafs der Sand (ψάμαθοι) von den Thränen der Myrmidonen feucht wurde, sowie dafs Achill in der Nacht 59 f. am Gestade des Meeres (ἐν καθαρῷ, ὅθι κύματ' ἐπ' ἡμόνος κλύεσκον), umgeben von

und wenn dann der Angabe, dafs Aphrodite ihr diesen Schutz gewährt habe, die andere hinzugefügt wird, dafs sie die Leiche mit rosenduftendem Öl gesalbt, so wird man alles andere eher erwarten, als zu hören, dafs dadurch der Leib vor der Schädigung durch die Schleifung geschützt werden solle; vielmehr führt die Analogie von T 30—39 lediglich auf die Deutung, dafs das Öl den Zweck hatte, den Leib vor der Verwesung oder gegen die Schmeißfliegen zu schützen. Und diese Deutung scheint um so natürlicher und berechtigter, als das weiter von Apollo Gethane ebenfalls darauf hinauskommt, die Leiche gegen elementare Einflüsse zu schützen. Wohl konnte ein Interpolator in 186 die Angabe des Zweckes bei der Verwendung des Öls vermissen und so die unbedachte Ergänzung mit Hilfe des Verses in Ω vornehmen.

zahlreichen Myrmidonen, doch wohl zur Totenwacht*) liegt, so scheint nicht zu bezweifeln, daß der Dichter alles hier Erzählte auf einem freien Platze am Gestade in der Nähe des Schiffes des Achilleus vor sich gehend dachte, wie dies auch deshalb natürlich scheint, weil weder die Umfahrt der zahlreichen Reisigen (29), noch der Leichenschmaus des ganzen Heervolkes der Myrmidonen in dem Raume einer *αὐλή*, wenn dieselbe auch in *Ω μεγάλη* heisst, gut denkbar ist; vgl. auch *ω* 69, wo der ähnliche Aufzug bei Achills Bestattung um den Scheiterhaufen stattfindet. Danach müssen wir urteilen, daß der Dichter sich hier an die früher gegebenen Voraussetzungen nicht gehalten hat, sondern frei verfahren ist, ohne indess seinerseits dem Hörer ein klares Bild der lokalen Scenerie zu geben, wie er sich dieselbe für die erzählten Vorgänge gebildet hat.

Verfolgen wir die Entwicklung der Handlung selbst, so vermissen wir zunächst in der Erzählung von der feierlichen Totenklage und dem Leichenschmaus mehrfach die Klarheit und Angemessenheit in der Folge der Momente, sowie die Vollständigkeit, welche der guten epischen Erzählung eigen ist.

Nach der Aufforderung Achills 6—11 erheben die Myrmidonen, Achill voran, die Wehklage, während sie den Leichnam in feierlichem Zuge umfahren. Die dabei nun folgende Ansprache Achills an die Leiche 17—23 bietet ebensowohl in der Art, wie sie eingeleitet und abgeschlossen wird, als im Inhalt schwere Anstöße. Zunächst befremden hier die zwei einleitenden Verse 17 f., welche auch *Σ* 316 f. sich finden: während dieselben dort, wie die Worte *ἀδινού ἐξήρχε γόοιο* erwarten lassen, in der That eine Wehklage Achills um den Toten einleiten, ist hier in Achills Worten von einer solchen nichts enthalten; ebenso befremdet auch das *ἐξήρχε* im Hinblick auf den weiteren Fortgang der Erzählung 24 ff., da weder ein *ἐπὶ δὲ στενάχοντο ἑταῖροι*, noch überhaupt eine Fortsetzung der Klage folgt. Achills Worte selbst aber kehren zum Teil ihrem wesentlichen Inhalt nach noch einmal wieder 179—183, wo Achill eine ähnliche Ansprache bei der Bestattung des Patroklos an denselben richtet. Das Verhältnis dieser beiden so nahe übereinstimmenden Ansprachen zu einander ist eigentümlich. Beide Male weist Achill die Seele des Patroklos im Hades begrüßend darauf hin, daß er die früher gegebenen Versprechungen nunmehr erfülle. Vergleicht man aber die folgende Ausführung des Inhalts dieser Versprechungen, so ergibt sich, daß, während an der zweiten Stelle gleichzeitig die Erfüllung der Zusagen wenigstens in einem Hauptstücke sich vollzieht, an der ersten

*) Nur wenn 109 f. *μυρομένηοισι* — *ἀμφὶ νεκρῶν* lokal verstanden wird, sodaß die Leiche in der Mitte der Krieger liegend gedacht wird, ist überhaupt die ganze Scene verständlich.

Stelle noch gar nichts dahin gehöriges geschieht; denn die Ausstreckung der Leiche des Hektor neben dem Totenbett des Patroklos kann unmöglich als Erfüllung der Zusage *δώσειν κνὸν ὦμα δάσασθαι* gelten. Dieses Mißverhältnis hat wohl Nauck bestimmt an der ersten Stelle die V. 21—23 als nicht ursprünglich zu bezeichnen, welche auch Fick aus seinem Texte ausgeschieden hat. Wäre diese Athetese begründet, so würde man die erwähnte Zusage von dem verstehen dürfen, was Achill Σ 334 f. in erster Linie dem Freunde gelobt hat, Hektors Haupt und Rüstung vor Patroklos Bestattung herbeizubringen, und dazu würde die der Ansprache folgende Handlung, das Hinstrecken der Leiche Hektors neben der des Patroklos sehr wohl passen. Auch wäre wohl zu begreifen, daß ein Rhapsode, der zumal bei Vergleichung der zweiten ähnlichen Ansprache die Ausführung des *ῥα πάροιθεν ὑπέσκη* vermifste, sich zu der unpassenden Ergänzung verleiten liefs, wobei er die beiden letzten Verse aus Σ 336 f. entnahm. Aber auch so bleibt die auffallende Wiederholung derselben Ansprache, sowie der Anstofs, welchen die dieselben hier einleitenden, aus Σ 316 f. entnommenen Verse bieten — zwei Momente, welche in Bezug auf die Erfindungsgabe und Originalität des Dichters kein günstiges Vorurteil erwecken.

Nach Beendigung der Umfahrt folgt bei dem Schiffe Achills der Leichenschmaus. Die Schilderung der Vorbereitungen dazu wird 35 ff. unterbrochen durch die Angabe, daß die Fürsten Achill in Agamemnons Zelt führen, und die Erzählung der dortigen Vorgänge. Es kostet Mühe, Achill dorthin zu bringen, der Versuch, denselben zu einem Bade zu bewegen, scheitert völlig; Achill weist dasselbe leidenschaftlich zurück unter Hinweis auf die dem Toten zu erfüllenden Pflichten, versteht sich nur zur Teilnahme am Mahle und fordert Agamemnon auf am andern Morgen die nötigen Anordnungen für die Bestattung des Patroklos zu treffen. Darauf folgt das Mahl in Agamemnons Zelt, nach dessen Beendigung sich die Fürsten in ihre Zelte begeben, Achill aber am Meeresstrande inmitten der Myrmidonen sich niederlegt.

Motivierung und Ausführung dieser Scene lassen an Klarheit zu wünschen übrig. Wir erinnern uns, daß Achill (V. 11) den Myrmidonen erklärt hat, daß sie alle zusammen bei Achills Zelt die Abendmahlzeit einnehmen würden, womit er den folgenden Leichenschmaus ankündigt; darauf könnte das V. 37 angedeutete Widerstreben Achills den Fürsten in Agamemnons Zelt zu folgen zurückdeuten, doch wird dasselbe vielmehr durch seinen Schmerz um Patroklos motiviert. Aber was bestimmte den Dichter denn Achill an jenem Fürstenmahl teilnehmen zu lassen, während bei seinem Zelt dem Patroklos der Leichenschmaus ausgerichtet wird? Thatsächlich wird in dieser Scene die am andern Morgen (110 ff.) von Agamemnon angeordnete Aussendung der Mannschaften, um

das Holz für den Scheiterhaufen zu beschaffen, vorbereitet. Im übrigen scheint der Dichter durch alles, was er hier von Achill berichtet, nachdrücklich den Hörern vor Augen stellen zu wollen, wie der Schmerz um Patroklos und der Gedanke an seine Bestattung allein seine Seele erfüllt. Allein die ganze Scene tritt unvermittelt ein und stört empfindlich den Zusammenhang der übrigen Erzählung. Es scheint, daß der Dichter als selbstverständlich voraussetzte, daß der glänzende Erfolg des Tages durch ein Festmahl in Agamemnons Zelt gefeiert werden müsse, wie etwa der glückliche Zweikampf des Aias mit Hektor, worauf vielleicht die Reminiscenz 36 = H 312 hinweist. Beim Abschlufs der Scene aber, wo die Fürsten sich in ihre Zelte begeben, ist der Leichenschmaus bei Achills Schiffe, von dem nur die Zurüstung 30—34 geschildert war, so völlig vergessen, daß nicht allein die Beendigung desselben ohne weiteres vorausgesetzt wird, sondern wir auch die Myrmidonen bereits am Gestade liegend finden, in deren Mitte dann Achill nicht etwa sich niederlegt, sondern — lag (κείτο 60). Und hier vermissen wir wiederum die Motivierung, wie es kam, daß die Myrmidonen und Achill die Nacht am Meeresstrande zubringen und wir würden darüber völlig im Unklaren bleiben, wenn wir nicht am Schlufs der ganzen nächtlichen Scene 109 f. hörten, daß die Myrmidonen, nachdem ihnen Achill die Erscheinung der Seele des Patroklos mitgeteilt, bis zum Morgen wehklagten ἀμυλὶ νέκυν, woraus wir nun erst entnehmen, daß Achill mit den Seinen die Totenwacht beim Leichnam hielt.

Die folgende Erzählung, wie die Seele des Patroklos Achill im Traume erscheint (62—110), ist bemerkenswert durch eine Vorstellung, welche mit den sonstigen Anschauungen der Ilias und mit Ausnahme der Elpenorepisode auch mit denen der Odyssee in Widerspruch steht, die Vorstellung, daß die Seelen nicht bestatteter Toten nicht in den Hades eingehen können, während sonst überall der Glaube herrscht, daß die Seelen, sobald sie den Körper verlassen haben, ohne irgend welche Vorbedingung in den Hades eingehen. Auf Grund dieser Differenz verwarf E. R. Lange V. 71—74 und auch Nitzsch war geneigt 72—74 zu athetieren. Neuerdings aber hat Kammer nicht blofs 71—74, sondern auch die erwidrende Rede Achills 93—98 athetiert. Auch Düntzer in der Ausgabe verwirft 72—74, indem er es sonderbar findet, daß die Schatten selbst den abwehren, dessen Leiche unbestattet ist; überdies gelten ihm 80. 81 als störende Interpolation. Endlich hat Kiene jetzt die ganze Erzählung von dieser Totenerscheinung als der ursprünglichen Ilias fremd verworfen.

Die für die Athetese von 71—74 von Kammer geltend gemachten Gründe sind: 1. V. 71, wo der Eintritt in den Hades erst von der Bestattung abhängig gemacht wird, steht in Widerspruch mit 75 f., wo Patroklos sagt er werde nie wieder aus

dem Hades zurückkehren, woraus hervorgeht, daß er bereits im Hades sei. 2. Die Worte *καὶ μοι δὸς τὴν χεῖρα* 75 schliessen sich schlecht an die unmittelbar vorhergehenden Verse an und ebensowenig schliessen sich 71 f. an 69 f. an, da die Aufforderung zur Bestattung ohne jede Verbindung, ohne jeden Übergang zu einem ganz anderen Gedanken zutrete; 3. Hauptzweck des Kommens scheint für die Psyche, wie die Rede jetzt vorliegt, Achill zur schleunigsten Bestattung anzuhalten; aber diese Motivierung ist dem Dichter nicht wohl zuzutrauen, der selbst bereits die Handlung so weit geführt hatte, daß eine Mahnung überflüssig erscheinen mußte. — Allein diese Gründe können vor einer näheren Prüfung nicht bestehen. Der gefundene Widerspruch zwischen 71 und 75 f. besteht in Wirklichkeit nicht in der Schärfe, da der Schatten des Patroklos nach 71 f. doch jedenfalls schon am Eingang in den Hades geweilt hat und nur durch den Fluß von demselben getrennt gewesen ist, die Worte *ἀλάλημαι ἀν' εὐρύπυλῳ* *Ἴδως δῶ* 74, die freilich scharf gefaßt mit 71 f. nicht stimmen, ihn bereits durch die Behausung des Ais hinirren lassen, endlich *ἔξ Ἰδῶ* 76 genügend motiviert ist durch den Zusatz 76 *ἐπὶν με πυρὸς λελάχητε*, welcher ja die Vorbedingung für den Eintritt in den Hades selbst enthält. Ferner ist der Anschluß von 71 f. an 69 f. doch nicht so unvermittelt, weil der 70 ausgesprochene Gedanke, daß Achill dem Todten nicht die nötige Sorge zuwende, doch die Aufforderung ihn schnell zu bestatten genügend vorbereitet. Wenn ferner die Aufforderung 75 *καὶ μοι δὸς τὴν χεῖρα* den unmittelbar vorhergehenden Versen sich übel anzuschließen scheint, so ist dieser Anschluß doch nach der 71 vorhergehenden Aufforderung weit eher möglich, als der Anschluß an den Vorwurf 69 f., dem *καὶ* widerstrebt. Dieser Vorwurf selbst aber würde nach Ausscheidung von 71—74 ganz unverständlich sein, da von 75 an eine ganz neue Gedankenreihe beginnt; höchstens würde die Beseitigung von 72—74, wie Nietzsche und Düntzer wollen, zulässig sein. Ebenso unannehmbar ist der weitere Vorschlag Kammers 93—98 auszuschneiden, welche Achills Erwiderung auf die Ansprache der Psyche enthalten. Schneidet man diese Erwiderung hinweg, wodurch zugleich der vergebliche Versuch den Freund zu umarmen statt dem Achill nun der Psyche des Patroklos zugeteilt wird, so wird damit zugleich die einzige Erfahrung hinweggeschnitten, welche Achill zu dem Ausspruch *ἀτὰρ φρένες οὐκ ἐνὶ πάμπαν* 104 veranlassen konnte. Daß seine ausgebreiteten Arme nichts greifen, nur das kann ihm den Beweis geben, daß diesem Abbild des Patroklos mit seiner seelischen Thätigkeit alles Körperliche abgeht, nicht daß die Psyche des Patroklos vergebens nach ihm die Arme ausstreckt. Zugleich wird durch die bei dem Versuch die Psyche zu umarmen nötige körperliche Anstrengung, indem der Liegende sich aufrichtet, die Arme

ausbreitet und zusammenführt, das Erwachen Achills auf das passendste motiviert. Kurz alles dies ist in so engem Zusammenhange, daß daran nicht gerüttelt werden darf. Wie unnatürlich aber die Darstellung wäre, wenn mit *φωνήσας ὠρέξατο* 99 und *ψυχὴ δὲ* 100 dasselbe Subjekt Patroklos gemeint wäre, hat Kammer selbst gefühlt, sein Erklärungsversuch, daß bei den ersteren Worten die Vorstellung der vollen Körperlichkeit des Patroklos vorschwebt, mit den letzteren aber das Entschwinden des luftigen Traumbildes bezeichnet sei, wird nicht leicht jemanden befriedigen. Die übrigen von demselben gegen die V. 93—98 erhobenen Bedenken erledigen sich zum Teil durch die unsererseits gegebene Auffassung der ganzen Stelle; wenn derselbe die Frage 94 f. als mehr als überflüssig tadelt, da die Antwort darauf bereits in der Bitte des Patroklos gegeben sei, so findet diese Frage als Ausdruck der Verwunderung, auf die keine Antwort zu erwarten ist, ihre befriedigende Erklärung. Das einzige Befremdende in Achills Erwiderung ist, daß hier die Aufforderung des Patroklos *καὶ μοι δὲς τὴν χεῖρα* völlig unberücksichtigt bleibt.

Wenden wir uns hienach wieder zu V. 71—74 zurück, so ist nach unserer Ausführung V. 71 jedenfalls für den Zusammenhang unentbehrlich, wie auch Nitzsch urteilte. Letzterer hat nun seinerseits zu zeigen versucht, daß in diesem Verse, wie 50 f. und 137 der Dichter nur nach dem allgemein menschlichen Gefühlsurteile spreche, wonach ein Toter eigentlich erst durch die Bestattung faktisch für den Nachlebenden in das Totenreich gehe, und indem er so in die Situation und das ihr eigene Gefühl eingehe, durchaus nicht den Glaubenssatz ausspreche, daß ohne Bestattung der Tote nicht zur Ruhe gelange, während in den V. 72—74 allerdings ein solcher enthalten sei. Allein so entschieden jene Auffassung zutrifft für 50 f. und 137, wo die Anschauung Achills ausgesprochen wird, so entschieden ist sie für 71 zurückzuweisen: derselbe Dichter, welcher die Seele des Patroklos V. 100 in die Erde entschwinden läßt, kann dieselbe nicht wohl so reden lassen, als ob sie sich noch auf der Oberwelt befinde, so lange der Leib unbestattet sei; dem widersprechen auch 75 die Worte: ich werde nicht mehr wieder aus dem Hades zurückkehren, wenn ihr mich bestattet habt. Enthält aber der für den Zusammenhang unentbehrliche V. 71 die Voraussetzung, daß die Psyche des Patroklos noch nicht in den Hades eingegangen und die für den Eintritt notwendige Voraussetzung die Bestattung ist, während die übrige Erzählung ergibt, daß der Dichter dieselbe nicht mehr auf der Oberwelt, sondern jedenfalls in unterirdischen Räumen weilend denkt, so ist von Seiten des Inhalts gegen den Zusammenhang von 71 und den folgenden 72—74 nichts einzuwenden. Nur die Worte *ἀλλάημαι ἂν εὐρυπυλὲς Ἄϊδος* δᾶ erwecken Zweifel. Nach dem Wortlaut 'durch das weit-

thorige Haus des Ais hin' scheinen dieselben allerdings die Anwesenheit der Psyche im Hades selbst vorauszusetzen. Da aber diese lokale Bezeichnung auch λ 571 (mit *κατὰ*), wo sie sich allein noch findet, nur von dem Eingang oder dem Vordergrund des Hades verstanden zu sein scheint, da dort Odysseus in den Hades selbst garnicht gelangt, so ist es misslich darauf einen Widerspruch mit 71 zu begründen. Andererseits mag man Nitzsch zugeben, daß die Bitte *καὶ μοι δὲς τὴν χεῖρα* sich sehr gut gleich an die Bitte 71 anschliese, aber die dazwischen stehenden Verse, welche die Bitte 71 erläuternd motivieren, stören doch nicht in der Weise den Zusammenhang, daß man genügenden Grund hätte ein Einschießel anzunehmen. Hienach sehen wir uns schliesslich nur vor die Frage gestellt, ob mit Kiene die ganze Erzählung von der Erscheinung der Psyche auszuschneiden sei. Diese Frage wäre zu bejahen, wenn wir mit Kiene das 23. Buch oder zunächst den ersten Teil desselben ohne weiteres als ursprünglichen Bestandteil der Ilias annähmen. Da aber die bisherige Untersuchung dieser Annahme sich keineswegs günstig erweist, so liegt für uns zu einer Athetese kein Grund vor.

Die Erzählung von der Bestattung des Patroklos bietet nach der Besonderheit des Stoffes manches Besondere, ohne daß wir berechtigt sind daran Anstoß zu nehmen. Einzelne Züge darin zeigen eine glückliche Erfindungsgabe und Geschick in der Darstellung; daneben finden sich aber auch hier gleiche Mängel, wie wir sie in den früheren Abschnitten gefunden haben. Wir heben zunächst V. 154—163 heraus. Achill hat eben sein dem Flügeltier der Heimat ursprünglich geweihtes Haupthaar sich abgeschnitten und in Patroklos Hände gelegt. Dieser neue Beweis der Pietät gegen den Freund ruft von neuem die Wehklage der Anwesenden hervor. Im Anschluß daran heisst es: und nun würden sie bis Sonnenuntergang gejammert haben, hätte nicht schnell Achill den Agamemnon zu dem Befehl veranlaßt, daß sich das Heervolk in das Lager zerstreuen und sich das Mahl bereiten solle. Wir bemerken zunächst, daß man nicht ohne Grund in dieser nicht endenden Wehklage eine starke Übertreibung gefunden hat. Aber es treten hier noch andere Mängel der Darstellung hervor. Die vorhergehende Erzählung weiß nur von der Anwesenheit der Myrmidonen beim Scheiterhaufen, erst hier erfahren wir durch Achills Worte, daß das gesamte Heervolk der Achaeer und alle Führer desselben zur Stelle sind. Nicht recht klar ist auch das Verhältnis der von Achill 160 bezeichneten *οἱ μάλιστα κῆδεός ἐστι νέκυσ* zu den *κηδεμόνες* 163. Sind beide, wie es scheint, identisch und die Myrmidonen überhaupt gemeint, so befremdet, daß nur sie als zurückbleibend 162 dem *λαός* gegenübergestellt werden, ohne daß der Fürsten, deren Anwesenheit Achill 160 auch gewünscht hat, weiter gedacht wird. Wären

aber unter den *κηδεμόνες* nur die dem Patroklos zunächst stehenden Freunde unter den Myrmidonen und die Fürsten der anderen Stämme zusammengefaßt, so würde hier die Aufschichtung des Holzstoßes andern Personen zugewiesen, als vorher, denn 139 sind in denselben Worten *νήεον ὕλην*, die hier 163 mit dem Subjekt *κηδεμόνες* gelesen werden, die Myrmidonen überhaupt Subject, wenn auch nur ein Teil derselben gemeint ist. Übrigens könnte eben dies Verhältnis von 163 zu 139 auf die Vermutung führen, daß das zwischen den beiden *νήεον ὕλην* liegende Stück eine Erweiterung der ursprünglichen Erzählung sei, wenn nicht die Darstellung in diesem ersten Teil des Gesanges überhaupt an Mängeln ähnlicher Art litte und durch die Ausscheidung die so ansprechende Erzählung, wie Achill dem Freunde sein Haupthaar weicht, mit hinweggeschnitten werden müßte.

Im weiteren Fortgang der Erzählung ist abgesehen von den schon besprochenen V. 184—191 nur noch eine Stelle beanstandet, die der Iris bei der Anrufung der Winde zugeteilte Rolle 198—212. Jacob sieht in dieser Vermittelung der Iris und noch mehr in dem so schnell nach dem ersten wiederholten Gange der Götter zum Schmause der Äthiopen eine spätere Erweiterung der Dichtung, 'wenn überhaupt schon Homer hier die Winde eingeführt hatte'. Bergk führt unter den Abweichungen des Gesanges von der homerischen Gewohnheit oder doch von der der Ilias auf, daß die Winde hier in dem steinernen Palaste des Zephyros zum Schmause versammelt sind. Naber findet die ganze Erzählung seltsam. Axt endlich nahm, doch ohne Angabe der Gründe, für 200—213 einen späteren Ursprung an. Nun läßt sich diese Partie ohne Schwierigkeit ausscheiden, indem man ohne weiteres an Stelle von *ὠκέα δ' Ἴρις* 198—212 nur *τοὶ δ' ὀρέοντο* 212 mit dem Folgenden anzuschließen braucht, ohne daß etwas Wesentliches vermisst wird. Indes kann nach der Beschaffenheit dieses Abschnittes überhaupt die Besonderheit dieser Darstellung keinen genügenden Grund zur Athetese geben.

Die 257 ff. eingeleiteten Leichenspiele sind nirgend vorher angekündigt und treten ganz unvermittelt ein. Die Anknüpfung an die Bestattung geschieht mit den Worten: nachdem sie aber das Grabmal aufgeschüttet hatten, gingen sie zurück; aber Achilleus hielt daselbst das Volk zurück und ließ es in weitem Ringe sich lagern für die Kampfspiele'. Diese Worte werden verschieden gedeutet. Düntzer versteht das daselbst in der gegebenen Übersetzung vom Lager, indem er annimmt, daß der Dichter sich im Lagerraume der Achaeer, wie eine *ἀγογή*, so auch einen zu solchen Spielen bestimmten Platz denke. Dagegen verstehen die meisten Herausgeber das daselbst vom Begräbnisplatze, daher sie dann *κλον* 257 als Impf. de conatu fassen: 'sie wollten zurückgehen'. Von diesen beiden Erklärungen wird die erstere

an sich und auch nach dem Wortlaut höchst unwahrscheinliche durch die lokalen Angaben 359. 364 f. 374. 853 widerlegt, welche sich mit der Annahme eines Kampfplatzes innerhalb des Lagerraumes nicht vertragen, namentlich aber durch 775 f., welche ausdrücklich auf den Begräbnisplatz weisen. Bei der anderen Erklärung aber macht *κλον* Schwierigkeiten, weil dasselbe sonst in aoristischem Sinne steht. Dazu kommt ein zweites auffallendes. Wenn unter dem *λαός* 258 das gesamte Heer der Achaeer, und nicht bloß die Myrmidonen verstanden werden müssen, so hat der Dichter nicht in der Erinnerung, daß am vorhergehenden Tage Agamemnon auf Achills Aufforderung die Masse des Heeres ausdrücklich in das Lager zurückgeschickt hat (162) und an dem folgenden Morgen nur die Fürsten erschienen sind (233. 236). Danach konstatieren wir, daß der Anschluß der Leichenspiele an die Bestattung ein überaus lockerer ist.

Die den einleitenden Worten unmittelbar folgenden V. 259—261 wurden von Aristophanes verworfen und auch von Aristarch mit dem Obelos bezeichnet; von den Neueren hat Düntzer in der Ausgabe diese Athetese gebilligt. Ohne Zweifel wurden die alten Kritiker zu derselben durch die Beobachtung bestimmt, daß einerseits die in diesen Versen gegebene allgemeine Aufzählung der Kampfpreise für die folgenden Wettkämpfe nicht alle bei diesen wirklich ausgesetzten enthält — es fehlen die 269. 751. 270. 656. 741. 798 ff. ausgesetzten — andererseits die Plurale der aufgeführten Tiere Anstofs gaben, weil diese hernach nur in der Einzahl ausgesetzt und gewonnen werden: 265. 613. 654. 750. 779. Allein es konnte doch kaum und brauchte jedenfalls nicht in der Absicht des Dichters zu liegen alle einzelnen hernach ausgesetzten Preise hier schon genau zu verzeichnen, vielmehr brauchte die Aufzählung nur den Zweck zu haben einen hinreichenden Vorrat von Gegenständen zu bezeichnen, aus denen Preise gewählt werden konnten, woraus sich eben auch die Plurale erklären. Fehlen aber konnte eine derartige Aufzählung nicht, da ohne dieselbe die sofort folgende Aussetzung der Preise für das Wagenrennen höchst befremdlich und abrupt eintreten würde (Grashof.)

In der Schilderung der Kampfspiele selbst nimmt nun das zuerst vorgeführte Wagenrennen den größten Raum ein (262—652), wie ihn das vornehmste und angesehenste aller Kampfspiele mit Recht beanspruchen konnte. Diese breite Anlage ermöglicht teils die Zuschauer ihre Spannung auf den Ausgang, wie ihr Interesse für die Kämpfer in lebhafter Weise bethätigen zu lassen, teils durch eine Reihe von Zwischenfällen die Handlung zu beleben, und vor allem auf den Vorzügen dieser Schilderung, sowie der dabei bewährten Kunst der Ethopoeie beruht die dem Dichter der *Wettkämpfe* in so reichem Maße gespendete Anerkennung.

Indes sind innerhalb dieser Partie einzelne Abschnitte von der Kritik nicht ohne Grund beanstandet. Zuerst erregt die belehrende Rede Nestors an seinen Sohn Antilochos (306—348) Anstofs, teils wegen ihres Inhalts an sich, teils im Verhältnis zu der folgenden Entwicklung der Handlung. Die so weitläufige Belehrung giebt abgesehen von den Angaben über die Beschaffenheit des von Achill bestimmten Ziels im Wesentlichen nur die elementaren Regeln, die vor und bei der Umfahrt um das Ziel zu beobachten sind. Diese müssen aber um so überflüssiger erscheinen, als Nestor im Eingange seiner Rede rühmend hervorgehoben hat, dafs Zeus und Poseidon selber den Antilochos in allen Seiten der Rosselenkekunst unterwiesen haben, und wenn Nestor seine Belehrung dann durch den Hinweis auf die Langsamkeit der Rosse motiviert, so bleibt dies Motiv doch in der folgenden Ausführung ganz aufser Acht. Auch scheint dies Motiv selbst wenig glücklich erfunden gerade im Zusammenhang mit der besonderen Gunst, welche Zeus und Poseidon dem Antilochos bewiesen haben sollen (Jacob). Auffallend ist ferner die ausführliche Beschreibung des Ziels, von dem man mit Jacob wohl voraussetzen darf, dafs es Antilochos ebensowohl bekannt sein mußte, als Nestor. Berücksichtigt man endlich, dafs die Gedankenentwicklung namentlich in dem ersten Teil der Rede einen seltsam gewundenen Gang zeigt und auch die Darstellung ungeschickt und nicht immer klar ist, so begreift man das Urteil Nieses, welcher die Rede fast einen verunglückten Anlauf zur didaktischen Poesie nennen möchte und in derselben (303—350) einen späteren Zusatz sieht. Für diese Annahme sprechen in der That, abgesehen von dem Inhalt der Rede selbst, bedeutende Gründe. Einmal die Stelle, welche dieselbe innerhalb der Erzählung hat: es wird durch diese gedehnte Rede die Aufzählung der nach Achills Aufforderung sich zum Wagenkampf rüstenden Helden in der störendsten Weise unterbrochen. Sodann das Verhältnis derselben zu der weiteren Entwicklung der Handlung. Erst 358 wird erzählt, dafs Achill das Ziel bezeichnet habe, und zwar ohne nähere Angaben, während Nestor seinem Sohne bereits vorher die genauesten Mitteilungen darüber gemacht hat. Was aber weit mehr befremdet, ist dafs Nestors Rat ohne alle Wirkung bleibt: beim Umfahren des Ziels wird mit keinem Wort angedeutet, dafs Antilochos den Rat des Vaters befolgt habe (Jacob). Diese Anstöße sind nicht beachtet von Sittl, welcher gegen Niese bemerkt, dafs dies didaktische Stück gut mit dem Tone des ganzen Gedichtes übereinstimme, da sich der Sänger überall bestrebe jede Person durch Rede und Handlung zu charakterisieren, wobei der berühmte Pylier nicht leer ausgehen dürfe.

Eine weitere Athetese ist von E. Pappenheim ausgesprochen über die Streitscene zwischen Aias Oileus Sohn und Idomeneus

(449—499). Derselbe findet in der Art, wie hier Aias gezeichnet ist, die deutlichsten Anzeichen einer besonderen Eingenommenheit des Sängers gegen diesen Helden. 'Aias ist zwar nur ein Held zweiten Ranges, erscheint aber in der übrigen Ilias als ein an Mut, Kampftüchtigkeit, Gemeinsinn, Disciplin nicht nur tadelloser, sondern geradezu hervorragender Mann. In dieser Episode aber treten seine aus den früheren Gesängen bekannten guten Eigenschaften zurück und dagegen Fehler hervor, die er bisher nirgends gezeigt hat. Entgegen seiner Schweigsamkeit ergreift er hier in gleichgültiger Sache das Wort, obwohl die Frage gar nicht speziell an ihn, sondern nur mit ihm an unzählige andere gerichtet ist; der sonst so friedfertige bricht hier den Streit vom Zaune; zu seiner Bescheidenheit, seiner Freiheit von Eitelkeit paßt nicht seine Überhebung über Idomeneus, zu dem Verhältnis wechselseitiger Achtung und Anerkennung, in dem er besonders nach *N* 313 mit Idomeneus steht, nicht der rauhe, maßlose Ton, in dem er diesen tadelt. Zu dieser gehässigen Zeichnung sucht man vergebens nach einem poetischen Motiv; dieselbe bildet auch nicht etwa den Übergang zu der Charakteristik desselben in der Odyssee, sondern scheint noch späteren Ursprungs. Auf einen solchen weisen auch die Darstellung und Sprache: die Episode gehört in diesen Beziehungen zu den schwächsten Teilen des Epos. Der Darstellung fehlt es an Gleichmäßigkeit: sie ist bald übermäßig breit, bald auffallend kurz. Trotz mancher Neuerungen im Ausdruck verrät der Dichter durch Wiederholungen desselben Wortes eine gewisse Armut. Einige Male stoßen wir auf unzeitige Rhetorik. Die Erfindung ist hie und da kleinlich, nirgends besonders schön zu nennen. Im Allgemeinen steht der Kreis der Sprache wie der Anschauung der Odyssee näher als der Ilias'. Indem Pappenheim dieses Urteil durch eine scharfe Kritik im Einzelnen zu erweisen sucht, kommt er zu dem Schluß, daß man in dieser Episode eine spätere Interpolation zu sehen habe, welche 449 hinter *ἥπιος* beginne und mit den Worten *ὥς φάτο* 499 endige. Auch andere Kritiker haben an dieser Episode Anstoß genommen: Kayser bezeichnet das Gespräch zwischen Aias und Idomeneus geradezu als pöbelhaft; Bergk sieht in der Scene zwar ein treues Bild hellenischen Lebens, findet aber, daß das junkerhafte Wesen mehr der unmittelbaren Gegenwart des Dichters, als der ritterlichen Sitte der alten Heldenpoesie entspreche.

Vergleicht man mit der Zeichnung des Aias in dieser Episode die spätere Erzählung über denselben 744 ff., wo er durch einen Unfall seltsamer Art dem Gelächter der Achaeer preisgegeben wird, so scheint allerdings bei dem Dichter der *ἄθλα* eine dem Aias ungünstige Stimmung vorausgesetzt werden zu müssen. In dieser Annahme werden wir ebensowohl dadurch bestärkt, daß Achill 492—494 sich über das Gebahren des Aias und Idomeneus

tadelnd ausspricht, als durch die Vergleichung der Art, wie weiterhin der zwischen Menelaos und Antilochos sich erhebende Streit behandelt und ausgeglichen wird. Die Ausscheidung der Scene aus dem Zusammenhange aber unterliegt größeren Bedenken, als Pappenheim annahm. Der Dichter hat den Verlauf des Wagenrennens nach der Umfahrt um das Ziel in der Weise verfolgt, daß er zuerst das Ringen des Eumelos und Diomedes, dann das des Menelaos und Antilochos um den Vorsprung geschildert hat. Sehr geschickt verlegt derselbe nun, da es gilt den Ausgang des ganzen Wettkampfes zu schildern, die Scene an den Anfangspunkt der Bahn, wo die Zuschauer voll Spannung der Entwicklung harren, um vor deren Augen einen nach dem anderen ankommen zu lassen. Wie wenig hätte der Dichter aber seinen Vorteil verstanden, wenn er von den Zuschauern nichts weiter zu sagen gewußt hätte, als *Ἀργεῖοι δ' ἐν ἀγῶνι καθήμενοι εἰσορόωντο ἵππους* und dann sofort Diomedes hätte ankommen lassen, während jetzt die Erzählung, wie sie wirklich folgt, die erregte Spannung der Zuschauer geschickt zum Ausdruck bringt und die letzten Worte Achills (495—498) den Fortgang der Erzählung auf das passendste vorbereiten.

Innerhalb dieser Scene sind einzelne Interpolationen mit Grund angenommen von Nauck 449, von Kurtz 462—464, von Aristarch und vielen Neueren 471 und 479.

Den Abschluß der Beschreibung des Wagenrennens macht die Erzählung, wie Achill den übrig gebliebenen fünften Preis als ein besonderes Ehrengeschenk dem durch sein Alter von den Wettkämpfen ausgeschlossenen Nestor verleiht (616—652). Kayser hat diese Scene ebenso, wie die Rede Nestors an Antilochos und den Streit zwischen Aias und Idomeneus als einen 'überflüssigen Bestandteil der überaus weitläufigen Beschreibung des Wagenkampfes' getadelt. Hier ist nun in die Erwiderungsrede Nestors eine jener Jugenderinnerungen eingefügt, wie sie der redselige Greis so sehr liebt (629—42). Nitzsch führt diese Erzählung auf ein Einzellied über die Leichenspiele des Amarynkeus zurück, welches ein pyilischer Aoele zum Preise des Nestor gedichtet habe, la Roche sieht darin ein Bruchstück aus einem umfassenderen Nestorliede, auch G. Hermann vermutet wörtliche Entlehnung aus einem solchen. Dagegen trägt die Erzählung nach Gepperts Urteil auf unverkennbare Weise das Gepräge der Nachahmung an sich, da man hier für das Ganze wie für manche Einzelheiten homerische Stellen als Vorbilder benutzt finde. Zur Begründung für dieses Urteil führt derselbe einmal an, daß die Aufzählung dessen, was Nestor von sich rühme, eine vergrößerte Nachbildung von Φ 206 ff. sei, und hebt sodann die merkwürdige Stelle von den Aktorionen hervor, in der er besonders die Wiederholung der Worte *ἐμπέδον ἡνιόχευε* 641 f. als ganz unpassend tadelt. Allein

das erstere Urteil ist unbegreiflich, da beide Stellen nichts weiter gemeinsam haben, als daß dieselben drei Kampfarten in derselben Reihenfolge genannt werden; was aber die allerdings befremdende Stelle von den Aktorionen betrifft, so bietet die erwähnte Redeform doch den geringsten Anstoß, viel schwerere Bedenken knüpfen sich an die V. 639. 640, wie Lehrs klar auseinandergesetzt hat. Mag man die Worte *πλήθει πρόσθε βαλόντες* erklären: durch die Menge mich überholend d. i., weil sie zwei gegen einen waren (vgl. 641 f.), oder mit Aristarch: durch die Volksmenge die Oberhand behaltend d. i. durch die Entscheidung der Zuschauer, indem es ihnen streitig gemacht sei zu zweien in den Wettkampf einzutreten, während die übrigen nur einzeln die Wagen lenkten — bei beiden Erklärungen ist der Ausdruck äußerst befremdend und unklar und die unmittelbare Zusammenstellung dieses Grundes mit dem in dem folgenden Partizip (*ἀγασσάμενοι περι νίκης*) unklar und verwirrend. Unhomerisch ist *πλήθος* statt *πληθύς* und wenn die Wendung *πρόσθε βάλλειν* mit Aristarch in dem Sinne die Oberhand behalten gedeutet werden muß, so ist es nicht wohl denkbar, daß derselbe Dichter, welcher dieselbe 572 mit dem Objekt *ἵππους* in eigentlicher Bedeutung: die Pferde voranbringen gebraucht hat, sie sobald darauf in allgemeiner Metapher angewendet haben sollte. Auf Grund dieser Bedenken nahm Lehrs in 639. 640 eine Interpolation an, während er die beiden folgenden Verse als 'gut und für den Entschuldigung suchenden Nestor recht hübsch' verteidigte. Die von Lehrs begründete Athetese von 639 f. ist angenommen von Franke, Düntzer, Nauck und W. Jordan. Ich halte nun zwar die Aristarchische Erklärung von *πρόσθε βάλλειν* nicht für richtig; es hindert doch nichts zu *πρόσθε βαλόντες* aus den vorhergehenden Worten *ἵππους* als Object zu denken, so daß die Wendung in ganz gleicher Weise wie 572 gebraucht ist; aber auch so bleibt der sehr befremdende und zunächst unklare Ausdruck *πλήθει* und die ungeschickte Zusammenstellung der beiden Gründe in den unmittelbar folgenden Partizipien und da 641 f. sich auch natürlicher an 638, als an 640 anschließen, so wird die Athetese begründet sein. Die ganze Scene aber reiht sich ungezwungen dem Vorhergehenden an und stellt in der Ehre, welche Achill hier dem Alter erweist, die Lebenswürdigkeit desselben entsprechend der Art, wie derselbe hier überall dargestellt wird, in ein schönes Licht.

Die Darstellung des Faustkampfes (653—99) zeigt, worauf Gladstone aufmerksam gemacht hat, in zwei Punkten, daß diese Art des Wettkampfes nicht in sonderlicher Achtung beim Dichter gestanden haben muß. Einmal ist dies der einzige Kampf, in welchem ein untergeordneter Mann auftritt, während die 7 anderen nur von Fürsten ausgeführt werden. Sodann haben die dafür *ausgesetzten* Preise im Vergleich zu den für den Ringkampf und

Wettlauf bestimmten einen viel geringeren Wert. Es könnte daher befremden diesen Kampf hier an erster Stelle nach dem angesehensten aller Wettkämpfe, dem Wagenrennen, zu finden, wenn nicht die Reihenfolge Faustkampf, Ringkampf, Wettlauf, wie sie hier eingehalten wird, auch in der Erzählung Nestors 634 ff. und § 206 sich fände: es hatte sich dieselbe ohne Zweifel vor der Einführung des Wagenrennens durch die Sitte zu einer stehenden herausgebildet. Schon aus diesem Grunde ist das von Grashof gegen den Faustkampf erhobene Bedenken zurückzuweisen, wenn er fragt, ob Achill wohl bei dieser Gelegenheit einen Leben und Gesundheit des Besiegten so sehr gefährdenden Kampf sollte haben anstellen lassen. Dagegen ist von W. Jordan nicht ohne Grund der Verlauf dieses Wettkampfes sehr befremdend gefunden. Der Dichter zeichnet den Sieger Epeios als einen zwar großen und starken, aber in der Schlacht wenig tüchtigen Mann und läßt ihn als einen rohen Gesellen und großmüthigen Prahlers auftreten. Nach dieser Anlage muß man vermuten, daß ihm, wie dem Iros, eine beschämende Züchtigung bevorstehe, und diese Vermutung wird noch dadurch bestärkt, daß ein Lieblingsheld der Ilias, Diomedes gegen diesen Bramarbas einen Freund von berühmter Abkunft, den Sohn eines hochgefeierten Kampfsielsiegers, in die Schranken führt. Aber zum Hohn aller poetischen Gerechtigkeit und zu empörender Täuschung der gefessentlich geweckten Erwartung wird dem nichtsnutzigen Großsprecher der Sieg zu teil. W. Jordan nimmt nun an daß 'dies mit Gewandtheit und echt homerisch auf entgegengesetzten Ausgang unverkennbar angelegte Stück eine freche Umfälschung des Schlusses erlitten habe.' Dieser Umstempelung des ursprünglich Besiegten zum Sieger liege vielleicht die Voraussetzung zu Grunde, daß der hier genannte Epeios der Erbauer des hölzernen Rosses sei, dann wäre sie etwa zu Gunsten der Stadt geschehen, welche sich rühmte jenen gen Ilios gesandt zu haben; doch könnte dieselbe auch ein Rhapsode besorgt haben, der das Stück bei den Phokaeern in Panopeus oder bei den Epeiern vorzutragen hatte und mit seiner Fälschung ihrem Kantönistolz schmeicheln wollte. — Gegenüber den hier ausgeführten Bedenken gegen den Ausgang dieses Wettkampfes kann es wenig bedeuten, wenn Gladstone das Geständnis des Epeios ἡ οὐχ ἄλλος ὅτι μάχης ἐπιδεύομαι in dem Sinne auffaßt, daß der Dichter dadurch die Überlegenheit eines untergeordneten Mannes über einen Mann von hohem Range einigermaßen zu mildern suche, wobei noch in Betracht kommt, daß die zwei Verse 670 f., denen jenes Geständnis angehört, den Zusammenhang der Rede einigermaßen stören, sodaß Franke geneigt ist darin einen Zusatz fremder Hand zu sehen. Ob aber die ursprüngliche Erzählung in der angedeuteten Weise verfälscht sei, bleibt bei einem Gesange, dessen homerischer Ursprung jedenfalls nicht feststeht, doch zweifelhaft.

Der Ringkampf (700—739) ist abgesehen von einzelnen Versen, worüber in den Anmerkungen das Nähere angegeben ist, von der Kritik unberührt geblieben. Innerhalb des Wettlaufs (740—797) hat dann Pappenheim an der Behandlung des Aias den gleichen Anstofs genommen, wie an der Zeichnung desselben im Wagenrennen. Derselbe findet hier ebenfalls eine gewisse Eingekommenheit des Dichters gegen Aias deutlich erkennbar: ohne diese würde er sich begnügt haben Aias einfach auf dem Boden und nicht gerade auf dem *ὄνθος* straucheln zu lassen, geschweige sein Gesicht in so nahe Berührung damit zu bringen. Die Erfindung des Vorgangs, wie die Ausführung kennzeichnet ihm einen Cynismus, wie er der echten homerischen Muse fremd sei. Auch nimmt er Anstofs an dem komischen Ton der Episode, denn bei den übrigen Kampfspielen herrscht überall ein ruhiger Ernst, den die Streitigkeiten und Überlistungen der Kämpfenden, da sie im Interesse des Kampfes geschehen, nicht unterbrechen. Nun ist sonst die Darstellung im Ganzen ohne besonderen Anstofs, auch fehlt es nicht an trefflichen Stellen; aber gegen die Echtheit der Partie in der Form, wie sie uns vorliegt, werden teils eigentümliche Hapaxlegomena und andere sprachliche Anstöße, teils einzelne Kenntnisse geltend gemacht, welche der Ilias sonst fremd, aber der Odyssee geläufig sind. Einen weiteren Verdachtsgrund giebt die Ähnlichkeit der Darstellung des Wettlaufs mit der des Wagenrennens auch in unwesentlichen Momenten, jene scheint dieser nachgebildet. Danach sieht Pappenheim in der vorliegenden Darstellung des *δρόμος* nicht die ursprüngliche Dichtung, sondern eine an die Stelle dieser getretene spätere Darstellung, wobei er jedoch die Möglichkeit frei giebt durch die Athetese von 773—777. 780—784 die schwersten Anstöße zu beseitigen.

Die dargelegte Kritik hat für uns dadurch Bedeutung, daß sie durch eingehende Untersuchung zeigt, wie die Darstellung in Einzelheiten der Anschauungen und der Kenntnisse, wie des Ausdrucks sich von der Ilias entfernt und teilweise der Odyssee sich nähert. Das Resultat dagegen ist nicht annehmbar. Die Übereinstimmung, welche die Darstellung des Wettlaufs mit der des Wagenrennens zeigt, beschränkt sich auf einzelne Verse, deren Wiederholung durch die Ähnlichkeit der Verhältnisse sich erklärt, jedenfalls die Annahme einer Nachbildung des Ganzen nicht rechtfertigt. Wie hätte auch wohl ein Dichter oder Rhapsode darauf verfallen sollen an Stelle der originalen Dichtung eine andere der Darstellung des Wagenrennens nachgebildete zu setzen! Alles, was wirklich berechtigten Anstofs erregt, ist höchstens geeignet die Annahme zu erschüttern, daß die *ἀθλα* vom Dichter der Ilias sind. Ob die Erfindung und Ausführung jener drastischen Scene, wodurch Aias dem Gelächter der Achaeer preisgegeben wird, wirklich der homerischen Muse so fremd sei, wie Pappenheim urteilt,

ist auch nicht so sicher, wenigstens hat Lehrs in der Art, wie dabei die Einwirkung der Göttin und die natürliche Veranlassung von Aias Fall unbefangen nebeneinander gestellt werden, gerade einen Erweis homerischer Naivetät erkannt, ohne an dem Unrat irgend Anstofs zu nehmen.

Nach dem Wettlauf folgen das Speerstechen 798—825, der Wettkampf mit der Wurfscheibe 826—849, das Bogenschiefsen 850—883, der Speerwurf 884—897. Von diesen Kämpfen hielt Lachmann nur noch den ersten für ursprünglich, während er die anderen verwarf. Seine Gründe waren einmal, daß von Achill 621—623 nur die ersten fünf Wettkämpfe (bis 825) versprochen seien, wie auch Nestor 634—638 nur so viele als üblich angebe, sodann, daß das nach 825 Folgende in der Darstellung ungemein schlecht sei. Von diesen Gründen ist der erstere, auf welchen sich auch Bergk bei der Verwerfung von 798—883 stützt, offenbar nicht zwingend: die von Achill genannten Wettkämpfe brauchen, wie Friedländer mit Recht einwandte, nicht die Zahl derer zu erschöpfen, die wirklich noch folgen sollen. Überdies ist, wie derselbe und Düntzer bemerkt haben, die von Achill genannte ἀκοντιστής von Lachmann irrig auf den 798—825 dargestellten Kampf bezogen, wo es sich vielmehr um ein Stechen mit dem Speer handelt, während die ἀκοντιστής das Werfen mit dem Speer bezeichnet (bei Nestor 637 δοῦρ δ' ὑπερέβαλον Φυλῆα) und in dem letzten der drei von Lachmann verworfenen Wettkämpfen ausgeführt ist. Um so größeres Gewicht aber haben die der Darstellung entnommenen Bedenken. Während aber Lachmann infolge des dargelegten Irrtums den Speerkampf 798—825 noch für ursprünglich hielt und alle übrigen verwarf, haben die meisten neueren Kritiker nach dem Vorgange von Lehrs diesen, den Wettkampf mit der Wurfscheibe und das Bogenschiefsen (798—883) verworfen und nur das Speerwerfen 884—897 als ursprünglich bestehen lassen, so Düntzer, Naber, Genz, Bergk, Franke, Sittl. Diesem Urteil steht indes das anderer Kritiker wie Jacob und W. Jordan gegenüber, wonach die Darstellung des Pfeilschiefsens 850—883 soweit über der der vorhergehenden zwei Wettkämpfe steht, daß erstere, wenn sie nicht echt sei, doch jedenfalls nicht von demselben Verfasser, wie die letzteren herühren könne. Danach haben wir die Darstellungen dieser drei Wettkämpfe einzeln nach den gegen dieselben erhobenen Bedenken zu prüfen.

Was Lehrs als allgemeines Urteil über den Verfasser dieser drei Wettkämpfe ausgesprochen hat, daß derselbe ohne alle Anschauung, mit Phrasen, mißangewendeten epischen Phrasen handle, das trifft in Wirklichkeit vorzugsweise die Darstellung des Speerkampfes 798—825, den Lachmann nicht beanstandete. Die nicht wenigen entlehnten Verse, Halbverse, Wendungen sind,

wortüber im Kommentar im Einzelnen die Nachweisungen gegeben sind, meist in der unpassendsten Weise verwendet, worauf es zum Teil auch beruht, daß in der Darstellung der Unterschied zwischen dem Kampfspiel und einem ernstlichen Kampf verwischt ist und die von Lehrs gertigte Unklarheit in der Auffassung der Situation hervortritt. Sachlich giebt dann besonders Anstofs die seltsame Anordnung der Kampfpreise 808 f., sowie das hinzukommende ganz unмотivierte Versprechen eines guten Mahles 810, nicht minder 'die komische und undenkbbare Art, wie Diomedes immer nach dem Halse sticht und Aias gar nichts dagegen thut', endlich die Schlufverse 824 f., welche nach dem eben vorher ausgesprochenen Wunsch der Achaeer, daß beide Kämpfer den gleichen Preis erhalten möchten, ganz unbegreiflich sind. An einzelnen der hervorgehobenen Stellen hatte bereits Aristarch Anstofs genommen und 806. 810. 824 f. verworfen und ihm sind zum Teil die neueren Herausgeber gefolgt; Düntzer und Nauck haben auch in 817 einen späteren Zusatz zu erkennen geglaubt. Allein in einer Partie, welche durchweg soviel Unselbständigkeit, Ungeschick und Unverstand zeigt, ist die Berechtigung einzelner Athetesen doch sehr zweifelhaft; der Abstand des Ganzen von der Darstellung der vorhergehenden Wettkämpfe ist eben so groß, daß wir diese Partie nicht mehr dem Verfasser der früheren beilegen können.

Auch der Wettkampf mit der Wurfscheibe 826—849 zeigt an zwei Stellen, wie der Verfasser in der ungeschicktesten Weise aus der Odyssee entlehntes verwertet. An der ersten leitet der aus η 321 und δ 757 zusammengestoppelte Vers 832 die Einsetzung des Kampfpreises so ungeschickt ein, daß man mit Nauck auf die Annahme einer Lücke verfallen könnte; die daran schließenden V. 833—35 aber sind so verworren und unklar, daß man Mühe hat herauszufinden, was gemeint ist. Der andere aus θ 192 gedankenlos entlehnte V. 843 wurde wegen des nach der Situation ganz unpassenden πάντων von Aristarch und vielen neueren Herausgebern athetiert, eine Athetese, welche von Düntzer, Franke und Lehrs mit Recht zurückgewiesen ist, nicht nur weil solche Gedankenlosigkeit dem Dichter dieser Partie nach 832—35 und anderen Ungeschicklichkeiten sehr wohl zuzutrauen ist, sondern auch, weil mit Ausscheidung dieses Verses die einzige bestimmte Andeutung über den Erfolg der ersten drei Werfenden ausgeschieden würde. Denn V. 840, wo nach dem Wurf des Epeios nur gesagt wird, daß alle Achaeer darüber lachten, ohne daß man erfährt warum, ist in der That 'nur ein verfehelter Ansatz den Wurf jedes einzelnen zu charakterisieren, was ihm auch bei den beiden folgenden nicht fließen will'. (Lehrs). Zu diesen großen Mängeln der Darstellung kommt das sachliche Bedenken, daß hier für sämtliche Bewerber nur ein Preis ausgesetzt wird, während bei allen übrigen Wettkämpfen kein Betheiliger leer ausgeht. Wir

können danach über diesen Wettkampf nicht anders urteilen als über die vorhergehenden.

Aus der Darstellung des Vogelschießens 850—83 hebt Lehrs besonders hervor 'die absurde Bestimmung vom Schießen in den Vogel und in die Schnur mit der Wunderlichkeit der Gradation, von der ihm etwas ahnte, wie er durch das *ἦσαν γὰρ δὴ κείνος* 858 verrät' und die bedeutende Unklarheit in 870—881, giebt aber denen, welche in dieser Darstellung doch mehr Fluß finden, als in der bisherigen Interpolation, die Möglichkeit zu, daß diese Partie wieder von einem anderen Interpolator hinzugefügt sei. Diese Ansicht vertreten, wie schon bemerkt ist, Jacob und W. Jordan. Jener findet die Schilderung dieses Wettkampfes so natürlich, lebendig und wahr, daß sie unmöglich von dem Dichter der zwei vorhergehenden Kämpfe herrühren könne. Dieser hebt hervor, daß die Verse besser, die Erzählung spannend angelegt und sogar anschaulich ausgeführt sei und tadelt nur die Unwahrscheinlichkeit, daß der unter den Flügel getroffene und mitten durchgeschossene Vogel nicht tot herunterfällt, sondern sich erst noch auf den Mastbaum setzen kann. Wir tragen kein Bedenken der Ansicht der Letzteren beizutreten. Zunächst ist Lehrs gegenüber zu betonen, daß hier sich nichts von jener Art von gedankenloser Entlehnung und übler Anwendung epischer Phrasen findet, welche in den beiden vorhergehenden Wettkämpfen so großen Anstoß gab; die zwei auch sonst vorkommenden Verse, welche sich hier finden, sind der Ausdruck einer stehenden Sitte und durchaus an ihrer Stelle. Jene von Lehrs ferner hervorgehobene Absurdität in der Bestimmung der Aufgabe und der Abstufung der Preise ist doch nur eine Ungeschicklichkeit, indem der Dichter nicht nur die Aufgabe für den ersten Preis feststellt, sondern auch bei der Einsetzung des zweiten Preises nach dem wirklichen Verlauf des Kampfes die Art, wie die Aufgabe verfehlt werden kann, vorher bestimmt fixiert. Endlich ist der Vorwurf der Unklarheit mit Unrecht über die ganze Partie 870—881 ausgesprochen. Wirklich unklar sind nur 870 f. und etwa 875 die Verbindung von *ὑπὸ πτέρυγος* mit *μέσσην*; an der ersten Stelle aber stand der Text bereits in der alten Überlieferung nicht fest, so daß eine alte Verderbnis wahrscheinlich ist. Endlich ist bei der guten Beschaffenheit der ganzen Darstellung selbst die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß V. 878, welcher die von Jordan gertigte Unwahrscheinlichkeit verschuldet, wie Nauck annimmt, ein späterer Zusatz ist.

Daß Lachmann auch die Schlusspartie 884—897 verwarf, ist oben bemerkt. W. Jordan bezeichnet dieselbe als 'völlig insipides Stümperwerk', vermutlich angeflickt, um unter den Spielen das Speerwerfen nicht ganz fehlen zu lassen, 'nachdem desselben 622 und 617 Erwähnung geschehen. Dies Urteil stützt sich auf

folgende Bedenken: zunächst die Geringfügigkeit der Preise, während doch die Speerkunst für die Helden vor Ilios die wichtigste und meistgeübte sein muß. Sodann ist 'nach der bisherigen Aufzählungsweise zu schließen der doch offenbar weit weniger wertvolle Speer gleichwohl der höhere Preis'. Warum der Wettkampf selbst unterbleibt, wird mit keiner Silbe angedeutet. 'Es sieht aus, als wolle Achill den Agamemnon ehren durch einen Preis, den er nicht erst durch eine Leistung zu erwerben braucht, wie zuvor den Nestor. Statt dessen aber mutet er ihm 'der bekanntermaßen der stärkste und beste Werfer sei' vielmehr zu sich dennoch mit dem zweiten Preise, dem Kochgeschirr zu begnügen, und fragt ihn, ob er damit einverstanden sei, während falls dennoch eben das Becken trotz Nennung an zweiter Stelle als Hauptpreis gemeint wäre, nicht Agamemnon, sondern der durch sein Auftreten berechnigte Meriones um Erlaubnis zu befragen wäre'. Indes hat Jordan selbst die Lösung dieser anscheinend unentwirrbaren Verwicklung an die Hand gegeben durch die Vermutung, daß Achill für diesen Wettkampf nur einen Preis, eben das Becken ausgesetzt, die 884 erwähnte Lanze hingegen nur mitgebracht habe, um alle mit dieser einen ihre Kunst beweisen zu lassen, wie zuvor mit nur einer Scheibe von mehreren geworfen, mit einem und demselben Bogen von Meriones und Teukros geschossen wird. Diese Vermutung wird dadurch zur Gewissheit, daß Achill 892, wo er den dem Agamemnon zu überweisenden Preis mit τὸδ' ἄεθλον bezeichnet, offenbar nur von einem Preise weiß und ebenso 897 das Becken ausdrücklich als περικαλλές ἄεθλον (vgl. 885 ἀνθεμόεντα) dem Speer gegenüber bezeichnet wird; daß in der allgemeinen Aufzählung der Kampfpreise 259—61 Waffen überhaupt nicht genannt sind, mag wenigstens bemerkt werden. Das Attribut περικαλλές aber widerlegt unzweifelhaft die Auffassung, daß der Speer als erster Preis gemeint sei, so daß Achill dem Agamemnon zumute sich trotz seiner hervorragenden Tüchtigkeit im Speerwurf mit dem zweiten Preise zu begnügen, womit auch das stehende Gedankenverhältnis des vorangestellten γάρ-satzes mit nachfolgender, durch ἀλλά eingeleiteter Aufforderung 890—892 sich nicht verträgt. Ist dies richtig festgestellt, so bleibt in Achills Rede nur das Bedenken, daß er 894 die Einwilligung zu seinem Vorschlage nicht von Meriones, sondern von Agamemnon einholt. Wenn indes nach dem 890 f. über Agamemnons Kunstfertigkeit Gesagten als unzweifelhaft angenommen wird, daß bei Ausführung des Wettkampfes ihm der (einzige) Preis zufallen wird, ebenso unzweifelhaft, wie Achill selbst 275 im Wagenrennen für sich ohne weiteres den ersten Preis beansprucht, Meriones aber, der gar keinen Anspruch auf einen Preis haben würde, doch mit einem Geschenk bedacht wird, so läßt sich wenigstens begreifen, daß Meriones' Zustimmung nicht eben

für notwendig erachtet wird; Agamemnon gegenüber ist dann die Bitte um Zustimmung nur eine höfliche Form. Hienach ist, sobald man sich von der Richtigkeit der Jordanschen Vermutung überzeugt hat, in der Rede Achills im Wesentlichen alles klar und in Ordnung und am wenigsten Grund zu der weiteren Annahme Jordans, dafs 890—897 von einem ungeschickten Ergänzter herühren möchten, der in dem Irrtum befangen, dafs auch die Lanze ein Preis sei und zwar der erste, den Wirrwarr am Schluss angerichtet habe, während 884—889 als Fragment einer verloren gegangenen ausgeführteren Erzählung des Wettwerfens mit dem Speer sich erhalten habe. Dafs der zum Schluss eilende Dichter den letzten Wettkampf nicht ausführt, sondern zu einer besonderen Auszeichnung für Agamemnon gestaltet, ist doch nicht nur ohne Anstofs, sondern auch im Geiste des Verfassers der echten *ἔθλα*, welcher augenscheinlich bemüht ist Achill als den lebenswürdigsten Wirt darzustellen: es scheint nur ein würdiger Schluss, wenn diese Lebenswürdigkeit zuletzt auch dem früheren Gegner erwiesen wird.

Der Wirkung, welche auch dieser Gesang auf unbefangene Leser übt, hat Schiller in dem Ausspruch Ausdruck gegeben: 'Wenn man auch nur gelebt hätte, um den dreiundzwanzigsten Gesang der Ilias zu lesen, so könnte man sich über sein Dasein nicht beschweren'. Lehrs nennt den Gesang ein entzückendes Buch und das Werk eines ausserordentlichen Meisters. Diese und ähnliche Urteile beruhen vorzugsweise auf der Erfindung und Ausführung der Wettkämpfe, welche eine um so grössere Vorstellung von der Begabung des Dichters erwecken müssen, als er hier von der Sage verlassen, aus sich eine Reihe von immer neuen, dramatisch bewegten Szenen schuf.*) Insbesondere aber ist es die Kunst der Charakteristik, welche mit Recht bewundernde Anerkennung gefunden hat. 'Jene selbigen Helden, bemerkt Lehrs, welche wir in Schlacht und Gefahr gesehen, sehen wir nun beim Spiele mit demselben energischen Ernst, wir sehen sie beeifert wie die Kinder, ja bis zu Thränen, streitend und sich versöhnend, die Alten wie die Jungen, alle lebenswürdig und der Knabenjüngling Antilochos zum Küssen' und 'die ethische Feinheit, die im Herzen des Dichters war, und die in seine Schöpfung strömte, ihren Gipfel erreicht sie in der Art und Weise wie Achilles den Wirt macht, mit einer wahrhaft ritterlichen Höflichkeit, die sich auf alle erstreckt, auf den eben noch so verhassten Agamemnon, welcher in einer gewissen unnahbaren Königlichkeit gehalten ist, in welchem

*) Goethe rühmt der furchtbaren Monotonie der sieben Abenteuer des Isfendiar bei Firdusi gegenüber den 23. Gesang der Ilias, 'wo zur Totenfeier Patroklos' die mannigfaltigsten Preise von den verschiedenartigsten Helden auf die verschiedenste Art gewonnen werden': Lücke, Goethe und Homer, Nordhausen 1884 p. 44.

der Königlichkeit ihr Vorzug wird, wie in Nestor dem Alter seine Ehre'. Dieselbe Feinheit wird auch in Bezug auf die Auswahl der kämpfenden Helden und den Verlauf des Kampfes gerthmt. Beim roheren Faustkampfe tritt keine der bekannten und geehrten und liebgewordenen Gestalten auf, beim Ringkampf läßt der Dichter in Odysseus und Aias List und Kraft sich messen und beide unüberwunden davon gehen.

Dem gegenüber haben andere einseitig wirkliche oder vermeintliche Mängel hervorgehoben und in übertriebener Weise betont. So tadelt Kayser die Breite in der Beschreibung des Wagenkampfes, der manche überflüssige Bestandteile enthalte und findet das Benehmen der Götter kleinlich und niedrig boshaft, wie wenn, nachdem Apollon dem Diomedes die Peitsche aus der Hand geschlagen, Athene diese ihm nachträgt, aber dem vorangeeilten Eumelos das Joch zerbricht, oder späterhin den Aias Oiliades in den Koth stößt. Niese tadelt besonders die Darstellung, welche einen Dichter verrate, dessen Kraft erlahmt sei, der das Heroische durch Übertreibungen hervorzubringen suche, was besonders von Achill gelte (272 ff.), und dem Gegenstande nicht immer die Mittel der Darstellung anzupassen verstehe, und hebt die zahlreichen Anklänge und Entlehnungen aus anderen Teilen der Ilias und den zuweilen beinahe fehlerhaften Ausdruck hervor.

Fassen wir nach den Ergebnissen unserer Untersuchung jetzt das Verhältnis der beiden Abschnitte des 23. Gesanges zu einander in das Auge, so steht zunächst außer Zweifel, daß die Athla abgesehen von den als Erweiterungen erkannten Teilen an poetischem Gehalt, wie in der Darstellung den vorhergehenden Abschnitt bei weitem überragen. Nicht nur, daß sie von den erheblichen Mängeln und Schwächen frei sind, welche wir in dem ersten Abschnitt in Bezug auf die Motivierung und die Durchführung der aufgenommenen Motive, in Bezug auf die Klarheit und Angemessenheit der Darstellung fanden: sie zeigen einen Reichtum der Erfindung, eine Feinheit der Charakteristik, welche einen hochbegabten Dichter verraten. Hienach müssen wir dem Urteil von Bergk, Genz, Christ und Fick beistimmen, welche die beiden Abschnitte verschiedenen Dichtern zuweisen. Diese Ansicht wird dadurch wesentlich unterstützt, daß in dem ersten Abschnitt von Ψ (sowie auch in den früheren Gesängen) sich nirgend eine Hindeutung auf die folgenden Leichenspiele findet*) und der Übergang vom ersten Abschnitt zu diesen die deutlichsten Spuren zeigt, daß die Athla nur ganz äußerlich jenem angefügt sind. Danach kann auch darüber kein Zweifel bestehen, daß die Athla in dem Plan der Ilias ursprünglich keine Stelle gehabt haben und von einem

*) Der Dichter selbst schließt sich seinerseits den in den vorhergehenden Gesängen gegebenen Voraussetzungen im Ganzen treu an;

jüngeren Dichter herrühren. Für den jüngeren Ursprung spricht die Verwendung des Phoinix (360), ferner, wie Christ bemerkt, besonders das Hervortreten des Eumelos und Epeios, die in der Ilias mit Ausnahme des Schiffskatalogs garnicht erwähnt werden. Christ setzt die Einfügung der Athla vor Arktinos, da dieser seiner Aethiopis einen ähnlichen *ἀγὼν ἐπιτάφιος* anschloß, während Fick aus sprachlichen Gründen auf spätere Abfassung schließend, sie für nicht älter als 680 v. Chr. hält, aber noch vor Ionisierung des Epos (550 v. Chr.) setzt*).

Noch viel weniger vermögen wir in dem ersten Abschnitt einen ursprünglichen Bestandteil der Ilias zu erkennen. Zwar finden sich in den früheren Gesängen (vgl. oben p. 40) mehrfach deutliche Hinweisungen auf Patroklos' Bestattung, welche der Dichter sorgfältig benutzt hat, aber gerade die Stelle in X (386), welche dieselbe unmittelbar in Aussicht stellt, gehört, wie in der Einleitung zu X p. 16 außer Zweifel gestellt ist, einer Interpolation an. Hätte aber, wie Jacob und Andere annehmen, die Bestattung des Patroklos in der That in dem Plane der Ilias ihre Stelle gehabt, so würde doch die Darstellung, wie sie uns vorliegt, bei den großen Mängeln, welche dieselbe zeigt, für homerisch nicht gelten können und man müßte schon mit Jacob annehmen, daß von der ursprünglichen homerischen Darstellung nur geringe Reste in der jetzigen noch erhalten seien. Aber so passend, ja notwendig uns auch ein Abschluß der Ilias mit der Bestattung des Patroklos, wie weiter mit der Lösung Hektors, erscheinen mag, so ist doch gegen die Wahrscheinlichkeit eines solchen Abschlusses Folgendes mit Grund geltend gemacht: 'Da die Handlung, die vom Zorn des Achilleus beherrscht wird, durch Hektors Tod als abgeschlossen zu betrachten ist, so sind diese beiden letzten Akte (Ψ und Ω) keinesfalls notwendig für den Verlauf derselben' (Niese). Ferner bemerkt Bergk: 'Die Ilias als erstes Epos in großem Stile hatte nur mäßigen Umfang; ganz von dramatischem Leben erfüllt, schließt sie mit der Katastrophe ab'. Ja, wenn das Prooemium der Ilias 4 f. als besonders schrecklich hervorhebt, daß Achills Zorn die Leichen der Helden Hunden und Vögeln zum Raube schuf, so schließt Fick daraus, daß in der ursprünglichen Ilias die im Verlauf der Menis

291 ff. bezieht sich auf E 319 ff. und daß er einen vollkommenen Überblick über die vorhergehenden Kämpfe hat, zeigt der Umstand, daß er das Fehlen des Epeios in diesen 670 f. zu erklären sucht (Niese). Dagegen ignoriert er die Verwundung des Agamemnon, Diomedes und Odysseus in A.

*) Dagegen fand A. W. v. Schlegel Vorlesungen: Geschichte der klassischen Literatur p. 128 es wahrscheinlich, daß die Kampfspiele viel älter seien, als die Gesamtheit der übrigen letzten Bücher. Auch Genz urteilt: die echten Leichenspiele dürften früh und in gewissem Grade selbständig gedichtet sein.

gefallenen Helden nicht bestattet wurden, sondern Hunden und Vögeln zum Raube fielen und auch Patroklos und Hektor dasselbe Schicksal hatten. War aber die Bestattung der gefallenen Helden von dem ursprünglichen Plane der Ilias ausgeschlossen, so werden wir anzunehmen haben, daß ein jüngerer Dichter, um der Ilias, wie er meinte, einen passenden Abschluß zu geben, die Bestattung des Patroklos hinzudichtete, dann aber ein anderer talentvollere die Leichenspiele hinzufügte. Daß der Erstere sich zwar den in den vorhergehenden Gesängen gegebenen Voraussetzungen angeschlossen hat, dagegen den Schluß von X, die Schleifung der Leiche Hektors und die Klagen um Hektor, entweder nicht vor Augen oder doch nicht lebhaft in der Erinnerung gehabt hat, ist oben dargethan. Es wird daher der Dichter des ersten Abschnittes von Ψ von dem der Schlußpartie von X zu scheiden sein, worauf auch die ganz äußerliche Anknüpfung in Ψ führt. Die Erörterung der Frage aber, ob, wie Bergk und Fick annehmen, derselbe Dichter, der den ersten Abschnitt von Ψ dichtete, auch Ω gedichtet hat, müssen wir der Einleitung zu Ω vorbehalten.

Anmerkungen.

1. Über das Verhältnis des Eingangsverses zum Schlußverse des vorhergehenden Gesanges vgl. die Einleitung p 40, dazu Lachmann Betracht. p. 83, Friedländer die homer. Kritik p. 60, Düntzer homer. Abhandl. p. 96, Naber quaestt. Hom. p. 213, Niese Entwicklung der homer. Poesie p. 58, Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 496. — 2. Die Dehnung der ersten Silbe von *ἐπελ* erörtert eingehend Kuhl Homerische Untersuchungen III, Jülich 1886. — 9. An Stelle von ὁ γὰρ vermutet Nauck ὁ περ. — Über das äußerliche Cärimoniell des Weinens spricht Schneidewin die homerische Naivetät p. 104 ff. Derselbe sieht hier in der Angabe 14, daß Thetis die Sehnsucht nach Klage erregte, ein Zeichen, daß der Dichter hier selbst ein Gefühl dafür gehabt habe, daß es doch mit einem solchen zu bestimmter Zeit auf Befehl sich wiederholenden Weinen und Klagen eine seltsame Bewandnis habe. — 14. Nauck vermutet statt *μετὰ δέ σφι: ὑπὸ δέ σφι*. — 21—23 werden von Nauck als spurii? bezeichnet; Fick d. homer. Epos p. 514 hat sie der ionischen Redaktion zugewiesen, vgl. dazu die Einleitung p. 43 f.. — 27. Über *ὑψηλῆς* vgl. den Anhang zu E 772. — 29. Über den *τάφος* vgl. Brosin de coenis Homericis, Berlin 1861 p. 33 f. und Nitzsch erklärende Anmerk. zur Odyssee, zu γ 309. — 30. *ὀρέχθρον* behandelt Spitzner excurs. XXXIV. — Messer sind Γ 292. T 266. μ 173 *chern*: nur hier finden wir ein eisernes Messer, daher Naber quaestt.

Hom. p. 61 an der Echtheit der Lesart ἀμφὶ σιδήρεω zweifelt. Vgl. aber über das Vorkommen von eisernen Werkzeugen in d. hom. Gedichten Helbig das hom. Epos etc. p. 234 ff.

35—61. Zur Kritik dieser Partie vgl. die Einleitung p. 44—40. Zur Auffassung des Satzes εἰ περιθόειν vgl. Lange der hom. Gebrauch der Part. εἰ I p. 407. — 43. Für die indefinite Bedeutung der Partikel τε nach ὅς τις führt von Christ in d. Sitzungsber. d. kön. bayr. Akad. Philos.-philol. Cl. 1880 p. 63 Aeschyl. Agam. 160 Ζεὺς, ὅστις ποτ' ἐστὶν an. Die Beziehung des Pronomens ὅς τις auf eine bestimmte Person teilt nun unsere Stelle mit E 175 und ρ 53, aber während das allgemeine Relativpronomen an diesen beiden Stellen durchaus angemessen ist, weil die vorher bezeichnete Person dem Redenden eine unbekannte und darum unbestimmte ist, befremdet dasselbe hier, zumal wenn die allgemeine Bedeutung noch durch das indefinite τε verstärkt ist, in hohem Maße, weil man einen der aeschyleischen Stelle entsprechenden Gedanken bei Homer gewiss nicht annehmen darf. Diese Bedenken führten Grashof das Fuhrwerk bei Homer p. 25 zu der Vermutung, daß ὅσ' ἐστὶ für ὅστις τε zu schreiben sei. Allein dagegen hat Otto Beiträge zur Lehre vom Relativum bei Homer I p. 7 mit Recht eingewandt, daß die Verbindung des Relativum mit ἄριστος die regelmäßige Ellipse von ἐστὶν zeige. — 48. Die von v. Christ in den Sitzungsberichten der kön. bay. Akad. Philos.-philol. Cl. 1880 p. 253 angenommene Abhängigkeit dieser Stelle von Θ 502 = I 65 leuchtet ein, indes dürfte gegen den Zusatz 'zumal man ja auch garnicht einmal dem Mahle, sondern nur dem Appetit oder der zum Mahl bestimmten Zeit gehorchen kann' zu erinnern sein, daß die Wendung συνγεσθῇ δαυὶ πελθεσθαι mit der γήραϊ λυγρῶ πελθεσθαι Ψ 645 auf derselben Grundanschauung beruht: sich mit Widerstreben fügen in einen Zwang, der in dem Naturgesetz begründet ist, und diese Anschauung von der dem πελθεσθαι νυκτὶ zu Grunde liegenden in der That nicht allzufern liegt. — 50. Die besten Handschriften bei la Roche geben ὅσ' ἐπιεικές, während man früher bis auf Bekker nach den geringeren ὡς ἐπιεικές las. Letztere Lesart hat auch jetzt Düntzer festgehalten unter Vergleich von T 147 und mit der Vermutung, daß V. 51 eingeschoben sei, weil derselbe an sich hart und neben den beiden folgenden sehr störend sei. Auch Nauck bezweifelt die Ursprünglichkeit von 51, liest aber ὅσ' ἐπιεικές. — 55. Statt des handschriftlich überlieferten ἐφοπλίσαντες vor ἕκαστοι vermutete Bentley ἐφοπλίσαντο, wie Eustath. bietet (ἐφοπλίσαντο D), unter Verwerfung des folgenden Verses 56, unter Zustimmung von Nauck und Fick p. 514. An Stelle von ἕκαστοι aber, welches auch nicht als Bezeichnung der Teilnehmer einer gemeinsamen Mahlzeit, einer Tischgenossenschaft sich rechtfertigen lasse, will Cauer in den Jahrb. f. Philol. 1882

p. 243 den Singular *ἕκαστος* herstellen, vgl. 58 und I 88. — 59. Die Übereinstimmung der Naturumgebung mit der Handlung und der inneren Stimmung der handelnden Personen erörtern Patzschke über die homer. Naturanschauung, Stettin 1849 p. 29, Motz über die Empfindung der Naturschönheit bei den Alten, Leipz. 1865 p. 56 f., Berndt die Empfindung der Naturschönheit bei den Griechen. Herford 1873 p. 16; über *πολυφλοίσβοιο θαλάσσης* vgl. auch Goebel in Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen IX p. 540 f.

62—110. Über die an dieser Erzählung getübte Kritik vgl. die Einleitung p. 45 ff., dazu E. R. Lange in Seebode's neue kritische Bibliothek, Hildesheim 1826 p. 1105—1109, Nitzsch erklärende Anmerkungen zur Od. Bd. III p. 198 f. und denselben Sagenpoesie p. 170, Kammer die Einheit der Odyssee p. 499—506, Kiene die Epen des Homer, Hannover 1881, p. 109. — 62. Auf die Vorstellung einer sinnlich gedachten Persönlichkeit des Schlafgotts bezieht Gölthbauer Philologische Streifzüge, Freiburg 1884 p. 18 auch hier *ἔμαρπτε*, welches er, wie *Ξ* 346, von Umarmung versteht. — Das Verhältnis dieser Stelle zu *ν* 56 und *ψ* 343 erörtert Gemoll im Hermes XVIII p. 84 mit dem Resultat, daß die Odysseestellen von der Iliasstelle abhängig seien. — 65 ff. Die Beziehungen der Vorstellungen von den abgeschiedenen Seelen zu denen von den Träumen erörtert Stöpler zur Erklärung des Homer und Horaz, Darmstadt 1881 p. 9 f. — 66. Statt der handschriftlichen Überlieferung *καλ' εἰκνία* schreibt Fick p. 233 *καλλ' ἐφέλικτο*. — 70. Um die contrahierte Form *μεν* zu entfernen, schlägt Menrad de contractionis et synzeseos usu Hom., p. 96 vor zu lesen: *οὐ μὲν ζῶοντός μὲ ἀκήδεες*. — 71. Der Hiatus in *με ὅττι* und die Schwierigkeit der syntaktischen Verbindung des *περήσω* mit dem vorhergehenden Imperativ *θάπτε* führten Cobet Misc. crit. p. 370 zu der Vermutung: *θάπτε μ' ὅπως ὤκιστα* statt des handschriftlichen: *θάπτε με ὅττι τάχιστα*. Diese Vermutung hat Nauck in seinen Text aufgenommen, nicht sowohl, wie er in den Mélanges Gréco-Rom. IV p. 606 bemerkt, um des Hiatus willen, als aus syntaktischen Gründen. Weber Entwicklungsgeschichte der Absichtssätze, I Würzburg 1884 p. 2 meint, daß hier und X 129 *ὅττι τάχιστα*, weil in dem Grenzgebiete beider Sätze stehend, zu beiden gezogen werden könne und darum am besten jede Interpunktion unterbleibe. — Den in 71—74 mehrfach vorgeschlagenen Athetesen gegenüber vgl. das Urteil Aristarchs bei Aristonic. ed. Friedländer p. 327 zu V. 73 und Aristonici *περὶ σημείων Ὀδυσσεύας* ed. Carnuth p. 163 zu *ω* 1. — 74. Da *ἄν' εὐρυπυλὲς Ἄϊδος* *δῶ* in Verbindung mit *ἀλάλημαι* nur heißen kann 'durch das weitthorige Haus des Hades hin', die Seele des Patroklos aber nach den vorhergehenden Versen sich noch nicht im Hause des Hades selbst befindet, so hat Axt conjectan. Hom.

p. 18 ἀλάλημ' ἀμφ' statt des handschriftlichen ἀλάλημαι ἀν' vermutet; Döderlein aber verbindet ἀν'—δω mit μίσγεσθαι und setzt ἀλλ' αὐτως ἀλάλημαι als Parenthese zwischen Gedankenstriche. — 75. ὀλοφύρομαι erklärte Aristarch bei Ariston. p. 327 durch ἵνα ὀλοφύρωμαι. Döderlein faßt es praegnant in dem Sinne von λίσσομαι ὀλοφνυρόμενος, wofür allerdings ὀδύρομαι B 289 als Parallele angeführt werden könnte. — 76. νίσσομαι, nicht νίσσομαι, ist nach la Roche die Lesart der besten Handschriften, vgl. desselben homer. Textkritik p. 316 f. — 77 ff. Über die Abweichungen unseres handschriftlichen Textes von dem Citat bei Aeschines I, 149 vgl. M. Sengebusch dissert. Hom. prior p. 107 f. und la Roche homer. Textkritik p. 39. — V. 77 schreibt nach Aeschines Nauck οὐ γὰρ ἐτι entsprechend dem Anfang des vorhergehenden Satzes 75, statt des handschriftlichen οὐ μὲν γάρ. — 80. Dieser und der folgende Vers wird von Düntzer in der Ausgabe als störend verworfen. — Über die von Rhianos und Aristophanes gegebene und von Nauck, Düntzer und Christ aufgenommene Lesart εὐηφενέων statt der handschriftlichen εὐηγενέων vgl. den Anhang zu A 427 und dazu jetzt v. Wilamowitz-Möllendorff homer. Untersuch. p. 323, welcher bemerkt, daß εὐηφενέων durch die Theoren von Thasos (Rev. Archéol. XIII Nr. 4), deren einer so heist, bestätigt werde. — 84. Die Lesart der besten Handschriften ist nach la Roche ὥς ἐτράφην περ, Laurent. 3, Eustath., Syr. Palimps. u. a. geben ὥς ἐτράφημεν, beide leiden an der Schwierigkeit, daß das Augment in τρέφειν bei Homer sonst nie verkürzt wird. Daher empfahl Buttmann Gramm. II p. 308 ὥς τράφομεν περ und so haben la Roche und Christ geschrieben. Nauck: ὥς δ' ὁμοῦ ἐτράφομεν περ statt ἀλλ' ὁμοῦ ὥς ἐτράφην περ. — 88. Über die ἀστράγαλοι vgl. K. F. Hermann Lehrbuch d. griech. Privataltertümer, 3. Aufl. von H. Blümner p. 298. — 90. Über die Theraponten vgl. Fanta der Staat in der Ilias und Odyssee, Innsbruck 1882, p. 65 ff. — 91. σορός wird von H. D. Müller der indogermanische Sprachbau I p. 47 mit lat seria zusammengestellt und von W. sar abgeleitet, woraus auch sarcire, ξερος, mhd. sarc hervorgingen. — 92. ἀθετεῖται ὅτι εἰ σορὸν δέδωκε, ἦν ἐν ἄλλοις λάρνακα καλεῖ (Ω 795), πρὸς τί καὶ ἀμφιφορῆα; μετενήνεκται οὖν ἐκ τῆς δευτέρας νεκρίας (ω 74). τὸ γὰρ οἰκόνθεν ἐπάγεσθαι δυσοιώνιστον: Aristonic. ed. Friedl. p. 327. Diese Athetese ist von den neueren Herausgebern allgemein angenommen, auch von Lehrs de Arist. stud. Hom.² p. 430, Gemoll im Hermes XVIII p. 84. — 93 ff. Die hier folgende Erwiderung Achills 93—98 ist von Kammer die Einheit der Odyssee p. 504 f. als ein späterer Zusatz verworfen, vgl. die Einleitung p. 46 f. — 94. τίπτ' αὖ, ἦθηετα κεφαλά schreibt Fick das homer. Epos p. 203 vgl. 293 nach A 201 statt τίπτε μοι, ἦθηε κεφαλή. Zu ἦθηε κεφαλή lautet die Note des Ariston-

nikos p. 327: προσφώνησις νέου πρὸς πρεσβύτερον, vgl. Lehrs de Arist. stud. Hom. ² p. 187. — 103 ff. Zur Auffassung der Stelle vgl. die Ausführungen von Welcker griech. Götterl. I p. 805 ff. und Kammer die Einheit der Odyssee p. 516 f. Indem letzterer aus X 387 ff. in Verbindung mit anderen Anzeichen schließt, daß der allgemeine Glaube kein Leben, auch kein Traumleben nach dem Tode annahm, sieht er in der hier erzählten Traumvision einen merkwürdigen Fortschritt: 'Die Freundschaft ist die das Grauen des Todes überwindende Macht, mittelbar also das diese Regung in ihrem Adel und mit solcher Stärke erfassende Gemüt des Dichters, der über die gestaltlosen Vorstellungen des Volkes mit ahnender Seele sich erhebend, zwischen Leben und Tod die Brücke schlug und mit freundlichem Sinne zwischen den durch den Tod getrennten Lieben den Verkehr anbahnte'. — 'Wie hätte Achill das (Ψ 103 ff. Gesagte) sagen können, wenn es bereits volkstümlicher Glaube war, daß die Abgeschiedenen in der Unterwelt als ψυχαί und εἶδωλα in der vollen körperlichen Gestalt des Lebens existierten?' — 103. Eine eigentümliche Auffassung der Stelle giebt Döderlein, indem er nach δόμοισιν Komma setzt und erklärt: Ergo est Patroclus aliquis vel aliquid etiam in orco, sed ita, ut mera anima ac species sit. Zum folgenden Verse vgl. auch die abweichende Auffassung von W. Jordan Homers Ilias übersetzt und erklärt p. 678 und die Schol. ed. Dindorf II p. 251, IV p. 309. — 105. An Stelle des handschriftlichen παννυχίη vermutet Nauck: ἐννυχίη. — 107. Statt der handschriftlich überlieferten Worte καὶ μοι ἕκαστ' ἐπέτελλε vermutet Hoffmann quaeest. Hom. II p. 99: καὶ τε ἕκαστ' ἐπέτελλεν, wogegen sich Kayser homer. Abhandl. p. 90 ausspricht; Fick schreibt: καὶ τὰ ἑκάστ' ἐπέτελλε. — Regelmäßig stehen ἔικτον und ἔικτην in der Bedeutung gleichen am Ende des Verses; davon weicht unsere Stelle ab 'in ganz neuer Redewendung': Ellendt drei homer. Abhandlungen I p. 22.

112 f. weist Fick die homer. Ilias p. 514 der ionischen Redaktion zu. — 112. Die Erklärung von ἐπι-ὀρώρει ist gegeben nach G. Curtius Griech. Etymol. ⁴ p. 349, vgl. desselben Erläuterungen zur Schulgrammatik ² p. 132. — 115. An Stelle des handschriftlichen σειράς τ' εὐπλέκτους vermutet Nauck nach dem Vorgange G. Hermanns zu hymn. I, 36 σειράς τε πλεκτάς, vgl. χ 175. 192. — 116. Über σίγχοι ὀλοδάκτυλοι, wie den vorliegenden, vgl. den Anhang zu λ 598. — 118. 'In einem Kegelgrabe zu Weisin hat man unter den Resten des Leichenbrandes noch Stückchen Eichenholz entdeckt'. — 'Die Wahl des Eichenholzes ist bei beiden Völkern wohl nicht ohne Bedeutung, da Tacitus von den Germanen berichtet, daß sie die Leichen ihrer berühmten Männer mit bestimmten Hölzern (certis lignis) verbrennen. Man ist versucht einen religiösen Ursprung dieser Sitte anzunehmen, da die Eiche sowohl bei den Germanen, wie bei den alten Griechen ein heiliger

Baum war': Gerlach im Philol. XXX p. 493 f. — 120. An Stelle der Aristarchischen Lesart *διαπλήσσοντες* (Syr. Palimps. *διαπλίσσοντες*) vermuten Düntzer und Nauck: *διαπλήξαντες*. — 121. Zu der Erklärung von *ἐκδεον ἡμιόνων* vgl. Buchholz die homerischen Realien I, 2, p. 183, auch Grashof das Fuhrwerk bei Homer p. 12. Letzterer nimmt hier übrigens eine Verwechslung von *ἡμίονοι* und *οὐρεῖς* an, die von Homer nicht ausgegangen sein könne, der sonst unter *ἡμίονοι* nur Maultiere, von Stuten, unter *οὐρεῖς* Maulesel, von Eselinnen geworfen, verstehe, jene zum Fahren, diese, wie die Esel selbst, zum Lasttragen bestimmt, und meint das ursprüngliche *ἐκδεον οὐρήων· τοὶ δὲ* sei von einem geändert, der einer möglichen falschen Beziehung des *τοὶ* auf die begleitenden Leute vorbeugen wollte. — 122. Anstatt des handschriftlichen *ἐλδόμεναι* vermutet Nauck: *ἐρχόμεναι*. — 123 f. weist Fick die homer. Ilias p. 514 im Zusammenhange mit 112 f. der ionischen Redaktion zu. — 126. 'Der homerische Sänger, wie es scheint, kennt nur ein Grabmal für Achilles und Patroklos, während die späteren Griechen und die neueren Reisenden von den beiden Grabhügeln am Sigeion das große, weithin sichtbare, dem Achilleus, das kleine, mehr im Lande gelegene, dem Patroklos zuweisen': Gelzer eine Wanderung nach Troja, Basel 1873 p. 10. Über die von Schliemann vorgenommenen Untersuchungen dieser Grabhügel vgl. denselben: Troja, Leipz. 1884 p. 271 ff. — 132. Über die vereinzelte auffallende Konstruktion *ἀναβαλνεν ἐν δέφροισι* vgl. Grashof das Fuhrwerk p. 17. Derselbe äußert auch gegen *παραιβάται* Bedenken, da *παρὰβαλνω* nie von dem zum Kampfe neben den Wagenlenker tretenden Kämpfer gesagt wird. — 135. *καταέλνυσαν* wird als die Lesart Aristarchs bezeichnet, vgl. aber A. Ludwig Aristarchs hom. Textkritik I p. 484, die meisten Handschriften haben *καταέλνυνον*, eine Breslauer: *καταέλνυνον*, was Nauck aufgenommen hat. Christ vermutet *καταφέρνυσαν*, Fick schreibt *κατεφέρνυσαν*. — Über das Haaropfer vgl. Wieseler im Philol. IX p. 711 ff. Nach demselben hatte das Haar in den meisten Fällen ursprünglich die symbolische Bedeutung, daß es das Haupt bezeichnete, vertrat: 'Sein oder das Haar hingeben bedeutet sein oder das Haupt als Opfer darbringen, sich oder ein anderes Wesen dem Tode weihen'. — 137. Über den Bedeutungsunterschied des Imperfects und Aorists von *πέμπω* vgl. Delbrück die Grundlagen der griech. Syntax p. 90: 'der Aor. *πέμψαι* *δόμον Ἄϊδος* *εἶσω* zum Hades hinbefördern i 524.'

140. Über den Gebrauch und die Bedeutung des Formelverses *ἐνθ' αὖτ' ἄλλ' ἐνόησε* vgl. Kammer die Einheit der Od. p. 156 f. — 144. In dem überlieferten *ἄλλως* glaubt Fick die homer. Ilias p. 390 die aeolische Form für *ἄλλως*, das Adverb zu *ἄλιος* vergeblich zu erkennen, ebenso *ἄλλος* o 513, *ἄλλα* δ 348 = ρ 139 auf *ἄλιος* zurückführend. — 146. Über das Haaropfer und die

Verehrung der Flusgottheiten überhaupt vgl. L. Schmidt die Ethik der alten Griechen, Berlin 1882, II p. 85 f. und 459, 5, auch Stengel in Jahrb. f. Philol. 1882 Bd. 125 p. 733 ff. — 147. *ἔνορχα* bezeichnet Nauck als verdächtig. — Die Frage der Trennung oder Zusammenschreibung von *παρ' αὐτόθι* erörtert Hoffmann homer. Untersuchungen. 2. Die Tmesis in der Ilias, dritte Abteil. p. 5 und entscheidet sich für *παραντόθι*. — 151. Nauck vermutet *κόμην κ' ὀπάσαιμι* statt des handschriftlichen *κόμην ὀπάσαιμι*.

157. Zur Bedeutung von *ᾶσαι* vgl. Buttmann Lexil. II ²p. 115. — 159. Statt des überlieferten *ᾔπλεσθαι* schreibt Fick *ᾔπλησθαι* (aeolisirt statt *ὀπλεῖσθαι*). — Die getrennte Schreibung *ἀμυρὶ πονησόμεθ'* ist begründet von Lehrs in d. Jahrb. f. Philol. 1860 p. 513 = de Arist. stud. Hom. ²p. 395, vgl. auch den Anhang zu § 175. — 160. *οἱ τάγοι*, die Lesart des Aristarch, welche sich auch in den besten Handschriften findet, ist aufgenommen von la Roche und Düntzer, während sonst *οἱ τ' ἄγοι* gelesen wird; Nauck vermutet in den Addenda et corrigenda in der Ausgabe Bd. II p. XVI: *δὲ πρόμοι* statt *δ' οἱ τ' ἄγοι*.

164. *ἐκἀτόμπεδον*, bemerkt Hultzsch Griech. u. röm. Metrologie ²p. 40, darf kaum auf *πούς* zurückgeführt werden, sondern bedeutet eine nach 100, nämlich Fuß, bemessene Fläche: s. Archaeol. Zeitung XXXVIII p. 95. — 170. Die Sitte den Seelen der Abgeschiedenen Honigopfer darzubringen erklärt Roscher, Nektar und Ambrosia, Leipz. 1883, p. 65 f. einmal aus der Anschauung, daß der Tote ein Heros oder Halbgott sei und deshalb dieselben Opfergaben, wie ein Gott empfangen müsse, sodann aus der fast bei allen Naturvölkern herrschenden Sitte den Toten solche Gegenstände und namentlich Nahrungsmittel mitzugeben, welche sie im Leben gebraucht hatten und von denen man annahm, daß sie sie auch im Jenseits genießen würden. Dagegen bringt Helbig das hom. Epos aus den Denkmälern erläutert p. 43 die Sitte damit in Beziehung, daß der Honig bei der während der vorhomerischen Epoche üblichen Beisetzung (erschlossen aus *ταριχεύειν* einbalsamieren, T 38 f. u. a.) eine hervorragende Bedeutung gehabt habe. Vergl. über Totenspenden auch Stengel im Philol. XXXIX p. 378 ff. Über *ἄλειφαρ* bemerkt V. Hehn Kulturpflanzen und Haustiere p. 46: 'Die großen Krüge mit *μέλι* und *ἄλειφαρ* auf dem Scheiterhaufen des Patroklos werden, da hier bei den Bestattungsgebräuchen Alles altertümlich ist, wie der Name sagt, Honig und Tierfett enthalten haben, zwei dem primitiven Menschen hochgeschätzte Substanzen, die er auch dem Todten mitgibt'. — 173 f. fehlen im Texte des Laurentianus 15 (D bei la Roche.) — 174. Über die Bedeutung und den Gebrauch der Partikelverbindung *καὶ μέν* vgl. den Anhang zu § 82 und dazu jetzt die zum Teil abweichenden Ausführungen von Mutzbauer der homer. Gebrauch der Partikel *μέν* I, Köln 1884 p. 14 ff. —

182. Schwer ist es bei ἄμα hier noch der Erklärung Mommsens (Entwicklung einiger Gesetze für den Gebrauch der griech. Präpositionen p. 46) zu folgen, wenn er voraussetzt, daß πῦρ ἰσθλῆι vgl. λ 388 im Sinne von Sterbenlassen nicht sowohl als ein Untergehen und Vergehenlassen überhaupt, denn vielmehr als ein Begleiten im Tode, als ein Mitgehen des Dieners mit dem Herren (so mit Bezug auf λ 388) gedacht sei.

184—191 werden verworfen von Franke bei Faesi, Düntzer hom. Abhandlungen p. 329. In der Ausgabe verwirft der letztere 188—191, Nauck bezeichnet 187 als spurius? Auch Fick die homer. Ilias p. 514 verwirft 187, ist aber geneigt auch 185 f. auszuscheiden. Vgl. auch Naber quaestt. Hom. p. 214, Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 640, Christ Prolegg. p. 23. 34 und die Einleitung p. 41 f.. — 186. Über die abweichende Stellung ἡματα καὶ νύκτας vgl. Oertel de chronologia Hom. I p. 31 ff. — Das hier vorkommende ῥοδόν rosenduftend und ῥοδοδάκτυλος, sowie λειψόεις 'sind lauter vergleichende Bezeichnungen, die sich auf eine möglicher Weise ferne Sache beziehen, wie denn auch schon jener alte Forscher bei Gellius N. A. 14, 6, 3, die Frage aufwarf, warum Homer das Rosenöl gekannt, die Rose selbst aber nicht gekannt habe. Die Blumen selbst erscheinen in dem Hymnus auf die Demeter, dieser ehrwürdigen Urkunde des alteleusinischen Demeterdienstes (von Welcker griech. Götterlehre 2 p. 546 in Ol. 30 oder in die Mitte des 7. Jahrhunderts gesetzt), aber immer noch in fremdartigem Phantasie-Scheine': Hehn Kulturpflanzen und Haustiere p. 163 f. — 189. Eine Anspielung auf den Zusammenhang zwischen Apollo und Helios findet in dieser Stelle Welcker griech. Götterl. I p. 539.

196. Düntzer und Nauck in den Ausgaben halten den Vers für nicht ursprünglich. — 198—212. Zur Kritik dieser Erzählung vgl. die Einleitung p. 49, dazu Jacob die Entstehung d. Il. und Od. p. 346, Axt conjectanea Hom. p. 18, Naber quaestt. Hom. p. 214, Bergk griech. Literaturgesch. I p. 642. — 198. Die Vernachlässigung des Digammas von Ἴρις in ὠκέα δ' Ἴρις wird von Christ in den Sitzungsber. d. bayer. Akad. Philos.-philol. Cl. 1880 p. 229 auf die Nachahmung des fehlerlosen Versausgangs ὠκέα Ἴρις in A 195. 210. O 168 zurückgeführt, indes hat derselbe, wie Fick, in der Ausgabe nach Bentley ὠκα δὲ Ἴρις geschrieben und so vermutet auch Nauck. — 199. Die Schreibung μετᾳγγελος (nicht μέτ' ἄγγελος) rechtfertigt M. Lechner de pleonasmis Homericis I, Onoldi 1882 p. 4. — 207. Die Konstruktion von μεταδάλυσθαι und andern Kompositis mit μετά ist erörtert von Mommsen Erörterung einiger Gesetze für den Gebrauch der griech. Präpositionen p. 34. — 214. Sehr beachtenswert, auch nach dem Urteil Capelle's im Philol. XXXVII p. 99, ist die Vermutung Meierheims de infinitivo Hom. I p. 71, daß die

ursprüngliche Lesart ἀήμενοι an Stelle der handschriftlichen ἀήμε-
ναι gewesen sei, welche durch Apollon. Soph. 12, 3 (Bekker) eine
Bestätigung zu erhalten scheint. Der Infinitiv kann unmöglich
zur Angabe des Zweckes dienen und hat auch sonst keine rechte
Analogie. — 216. τὸ δ' ἔλαχε vermutet Nauck an Stelle des
handschriftlichen μέγα δ' ἔαχε. — 219. Daß mit Schliemann
Troja p. 172 ff. unter δέπας ἀμφικύπελλον ein zweihenkliger Becher
zu verstehen ist, wird von Helbig das homerische Epos aus den
Denkmälern erläutert, p. 260 ff. überzeugend erwiesen. — Über
die folgenden Libationen vgl. Bernhadi das Trankopfer bei
Homer, Leipz. 1885 p. 11. — 220. ἀφυσσόμενος statt des sonst
nach Ven. A. gelesenen ἀφυσσάμενος ist nach la Roche in Über-
einstimmung mit Γ 295 und K 579, wo das Participium Präs. als
Aristarchs Lesart bezeugt ist, geschrieben. — 221. Über die sel-
tenen (6) rein spondeischen Hexameter vgl. Ludwig Aristarchs
homer. Textkritik II p. 314 f. 324 f.

226. Die handschriftliche Lesart ist ἦμος δ' ἑωσφόρος, das
δ' fehlt beim Schol. B zu Θ 1 und ist von Christ beseitigt. ἑωσ-
φόρος ist von Nauck als unerträglich bezeichnet und Rzach in
Zeitschr. f. oest. Gymn. Bd. 28 p. 102 hat vermutet ἦμος φως-
φόρος, Christ: εὔτε δ' Ἑωσφόρος, Fick die homer. Ilias p. 107:
εὔτ' ἦοςφόρος vgl. ν 93—95, was auch Menrad de contractionis
et synizesseos usu Hom. p. 170 f. empfiehlt. — 227. Aus den
Worten ἵππειο ἅλα κίονταί ἡώς, sowie aus Ω 13, schließt Bergk
griech. Litteraturgesch. I p. 451. 640, daß der Dichter dieser
beiden letzten Gesänge nicht an der Westküste von Kleinasien zu
Hause gewesen sei, sondern in Hellas oder auch auf einer Insel,
wie Kreta, vielleicht auch Jos, und wenn er in Kleinasien ge-
dichtet, die Anschauungen der Heimat festgehalten habe. Auf
Grund derselben Folgerung urteilt Fick die homer. Ilias p. 108 f.,
daß die Inseln an der Küste Kleasiens hier allein in Frage
bleiben und unter diesen schließlich nur Chios und Lesbos (mit
Tenedos) und macht für Lesbos als Heimat des Dichters, dem er
die Erweiterung der μῆνις zuschreibt, geltend einmal die genaue
Lokalkenntnis der Troas und Mysiens, welche der Dichter im
Anfange von M bei der Aufzählung der Flüsse des Nordwestens
von Kleinasien zeigt, sodann die Erwähnung von Lesbos Ω 544,
wo sich die Umgrenzung der Troas auch anders hätte ausdrücken
lassen und die Erwähnung des alten Landesheiligen von Lesbos
jedenfalls nicht durch den Zusammenhang irgendwie gefordert
sei, u. a. Dagegen hat Düntzer die homer. Fragen p. 80 f.
die von Bergk gezogene Folgerung bestritten und V. 227 als
einen späteren Zusatz beseitigen wollen, und auch Peppmüller
Kommentar des 24. Buches d. Ilias p. 13 sich gegen Bergk
erklärt. — 235. In dem ersten Hemistich des Verses sieht
v. Christ im Sitzungsber. d. kön. bayr. Akad. Philos.-philol.

Cl. 1880 p. 254 eine ungeschickte Verwendung von B 42, weil Achill hier sitzend die Herankommenden erwartete. — 243. Über die *φιάλη* hier und 270 vgl. Vogel de suppellectili in Homeri Iliade et Odyssea illustranda, Halle 1866 p. 34 f. und jetzt Helbig das homer. Epos aus den Denkmälern erläutert p. 266 f., welcher *ἀμφίθετος* als zweihenkelig erklärt und in der homerischen *φιάλη* im Gegensatz zu der späteren Zeit ein bauchiges Gefäß sieht, welches sich zur Aufnahme flüssiger oder leicht zerstreubarer Stoffe eignete und, wie *ἀνύρωτος* beweise, auch zum Kochen gebraucht wurde. — 244. Die Auffassung von *Ἄιδι* als lokalen Dativ ist begründet von Capelle dativi localis quae sit vis atque usus in Homeri carminibus 1864 p. 8 vgl. auch Philol. XXVII p. 532. Der Übergang von der persönlichen zur lokalen Auffassung scheint durch Stellen, wie Z 284. Γ 322. E 646. Θ 16, 368 vermittelt zu werden. Andere Erklärungen der Stelle sind verzeichnet im Lexicon Hom. s. v. *κεύθω*. Übrigens glaubt Nauck eine schwerere Verderbnis annehmen zu müssen; *Ἄλδη* (Barnes) befriedigt ihn nicht. — 247. Statt des überlieferten *τιδήμενας* schreibt Fick *τιδέμεναι*.

251. Die Verbindung von *ἐπὶ* mit *ἦλθε* unter Verwerfung von *ὄσσον ἐπὶ* begründet Hoffmann Homerische Untersuch. Nr. 2. Die Tmesis in der Ilias. Erste Abteilung p. 14, vgl. auch den Anhang zu B 616. — 254. In den Worten *ἐν κλισίῃσι* sieht Nauck eine Verderbnis des Textes. Düntzer will unter *κλισίαι* die Grube verstanden wissen, worein die Urne gesetzt werde, die Ω 797 *κάπετος* heiße. — 255. Auf die Übereinstimmung nordischer Kegelgräber mit der hier beschriebenen Anlage des Grabhügels des Patroklos macht Gerlach im Philol. XXX p. 492 aufmerksam. Über den Ursprung der Schreibung *θεμελῖα* vgl. Leskien in G. Curtius Stud. II p. 72.

257. Über den Anschluß der Leichenspiele an den vorhergehenden Abschnitt vgl. die Einleitung p. 49 f., dazu Fick die homerische Ilias p. 106, auch Grashof das Fuhrwerk bei Homer und Hesiod p. 11. — 259—261. Diese drei Verse wurden von Aristarch und Aristophanes verworfen, unter Zustimmung von Düntzer in der Ausgabe. Über die Gründe der Verwerfung vgl. die Einleitung p. 50, dazu Jacob die Entstehung d. Ilias u. Od. p. 348 und Grashof das Fuhrwerk p. 11.

262. Neben der handschriftlichen Lesart *ἐππεύσιν* wird in Schol. V. die Lesart *ἱπποισιν* angeführt, welche Düntzer als die ursprüngliche betrachtet und in den Text aufgenommen hat, indem er annimmt, daß die Lesart *ἐππεύσιν* durch 273 veranlaßt und so in die Handschriften eingedrungen sei. Auch Christ hat *ἱπποισιν* aufgenommen. — 263. Zur Beseitigung des anstößigen Hiatus im zweiten Fusse in den Worten *γυναικα ἄγεσθαι* schlug Cobet miscell. crit. p. 365 vor zu schreiben *γυναικ' ἄγαγέσθαι*

und diese Emendation haben Nauck und Fick in den Text aufgenommen. — 264. *οὐατόεντα* statt des überlieferten *ὠτώεντα* vermutete Heyne, vgl. G. Curtius Erläuterungen zur griech. Gramm.² p. 70, Meyer in G. Curtius Stud. V p. 81, und Nauck, Fick und Christ haben diese Verbesserung in den Text gesetzt. — 266. Als ursprüngliche Lesart für *ἐξέτε'* nimmt Bekker homer. Blätt. II p. 18 hier und 655 an *ἐκφετέ'* und so hat Christ geschrieben. Jetzt vermutet Carl Nauck in Jahrb. f. Philol. 1883 p. 526 hier und 655 *ἐξέτεα* *δημητῆν* an Stelle der handschriftlichen Lesart *ἐξέτε'* *ἀδμήτην*. — 268. Das *μέτρον* war nach Hultsch Griech. u. röm. Metrologie² p. 499 sicherlich dem phoenikischen Saton nachgebildet und betrug demnach, sei es genau oder nur annähernd, 12,12 Liter. — An Stelle des überlieferten *κεχανδότα* vermutet Nauck *κεχηδότα*, Fick schreibt *κεχόνδοτα*. — 269. Über den Wert des Talentos zum Teil nach Maßgabe dieser Stelle sprechen Naber quaest. Hom. p. 62 f., Riedenauer Handwerk und Handwerker in den homer. Zeiten p. 14 f., besonders aber vgl. Hultsch Griech. und röm. Metrologie² p. 128. Nach letzterem ergeben die neueren Forschungen als wahrscheinlich, daß das homerische Talent lediglich dasjenige babylonisch-phoenikische Gewicht bedeutet, welches semitisch sheqel heißt, und zwar wahrscheinlich den schweren sheqel, das Doppelte des späteren Dareikos. 'Das hom. Talent wog also 16,8 Gr.; es war ausgebracht in der üblichen länglichrunden Barrenform, das Vorbild des alten Goldstaters.' — 270. Andere Erklärungen der *ἀμφίδεος φιάλη* geben Aristarch bei Aristonic. ed. Friedl. p. 330; Meyer in G. Curtius Stud. VI p. 251: Schale mit doppeltem Untersatz vgl. *ἀμύθετον*, Goebel Lexilogus I p. 330: Doppelkohlenbecken, das auf beiden Seiten zu Räucheropfern verwendet werden konnte, Ameis zu *ω* 74: eine von beiden Seiten verschließbare *φιάλη*: vgl. aber oben unter V. 243 Helbig's Ansicht, welche die allein richtige zu sein scheint. — 277. Die ansprechende Vermutung Döderleins (öffentliche Reden, Frankf. 1860 p. 361 f.), daß *αὐτός* statt des überlieferten *αὐτοῦς* zu lesen sei, giebt auch Nauck. — Über die Beziehungen Poseidons zum Rofs vgl. Welcker griech. Götterl. I p. 633. — 280. Neben dem gewöhnlich gelesenen *κλέος* bieten D, der syr. Palimpsest u. a. Handschriften *σθένος*, was Nauck und Fick aufgenommen haben. — 285. Über die ungewöhnliche Stellung des Genet. partitivus unmittelbar nach *ὅς τις* vgl. den Anhang zu *ε* 448.

287. *ἔγεσθεν* ist die Lesart Aristarchs, während die besten Handschriften *ἄγεσθεν* bieten. — 299. Um die Undeutlichkeit zu beseitigen, welche das doppelte *ὃ γε* in unmittelbarer Folge von verschiedenen Personen verschuldet, schlägt Nauck in den *Mélanges Gréco-Rom.* IV p. 619 vor statt *ναῖεν δ' ὃγ'* zu schreiben *ναλοντι*. — 304. An Stelle des überlieferten *ὠκύποδες* vermutet Nauck *λευκόποδες*. — 305. Die Verbindung

von εἰς ἀγαθὰ mit μνθεῖν⁷ empfiehlt auch Nicanor ed. Friedl. p. 270 f.

306—350. Die an dieser Rede geübte Kritik ist erörtert in der Einleitung p. 51, dazu vgl. Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 347, Kayser homer. Abhandl. p. 21, Niese Entwicklung d. homer. Poesie p. 54. 59. — 307. ἐδίδαξαν war die Lesart Zenodots, während Aristarch ἐδίδαξεν gelesen haben soll, vgl. A. Ludwich Aristarchs hom. Textkritik I p. 486. Dagegen hat aber Römer zu Aristarch und den Aristonicusscholien der Odyssee (Separatabdruck aus d. Blättern f. d. bayer. Gymnasialschulwesen XXI) p. 42 f. begründete Zweifel erhoben und wahrscheinlich gemacht, daß Aristarch nur ἐδίδαξαν gelesen haben könne. — Über die Zusammenstellung des Poseidon mit Zeus vgl. Nägelsbach homer. Theol.² p. 113,³ 110. — 308. An Stelle des überlieferten χρεώ vermutet Nauck χρεή: daß χρεώ statt χρεή nur irrtümlich in den homerischen Text gekommen sei, macht Ahrens Beiträge zur griech. u. lat. Etymologie I p. 57 ff. wahrscheinlich. Fick hat χρεή geschrieben. — 309. Wegen des digammatischen Anlautes von ἐλίσσόμεν emendierte Bentley und nach ihm Cobet Miscell. crit. p. 276 τέρμα statt τέρμαθ⁷ und so haben Christ, Fick und Nauck geschrieben. — 310. An Stelle der handschriftlichen Lesart τῷ τ⁷ (zum Teil κ⁷, der Syr. Palimps. γ⁷) οἶω stellt Ahrens Beiträge zur griech. und lat. Etymol. I p. 132 her: τῷ οἶω, wegen des Hiatus verweisend auf η 25 τῷ οἶ τινα οἶδα. Auch Nauck vermutet: τῷ οἶω, und so hat Fick geschrieben; Christ: τῷ λογι⁷ ἔσεσθαι οἶω; Menrad de contractionis et synizeses usu Hom. p. 168: τὸ γ⁷ οἶω (τὸ = quamobrem.) — 311. Statt des überlieferten οὐδὲ μὲν vermutet Nauck οὐδὲ ποτ⁷. — 319. Die handschriftliche Lesart ist ἀλλ' ὅς, nur der syrische Palimpsest bietet ἄλλος, welches auch als Lesart des Antigonos angegeben wird. Letztere ist von Bentley, Heyne, Bothe und neuerdings von Düntzer, Nauck und Fick aufgenommen; Spitzner schreibt ἀλλ' ὅς, aber nach einer von Eustath. angegebenen Lesart πέποιθε. Statt des letzteren vermutet Christ πεποίθη, 'nisi ὅς πεποίθῃς similiter atque οἷ τ' ἀγὼl Ψ 160 dictum putare mavis'. Eine weitere Differenz der Auffassung der Stelle liegt vor, indem einige, wie Döderlein und Lahmeyer de apodotico qui dicitur particulae δὲ in carminibus Hom. usu p. 27 vgl. 10, das ὅς 319 in demonstrativem Sinne fassen. Endlich hat Krause im Rhein. Mus. Bd. 28 p. 490 in V. 321 statt ἔνποι δὲ zu schreiben ἔνποι τοῦ empfohlen. — 320. Statt des handschriftlichen ἐπὶ πολλόν vermutet Cobet Miscell. crit. p. 276 nach Bentley's Vorgange ἐπὶ πολλὰ (φέλλσεται), van Herwerden quaestiunculae ep. et. eleg. p. 36 ἐπὶ πουλύ. Beide Vermutungen giebt auch Nauck, Fick hat ἐπὶ πολλὰ geschrieben. — 326. Als unpassender Zusatz nach λ 126 wird der Vers von Düntzer in der Ausg.

gabe verworfen. — 328 f. Die richtige Interpunktion, Kolon nach *πένκης*, Punkt (besser Kolon) nach *ὄμβρῳ*, ist begründet von Otto Beiträge zur Lehre vom Relativum bei Homer. II, Wiesbaden 1864 p. 6 f. — 330. Zur Erklärung vgl. Buttman Lexilogus II ² p. 193 f., auch Nicanor ed. Friedl. p. 271, Grashof das Fuhrwerk p. 33. — 331. *ἦ τσο*, wie Fick statt des überlieferten *ἦ τεν* geschrieben hat, empfiehlt auch Menrad de contractionis etc. p. 111. — 336. An Stelle des überlieferten *τοῖν* vermutet nach Heyne's Vorgange Nauck *τοῖον*. — 337. Hinsichtlich des Zügelwerks vgl. die Ausführung von Grashof das Fuhrwerk p. 40, und für die Erklärung von 339 f. denselben p. 32. — 342 f. An Stelle der überlieferten Worte *χάρμα δὲ τοῖς ἄλλοισιν* vermutet Nauck *ἄλλοισιν μὲν χάσμα* und statt *ἐλεγχείη* dann *ἐλεγχείην*, indem er 343 für nicht ursprünglich hält. — 346. Über das Roß *Ἀρείων* vgl. Preller griech. Mythol. ³I p. 484 f., II p. 188. 362, auch Nitzsch Sagenpoesie p. 115, Furtwängler die Idee des Todes in den Mythen und Denkmälern der Griechen p. 62 f. — 348. Düntzer und Nauck in den Ausgaben bezweifeln die Ursprünglichkeit des Verses.

358. Die Erklärung von *μεταστοιχί* ist begründet von Döderlein homerisches Glossar § 2050. — 359—61 werden von Düntzer in der Ausgabe als ein späterer Zusatz bezeichnet. — 361. Über die Schreibung *μεμένεωτο* vgl. la Roche homer. Untersuch. p. 201. Fick schreibt *μένναιτο* und schlägt p. 529 daneben *μνάοιτο* vor. Ferner ist die handschriftliche Lesart *δρόμου*, während Aristarch *δρόμους* las; letztere Lesart hat la Roche aufgenommen und im Anhang der Schulausgabe zu rechtfertigen gesucht, vgl. auch desselben homerische Studien § 84, 11. Auch Christ schreibt *δρόμους*.

367. Vereinzelt findet sich hier und β 148 *μετὰ πνοιῆς ἀνέμοιο* statt des sonst üblichen *ἄμα πν. ἀν.*: vgl. Mommsen Entwicklung einiger Gesetze für den Gebrauch der griech. Präpositionen p. 32 und 47. Auch hier vermutet Nauck *ἄμα*. — 370. Da nicht anzunehmen, daß 370 und 371 beide ursprünglich mit Formen von *ἐκαστος* geschlossen haben, so vermutet Fick die homer. Ilias p. 529 mit Nauck *ἀπάντων* oder *Ἀχαιῶν* oder *ἀγάνωρ* statt *ἐκάστου*.

379. Über *ἐπιβησομένοισι* vgl. Classen Beobachtungen p. 80. Übrigens ist die Stelle beweisend für den niedrigen Bau der Streitwagen, worüber Grashof das Fuhrwerk p. 18 bemerkt: 'Wenn wir uns da nun noch die Pferde selbst durch den gestreckten Lauf mehr niedergedrückt, und die Köpfe durch das Vorstrecken ebenfalls tiefer als gewöhnlich gehalten denken müssen, so muß der vor ihnen auf dem *δίφρος* stehende Eumelos keinen hohen Stand gehabt haben, obgleich wir uns auch ihn etwas niedergebückt vorstellen dürfen.' — 385. *χωμένοιο* erklärt Ari-

starch bei Aristonic. ed. Friedl. p. 332 durch *συγκεχυμένον*. — 392. Als ursprüngliche Lesart empfiehlt Hoffmann quaeest. Hom. II p. 93: *ἔππειόν Φοι ἔαξε* statt des handschriftlichen *ἔππειον δέ οἱ ἦξε*, vgl. auch Wackernagel in Bezzenbergers Beiträgen IV p. 288 und 305. So hat jetzt Christ geschrieben; Fick: *ἔππειον δέ Φοι ἔαξε*, vgl. aber p. 530; Bekker schrieb *ἔππειόν Φοι ἦξε*. Dagegen nimmt Kayser hom. Abhandl. p. 90 an dem Asyndeton Anstoß und aus diesem Grunde empfiehlt Menrad de contractionis etc. p. 172 τῷ δ' *ἔππειον ἔφαξε*. — 393. Zur Erklärung der Worte *ἀμφὶς ὁδοῦ δραμέτην* vgl. Grashof das Fuhrwerk p. 35, welcher ὁδοῦ nicht von *ἀμφὶς* abhängen läßt, 'weil dort kein bestimmter, gebahnter Fahrweg vorhanden war', sondern adverbial versteht und das Ganze erklärt: 'liefen getrennt ihres Wegs'. Dieser Erklärung stimmt Helbig das hom. Epos aus den Denkmälern erläutert p. 106 zu. — Zu *ἐλύσθη* vgl. Buttmann Lexilog. II² p. 146. — 399. Statt des überlieferten τῶν ἄλλων vermutet Nauck: *ἄνευθ' ἄλλων*.

405 f.: *ἄθετοῦνται οἱ δύο· πῶς γὰρ τὸ ἐκ τῆς Ἀθηνᾶς γενόμενον οἶδεν ὁ Ἀντίλοχος; καὶ τὸ τοῦ Τυδείδew ἔπποισι [περισσόν· καὶ γὰρ ἄνευ τούτου] δῆλον ὅτι περὶ [τῶν ἔππων] τοῦ Διομήδους ἔστιν ὁ λόγος*: Aristonic. ed. Friedl. p. 332. Dieser Athetese stimmt Düntzer in der Ausgabe zu, vgl. dagegen Lehrs de Arist.² p. 431, welcher die von Aristarch gegebene Begründung der Athetese nicht genügend findet, seinerseits aber daran Anstoß nimmt, daß es die schon ihrer Natur und Abstammung nach überschnellen Troischen Rosse (*E* 262. *Ψ* 292) sind, denen Athene jetzt Schnelligkeit gewährt haben soll, und eine Verderbung in den Versen annimmt, etwa aus einem ursprünglichen *οἶδιν Ἀθήνη νῦν ὥτρυνε τάχος καὶ ἐπ' αὐτῷ κῦδος ὄρεξεν*. — 410. Nur hier und π 440 findet sich in diesem Formelvers *καὶ μὴν* statt des gewöhnlichen *τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται*, vgl. den Anhang zu π 440. Indes hat Bekker² auch an diesen beiden Stellen *τὸ δὲ καὶ* geschrieben und so vermutet auch Nauck.

422. *ἀματροχίας* betont Grashof das Fuhrwerk p. 35, Note 34 und erklärt nach o 451: das Mit- und Nebeneinanderlaufen, nicht das Zusammenstoßen und Ineinandergeraten der Räder: 'Nur das Nebeneinanderherlaufen beider Wagen konnte Menelaos durch Einlenken in den Hohlweg vermeiden wollen; das Zusammenstoßen der Räder würde er eher, wie der Erfolg zeigt, dadurch hervorgerufen haben'. Auf die Seltenheit der Komposita mit *ἄμα* macht Mommsen Entwicklung einiger Gesetze für den Gebrauch der griech. Präpositionen p. 48 aufmerksam. — 430. An Stelle des überlieferten *ὥς* vermutet Düntzer in der Ausgabe τῷ vgl. 325. 702. — 433. Zur Erklärung von *ἠρώσαν* vgl. Ahrens *ῥα* p. 15. — 437. *περὶ* will Döderlein in der Ausgabe geschrieben wissen *πέρι* = vehementer, wie sonst *ἐπιγόμενός περ* gewöhnlich.

448—498. Die gegen diese Scene erhobenen kritischen Bedenken sind erörtert in der Einleitung p. 51 f., dazu vgl. Pappenheim im Philolog. Suppl. II 6 ff., Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 643 f., Kayser homer. Abhandl. p. 21. Zur Kritik der Darstellung im Einzelnen vgl. Pappenheim im Philolog. Suppl. II p. 18 ff. — Nauck bezeichnet den Vers als spurius? — 460. Über *ινδάλλομαι* vgl. den Anhang zu P 213. — 461. An Stelle des handschriftlich überlieferten *κεῖσέ γε* lasen Zenodot und Aristophanes *κεῖδ' γε*, was Fick und Nauck aufgenommen haben. — 462—464. Die Athetese dieser Verse ist zuerst begründet von E. Kurtz im Philolog. XXXVI p. 562, angenommen von Francke bei Faesi und von Christ in der Ausgabe. Dagegen hat Kammer in Bursians Jahresbericht, Fünfter Jahrgang, 1877 p. 99 die Athetese abgewiesen. — 462. *τάς* wird meistens mit Nicanor ed. Friedl. p. 271 f. als Relativum gefaßt, dagegen erklärt dasselbe Otto Beiträge zur Lehre vom Relativum bei Homer II p. 17 als Demonstrativum, weil nur nach hypothetischen Relativsätzen das *δὲ ἀποδοτικόν* stehe. — 465. Die Schreibung *ἦε* mit Dindorf und Nauck, während die neueren Herausgeber gewöhnlich *ἦε* schreiben und die Frage annehmen, ist begründet von Prätorius der homerische Gebrauch von *ἦ* (*ἦε*) in Frage-sätzen, Kassel 1873 p. 8 unter Zustimmung von Capelle im Philolog. XXXVI p. 694. Diese Auffassung ist jetzt umsoweniger bedenklich, seit die vorhergehenden Verse 462—464 als Interpolation erkannt sind. Auch Bentley faßte *ἦε* disjunktiv, wollte aber das vermeintlich fehlende zweite Glied der Disjunktion durch die Konjekturen *ἦν' ἢ οὐδ'* statt *ἦν' αἶα, οὐδ'* gewinnen. — Die possessive Auffassung des Artikels *τὸν ἦν' λόγον*, welche Förstemann Bemerkungen über den Gebrauch des Artikels bei Homer p. 27 giebt, ist mit Recht verworfen von Brugmann ein Problem der homerischen Textkritik p. 49. — 471. '*ἀθετεῖται ὅτι τὸ ἐπεξηγησθαι ποιητικόν, οὐχ ἡρωικοῦ προσώπου*': Aristonic. ed. Friedl. p. 332; diese Athetese ist gebilligt von Francke, Düntzer, Koch, Fick, auch Lehrs de Arist. ²p. 431. — 473. An Stelle der handschriftlich überlieferten Worte *αἰσχροῦς ἐνένηπεν* = σ 321, vermutet Nauck: *αἰσχροῖσιν ἐνίσσεν*; dagegen glaubt Pappenheim im Philol. Suppl. II p. 30 dem überlieferten *αἰσχροῦς* an beiden Stellen den besonderen Sinn beilegen zu müssen: 'für den Redenden selbst schimpflich' als Urteil des Dichters. — 474. An Stelle der Worte *τί πάρος* vermutet van Herwerden em. Iliad. p. 14 *τί τ' ἄρ' ὤς*; Döderlein an Stelle von *αἰ δέ τ' ἄνευθεν*: *αἰ δ' ἔτ' ἄνευθεν*, wie übrigens Townl. liest. — 477. Bekker, Nauck, Christ schreiben *κεφαλῆς ἐκδέρκεται*, dagegen vertritt Hoffmann homerische Untersuchungen, 2. die Tmesis in der Ilias, erste Abteil. p. 11 die Schreibung *κεφαλῆς ἐκ δ.* — 479. '*ἀθετεῖται ὅτι οὐκ ἀναγκαῖος· πρόκειται γὰρ τὸ ἄλλ' αἰεὶ μύθοισι λαβρεύεαι. καὶ το πάρα*

γὰρ καὶ ἀμείνονες ἄλλοι οὐ δεόντως ἐπιλέγεται· οὐ γὰρ ἀμεινόνων ἔργον τὸ λαβρεύεσθαι: Ariston. ed. Friedl. p. 333. Die Athetese ist gebilligt von Bekker¹, Düntzer, Francke, Koch, Fick, Lehrs de Arist. ²p. 430. — 480. Statt des gewöhnlich gelesenen δ' αὐταί schreibt la Roche nach einer Reihe von Handschriften δ' αὐτε, vgl. dagegen Ribbeck in Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen 1871 p. 458. — 483. Das unerklärliche ἄλλα τε stellt v. Christ in Sitzungsber. d. bayer. Akad. Philos.-philol. Cl. 1880 p. 67 zusammen mit τά τ' ἄλλα περ ε 29 und ρ 273 und sieht darin eine formelhafte Phrase, hervorgegangen aus der vollen Wendung τά τ' ἄλλα καί. Eine Beziehung für das τε würde gewonnen werden, wenn im Folgenden, wie Nauck vermutet, die ursprüngliche Lesart wäre, wie σ 381, καὶ τοι νόος κτέ statt ὅτι τοι κτέ. Unannehmbar ist die Anordnung der Sätze bei Döderlein, welcher ἄλλα τε πάντα δεύει als Parenthese aus dem Zusammenhange ausscheidet, so daß Ἀργείων von νεῖκος ἄριστε abhängen müßte. Übrigens vermutet derselbe mit Heyne ἄλλα γε oder ἄλλα δέ. — 485. Die bereits von Ahrens de hiatus Homerici generibus quibusdam legitimis p. 31 empfohlene Herstellung der Form περιδώμεθα an Stelle der handschriftlich bestbeglaubigten περιδώμεθον ist von Nauck und Fick vorgenommen und von ersterem ausführlich gegen Curtius das Verbum d. griech. Spr. I, 97 f. begründet in den Mélanges Gréco-Rom. IV p. 69 ff. und 308 ff.: nach Elmsley's Beobachtungen giebt es für die erste Person Dualis passiver Flexion aus voralexandrinischer Zeit im günstigsten Falle drei Beispiele der Endung μεθον, außer Ψ 485 Soph. Elektr. 950. Philokt. 1079, wo überall der Vers die Endung μεθα gestattet und neben der Form auf μεθον Varianten mit μεθα sich finden. Indessen spricht sich auch L. Meyer griech. Aoriste p. 33 gegen die Verwerfung von περιδώμεθον aus. — 486. Ἰστορεῖα wird bei Aristonic. ed. Friedl. p. 333 erklärt durch μάρτυρα, ὁδὸν συνθηκοφύλακα; vgl. dagegen Schömann griech. Altert. I p. 51 f. und Nägelsbach homer. Theol. ²p. 290, ³p. 265, auch Fanta der Staat in der Ilias und Odyssee p. 83. — 493. An Stelle der handschriftlichen Überlieferung Ἀλάν Ἰδομενεῦ τε, worin Ἀλάν einen unentschuldbaren Trochäus bildet, vermutet Wackernagel in Bezzenbergers Beiträgen IV p. 280 f.: Ἀῖας Ἰδομενεύς τε, und so hat Christ geschrieben. Nauck vermutet Ἀλάν τ', und so schreibt Fick. — 498. Anstatt des überlieferten οἱ δευτεροὶ vermutet Nauck οἱ δ' ὅστεροι.

501. Aus Vergleichung dieser Stelle mit ν 81 ff. schließt Gemoll im Hermes XVIII p. 85, daß der Verfasser des Eingangs von ν das 23. Buch der Ilias gekannt und benutzt habe. — 502 ff. Da die Verwendung von πνικάζειν 503 mit der sonst üblichen Bedeutung des Verbums schwer vereinbar ist, so wollte Grashof das Fuhrwerk p. 7 V. 503 und 504 durch Tülgung

der Worte χρυσῶ bis ἵπποις in einen zusammenziehen, wobei dann auch 502 wegfallen müßte, in welchem θαθάμυγες κονίης namentlich auch im Verhältniß zu der λεπτή κονίη 506, die nur ein recht feiner, tief aufliegender Staub sein könne, demselben Anstoß gab. Übrigens denkt Christ, wie Riedenauer Handwerk und Handwerker p. 199, Note 140 bemerkt, an einen Beschlag mit goldfarbenem und weißem Blech, wie solches an dem alten Wagen von Perugia in der Münchener Glyptothek sich befinde. Helbig das homer. Epos aus den Denkmälern erläutert p. 103 versteht πεπνυασμένα 'wohl gefestigt' und nimmt eine hölzerne, mit Metall beschlagene Tafelwand (des Wagenstuhls) an. Wegen des Zinns vgl. denselben p. 196.

515. In den überlieferten Worten οὐ τι τάχει γε schlägt Menrad de contractionis etc. p. 72 vor τι zu tilgen und τάχει zu lesen, wie Fick geschrieben hat. — 517. Die Vernachlässigung des Digamma in ἀναξ in den Worten ὅς ῥά τ' ἀνακτα beseitigen Nauck, Christ und Fick durch die Entfernung der Partikel τε, während Christ im Rhein. Mus. XXXVI p. 36 die Tilgung der Partikel ῥα empfohlen hatte: 'denn in Vergleichen ist bei nachfolgendem Konjunktiv ὅς τε oder ὅς ῥά τε die stehende Formel, die doppelt an unserer Stelle herzustellen ist, da kein Konjunktiv vorausgeht und der Konjunktiv des Relativsatzes erst durch die generalisierende Bedeutung des τε begründet wird'. — Aus dem Singular ἵππος an dieser Stelle, wie B 390. X 22 schließt Helbig das hom. Epos aus den Denkmälern erläutert p. 90 f., daß neben den Zweigespannen auch Einspanner im Gebrauch gewesen seien. — 519—521. Die Erklärung der Verse ist gegeben nach Grashof das Fuhrwerk p. 34. Übrigens bezeichnet Nauck die drei Verse als spurii? — 523. Menrad de contractionis etc. p. 172 empfiehlt nach 431 καί auszuwerfen und zu schreiben τὰ πρῶτ' ἐς δίσκου οὐρα. — 526. In dem κ' ἔτι sehen Aken die Grundzüge der Lehre von Tempus und Modus im Griech. p. 170 und Kampmann de usu conditionalium enunciationum Homericorum p. 36 ein καί ἔτι und letzterer vermutet: εἰ δ' ἔτι καί προτέρω, Nauck εἰ δ' ἄρ' ἔτι προτέρω. — 527. Nauck in den Addenda et Corrigenda p. XVI vermutet: τῷ κέ μιν ἢ παρέλασσ' ἢ statt des überlieferten: τῷ κέν μιν παρέλασσ' οὐδ'. — 531. ἦμιστος, nicht ἦμιστος, las Aristarch und diese Schreibung bieten auch die besten Handschriften, dagegen sucht Buttmann Lexilog. I ⁴p. 14 vielmehr ἦμιστος als die richtige Lesart zu erweisen. — 533. Statt ἐλαύνων πρόσσθεν ἵππους, der Lesart Aristarchs, las Zenodot ἐλ. ὠκείας ἵππους, vgl. A. Ludwig Aristarchs homer. Textkritik I p. 490. Ariston. ed. Friedl. p. 334 erklärt: 'συντετριμμένου δὲ τοῦ ἄρματος ἐμπρόσθεν γενόμενος ἐλαύνει, τὰς πλευρὰς τῶν ἵππων τύπτων. Ähnlich erklärt Döderlein Glossar § 2466: 'Der Wagen des Eumelos war zerbrochen; er läßt ihn nun von den

Pferden schleppen, statt ziehen, geht selbst vor den Pferden her, den Zügel in der Hand, und schwingt die Peitsche von vorn nach hinten, statt wie sonst vom Wagen aus, von hinten nach vorn. Dagegen meint Grashof das Fuhrwerk p. 23, *πρόσσοθεν* könne nur heißen von fern her, während Eumelos doch schon an Ort und Stelle sein müsse: der Dichter habe aber ohne Zweifel Eumelos die Rosse vor sich her treiben lassen und daher geschrieben *πρόσθ' ἔθεν*, wofür er allerdings mit Beobachtung des Digammas in *ἔθεν* korrekt habe schreiben müssen: *ἔλκων ἄρματα κάλ' ἐλόων πρόσθεν ἔθεν ἵππους*. Von derselben Auffassung aus vermutet van Herwerden in *Revue de philol. N. S.* 1878 II p. 195 ff.: *ἐλαύνων πρὸ ἔθεν*, Christ hat danach geschrieben: *πρὸ ἔθεν*; Bothe wollte schreiben *πρὸς ἔθεν* = *domum suam*. Bentley, Heyne u. Spitzner fanden es unwürdig, daß Eumelos selbst den Wagen ziehe und verwarfen darum den Vers; auch Nauck bemerkt: *spurius?* — 535. Nach X 377 vermutet Nauck: *στάς δ' ἐν Ἀχαιοῖσιν*, Fick die homer. *Ilias* p. 530 *στάς ἐν Ἀχαιοῖσιν* statt der überlieferten Lesart *στάς δ' ἄρ' ἐν Ἀργείοις*. — 536. Statt der handschriftlichen Lesart *ἐλαύνει μώνυχας ἵππους* vermutete Bentley: *ἐλαύνειν μ. ῥ.*, Nauck: *ἐλαυνέμεν ὥπας ῥ.* Christ hat *ἐλαύνειν μ. ῥ.* geschrieben. — 537. An der appositiven Beziehung von *δεύτερα* auf *ἀέθλιον* Anstofs nehmend, vermutete Bothe *ἀέθλια*, was Ahrens de hiatus Hom. legitimis quibusdam generibus p. 32 billigt, und Nauck möchte schreiben: *ἀλλ' ἄγε οἱ δώωμεν ἀέθλια οἱ ἐπεικέες*. Vgl. aber die Nachahmung dieser Stelle in θ 389 und dazu Gemoll im *Hermes* XVIII p. 85 f. — 542. *δίκη* scheint Nauck verdächtig, van Herwerden im *Hermes* XVI (p. 351—379) will dafür *ἔπεισ'* schreiben. — 546. Über die verschiedenen Möglichkeiten der Interpretation der Worte *αὐτός τ' ἐσθλός ἐών* vgl. Döderlein zur Stelle. Nägelsbach Anmerkungen zu II. Γ 211 vermutet *αὐτός γ' ἐσθλός ἐών*, was als absoluter Nominativ gefaßt werden soll. — 547. *τῷ κ'* statt des früher gelesenen *τό κεν* habe ich mit la Roche, Düntzer, Nauck nach dem von fünf Handschriften gebotenen *τῷ κεν* hergestellt. — 556. Nauck: *spurius?* — 560—562. Über das Verhältnis der Stelle zu θ 403—5 vgl. Gemoll im *Hermes* XVIII p. 85 f. — 565 fehlt in einer Reihe von Handschriften, darunter den besten und ist aus dem Text ausgeschieden von Bekker², Franke, Düntzer, Nauck, Fick.

577 f. Das Verhältnis der beiden von *ὅτι* abhängigen parataktischen Sätze erörtert Grumme homer. Miscellen, Gera 1879 p. 14 f. — 578. An Stelle des überlieferten *ἀρετῇ* vermutet Christ nach O 165 *γενεῇ*. — 579. Über die Formel *εἰ δ' ἄγε* hier und 581 vgl. L. Lange de Homericis formula *εἰ δ' ἄγε* p. 11 und 13; über die Auffassung der Form *δικάσω* als Konjunktiv Capelle im *Philol.* XXXVI p. 678. — Die richtige Erklärung von *δικάσω*

‘ich will einen Ausspruch thun, entscheiden’ ist sicher gestellt von Lucas philologische Bemerkungen, Emmerich 1843 p. 10. — 581. ‘ἀθετεῖται ὅτι ἀκαίρως λέγει διοτρεφέες, ὀργιζόμενος αὐτῷ’: Ariston. ed. Friedl. p. 334. Diese auf einer Verkennung der homerischen Sitte beruhende Athetese hat mit Recht bei den Neueren keine Billigung gefunden, vgl. auch Lehrs de Arist. ²p. 431. — 582 ff. Zum Ritual beim Schwur vgl. Nägelsbach hom. Theol. ²p. 235, ³p. 218. — 585. Bekker und Nauck schreiben wegen des digammatischen Anlauts von ἐκῶν statt μὴ μὲν: μὴ τι und Nauck vermutet statt ἐκῶν τὸ: ἐκῶν γε, Fick die homer. Ilias p. 530 schlägt vor: μὴ μὲν ἐμὸν σὺ φέκων δόλωι ἄρμα πεδῆσαι. Die Verbindung μὴ μὲν erörtert Mutzbauer der homerische Gebrauch der Partikel μὲν II, 1. Köln 1886 p. 18 ff., welcher sich gegen jede Änderung erklärt.

592. Die richtige Auffassung des Vordersatzes εἰ καὶ νύ κεν — ἐπατήσας ist begründet von L. Lange der hom. Gebrauch d. Part. εἰ II p. 495. — 595. πεσέειν ist Nauck verdächtig, van Herwerden im Hermes XVI (p. 351—379) vermutet πελέμεν mit ἐκ θυμοῦ in dem Sinne von ἀπὸ θυμοῦ εἶναι. — Zur Etymologie und Erklärung von ἀλιτρός vgl. Fröhde in Bezzenbergers Beiträgen III p. 17 f.

597 ff. Die Schwierigkeiten der Stelle sind eingehend erörtert von L. Lange der homerische Gebrauch der Part. εἰ II p. 550 ff. Derselbe hält die Stelle für corrupt und vermutet als ursprüngliche Lesart ἔερση statt ἔερση; indem er aber ἔερση als Dativ des begleitenden Umstandes zu ἀλδήσκοντος bezieht, ergibt sich ihm folgende Erklärung: ‘Sein Herz wurde erfreut, wie — ich setze den Fall — über die mit Thau rings an den Ähren ge-
deihende Saat, wenn die Felder (von dichtgewachsenem Getreide) starren’. Gegen diese Vermutung haben sich ausgesprochen der Recensent E. H. im Philol. Anzeiger VI p. 12 mit der Bemerkung: ‘sie bringt in die Stimmung des Wettkämpfers doch ein zu friedlich ländliches Motiv hinein’ und Capelle im Philologus XXXVI p. 691, welcher seinerseits die Vermutung vorbringt: ὥς εἴ τε περὶ σταχύεσσιν ἔερση λήιον ἀλδήσκον, ὅτε τε κτλ. Früher hatte Axt conjectanea Hom. p. 23 vermutet: περὶ στάχυες oder περ ἀστάχυες σὺν ἔερση i. e. uti circum sive penitus spicae recreantur simulac rorē perfunduntur. — Außerdem vermutete Döderlein in der Ausgabe φρίσσωσιν statt des gewöhnlich gelesenen φρίσσουσιν; der Konjunctiv findet sich in zwei Handschriften und ist von Nauck und Christ aufgenommen. — 603. An Stelle des überlieferten ἀεσίφρων vermutet Nauck ἀασίφρων. Über παρήγορος vgl. den Anhang zu H 156. Aristonic. ed. Friedl. p. 335 erklärt das Wort: ὁ παρηρημένος τὰς φρένας, οὐκ ἀραράς οὐδὲ κατὰ χάραν ἔχων αὐτάς. — 604. An Stelle der Worte νίκησε νεολή vermutet van Herwerden im Hermes XVI (p. 351—379)

νίκησεν ἀνοίη. — 606. Zur Erklärung von *τάχα* vgl. Lehrs de Arist. ²p. 92.

616—652. Zur Kritik dieser Partie vgl. die Einleitung p. 53 f., dazu Kayser homer. Abhandl. p. 21. Über 629—642: G. Hermann de iteratis apud Hom. p. 12 ff., Geppert über den Ursprung d. homer. Gesänge I p. 173 f., Nitzsch Beiträge p. 155 f., la Roche in Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 169. Über 639. 640: Lehrs de Arist. stud. Hom. ²p. 432 f. — 620. ὄψη bieten Ven. A. und Laurent. 15, die übrigen Handschriften ὄψει. Nauck vermutet: ὄψαι ἐν Δαναοῖσι statt ὄψη ἐν Ἀργείοισι. Christ hat ὄψε' geschrieben und begründet Prolegg. § 109, ebenso Fick. — 621 ff. Über die Bedeutung dieser Stelle für die Kritik der letzten Abschnitte des Gesanges von 824 an vgl. Lachmann Betracht. p. 84 und dagegen Friedländer die homer. Kritik p. 45. — 626. Zu 627 bemerkt Aristonic. ed. Friedl. p. 335: 'ἡ διπλῇ οὖν ἀπὸ τοῦ γάρ ἦρκεται, τὸ αἰτιατικὸν προτάξας'. Danach schließt Cobet Miscell. crit. p. 318 f., daß V. 626 unecht sei und Aristarch in den ihm vorliegenden Handschriften denselben nicht gefunden habe. Für die Verwerfung macht derselbe weiter geltend, daß mit Ausscheidung des Verses zugleich die ungewöhnliche wiederholte Anrede τέκος und φίλος entfernt werde. — 627 f. Die Härte der epexegetischen Verbindung γυῖα — πόδες führte Düntzer zu der Vermutung, daß die ursprüngliche Lesart gewesen sei γυῖα ποδῶν, φίλος, nach N 512 statt γυῖα, φίλος, πόδες. Franke aber vermutet in 628 einen späteren Zusatz. — Die Aristarchische Definition von γυῖα, wonach darunter nur Arme und Füße zu verstehen seien, ist neuerdings von Hecht Quaestiones Homericae, Königsberg 1882, namentlich auch in Bezug auf diese Stelle mit Erfolg bestritten und die allgemeine Bedeutung 'Glieder' zur Geltung gebracht. Dagegen hat sich der Aristarchisch-Lehrsschen Erklärung Kammer in den Jahrbbb. f. Philologie 1884 p. 1 ff. lebhaft angenommen, worauf Hecht zur homerischen Semasiologie, Königsberg 1884 geantwortet und Kammer nochmals in d. Jahrbbb. 1884 p. 523 ff. erwidert hat. — 629 ff. Aus der folgenden Erzählung erschließt Nitzsch Beiträge p. 155 f. ein Einzellied über die Leichenspiele des Amarnykeus, von einem pylischen Aöden zum Preise des Nestor gedichtet. — 639 f. Über die von Lehrs de Arist. stud. Hom. ²p. 432 f. über diese beiden Verse ausgesprochene Athetese vgl. die Einleitung p. 54, über die Aktorionen und speciell diese Stelle auch Welcker kleine Schriften II p. CVI und CXI, V p. 40. — Die Worte ἀγασσάμενοι περὶ νίκης werden von Dörries über den Neid der Götter bei Homer p. 17 erklärt: Sie gerieten (über mein bisheriges Siegesglück) in Staunen mit Bangen um den eigenen Erfolg (περὶ νίκης), denn der herrlichste Kampfpriis lag ja noch da'. Lehrs übersetzt: mißgünstig beeifert um den Sieg. Vgl. übrigens auch Nicanor ed. Friedl. p. 273 und über ἀντόφρι Lucas

philol. Bemerkungen, Bonn 1839 p. 15, welcher das Pronomen auf die Pferde bezieht: in certaminibus equestribus praemia apud equos jaceant necesse est hoc est eo loco, quo equi cum curribus tamquam e carceribus emittuntur etc. — 647. Nur hier findet sich ἦτορ in Verbindung mit χαλκεῖν: Fulda Untersuchungen über die Sprache der homer. Gedichte p. 195. — 648 f. Nicanor ed. Friedl. p. 273 verbindet unerhörter Weise ἐννέος mit dem folgenden τιμῆς, statuiert aber daneben zwei andere Möglichkeiten: die Verbindung von ἐννέος mit den vorhergehenden Worten ὥς μιν αἰεὶ μέμνησαι unter Ergänzung von ὥς, oder es sei οὐδέ σε λήθω gesetzt διὰ μέσου. Von den Neueren ziehen Döderlein u. Franke ἐννέος zum Vorhergehenden unter der Annahme, daß dieser Begriff bei μέμνησαι im Nom. ἐννήης nochmals zu denken sei. Düntzer nimmt οὐδέ σε λήθω parenthetisch und vermutet, da τιμῆς auch zu μιν ἐννέος nicht asyndetisch bezogen werden könne, daß nach τιμῆς ein θ' ausgefallen sei. Dagegen läßt Förster de attractione enuntiationum relativarum, Berolini 1868 p. 44 f. τιμῆς von οὐδέ σε λήθω abhängen als anticipiertes Objekt und daran den Relativsatz schliessen, wie γ 184. λ 174. τ 325, und faßt den Gen. ἥς τε bei τετιμῆσθαι als Gen. pretii, wofür zwar bei Homer keine unmittelbare Parallele, aber eine Analogie in ἄξιος mit Gen. vorliege. Krüger Di. § 51, 9, 1 nimmt wie Τ 181 und ω 30 einen Genetiv der Relation an. Nauck bezeichnet übrigens 649 als spurium und Fick hat 648 und 649 in Klammern gesetzt. — 652. αἶνος wird als 'sinnvolle Rede' gefaßt von Mayer Studien zu Homer, Sophocles etc. p. 81.

653—99. Die an dieser Partie geübte Kritik ist erörtert in der Einleitung p. 54 f., dazu vgl. W. Jordan Homers Ilias übersetzt und erklärt p. 679 f., Grashof über das Fuhrwerk bei Homer p. 11, Gladstone homerische Studien p. 291. — 655. Vgl. oben zu V. 266. — 660. Über Apollo als Vorsteher des Faustkampfes vgl. Welcker griech. Götterl. II p. 382, Preller griech. Myth. ³I p. 217. — 663. Über die Verbindung des Artikels mit dem Particip vgl. Classen Beobachtungen p. 62, zur Auffassung von οἷσται Paech über den Indicativus fut. als modus jussivus bei Homer p. 21. — 670 f. Bedenken gegen die Ursprünglichkeit dieser beiden Verse spricht Franke in Faesi's Ausgabe aus und Christ bemerkt: interpolati esse videntur ab eo, qui Epeum proeliis non interfuisse mirabatur; tamen vide Ψ 840. — 670 schreibt Nauck: ἥ οὐ ἄλις statt des überlieferten ἥ οὐχ ἄλις, vermutet aber als ursprüngliche Lesart οὐ ἄλις und statt der überlieferten Worte οὐδ' ἄρα πως ἦν: οὐδ' ἄρ' ἔεν πως. — 671. An Stelle der Überlieferung ἐν πάντεσσ' ἔργοισι vermuten Wackernagel in Bezzenbergers Beiträgen IV p. 298 und Nauck: ἐν πᾶσιν ἔργοισι, wie Christ geschrieben hat; Fick: πάντεσσ' ἐν ἔργοισι. — 675. Statt des überlieferten οἷ κέ μιν vermutet

Nauck: οἷ τέ μιν. — 679. Über Aristarchs Erklärung von *δεδονότος Οἰδιπόδαο* vgl. Lehrs de Arist. ²p. 103 f., andere Erklärungen bei Seebeck de Homero Oedipodeae fabulae auctore, Bonn 1865 p. 7, über die homerische Oedipussage außerdem Nitzsch Sagenpoesie p. 517 ff., Beiträge 180 f., Geist de fabula Oedipodea, 1879 p. 7. — 682. Statt des überlieferten μέγα vermutet Nauck in den Addenda et corrigenda p. XVI μάλα. — 688. χρόμαδος wird von Ahrens Beiträge zur griech. und lat. Etymologie I p. 189 f. auf eine Wurzel ghrand zurückgeführt und mit grindan und frendere in Verbindung gebracht. — 695. ἀνέπαλτο· ἀτὰρ statt des früher gelesenen ἀνέπαλτο· αὐτῶς ist nach der Begründung von Gerhard lectt. Apoll. p. 112 und Ahrens de hiatus Homerici legitimis quibusdam generibus p. 10 f. von la Roche, Bekker, Nauck, Christ und Fick mit einigen Handschriften hergestellt. — 698. Düntzer in der Ausgabe bezweifelt die Ursprünglichkeit des Verses. An Stelle des überlieferten ἄλλοφρονέοντα vermutet Nauck ὀλιγοφρονέοντα. Dagegen schreibt Fick ἄλλα φρονέοντα und erklärt dies ἄλλα (d. homer. Ilias p. 389 f.) als die aeolische Form für das ionische ἡλέα: 'das aeolische Wort wurde von den späteren ionischen Rhapsoden als ἄλλα φρονέων 'anderes denkend' mißverstanden und infolgedessen nicht, wie es nach φρένας ἡλέε, ἡλέος hätte geschehen müssen, in das entsprechende ionische ἡλέα φρονέων umgesetzt'.

703. Statt des überlieferten τὸν δέ schreibt Düntzer τὸν τε und so vermutet auch Nauck. — 705. Zur Erklärung des niedrigen Preises der Sklavin vgl. Gladstone homer. Studien p. 358. — 709. An Stelle des neben ἀνίστατο auffallenden ἄν zu Anfang des Verses vermutet Düntzer in der Ausgabe: τῷ vgl. 635. 677. — 711 ff. Zur Erklärung der Stelle vgl. Rumpf de aedibus Homericis II p. 21 f. — Statt des überlieferten ἄλλήλων vermutet Nauck ἄλλήλω, 712 ἡύτ' statt ὡς ὅτ', derselbe bezeichnet 713 (= II 213) als spurius? Fick d. homer. Ilias p. 525 schreibt 711 ἄνκασε δ' ἄλλάλων und bemerkt p. 530: ἀγκάσει ist Adverb wie κυκλόσει, πάντοσε, vgl. ἄγκαθεν. — 714. Über die ungeschickte Verwendung der sonst richtig gebrauchten Formel θρασυαίων ἀπὸ χειρῶν vgl. Giseke die allmähliche Entstehung der Ilias aus Unterschieden im Gebrauch der Präpositionen nachgewiesen p. 164. — 717. Statt des überlieferten φοινικέσσαι vermutet Nauck φοινῆ-εσαι. — 719 vermutet Roehl bei Nauck: δύνατο σφήλας οὐδάσδε πελάσαι und schreibt Fick δύνατο σφάλλαις ὀδδασδε πελάσαι statt δύνατο σφήλαι οὐδε τε πελάσαι. — 721. ἐκνήμιδες Ἀχαιοί ist die Lesart in D (Laurent. 15) und im Syr. Palimpsest und so hat Nauck geschrieben, auch Fick: ἐκνήμιδες Ἀχαιοί, den Accus. dagegen bieten Ven. A und Laurent. 3 u. a. — 724. Aristarch betonte ἦ μ', während andere Grammatiker ἦ' μ' oder ἦμ' schrieben. Aristarchs Betonung wird gerechtfertigt und der Gedanke

erläutert von Bekker homer. Blätt. I p. 220, vgl. auch Lehrs quaestt. ep. p. 112 und Cauer in G. Curtius Stud. VII p. 132. — 727. καὶ δ' ἐπεὶ ist die Lesart des Ven. A, sonst wird gelesen καὶ δ' ἔβαλ'. — 733. Die Schreibung ἀναίξαντε πάλαιον statt der von den meisten Handschriften gebotenen ἀναίξαντ' ἐπάλαιον ist begründet von la Roche homer. Untersuch. p. 77. — 735. μηκέτ' ἐρεῖδεσθον ist die am besten beglaubigte Lesart; doch haben Bekker und Nauck die in einigen Handschriften sich findende ἐρεῖδεσθον vorgezogen. Letzterer vermutet auch τρύχεσθε statt des überlieferten τρῖβεσθε. — 736. Bekker, Nauck und Fick haben nach Bentley statt des überlieferten ἀέθλια δ' geschrieben ἄεθλα δὲ, Grashof das Fuhrwerk bei Homer p. 32 wollte 'da an gleiche Kampfpreise nicht zu denken ist' herstellen: ἄεθλα δ' εἶς' (angemessene), ebenso 823 ἀέθλι' εἶς'. — 739. δύσοντο statt des überlieferten δύσαντο vermuten Cobet Miscell. crit. p. 285. 363 und Nauck und so hat Christ jetzt geschrieben.

740—797. Zur Kritik dieses Abschnittes vgl. Pappenheim im Philol. Suppl. II p. 3—6. 40 ff. und die Einleitung p. 56. — 744. ἡερόειδής bezieht Breusing in den Jahrb. f. Philol. 1885 p. 91 auf die Durchsichtigkeit des Seewassers. — 748. ἀέθλια σοῦ (οῦ) schreiben Bekker, Nauck, Christ an Stelle des überlieferten ἀέθλιον οὔ; Fick: ἄεθλον ἔω. — 757. ὀβελὸς σὺν ἀστερίσκῳ, ὅτι μετενήνεκται ἐνθάδε ἀπὸ τῆς ἀρματοδρομίας: Aristonic. ed. Friedl. p. 337. Diese Athetese ist von Bekker, Nauck, Düntzer, la Roche, Koch, Fick angenommen. Auch Lehrs de Arist.² p. 430 bemerkt: 'V. 757 hier wider die Sache und wiederholt von da, wo er richtig steht, 358. Die Athetese wäre notwendig, wenn μεταστοιχί von einer Reihe hintereinander verstanden werden müßte; da aber dies Wort vielmehr vom Nebeneinander zu verstehen ist, so ist, wie auch Franke zur Stelle urteilt, die Berechtigung der Athetese doch sehr zweifelhaft. — 761. Nauck schreibt στήθεος ἄγχι statt des überlieferten στήθεός ἐστι. — Die Erklärung der ganzen Stelle ist ausführlich begründet von Blümner die Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei den Griechen und Römern I p. 130 ff. vgl. 356 ff. — 772. ὀβελὸς σὺν ἀστερίσκῳ ὅτι ἐπὶ Διομήδους ὀρθῶς ἐτέτακτο (E 122). ἐνταῦθα δὲ ὀλίγῳ λείπεται τοῦ Αἴαντος· εἰ οὖν τὰ γυνῖα ἐλαφρὰ ἐποίησεν, ἐνῖκα ἂν πάντως. πρὸς τί οὖν ἐτι τὸν Αἴαντα κατέβαλεν;' Aristonic. ed. Friedl. p. 337. Die Athetese ist von Düntzer in der Ausgabe gebilligt und von Lehrs de Arist.² p. 431 näher begründet; auch Nauck bemerkt: spurius? — 773. Die Lesart der besten und meisten Handschriften ist ἐπαῖξασθαι, nur drei Handschriften und Eustath. haben ἐπαῖξεσθαι; da aber der Inf. fut. nach dem Prät. von μέλλω bei Homer durchaus die Regel ist, so haben Koch, Nauck, Christ und Fick denselben geschrieben; empfohlen wird derselbe von Bekker hom.

Blätt. I p. 196, Friedländer de conjunctionis ὄρε apud Homerum vi et usu p. 29, Cobet Miscell. crit. p. 329, Cavallin de temporum infinitivi usu Hom. p. 59, Naber quaestt. Hom. p. 105, dagegen spricht W. C. Kayser im Philol. XXII p. 511. — 774 f. Auf die Naivetät der Stelle, namentlich die unbefangene Nebeneinanderstellung des Einwirkens der Athene und der natürlichen Veranlassung zu Aias' Falle macht Lehrs populäre Aufsätze p. 153 aufmerksam. Sonst vgl. Hess die komischen Elemente bei Homer p. 34. — 787. Statt der Überlieferung ὅμμ' ἐρέω schreibt Nauck ὅμμι ἐρέω, Fick ὅμμι φερέω. Menrad de contractionis etc. p. 103 empfiehlt, um das kontrahierte Futurum zu entfernen: φειδόσι πᾶς ὅμιν (vel ὅμιν) φερέω. — 789. ἐμεῦ statt des handschriftlich überlieferten ἐμεῖ ist mit la Roche, Düntzer, Nauck geschrieben. — 792. ἐριδῆσασθαι, ἐριδῆσσεσθαι, ἐριδεῖσασθαι sind die Hauptlesarten der Handschriften, daneben wird in den Schol. V angeführt ἐριζήσασθαι. Die neueren Herausgeber haben meist ἐριδῆσασθαι geschrieben, Bekker² ἐριζήσασθαι. Da aber beide Formen gleich singulär sind und auch die Form Ἀχιλλεῖ nur an dieser Stelle sich findet, so vermutet L. Lange der homer. Gebrauch der Part. εἰ II p. 559 ff., wo er die Schwierigkeiten der Stelle eingehend erörtert, daß der Vers ursprünglich gelaute hat: ποσσὶν ἐρῖζεσθαι ἄλλοις, εἰ μὴ Ἀχιλλῆϊ, Nauck πρὸς μιν ἐρῖζεσθαι ἄλλοισι γὰρ ἢ Ἀχιλλῆϊ vgl. P 78 (πλήν Ἀχ., was in der Note unter dem Text steht, ist in den Addenda et corrigenda p. XVI verbessert, vgl. auch Mélanges Gréco-Rom. IV p. 412), vgl. dagegen Ludwig Aristarchs homer. Textkritik II p. 258; Döderlein in der Ausgabe vermutete ἐριδῆσασθαι nach 735; Christ hat nach einer Vermutung Menrads πόσος ἐριδαίνεσθαι und nach Lange ἄλλοις εἰ μὴ Ἀχιλλῆϊ geschrieben. Menrad de contractionis etc. p. 62 f. schlägt vor: ἀργαλέος δὲ πόσος ἐριδαίνεσθαι ἄλλοις, εἰ μὴ Ἀχιλλῆϊ. Übrigens erklärt Hartel homer. Stud. I p. 14 ἐριδῆσασθαι aus ἐριδῆσασθαι. — 795. Auch hier versteht Mayer Studien zu Homer, Sophokles etc. p. 81 αἴνος von einer klugen, sinnigen Rede. Zur Naivetät der Stelle vgl. Schneidewin die homer. Naivetät p. 114. — 796. Nauck vermutet in den Addenda et corrigenda p. XVI ἐπιδώσω statt des überlieferten ἐπιθήσω.

798—883. Die an diesen Abschnitten geübte Kritik ist erörtert in der Einleitung p. 57 f.: dazu vgl. Lachmanns Betracht. p. 84, Friedländer die homer. Kritik p. 45, 61, Düntzer hom. Abhandl. p. 97, Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 346 f., Lehrs de Arist. stud. Hom.² p. 434 f. 439, Naber quaestt. Hom. p. 214, Genz zur Ilias p. 33, Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 644, W. Jordan Homers Ilias übersetzt und erklärt p. 682, Christ Prolegg. p. 27, Fick die homer. Ilias p. 528. — 804. Der Vers fehlt im Ven. A, welcher denselben nur am Rande hat, und Laurent, 15, auch scheint Nikanor denselben nicht gelesen zu haben.

vgl. Nicanor ed. Friedländer p. 276, wo freilich Friedländer anders urteilt. Gleichwohl ist der Vers, wie auch Franke urteilt, kaum zu entbehren. Nur la Roche hat denselben in Klammern gesetzt. — 805. Statt des handschriftlich überlieferten *φθῆσιν* hat Nauck nach Cram. Epim. 430, 21 *φθῆῃ* geschrieben. — 806. *ἄθετεῖται ὅτι ἐνδίνων θέλει λέγειν τῶν ἐντοσθίων, σπλάγχνων, ὅπερ οὐχ ἀρμόζει· ἕως γὰρ τοῦ ἀμύξαι μόνον τὸν χροῶτα μονομαχοῦσι. καὶ διὰ τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἷμα ἐκ τῆς Δολωνείας (K 298) μετακείται.*: Aristonic. ed. Friedl. p. 337. Danach haben Bekker² und Koch den Vers ausgeschieden. Dagegen hält Weck in den Jahrbbb. f. Philol. 1884 p. 150 ff. denselben für unentbehrlich, vermutet aber *ψιάση* für *ψαύση* und *ἐνδινῶν* (d. i. *ἐν-δινέων*) statt *ἐνδίνων*. Zu *ψιάση* soll *αἷμα* Objekt sein und das Ganze bedeuten: 'und zum träufeln bringt, einbohrend durch die Rüstung, auch Blut'. — 810. *ἄθετεῖται ὅτι ἔδει καὶ πᾶσιν, ἀλλ' οὐχὶ τοῦτοις μόνον· τί γὰρ τοῦτοις πέπρακται πλέον;* Aristonic. ed. Friedl. p. 337. Die Athetese ist gebilligt von Düntzer, Koch und Bekker. — 817. In dem im Zusammenhange sehr anstößigen Verse sehen Düntzer und Nauck in den Ausgaben einen späteren Zusatz. — 821. Zur Erklärung der Worte *ἐπ' αὐχένι κῆρε* vgl. Hoffmann Homerische Untersuch. Nr. 2 die Tmesis in der Ilias, erste Abteil. p. 15. — 824 f. *ἡθιέτηνται· συλλύσεως γὰρ γενομένης ἔδει κοινῇ διελέσθαι τὰ ἔπαθλα· καὶ γὰρ προεῖρηται ἀέθλια ἴσ' ἀνελέσθαι (823). προηθετοῦντο δὲ παρὰ Ἀριστοφάνει.* Aristonic. ed. Friedl. p. 338. Danach haben Bekker und Franke die beiden Verse ausgeschieden; Koch und Düntzer erkennen die Berechtigung der Athetese an.

826. *αὐτοχόανος*, welches Nauck als verdächtig bezeichnet, wird von Leo Meyer vergl. Gramm. II p. 569 erklärt: massiv gegossen; auch Riedenauer Handwerk und Handwerker p. 106 u. 203 versteht darunter ein Produkt der Schmelzöfen (*χόανος*), eine Masse von schmiedbarem Eisen, die bis auf weiteres unbearbeitet gelassen in den Handel kam. Dagegen deutet Döderlein Gloss. § 2071: von sich selbst gegossen, ohne Hülfe des *χόανος*: 'es war wohl ein kugelförmiges Meteoreisen', wonach diese homerische Stelle die älteste Erwähnung eines solchen wäre. Ebenso versteht das Wort W. Jordan Homers Ilias übersetzt p. 681. Eine befremdende Konjekture bietet Weck in den Jahrbbb. f. Philol. 1884 p. 443: *αὐτοχον οἶον* (*αὐτοχος* Deminutivform von *αὐτός*) = nichts weiter als das allein: 'denn der Gegenstand des Kampfes war zugleich sein Preis und dazu der einzige'. — 829. Dafs *σύν* hier vereinzelt in der Bedeutung an *μετά* mit Dat. anstreife, bemerkt Mommsen Entwicklung einiger Gesetze für den Gebrauch der griech. Präpositionen p. 39. — 832. Vor diesem Verse nimmt Nauck eine Lücke an. Zur Erklärung dieser Verse vgl. L. Lange der hom. Gebrauch der Partikel *εἰ* II p. 531 f.,

welcher Döderleins Vermutung, daß *πολλοί* statt *πολλόν* zu lesen sei, und die darauf gegründete Deutung mit Recht zurückgewiesen hat. Übrigens vermutet auch Nauck *πολλοί*. — 834 f. Die vereinzelte Form *χρεώμενος*, welche Nauck als verdächtig bezeichnet, wird erörtert von Ahrens Beiträge zur griech. und lat. Etymologie I p. 80. 82, welcher meint, daß die Form möglicherweise nach Analogie von *χρεώ* nur für eine ionische Schreibung statt *χρηόμενος* zu nehmen, dieses aber für eine starke Bildung aus dem Stamme *χρη*^F zu halten sei. Fick schreibt *χρηόμενος*; Menrad de contractionis etc. p. 125 empfiehlt mit Payne-Knight zu lesen: *χρεόμενος*· οὐ γάρ φοι. — 835. An Stelle der überlieferten Worte *ἀλλὰ παρέξει* vermutet Christ: *ἀλλὰ γὰρ ἔξει*. — Das Sachliche in diesen Versen erörtern Schömann griech. Altert. I p. 76, Büchschütz Besitz und Erwerb p. 324 f., Riedenauer Handwerk und Handwerker p. 172, Note 118, inbetreff der Verwertung des Eisens in der homer. Zeit vgl. auch Helbig das hom. Epos etc. p. 236. — 840. *ἦκα δὲ δίνησεν* vermutet van Herwerden em. Iliad. p. 15 statt der Überlieferung *ἦκε δὲ δινήσας*. — 843. *ἄθετεῖται ὅτι θνεῖν προοδεδισκευκότων ἔδει εἰπεῖν ἀμφοτέρων. μετενήνεται δὲ ἐκ τῆς Ὀδυσσεύς (Θ 192) καὶ ἐκεῖ εὐλόγως ἔστιν ὑπέρβαλε σήματα πάντων, πλειονες γὰρ δισκεύουσιν.* Aristonic. ed. Friedl. p. 338. Vgl. Lehrs Arist.² p. 435 und Gemoll im Hermes XVIII p. 87. Von den neueren Herausgebern haben den Vers ausgeschieden Dindorf, Bekker, Koch, Döderlein, Nauck und Fick, gegen die Athetese haben sich Düntzer und Franke ausgesprochen. — 844—847. Das Satzgefüge ist richtig erkannt von Nicanor ed. Friedl. p. 275, vgl. Nägelsbach Anmerkungen zu Γ 21. — *καλαῦρον* wird von G. Curtius griech. Etymol.⁴ p. 352 aus *κάλος* Strick und W. *ῥεπ.* erklärt und gedeutet Strickstab, von den Hirten zum Werfen gebraucht; aus denselben Elementen gewinnt W. Jordan Homers Ilias übersetzt p. 681 die Bedeutung Wurfseil, eine Art Lasso, wofür er *ἐλισσομένη* 'sich windend, geschlängelt' geltend macht. Dagegen hat H. D. Müller der indogermanische Sprachbau I p. 225 für den ersten Teil des Wortes einen Nominalstamm *καλα-* mit der Bedeutung Stab angenommen, für den zweiten W. *varp*, *vrap* werfen und übersetzt: Wurfstab. Meyer in G. Curtius Stud. VI p. 251 denkt an *kal*, *kalajati* antreiben (*βου-κόλος*) und versteht: Stab zum Antreiben, Leiten der Herden. — Auf Denkmälern aus Mykenä und alten Vasengemälden glaubt M. Leaf Notes of Homeric armour im Journal of Hellenic studies 1883 p. 22 solche zu erkennen.

850. Zur Erklärung von *ῥόεις* vgl. W. Jordan in den Jahrb. f. Philol. 1876 p. 163 und Homers Ilias übersetzt und erklärt p. 681. — Eine befremdende Erklärung giebt Weck in den Jahrb. f. Philol. 1884, indem er *ῥόεις* als Weiterbildung von

ἶος = idem faßt und erklärt: 'für die Schützen sodann setzte er aus dasselbe (oder gleichartiges, lediglich) Eisen, indem er hinlegte zehn Äxte und zehn Halbäxte.' — 851. In den 10 *παιλέκεις* und 10 *ἡμιπέλεκκα* sieht Bergk in den Jahrb. f. Philol. 1878 p. 519 f. bestimmte Gewichte von 1, bezw. $\frac{1}{2}$ Talent. — 857. Schon Aristarch war das Befremdende der Stelle nicht entgangen: 'ἡ διπλὴ ὅτι βέλτιον ἦν τοῦτο μὴ προλέγεσθαι ὑπὸ Ἀχιλλέως, ὥσπερ προγινώσκοντος τὸ ἀπὸ τύχης συμβησόμενον.' Aristonic. ed. Friedl. p. 338. — 864. *πρωτόγονος* wird von Stengel in Jahrb. f. Phil. 1882 p. 246 erklärt: erst eben geboren. — 865. Statt des überlieferten γὰρ *οἱ* schreiben Bekker² und Christ nach Heyne δὲ *Φοι*, vgl. dagegen Cauer in G. Curtius Stud. VII p. 120. — Lehrs popul. Aufsätze p. 38 rechnet die Stelle zu denen, welche bei Homer die Spuren der später so entwickelten Vorstellung vom Neide der Götter zeigen, indem er dieselbe als vollkommene Analogie zu der Klage Poseidons II. VII 442 ff. bezeichnet. Dagegen macht Dörries über den Neid der Götter bei Homer, Hameln 1870 p. 25 mit Grund geltend, daß nicht Teukros' Tüchtigkeit, sondern die Unterlassung des Gebets und Gelübdes, worin sich ein Sinn kundgebe, 'der nichts von den Göttern wissen will, die Abhängigkeit von ihnen vergiftet oder leugnet', also eine ὕβρις die Ursache von Apollos Eingreifen und des mißlungenen Bogenschusses sei. — 870. Nauck hat die Lesart der Massiliensischen Ausgabe: ἐπεθήκατ' οἰσὼν τόξω· ἐν γὰρ χερσὶν aufgenommen statt ἐξείρυσσε χεῖρὸς τόξον· ἀτὰρ δὴ οἰσὼν. Vgl. dagegen Römer über die Homerrecension des Zenodot (aus d. Abhandl. der k. bayer. Akad. d. Wiss.) München 1885 p. 29 f. An Stelle der handschriftlichen Lesart ὡς ἔθυνεν vermutete Voss ὡς ἰθύνουι und diese Vermutung teilen Nauck, Döderlein. — 875. Renner kritische und grammatische Bemerkungen zu Homer, Zittau 1883 p. 14 f. zieht ὑπὸ πτέρυγος zu δινεύουσιν in dem Sinne, daß es die begleitende oder mitwirkende Ursache bezeichne, vgl. hymn. 21, 1 Baumeister. Derselbe versteht ἐφεξομένη 878 vom Auffallen oder Niedersinken. — 876. Statt des überlieferten ἐπὶ vermutet Nauck ἐν, welche Praeposition sich sonst regelmäßig in dieser Wendung mit πάγη findet. — 877. Nauck vermutet αὐτίκα δ' statt des überlieferten ἀντάρ ἡ. — 878 wird von Nauck als spurios? bezeichnet. — 879. Aristarchs Lesart war λασσεν (so Laurent. 15), welche la Roche aufgenommen hat; die gewöhnliche Lesart ist λασθεν. Zur Erklärung vergl. Buttman Lexilog. I⁴ p. 69, welcher Aristarchs Lesart vorzuziehen geneigt ist.

884—897. Zur Kritik dieser Schlusspartie vgl. die Einleitung p. 59 f., und W. Jordan Homers Ilias übersetzt und erklärt p. 682 f. — 884 f. Höchst wahrscheinlich ist die Vermutung W. Jordans Homers Ilias übersetzt p. 683, daß 'Achill für das Speerwerfen nur einen Preis, eben das Becken ausgesetzt, die 884 erwähnte

Lanze hingegen nur mitgebracht hatte, um alle mit dieser einen ihre Kunst beweisen zu lassen, wie zuvor mit nur einer Scheibe von mehreren geworfen, mit einem und demselben Bogen von Meriones und Teukros geschossen wird.' — 885. Aus *ἀνθεμόεις* schließt Riedenauer Handwerk und Handwerker p. 107 auf aufgelegte Arbeit. Nach Helbig das hom. Epos aus den Denkmälern erläutert p. 284 weist *ἀνθεμόεις* auf rosettenartig stilisierte Blumen hin, wie sie bereits auf den aus den mykenischen Schachtgräbern stammenden Metallarbeiten vorkommen und von den korinthischen Vasenmalern häufig zur Füllung des Grundes verwertet werden. — 894. *ἰθέλοις* ist die Lesart des Ven. A u. einiger anderer Handschriften, die übrigen geben *ἰθέλεις*. Letztere Lesart hat la Roche aufgenommen. Für den Optativ hat sich auch L. Lange der homerische Gebrauch der Partikel *εἰ* I p. 443 entschieden.

Ω.

Einleitung.

Litteratur: Lachmann Betracht. p. 84 f. 95 f.: dazu vgl. Friedländer die homerische Kritik von Wolf bis Grote p. 61 f., Düntzer homer. Abhandl. p. 97. — Grote Gesch. Griechenlands übersetzt von Meissner Bd. I p. 266 f., vgl. Bäumlein im Philol. XI p. 428 ff. — Naber quaestt. Hom. p. 214 ff. — Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 349 ff. — la Roche in d. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 176. — Genz zur Ilias p. 33. — Niese die Entwicklung d. hom. Poesie p. 58—62. — Kayser hom. Abhandl. p. 46. — v. Christ Prolegg. p. 27. 33 f. 73. — Fick die homer. Ilias p. 106 ff. 530 ff. — Nitzsch Sagenpoesie p. 268 ff. — Kiene Komposition d. Ilias p. 130 ff. — Nutzhorn d. Entstehungsweise d. hom. Gedichte p. 236 f. — Schneider über den Ursprung d. hom. Gedichte, Wittstock 1873 p. 28 f. — Düntzer über d. 24. Buch d. Ilias im Rhein. Mus. 1847, V p. 378 ff. = Homer. Abhandl. p. 326 ff. (gegen Geppert über den Ursprung d. hom. Ged. I p. 237 ff.). Düntzer die Wächter im letzten Buche der Ilias im Philol. XIX p. 310 ff. = Hom. Abhandl. p. 377 ff. Düntzer über den Schluß d. Ilias im Classical Museum XI p. 36 ff. = Hom. Abhandl. p. 383 ff. — Köchly Hektors Lösung. Zürich 1859. — Liesegang de XXIV. Iliadis rhapsodia I, Duisburg 1862, II Duisburg 1867. — Friedrich de libro Iliadis XXIV, Lips. 1872. — Weidlich zur Komposition des 24. Buches d. Iliade. Tübingen 1875. — Tomaszewski de

Iliadis libro vicesimo quarto. I, Thorunii 1876, vgl. Peppmüller im Philol. Anzeiger X p. 221 ff. — Peppmüller Kommentar des 24. Buches der Ilias. Berlin 1876, Einleitung I—LXXXII, vgl. dagegen Römer ein Dichter und ein Kritiker vor dem Richterstuhle des Herrn R. Peppmüller. München 1877. — Welcker die Äschyleische Trilogie Prometheus p. 429. — O. Müller Gesch. d. griech. Literat. I p. 97 f. — Bernhardt Grundriss d. griech. Lit.³ II, 1 p. 116 f. 173. — Bergk griech. Literaturgesch. I p. 637 ff. — Sittl Gesch. d. griech. Literat. I p. 99 f. — Hoffmann quaestt. Hom. II p. 146 ff. 162. 171 f. 251 f. — Giseke hom. Forschungen p. 213 ff. 249 f. — Zur Kritik der Klagen 722—775: Düntzer homer. Abhandl. p. 389 ff., Grashof das Fuhrwerk p. 13, Nitzsch Sagenpoesie p. 271, Christ Prolegg. p. 27 und in den Sitzungsber. d. philos. philol. und histor. Kl. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 1884, Heft 1, p. 27 f., Seibel die Klage um Hektor im letzten Buche d. Ilias. München 1881, p. 35 ff.

Der 24. Gesang oder Hektors Lösung, wie die alte Überschrift den Inhalt zutreffend bezeichnet, bildet eine reichgegliederte, einheitlich abgeschlossene Handlung, welche sich in 3 Akten entwickelt. Der erste, vorbereitende Teil schildert die Schwierigkeiten, welche der Lösung von Hektors Leiche entgegenstehen, und deren Beseitigung durch Zeus, der zweite, der Hauptteil, die Zusammenkunft des Priamos mit Achill und die Lösung der Leiche, der dritte die Heimführung derselben, die Totenklage und die Beisetzung.

A. der vorbereitende Teil, V. 1—467:

1. Achills ruheloser Schmerz am Abend nach Patroklos' Beisetzung und die tägliche Mißhandlung der Leiche Hektors: 1—21.
2. Götterberatung über Hektors Lösung: Apollos Fürsprache, Heres Widerspruch, Zeus' Entscheidung: Zeus sendet die Iris ab, um Thetis in den Olymp zu berufen, 22—76.
3. Iris beruft Thetis in den Olymp. Zeus trägt derselben auf Achill zur Lösung der Leiche Hektors zu bestimmen, 77—119.
4. Thetis verkündigt ihrem Sohne den Willen des Zeus, 120—142.
5. Zeus läßt durch Iris dem Priamos gebieten in das Lager zu Achill zu fahren, um Hektors Leiche zu lösen, 143—187.
6. Hekabe sucht vergebens Priamos von der Fahrt in das feindliche Lager zurückzuhalten. Priamos wählt die Ge-

schenke zu Hektors Lösung und läßt durch seine Söhne den Lastwagen anschirren, 188—280.

7. Nach Hekabes Aufforderung libiert Priamos vor der Abfahrt und bittet Zeus um die Sendung seines Adlers zum Wahrzeichen günstigen Erfolges. Durch das Erscheinen desselben beruhigt, fährt Priamos mit dem Herold ab, 281—328.
8. Hermes wird von Zeus gesendet, um Priamos zu geleiten. Er tritt zu ihm in Gestalt eines edlen achäischen Jünglings und da er sich für einen Gefährten Achills ausgiebt, so erkundigt sich Priamos bei ihm nach der Leiche seines Sohnes und bittet ihn zu Achill zu geleiten, 329—439.
9. Hermes bringt Priamos, alle Thore öffnend, bis zu Achills Zelt und giebt sich beim Abschiede als Gott zu erkennen, 440—467.

B. Die Zusammenkunft des Priamos mit Achill und die Lösung der Leiche, 468—676:

1. Priamos tritt in das Zelt ein und bittet Achill um die Lösung der Leiche. Dieser, durch die rührende Bitte des Greises und die Erinnerung an den eignen Vater zu Thränen gerührt, sucht den Greis durch tröstlichen Zuspruch aufzurichten und sagt ihm die Rückgabe der Leiche zu, 468—571.
2. Achill läßt im Hofe das Lösegeld vom Wagen nehmen, die Leiche waschen, salben und bekleiden und gelobt Patroklos den gebührenden Anteil an dem Lösegeld, 572—595.
3. Achill zeigt Priamos die Lösung der Leiche an und bewegt ihn unter Hinweis auf das Beispiel der Niobe am Mahle teilzunehmen, 596—627.
4. Nach der Mahlzeit läßt Achill dem Priamos auf seinen Wunsch das Nachtlager bereiten und bewilligt ihm zu Hektors Bestattung einen elftägigen Waffenstillstand, worauf alle zur Ruhe gehen, 628—676.

C. Die Heimführung von Hektors Leiche, die Totenklage und die Bestattung, 677—804:

1. Hermes mahnt in der Nacht Priamos zur Abfahrt und geleitet ihn wieder zur Furt des Skamandros, 677—697.
2. Als die Gespanne bei Tagesanbruch sich der Stadt nähern, erblickt zuerst Cassandra dieselben von der Burg aus. Auf ihren Ruf eilen die Troer vor das Thor und umringen weinend die Leiche, 698—718.
3. Nachdem die Leiche in den Palast gebracht und auf dem

Totenbett ausgestellt ist, beginnt die feierliche Totenklage. Die Klagen der Andromache, Hekabe und Helena, 719—776.

4. Die Bestattung der Leiche, 776—804.

Die Handlung beginnt mit dem Abend des 29. Tages der Ilias und erstreckt sich bis zum 51. Tage.

Es ist ein zuerst, soviel ich sehe, von Lachmann ausgesprochener und dann von andern aufgenommener Gedanke, daß in X 412—428, wo Priamos angesichts der Schleifung von Hektors Leiche in seinem leidenschaftlichen Schmerze hinauslaufen will, um Achill bei seinem Vater Peleus um Erbarmen anzuflehen, die Veranlassung zu der Dichtung des 24. Gesanges gegeben sei. Bergk verweist überdies auf X 258. 337. 349, wo Hektor vor dem entscheidenden Kampfe mit Achill diesen zu einem Vertrage wegen Auslieferung der Leiche und, nachdem er dem Gegner erlegen ist, zur Lösung seiner Leiche zu bewegen sucht, dieser aber in der leidenschaftlichsten Weise jede Möglichkeit der Art zurückweist. Ohne Zweifel sind darin Motive gegeben, deren Ausführung dem Gedichte vom Zorn Achills einen passenden Abschluß geben konnte und welche daher Homer selbst sehr wohl in den Plan seines Gedichtes hätte aufnehmen können. Nachdem wir aber in der Einleitung zu Ψ bereits erkannt haben, daß der 23. Gesang nicht mehr dem ursprünglichen Gedicht angehört, so hat es von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit, daß der 24. Gesang in demselben ursprünglich seine Stelle gehabt habe. Eine nähere Betrachtung desselben läßt darüber kaum einen Zweifel. Zwar zeigt der Dichter im Gegensatz zu dem, welcher die Bestattung des Patroklos im ersten Abschnitte von Ψ dichtete, eine hohe dichterische Begabung, die sich ebensowohl in der planvollen Anordnung und Durchführung der Handlung, wie in der Zeichnung der Charaktere und zum Teil auch in der Darstellung deutlich verrät: die Scene zwischen Priamos und Achill gehört gewiß zu dem vollendetsten und schönsten, was die epische Poesie hervorgebracht hat. Allein diesen Vorzügen stehen erhebliche Schwächen und Mängel gegenüber. Zuerst die große Ungleichheit des Gedichts, da neben durchaus gelungenen Partien sich nicht wenige finden, welche teils durch den Inhalt befremden, teils durch Ungenauigkeiten oder Unklarheiten und Ungeschick der Darstellung Anstoß geben. Sodann die geringe Originalität der Darstellung, wie sie sich in zahlreichen Entlehnungen und Wiederholungen verrät, welche von Liesegang, Peppmüller, Weidlich und Friedrich gesammelt und verzeichnet sind. Da der Dichter aber zum Teil auch aus den anerkannt jüngsten Partien der Ilias schöpft und mehrfach auch mit der Odyssee sich nahe berührt, so ist ein verhältnismäßiges

jünger Ursprung des Gedichts mit Sicherheit zu erschließen. Eben darauf weisen eine Anzahl Ausdrücke einer entschieden jüngeren Zeit, gesuchtere Wendungen und kühnere Konstruktionen. Endlich weist der Gesang in sachlicher Beziehung eine Reihe von besonderen Eigentümlichkeiten auf, wodurch sich derselbe von der übrigen Ilias unterscheidet: nur hier finden sich die Mythen vom Parisurteil 29, von der Niobe 602—17, die Voraussetzung, daß seit dem Raube der Helena zwanzig Jahre verflossen seien 765, die Vorstellung von den Moirai 49, das Auftreten der Cassandra 699, Neues aus der Geschichte der Thetis 59, 19 Söhne des Priamos 496 vgl. 252; endlich die Abweichung von der Weise der Ilias, daß Hermes, der sonst in der Ilias nicht hervortritt und erst in der Odyssee als Götterbote fungiert, hier als Geleiter des Priamos verwendet wird. Hienach können wir nur mit den meisten Neueren annehmen, daß der 24. Gesang ursprünglich der Ilias fremd war und wie der 23. seinen Ursprung vielmehr einem jüngeren Dichter verdankt, welchen die durch die oben bezeichneten Motive des 22. Gesanges gegebene Aufgabe reizte, den Charakter Achills, der durch das Übermaß seines leidenschaftlichen Hasses mit einem Makel befleckt schien, von diesem zu reinigen und zugleich dem ersten Helden Trojas eine ehrenvolle Bestattung zu sichern. Wir wenden uns hienach zu der kritischen Betrachtung des Gesanges im einzelnen.

Lachmann erstreckte das verwerfende Urteil, welches er über den Schluß von Ψ fällte, auch auf den ganzen letzten Gesang, hob aber zur Begründung dieses Urteils, auf die schon von den Alten vielfach gefundenen Anstöße verweisend, nur zwei Punkte hervor, welche das Verhältnis des Eingangs zu der vorhergehenden Erzählung betreffen. Er fand zunächst das 24. Buch durch die Worte *ἄρ' ὅτ' ἄγ' ὄν* ohne Übergang kunstlos anknüpft: 'Ψ hat keinen bestimmten Schluß, und niemand weiß, was die bedenklichen ersten Worte von Ω bedeuten sollen, *ἄρ' ὅτ' ἄγ' ὄν*: wie verwegen würde es also sein, in diesen Worten und in dem allerdings vorausgesetzten Begräbnis des Patroklos Anspielungen auf unser dreiundzwanzigste Buch zu sehen'. Sodann hob er das Ungeschickte in der Zeitbestimmung hervor: 'denn daß der zwölfte Tag nachher, *ἐκ τοῦ θανάτου* Ω 31, nicht von der 3. 4 ausdrücklich erwähnten Nacht an gerechnet wird, sondern von Hektors Tode zurück, merkt man erst spät 107. 413 an Äußerungen, die sonst keinen Sinn haben', wobei er annahm, daß der 24. Gesang, wie der 23., mit Hektors Todesabend beginne, obwohl er ebensowenig wie Ψ an den Schluß von X passe. Von diesen beiden Anstößen ist der erste nur zum Teil begründet. Die gegen die Eingangsworte *ἄρ' ὅτ' ἄγ' ὄν* erhobenen Bedenken sind von Friedländer und Düntzer mit Recht zurückgewiesen: da die Versammlung der Griechen bei den Kampfspielen in Ω

wiederholt *ἄγών* genannt worden ist (258. 451. 617), so werden die Eingangsworte auf die Auflösung dieser Versammlung ohne Schwierigkeit bezogen. Nachdem wir aber in der Einleitung zu Ψ festgestellt haben, daß die *ἄθλα* an Ψ 257 später ganz äußerlich angefügt sind, müssen wir annehmen, daß die Eingangsworte von Ω gerade in Beziehung auf die *ἄθλα* zu dem Zweck gedichtet sind, um die durch den Einschub derselben unterbrochene Verbindung herzustellen, sei es nun, daß, wie Bergk annimmt, der verbindende Vers ursprünglich gelautet hat: *χεύαντες δὲ τὸ σῆμα θοὰς ἐπὶ νῆας ἕκαστοι ἐκυλιδναντ' ἵκναι*, oder wie Christ vermutet: *ἄλλοι μὲν κλισίῃσιν ἐνὶ δόρποιο μέδοντο* der Anfangsvers lautete, oder daß, wie la Roche und Fick annehmen, das Stichwort *αὐτὰρ Ἀγλλεύς* Ψ 257 = Ω 3 einfach die Fuge verrät.

Die Zeitbestimmung 31 *ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ἐκ τοῦ δωδεκάτῃ γένητ' ἡώς* leidet hier an der gleichen Unklarheit, wie A 493, indem *ἐκ τοῦ*, wie dort auf ein um einen Tag, so hier auf ein um zwei Tage über die zuletzt erzählten Begebenheiten hinaus zurückliegendes Ereignis bezogen werden muß. In A wird diese Beziehung dadurch noch einigermaßen vermittelt, daß unmittelbar vorher eine zusammenfassende Schilderung des seit jenem Ereignis bei Achill andauernden Seelenzustandes gegeben wird; dagegen knüpft in Ω die auch hier vorangehende Schilderung V. 3 f. unmittelbar an die zuletzt erzählte Bestattung des Patroklos an und schildert dann, wie V. 107 zeigt, nicht, wie Peppmüller angiebt, Achills Lebensweise nach Hektors Tode und Patroklos' Bestattung, sondern die erst nach der Bestattung des Patroklos beginnende, neun Tage lang jeden Morgen sich wiederholende Mißshandlung der Leiche, während *ἐκ τοῦ* auf Hektors Tod zurückweisen soll. Hienach liegt in der Zeitbestimmung V. 31 in der That ein schwerer Anstoß vor. Man hat versucht denselben, zum Teil im Anschluß an die Athetesen der Alten, hinweg zu räumen. Aristarch verwarf 20 f. und 25—30. Die Gründe für die erste Athetese waren nach den Scholien und Aristonikos einmal der Widerspruch der Stelle mit Ψ 188, wo Apollo die Leiche durch eine Wolke schützt, sodann, daß die Ägis nicht Apollon, sondern Zeus zukomme, und die Art, wie Apollon sie gebrauche, nicht mit der sonstigen Verwendung und Wirkung derselben stimme, ja die lächerliche Vorstellung ergebe, daß Apollo mit der Ägis neben der Leiche herlaufe. An der zweiten Stelle nahm Aristarch zunächst Anstoß an der Nennung des Poseidon, Here und Athene: *τίνες μὲν γὰρ ἐτι ἐλείποντο τῶν τριῶν σεμνότεροι μετὰ τὸν Δία τῶν μὴ συνευδοκούντων*; besonders aber fand er die Erwähnung des Parisurteils anstößig, nicht nur an sich, weil es sonst bei Homer nicht erwähnt wird, sondern besonders wegen der unhomerischen Art der Erwähnung, die wie Römer treffend ausführt, nicht eine

einfache Erzählung, sondern gewissermaßen schon eine Kritik der Sage in unklarer, unhomerischer Sprache enthält.

Im Anschluß an diese Athetesen Aristarchs haben nun Neuere durch noch umfassendere Athetesen den an 31 sich knüpfenden chronologischen Anstoß zu entfernen gesucht. So schlug Friedländer vor 23—30 auszuschneiden, wodurch *ἐκ τοῦτο* seine richtige Beziehung auf Hektors Todestag wiedererhalte, indem es dann auf *ἀέκλιξεν* 22 zurückweisend die Bedeutung habe: seitdem Achilles den Leichnam schändete. Weiter gehen Düntzer und Fick, indem sie den zwölftägigen Zeitraum zwischen Hektors Tode und seiner Auslösung selbst durch Athetese entfernen: ersterer verwirft 18—31, letzterer 23—31. Düntzer athetisiert nämlich neben 20 f. auch 18 f., weil ihm die ganze Einmischung des Apollo ungehörig erscheint, auf welche denn auch im folgenden keine Rücksicht genommen werde. Sodann teilt er den Anstoß, welchen schon alte Kritiker an dem *κλέψαι* 24 nahmen, und führt gegen die chronologischen Bestimmungen namentlich an, wie seltsam es wäre, wenn Apollo neun Tage es ruhig ansähe, daß Achilleus Hektors Leiche um das Grab des Patroklos schleife und erst am zehnten seinen Unwillen darüber offen ausspräche, und wie es gar zu grausam und kannibalisch wäre, wenn Achill so viele Tage den Hektor jeden Morgen schändete, ohne daß seine Rache Befriedigung fände. Fick findet den zwölftägigen Zeitraum nicht geschmackvoll erdacht, tadelt den unsäglich absurden Inhalt von 24—30 und hebt die sprachlichen 'Unmöglichkeiten' *ἄλλοις (μέν)* 25, *ἄτης* 28 hervor.

Was nun den Vorschlag Friedländers betrifft, so wird durch die Ausscheidung von 23—30 Wesentliches nicht gewonnen. Allerdings bezieht sich nach Ausscheidung der Verse *ἐκ τοῦτο* auf *ἀέκλιξεν* 22, aber doch nur, wie dies vorhin von 12 an geschildert ist, d. h. auf die Schändung der Leiche vom dritten Morgen nach Hektors Tode an, und so bleibt der gleiche Anstoß, wie in *A* 493. Dem Versuch Düntzers und Ficks aber den zwölftägigen Zeitraum selbst zu beseitigen, stehen gewichtige Bedenken gegenüber. Zunächst ist der Anschluß von 32 (*καὶ τότε*) an die Schilderung 12—17 (resp. 22) nur möglich nach einer durchgreifenden Umgestaltung des Textes dieser Partie, wie sie Fick vorgenommen hat, in der Weise, daß die zahlreichen Iterativformen durch Imperfecta und Aoriste ersetzt werden, denn daß die mit klarer Absicht gehäuften Iterativformen, wie Düntzer annimmt, ohne Iterativbedeutung ständen, ist ganz unglaublich. Ferner zieht die Athetese von 23—31 die weiteren nach sich: 71—73, 107—11 (Fick) oder 106—11 (Düntzer), in 413 f. von den Worten *ἐν κλισίῃσι* bis *κειμένῳ* (Düntzer und Fick), von 416—421 (Düntzer, während Fick die Verse beibehält, aber *ἔλκει* in *ἤλκεν*, *αἰσχύνει* in *αἰσχύννε* verändert), endlich von 640—42 (Fick). Von diesen Athetesen hat

allerdings die erste auch von Franke (72 f.), Jacob und Köchly angenommene, von 71—73 die Autorität des Aristarch für sich, welcher das über Thetis' stetes Verweilen bei Achill Gesagte mit der unmittelbar folgenden Erzählung (83) unvereinbar fand. Ausser diesem gewichtigen Grunde ist von Düntzer mit Recht geltend gemacht, daß weder Apollo noch Here vorher von dem Stehlen der Leiche ein Wort gesprochen haben, sowie daß der angegebene Grund, weshalb von dem Stehlen abzusehen sei, in Zeus' Munde höchst unpassend sei; Fick hebt das sprachlich unmögliche ἡ γὰρ οὐ αἰεὶ 72 hervor. So begründet diese Athetese erscheint, so wenig sind die für die folgenden geltend gemachten Gründe anzuerkennen. Aristarch liefs das κλέψαι 109, wie 23 f., unbeanstandet und die von Düntzer für die Verwerfung von 107—11 vorgebrachten Gründe sind durchaus ungenügend, um die Athetese zu rechtfertigen. Auch für die Athetese in 413 f. weifs Düntzer nichts weiter anzuführen, als daß Priamos selbst wohl wisse, wie lange Hektor tot sei, während doch die Zeitbestimmung dazu dienen soll, die so lange Erhaltung der Leiche als eine wunderbare, nur durch die besondere Fürsorge der Götter ermöglichte (422 f.) hervorzuheben. Ebensowenig berechtigt der Anstofs, daß die Erinnerung an die Entehrung der Leiche durch Achill dem Priamos unnötigerweise Schmerz erregen müsse, zur Verwerfung von 416—421. Aber ausser den durch diese Athetesen und Textveränderungen beseitigten Stellen, welche der Ausscheidung von 24—31 entgegenstehen, sind von Düntzer und Fick einige andere Stellen unbeachtet gelassen, welche zwar nicht ähnliche bestimmte Zeitangaben enthalten, aber doch deutlich eine längere Zeitdauer zwischen Patroklos' Bestattung und der Lösung der Leiche und eine wiederholte Mißhandlung dieser voraussetzen. Gesetzt, daß Apollo sofort am ersten Tage, als er die Entehrung seines geliebten Hektor sieht, die Worte 33—54 an die Götter richte, wie kann er da sagen: ἔπιων ἐξάπτων περὶ σῆμ' ἐτάροιο φίλοιο ἔλκει (51 f.)? Könnte auch das Präsens ἔλκει von dem gleichzeitigen, vor Augen der Götter geschehenden Vorgange gesagt werden, so doch nicht ἐξάπτων und läfst sich dies nur in iterativem Sinne verstehen, so ist auch ἔλκει iterativ, wie 416 mit dem Zusatz ἵως ὅτε διαφανήη. Und könnte darüber noch ein Zweifel bestehen, so wird derselbe völlig gehoben durch die Worte der Hekabe 754 f. σεῦ δ' ἐπεὶ ἐξέλετο ψυχὴν ταναίηκεϊ χαλκῷ, πολλὰ φυστάζεσκεν ἐοῦ περὶ σῆμ' ἐτάροιο, welche auch in dem vorangeschickten Temporalsatz mit 50 f. völlig übereinstimmen.*) Dazu kommen andere Stellen, welche notwendig einen längeren Zeitraum zwischen Hektors Tode und der Handlung in Ω voraussetzen: so

*) Düntzer weist die Klagen allerdings einem späteren Dichter zu, nicht aber Fick.

ist der Vorwurf des Zeus 115, daß Achill rasenden Sinnes die Leiche bei den Schiffen zurückhalte, ohne sie loszugeben, an dem ersten Morgen nach der Bestattung des Patroklos nicht verständlich und ebensowenig die vorwurfsvolle Frage der Thetis an ihren Sohn 128: *τέο μέχρ' ὀδυρόμενος καὶ ἀχνύων σὴν ἔδει καραδίην κτ.* Überhaupt würde für die überall in so starken Farben geschilderte (vgl. besonders 39 ff.) Maflosigkeit Achills in seinem Schmerz um Patroklos, wie in seinem Grimm gegen Hektor die genügende Unterlage fehlen, wenn nicht ein längerer Zeitraum seit Patroklos Bestattung vorausgesetzt würde. Ohne diese Voraussetzung würde endlich auch die Angabe 403 f., daß die achäischen Krieger ungeduldig über das unthätige Liegen von den Fürsten nicht länger mehr vom Kampf zurückgehalten werden könnten, unverständlich sein. Hienach müssen wir die Versuche die zwöftägige Zwischenzeit von Hektors Tode bis zur Handlung des 24. Gesanges zu entfernen für verfehlt halten und können in der Art, wie die Zeitbestimmung V. 31 an die vorhergehende Schilderung geschlossen ist, nur eine Nachahmung der entsprechenden Stelle A (488—493) sehen.

Abgesehen von den oben behandelten Anstößen hat die Kritik in dem ersten Abschnitt des Gesanges (1—467) nur einzelnes beanstandet, worüber in den Anmerkungen unten die Nachweise gegeben sind. Wir heben daraus nur die von Peppmüller nach dem Vorgange von Payne-Knight über die V. 152—158 = 181—187 ausgesprochene Athetese hervor, welche wohlbegründet erscheint. Die in diesen Versen von Zeus gegebene und von Iris dann dem Priamos mitgeteilte Ankündigung, daß Hermes den König sicher geleiten solle, sowie die Zusicherung, daß dieser von Achill nichts zu befürchten habe, bleibt in dem weiteren Verlaufe der Erzählung ohne alle Wirkung. Priamos benutzt diese Mitteilung nicht, um die schweren Besorgnisse der Hekabe zu zerstreuen, vgl. 203—8 mit 220 ff., spricht vielmehr von der Möglichkeit auf seiner Fahrt den Tod zu finden in einer Weise, welche mit der ihm gewordenen Zusicherung unverträglich ist, 224 ff. Ebenso läßt sein ganzes Benehmen, da ihm Hermes wirklich entgegentritt, 358 ff. durchaus nicht erkennen, daß er eine Ahnung von der Sendung des Hermes hat. Endlich wird die Absendung des Hermes 332 f. ausdrücklich durch das Mitleid motiviert, welches Zeus mit Priamos empfindet, als er ihn mit dem Herolde in der Ebene erblickt, ohne daß von der bereits früher gefaßten Absicht irgend die Rede ist.

Der erste Abschnitt des Gesanges, welcher die Zusammenkunft des Priamos mit Achill vorbereitet, ist recht breit angelegt, offenbar in der Absicht, wie Köchly bemerkt, zu zeigen, welche Schwierigkeiten sich der Lösung des teuren Leichnams entgegen-türmten. Ist es dem Dichter dabei zugleich gelungen: die

Spannung der Hörer für die Zusammenkunft auf das höchste zu steigern, so hat die Darstellung dieser selbst in dem ersten Abschnitt 477—551 die größte Bewunderung gefunden. Welcher steht nicht an diese Scene als den Gipfel der gesamten Heldenepöe zu bezeichnen: 'denn in ihr vollendet sich der Zorn des Achilles, der ohne sie weniger groß, weniger edel, nur ein Bruchstück sein würde. Die Flammen, welche nicht die Stürme der Schlachten verweht, welche das Blut der Myrmidonen nicht unterdrückt, die Thränen an der Leiche des Patroklos nur zu dämpfen vermocht hatten, sie erlöschen jetzt plötzlich ganz in der Erinnerung an den alten Vater, welcher fremd allen diesen Vorfällen, Personen und Kämpfen, in weiter Entfernung einsam daheim lebt. — Auch Peleus wird jammern um ihn, wie Priamos um Hektor, erweicht durch diesen Gedanken wird er mild, willfährig, frei in seinem Geiste; das Gefühl des gemeinsamen menschlichen Loses hat über jeden Kampf der eigenen Natur gesiegt'. Ebenso ist von Bergk, Köchly und andern die hohe Schönheit dieser Stelle anerkannt.

Eine minder günstige Beurteilung hat der weitere Verlauf dieser Scene von 552 an erfahren. Aristarch verwarf in der Erwiderungsrede des Priamos V. 556 f., worüber unten in den Anmerkungen zu dieser Stelle näheres bemerkt ist. Neuere haben umfassende Interpolationen angenommen. So verwarf Grashof V. 561—600 und schlug vor nach Tilgung des Dazwischenliegenden 561 mit 600 zu dem einen Verse zu verbinden: *Ἐκτορά τοι λῦσαι ἔμα δ' ἡοὶ παυομένηφιν*, unter Zustimmung von la Roche, der seinerseits eine weitere Interpolation in 602—620 annimmt. Die Gründe, welche Grashof zu der ersten Athetese bestimmten, liegen zunächst in einer Reihe von Anstößen, die Geppert in dieser Partie in den Situationen, Worten und Konstruktionen gefunden hatte; dazu fügte Grashof: die unpassende Vergleichung des offenbar ja milder gestimmten Achill mit einem Löwen 572, sodann den Widerspruch, daß 580 zwei *φάρσα* zurückbehalten werden, während 588 davon nur eins verwendet wird, ferner die sonderbaren Übergänge in den Konstruktionen 580 f. und 585 f., und die Differenz, daß der Sitz, auf den sich Achill nach seiner Rückkehr ins Zelt setzt, 597 *κλισμός*, 515 dagegen *θρόνος* heißt. Weiter macht derselbe zur Empfehlung seiner Athetese geltend, daß durch dieselbe der Widerspruch falle, daß 720 die Troer die Leiche noch auf ein Paradebett legen, obgleich Achill sie schon 589 mit einem Bett auf die *ἀπήνη* hat legen lassen, sowie daß das, was Achill 582. 587 mit der Leiche durch die Sklavinnen vornehmen läßt, nach dem Zustande, in welchem sich dieselbe durch die Fürsorge der Götter (18 ff. 411—423) befand, ganz überflüssig sei.

Auch andere Gelehrte haben innerhalb der von Grashof verworfenen Partie mannigfach Anstoß genommen und einzelne

Athetesen empfohlen. So verwirft Düntzer 562—568, besonders deshalb, weil 'der 563—567 sich eindrängende Gedanke, daß die Götter sich des Priamos annehmen, wie dessen Ankunft in seinem Zelt bewaise, durchaus fremdartig sei'; ebenso findet Köchly 563—567 elend interpoliert und zieht diese 5 Verse in 3 zusammen; auch Liesegang nimmt an 565—567 Anstoß, glaubt aber dem Dichter von Ω die Verse, in denen er eine Nachbildung von Ψ 187 f. erkennt, zutrauen zu dürfen. Den Vergleich des aus dem Zelt eilenden Achill mit einem Löwen tadelt auch Niese als unpassend. Ferner teilen Köchly und Düntzer den Anstoß, welchen Grashof an 580 im Verhältnis zu 588 nahm, und verwerfen 580 f. Außerdem scheidet Köchly 583 aus wegen 'des ganz widersinnigen *νόσφιν αἰεράσας*, da Priamos im Zelte geblieben ist', Düntzer 583—586, während Nauck und Fick 584—586 als eine sehr überflüssige Ausführung von 583 verwerfen. Weiter wurden von Aristarch 594 f. athetiert, weil sie die unrichtige Vorstellung enthalten, daß Achill wegen der Geschenke die Leiche gelöst habe, während er doch von Zeus dazu gezwungen wurde und nie um Geschenke willen auf die Rache für Patroklos verzichtet haben würde. Von den Neueren haben Nauck und Fick nur 595 ausgeschieden; auch Düntzer nimmt an diesem Verse besonders Anstoß, während Köchly im Sinne Aristarchs an Stelle der beiden verworfenen Verse schreibt: *πατρὶ φίλῳ, ἐπεὶ ἡ μοι Ὀλύμπιος αὐτὸς ἀνώγει*.

La Roche hat die Athetese von 602—20 nicht weiter begründet, er bemerkt nur, daß nach der Interpolation die Wiederanknüpfung an 601 durch die Wiederholung der Aufforderung 618 bewerkstelligt werde. Zweifel gegen die Ursprünglichkeit von 602—17 sprach auch Jacob aus und W. Jordan sieht in 605—17 eine ungehörige spätere Einschaltung. Auch dieser umfassenden Athetese gehen eine Reihe einzelner von anderen Gelehrten vorgeschlagenen Athetesen zur Seite. So bezeichnet Nauck 607—9 als unecht, 608 f. verwirft Köchly als erklärenden Zusatz desselben mythologischen Interpolators, welcher auch 614—617 eingesetzt habe; dieselben Verse hat auch Fick im Text ausgeschieden, aber diese Athetese hernach zurückgenommen. In der Athetese von 614—17 gingen Aristophanes und Aristarch voran und die neueren Herausgeber sind ihnen fast durchweg gefolgt, auch Düntzer und Köchly haben dieselbe angenommen; dagegen hat Peppmüller die Verse als im Zusammenhange notwendig zu erweisen gesucht und auch Fick dieselben beibehalten. Endlich hat Köchly noch 620 als teils schleppend, teils der Absicht Achills unangemessen verworfen.

Übersehen wir die Gründe, welche für die erste Athetese (561—600) geltend gemacht sind, so sind allerdings eine Reihe von Unebenheiten und Anstößen teils im Inhalt, teils in der Form anzuerkennen. So ist nicht zu leugnen, daß die breite Ausführung

des Gedankens in 563—67, daß Priamos nicht ohne göttlichen Schutz in das Lager und in Achills Zelt gekommen sei, den Hauptgedanken, Priamos möge nicht weiter durch seine Ungeduld Achill reizen, so zurücktreten läßt, daß man bei der Wiederaufnahme des Hauptgedankens mit τῷ 568 Mühe hat sich den Zusammenhang zu vergegenwärtigen. Begründet ist ferner der Anstoß, den man an dem Vergleich des aus dem Zelt eilenden Achill mit einem Löwen 572 genommen hat, da bei der mildern Stimmung Achills eine so gewaltsame Bewegung, wie der Vergleich sie sonst veranschaulicht, nicht wohl an der Stelle ist. Sehr befremdend ist ferner 583 ff., daß Achill den Sklavinnen befiehlt die Leiche an eine entferntere Stelle des Hofes zu bringen, damit Priamos dieselbe nicht sehe — da doch nicht zu begreifen ist, wie Priamos im Innern des Zeltes sitzend, zumal bei Nacht, die Vorgänge im Hofe sehen konnte — sowie die hinzugefügte Befürchtung, Priamos möchte bei dem Anblick der Leiche seinen Zorn nicht zurückhalten, Achill aber dadurch erregt sich vergessen und an dem Greise sich vergreifen. Es scheint diese Befürchtung nur durch die Voraussetzung erklärlich, daß die an der Leiche sichtbaren Spuren der Mißhandlung den Zorn des Priamos erregen könnten, während das 24. Buch sonst von solchen Spuren nichts weiß. So weit glauben wir die gefundenen Anstöße als begründet und bedeutsam anerkennen zu müssen. Weniger Gewicht legen wir auf die durch die Ungenauigkeit des Dichters verschuldeten Differenzen zwischen 580 und 588 und zwischen 597 und 515; 589 und 720 lassen sich wohl mit einander vereinigen. Wäre ferner auch das Waschen der Leiche, welche durch göttlichen Schutz vor Entstellung bewahrt geblieben, an sich überflüssig, so doch nicht das Schmücken und Bekleiden derselben und solche Fürsorge für die Leiche steht dem versöhnten Achill wohl an. Auch Aristarchs Athetese von 594 f. halte ich nicht für begründet. Daß die Zahlung des Lösegeldes nach der Anschauung der Zeit als notwendige Vorbedingung für die Lösung der Leiche galt, wie es auch wegen seines materiellen Wertes geschätzt wurde, zeigt 139 f., wo Achill die Zahlung desselben an erster Stelle betont und dann erst den Befehl des Zeus als Motiv für seinen Entschluß erwähnt. So kann auch hier die Hervorhebung des Lösegeldes nicht befremden, ja sie ist notwendig, weil sie die Grundlage bildet für die 595 folgende Zusage, davon dem Patroklos den gebührenden Teil zu geben. Man kann also nur auffallend finden, daß des göttlichen Befehls hier überhaupt nicht gedacht wird.

Abgesehen von diesen im Einzelnen gefundenen Anstößen hat Geppert besonders Achills Antwort 560—70 auf Priamos Bitte zunächst die Leiche zu lösen scharf getadelt und darin eine grenzenlose, den Charakter des Helden nicht wenig entstellende Wildheit und Barbarei gefunden. Peppmüller findet wenigstens

den allzuplötzlichen, eigentlich durch nichts motivierten Ausbruch des Zorns, nach dem, was er 618 ff. gesagt hat, entschieden befremdend. Indes muß man sich vor allem gegenwärtig halten, daß von dem Eingang des Gesanges an überall Achills andauernder leidenschaftlicher Schmerz um Patroklos und ungesättigter Haß gegen Hektor in den stärksten Farben geschildert wird. Dieser Schmerz ist nun zwar durch den Anblick und die tief ergreifende Bitte des Greises zurückgedrängt, der Haß durch den Gedanken an das gemeinsame Menschenlos bezwungen; gleichwohl ist es psychologisch zu begreifen, daß auch ein geringer Anlaß genügt, um die alte Leidenschaft noch einmal in Achill aufflammen zu lassen. So erregt die wiederholte Bitte des Priamos um die sofortige Lösung der Leiche seinen Unmut: 'er will nicht an das gemahnt sein, was er nicht mehr umgehen kann, aber ungern thut' (Düntzer); es kommt ihm der Gedanke, daß er durch die Lösung der Leiche sein Patroklos Ψ 182 f. gegebenes Versprechen nicht halte, wie derselbe in seinem Anruf an Patroklos 592 ff. hervortritt; er fürchtet das Aufflammen seiner eigenen Leidenschaftlichkeit, die er kaum bezwungen hat, und so begreift sich wohl die an Priamos gerichtete Mahnung: 'reize mich nicht weiter.' Mit Recht haben Düntzer, Köchly und Nutzhorn die Naturwahrheit in dieser Darstellung gerühmt. Hiernach scheint uns weder in der Auffassung Achills, noch in den von uns anerkannten Anstößen hinreichender Grund gegeben die Partie im Ganzen zu verwerfen, während einzelne Interpolationen vielleicht mit Recht angenommen werden.

Innerhalb der von la Roche verworfenen Partie 602—620 ist die über 614—617 von Aristarch nach dem Vorgange des Aristophanes ausgesprochene und von den Neueren fast allgemein angenommene Athetese von Römer gegen Peppmüller so schlagend begründet, daß ein Zweifel nicht weiter bestehen kann. Neben dieser den Zusammenhang völlig unterbrechenden Erweiterung können immerhin auch 607—609 oder doch 608. 609, da diese für den Zweck der Rede ohne Bedeutung sind, von demselben mythologisch gelehrten Interpolator eingefügt sein, dagegen sind für weitere Athetesen und gar für die des ganzen Mythos entscheidende Gründe nicht beigebracht.

Nach dem Urteil Düntzers, welchem auch Genz folgt, schloß der 24. Gesang und damit die Ilias ursprünglich mit 676, und gehören 677—804 einem Nachdichter an. Düntzer begründet diese Ansicht im Allgemeinen mit folgenden Worten: 'Erst da, wo das Rachegefühl in der Brust des Achilleus ganz erloschen ist, kann das Gedicht von seiner Rache enden. Dieser Augenblick tritt da ein, als der Achaiische Held, dessen teuersten Freund Hektor getötet hatte, herzlich die Hand des Priamos ergreift und ihn in seinem Gram zu trösten sucht; aber seinen eigentlichen

dichterischen Abschlufs erhält dies erst, als Priamos und Achilleus ruhig unter demselben Dache schlafen, und an der Seite des Peliden, der jetzt erst der von seiner Mutter ihm gegebenen Mahnung (2 130 f.) gedenkt, schläft Briseis, die Veranlassung seines Zornes und mittelbar seiner Rache. Alles Weitere fällt außerhalb des Kreises des Gedichtes von der Rache. Freilich muß Hektor beklagt und bestattet werden, aber die Darstellung davon liegt diesem Gedichte fern, das seinen Schlufs in einem so bedeutungsvollen Augenblicke findet. Auch ist ja eine genügende Andeutung der Bestattung 660 ff. gegeben.' Derselbe sucht dann im Einzelnen den Nachweis zu führen, daß alles, was von 677 an folgt, schwache Nachdichtung sei.

Wir verfolgen zunächst das, was gegen die nächste Erzählung 677—694 vorgebracht ist. Einen schlagenden Beweis dafür, daß diese Partie nicht demselben Dichter, wie die vorhergehende Erzählung, angehören könne, glaubt Düntzer darin zu erkennen, daß Zeus dem Hermes nur aufgetragen hatte Priamos ungesehen von allen Achaeern zum Zelt des Achilleus hinzubringen, daher der Gott gleich nach Erfüllung seines Auftrags zum Olymp zurückgekehrt war, ohne irgend eine Andeutung, er werde ihn am Morgen nach Troja zurückführen: der Dichter dachte also nicht an eine Rückbegleitung, und zwar deshalb, weil er das Gedicht hier schloß. Ferner findet er es mit Geppert anstößig, daß Hermes auf die unverletzliche Pflicht des Gastrechts und das Ansehen des Achilleus gar keine Rücksicht nehme; 'brauchte er doch dem guten Alten keinen unnötigen Schrecken einzujagen, um ihn zum Aufstehen zu bestimmen.' Weiter tadelt er die ganze Beschreibung der Rückfahrt als gegen den homerischen Gebrauch übereilt, rasch und dunkel: Priamos verlangt nicht einmal die Leiche seines Sohnes zu sehen, Hermes entfernt sich ohne ein Wort der Teilnahme; von den Schwierigkeiten des Hinwegs findet sich keine Spur mit Ausnahme von 680 f., die Übergänge 682 und 685 sind schroff und hart.

Auch Köchly urteilt über den Schlufs des Gesanges von 677 an wenig günstig; er hebt besonders hervor, daß die Eingangsverse 677—682 gar zu formelhaft aus anderen Stellen entlehnt und die warnenden Worte des Gottes 683—688 gar zu armselig der letzten Rede des Achilleus entnommen sein, die folgende Erzählung aber bis 718 ziemlich trocken verlaufe und selbst hie und da der nötigen Klarheit entbehre.

Die folgende Erzählung 695—722 giebt Düntzer besondern Anstoß durch eine Reihe von auffallenden Einzelheiten im Ausdruck und in den Konstruktionen oder durch Unklarheit der Darstellung, wie 696 f. Sachlich bemerkt er das Hervortreten der Cassandra, welche sonst nirgendwo handelnd auftritt, sowie daß sie die Burg Pergamos besteige, während doch die Königsburg

selbst auf Pergamos lag und die Belagerten sonst von dem Turm am Skaeischen Thor herabzuschauen pflegten. Endlich nimmt er auch an den Klagesängern Anstofs, da solche bei der Bestattung des Patroklos in Ψ sich nicht finden.

Zum Teil aus anderen Gründen hat Grashof 697—718 verworfen, nach deren Ausscheidung 719 ἀλλ' ἐπεὶ εἰσάγαγον zu schreiben sei. Derselbe hebt abgesehen von der Unklarheit in 696 f. hervor, daß 716 an dem die Leiche Hektors führenden Wagen οὐρῆς genannt werden, wo vorher durchgängig ἡμῶνι erwähnt sind, sodann, daß, während 696 bereits gesagt sei, daß Priamos und Idaios in die Stadt eingefahren seien, 714 die hinauseilenden Leute die Leiche noch vor dem Thore treffen und beweinen. Endlich hat Nitzsch die Vermutung ausgesprochen, daß, wenn die Auslösung Hektors auch im Einzelvortrage den ganzen Gesang umfassen mußte, der Dichter selbst doch seine Erzählung mit Hermes' Rückkehr zum Olymp 694 geschlossen haben könne.

Mit Recht hat Köchly bemerkt, daß es dem Dichter hier besonders schwer fallen mußte nach den vorhergehenden herrlichen Szenen noch einen Schluß zu finden, der nicht zu tief abfiel. Wir geben zu, daß ihm dies nicht ganz gelungen ist, können aber die gegen die vorliegende Partie erhobenen Ausstellungen in dem Umfange nicht anerkennen und finden entscheidende Gründe für die Verwerfung nicht erbracht. Auch die Kürze der Darstellung ist begreiflich, da nach der vollendeten Lösung Hektors, worauf die Spannung des Hörers gerichtet war, der Rest der Erzählung besonderes Interesse nicht mehr beanspruchen konnte. Unmöglich aber konnte der Dichter 676, wie Düntzer, oder 694, wie Nitzsch wollte, die Erzählung abschließen, da, wie Peppmüller mit Recht bemerkt, Rückkehr, Klage und Bestattung von demselben auf das Bestimmteste angedeutet waren: 'die Leiche ist auf den Wagen gelegt (589 f.), ein Waffenstillstand zur Klage (664) und Bestattung (665 f.) bewilligt — und doch sollen wir Priamos nicht abfahren, Hektor nicht beklagt und bestattet sehen!'

In der Verwerfung der Klagen der drei Frauen 725—776 ging bereits Heyne voran, indem er darin viel Schwaches und Ungewöhnliches fand. Ausführlicher hat Düntzer sein verwerfendes Urteil begründet. Abgesehen von mannigfachen Ausstellungen im Einzelnen sieht er in der Klage der Andromache einen schwachen Nachhall der Klagen in X, wobei aber das Unglück des Astyanax in ganz anderer Weise dargestellt werde, als dort: insbesondere hebt er hervor, daß 734 der Tod des Astyanax ganz so dargestellt werde, wie wir ihn in der Ἴλιον πέποις des Arktinos und in der Ἰλιάς μικρά des Lesches finden, woraus der Dichter geschöpft haben möchte. Auch die Klage der Hekabe ist ihm schwach und matt: 'wie wenig kommt der tiefe Schmerz der betagten Mutter

über den Verlust ihres edelsten und geliebtesten Sohnes zu empfundenem Ausdruck! Der Gedankengang ist dunkel und verworren'. In der Klage der Helena aber scheint ihm der spätere Ursprung sich deutlich darin zu verraten, daß dieselbe 765 ff. sagt, schon zwanzig Jahre habe sie ihr Vaterland verlassen, was auf die kyklischen Dichter weise, die einen zweifachen Zug gegen Troja annahmen. — Nach Grashofs Urteil schmecken die Klagen gar zu deutlich nach schmückender Amplifikation. Nitzsch, welcher von 722 an den ganzen Rest des Gesanges entschieden als unechten Zusatz verurteilt, begründet sein Urteil einmal damit, daß Andromache und Hekabe ihre Klagen an einer für das Ganze passenderen Stelle (in *X*) und schöner ausgesprochen haben, sodann damit, daß mit der Auslieferung der Leiche Hektors alles abgethan sei, was zu erwarten stand. — Einen jüngeren Ursprung der Klagen und zwar erst nach den Kyprien vermutet Christ aus der erwähnten Angabe der Helena 765 f. über ihre zwanzigjährige Abwesenheit von der Heimat, indem er diese Angabe aus den Kyprien herleitet, in denen zwei Kriegszüge der Achaeer angenommen wurden, einer gegen das Land Teuthrania, das die Achaeer irrthümlich für Troja hielten, und ein zweiter gegen Ilios selbst, daher ein längerer Zwischenraum, als der zehnjährige, zwischen dem Raube der Helena und Hektors Tode erforderlich wurde. Derselbe findet überdies in den Versen 720—723 noch deutliche Spuren der Einfügung: während der Dichter des 24. Gesanges gemietete Sänger die Klage anstimmen und Klageweiber sie begleiten ließ, teilt der Dichter der Klagen die erstere Rolle den drei königlichen Frauen zu; die ungeschickte Art aber, wie 723 an die vorhergehenden Verse gefügt ist, erweckt den Schein, als ob diese zu jenen Klageweibern gehörten. Auch Seibel glaubt in der in diesen Versen herrschenden Unklarheit die Spuren einer Kommissur zu erkennen, durch welche die in den Reden der drei Frauen enthaltenen Klagen um Hektor mit dem 24. Gesange verbunden wurden. Derselbe weist zwar die gegen die Klagen erhobenen Ausstellungen einer verwerfenden Kritik zum Teil als unbegründet zurück, glaubt aber in einem mehrfach bemerkbaren, zu weit gehenden Streben nach Effekt ein Hauptkennzeichen des späteren nachahmenden Sängers zu erkennen, welcher vielleicht durch 35 ff. 619 f. bestimmt, die Klagen nach dem Vorbild der Klage der Briseis um Patroklos in *T* ausführte und aus Ω 411—431 Gedanken entnahm, die er in der Klage der Hekabe verwandte.

Von den für einen späteren Ursprung der Klagen geltend gemachten Gründen haben ein besonderes Gewicht diejenigen, welche den sich darin findenden Spuren der kyklischen Dichtung entnommen sind: es betreffen diese die V. 734 f., wo ein Schicksal des Astyanax angedeutet wird, wie es nach dem kyklischen Epos nachher denselben wirklich traf, und 765 f., wonach zwischen dem

Raube der Helena und dem Beginn des troischen Krieges zehn Jahre verflossen sein müßten. Indes ist die erstere Stelle nicht beweisend, da die spätere Dichtung gerade im Anschluß an die hier gegebene Andeutung das Schicksal des Astyanax ausführen konnte. Dagegen weist die zweite Stelle mit ihrer von der Ilias völlig abweichenden Chronologie entschieden auf eine jüngere Zeit und kyklische Einflüsse. Die Verse deshalb mit Welcker und der strophischen Composition zu Liebe mit v. Leutsch zu verwerfen geht nicht an, da dieselben im Zusammenhange durchaus notwendig sind. Die Annahme aber, welche Hinrichs vertrat, daß die Stelle auf der Nachahmung von τ 222 f. beruhe, wobei der Dichter der Klage die sachliche Schwierigkeit der Chronologie ohne weiteres mit in den Kauf genommen habe, hat doch wenig Wahrscheinlichkeit, da sie dem Dichter der Klage eine unglaubliche Gedankenlosigkeit aufbürdet, wovon derselbe sonst keine Beweise gegeben hat. Weist so der Inhalt der Klage auf eine jüngere Zeit, so scheinen in der That auch in den V. 720—723 noch deutliche Spuren davon sichtbar, daß hier ursprünglich nicht Zusammengehöriges zusammengeschweisst ist. Zwar ist die Annahme Christs, daß unter den 722 genannten Frauen, welche bei den Klagen der gedungenen Sänger einfallen, gedungene Klageweiber zu verstehen seien, nicht zu erweisen, womit der von ihm gefundene Anstoß der Anknüpfung von 723 hinwegfällt. Aber abgesehen davon leidet die ganze Stelle an der größten Unklarheit. Während 721 gedungene Sänger als *ἑταροὶ θρήνων* angegeben werden, erscheinen in den folgenden Klagen, wie v. Leutsch richtig bemerkt hat, vielmehr die drei königlichen Frauen als solche (vgl. 746), welche doch nach der Anknüpfung von 723 wieder unter den die Sänger begleitenden Frauen gedacht sind. Dazu kommt 721 f. die Schwierigkeit der grammatischen Konstruktion, welche Friedländer und von Leutsch zu der Annahme einer Lücke geführt hat. Hienach scheint in der That die auch von Bergk vertretene Annahme berechtigt, daß die Stelle in doppelter Fassung vorliege: 'da die kurze Beschreibung der Totenklage nicht befriedigte, fügte ein anderer Dichter den Wechselgesang der drei Frauen hinzu' (Bergk).

Noch ist eine Athetese größeren Umfangs zu prüfen, welche innerhalb der Klage der Andromache vorgenommen ist. v. Leutsch verwarf V. 731—739, indem er besonders den Widerspruch geltend machte, daß Andromache nach der Art ihrer Anrede 732 den Astyanax auf dem Arme haben müßte, während sie nach 724 Hektors Haupt in den Händen hält, und neben auffallenden Einzelheiten des Ausdrucks das 734 angedeutete Schicksal des Kindes, welches dem Lesches entnommen sei, hervorhob. Nach ihm ist infolge der Einschlebung die ursprüngliche Form von 740 verloren gegangen. Ihm folgten Westphal und Köchly. Letzterer

bemerkte, daß der Übergang von der Anrede an Astyanax 740 zu der an Hektor 741 deutlich die Einflickung eines ungehörigen Stückes verrate und schlug vor nach Ausscheidung von 731—739 740 τῷ καὶ νῦν statt τῷ καὶ μὺν zu schreiben. Auch Bernhardy hat die Verse als unecht verworfen. — In der That ist nicht zu leugnen, daß die Art, wie Andromache teils von Astyanax in der dritten Person redet (726), teils, während sie Hektors Haupt in den Händen hält, in direkter Anrede 732 sich an Astyanax wendet, ohne daß die Anwesenheit des Kindes irgend angedeutet ist, befremdet und der Übergang von 740, wo sie von Hektor in der dritten Person redet, zu der unmittelbar folgenden direkten Anrede 741 sehr hart ist. Ebenso ist anzuerkennen, daß die Trauer der Troer (740) durch den Gedanken 729 f., daß sie in ihm den Hort der Stadt verloren haben, fast besser motiviert sein würde, als durch die 736—39 vorhergehende Schilderung von Hektors grimmiger, den Feinden so verderblichen Tapferkeit. Gleichwohl ist die Athetese der V. 731—739, wie sie Köchly vorgenommen hat, unmöglich. Es ist von Düntzer gegen denselben mit Recht bemerkt, daß, wenn 740 μὺν in νῦν verändert werde, man den Accusativ entbehren würde und νῦν sehr ungeschickt sei. Kann aber der Hauptanstoß der Stelle, das rasche Umspringen von der dritten Person zur zweiten, durch die Athetese nicht beseitigt werden, so wird die Berechtigung einer solchen, zu welcher besonders die Annahme strophischer Komposition in den Klagen geführt hat, überhaupt zweifelhaft, da der Inhalt der athetierten Verse an sich ohne Anstoß ist, vielmehr Gedanken enthält, welche der Situation wie der Sprechenden durchaus angemessen sind. Die in der Klage der Helena angenommenen Interpolationen sind unten in den Anmerkungen zu 723—776 verzeichnet.

Nach Niese schloß der Gesang ursprünglich mit den Totenklagen ab: 'wäre die Bestattung ursprünglich, so müßten die Klagen bei ihr stehen'. Düntzer macht für die Verwerfung auch dieses letzten Abschnitts, 777—804, außer manchen Anstößen im einzelnen besonders die zu rasche und magere Beschreibung der Bestattung, sowie die mehrfach mangelnde Klarheit homerischer Darstellung geltend. In der That macht die zum Teil geradezu sprunghafte, sachlich und sprachlich mit manchem Auffallenden und Ungeschickten behaftete, der Bestattung des Patroklos in Ψ nachgebildete Beschreibung den schwächsten Eindruck und fällt auch gegen die zuletzt vorhergehenden Abschnitte von 677 an so sehr ab, daß der Zweifel berechtigt ist, ob sie von dem Dichter des 24. Gesanges herrühre, obwohl, wie Pepppmüller zuzugeben ist, V. 656 ff. die Ausführung auch der Bestattung erwarten lassen.

Verfolgen wir die Ansichten, welche über den Ursprung des 24. Gesanges und sein Verhältnis zu den vorhergehenden Gesängen aufgestellt sind, so ist zunächst die von Lachmann nicht recht verständlich, wenn er bemerkt, daß der Gesang 'ohne genauere Bezeichnung, also an vorhergegangenes anknüpfend', wie das 23. Buch, mit Hektors Todesabend beginne, ohne doch an den Schluß von X zu passen. Wie diese Annahme mit der V. 16. 50 f. 755 vorausgesetzten Bestattung des Patroklos vereinbar sei, ist ebensowenig zu begreifen, als die Behauptung, daß eine genauere Bezeichnung fehle. Allerdings sind die ersten Verse bis *αὐτὰρ Ἀχιλλεύς*, welche an die Athla anknüpfen, offenbar hinzugefügt, um den durch die Einfügung der Athla gestörten Zusammenhang mit dem ersten Abschnitt von Ψ (bis 257) herzustellen; allein wer kann auch abgesehen von der bereits V. 16 erwähnten Bestattung des Patroklos zweifeln, daß die Schilderung, wie die schmerzliche Erinnerung an Patroklos Achill in der Nacht nicht ruhen läßt und bei Sonnenaufgang vom Lager treibt, um seine Rache an Hektors Leiche zu kühlen, gerade für den Abend nach Patroklos' Bestattung berechnet ist, wo der Gedanke, daß der Freund ihm nun für immer verloren,*) ihm lebhaft entgegentreten mußte? Bei diesen deutlichen Beziehungen auf den ersten Abschnitt des 23. Gesanges, welche der Eingang von Ω zeigt, wäre die Lachmannsche Annahme nur unter der Voraussetzung möglich, wenn derselbe die ersten 30 Verse von Ω als ursprünglich nicht zum 24. Gesange gehörig ausgeschieden und diesen erst mit V. 31 begonnen hätte, wo dann *ἐκ τοῦ* unmittelbar auf Hektors Todestag zurückweisen könnte.

Köchly, welcher im Gegensatz zu Lachmanns abfälligem Urteil in unserem Gesange ein selbständiges einheitliches Kunstwerk erkannte, ein Gedicht, dessen eigentlicher Held der tote Hektor sei 'nach Stoff und Behandlung nicht nur im allgemeinen tragisch, sondern schon gleichsam ein Vorbild jener besonderen Tragödien, in denen das Schicksal gefallener Helden behandelt wird, wie der Antigone, des Aias, der Schutzfliehenden des Euripides', scheint die Voraussetzungen Lachmanns nicht geteilt zu haben. Wenn derselbe aber sein Lied mit *αὐτὰρ Ἀχιλλεύς* V. 3 beginnen läßt, so schwebt ein solcher Liedanfang völlig in der Luft, und der Hörer würde, wenn nicht Köchly die V. 1—3 in Klammern gesetzt demselben vorangestellt hätte, über den Zeitpunkt und die Situation, in welcher das Lied beginne, völlig im Unklaren bleiben.

Müssen wir die Annahme eines selbständigen Gedichts ablehnen, so entsteht die Frage, in welchem Verhältnisse der 24. Gesang zum 23. oder, da wir in den Athla eine selbständige Er-

*) Vgl. Ψ 75 f. *οὐ γὰρ ἔτ' αὐτὶς νίσσεται ἐξ Αἰδαιο, ἐπὶν με πύρρος λελάχητε.*

weiterung dieses Gesanges erkannt haben, zu dem ersten Abschnitte des 23. Gesanges (1—257) steht, dessen Ereignisse im 24. vor- ausgesetzt werden. Wir finden hier abgesehen von den Kritikern, welchen der homerische Ursprung auch der beiden letzten Gesänge im Ganzen feststeht,*) zwei Ansichten einander gegenüber. Während die einen annehmen, daß der 23. Gesang (entweder ganz oder der erste Abschnitt) und der 24. demselben Dichter angehören, weisen die andern dieselben verschiedenen Dichtern zu. Zu den ersteren gehört Hoffmann, welcher auf Grund seiner metrischen Untersuchungen beide Gesänge demselben Verfasser zuwies, dabei aber vermutete, daß der Darstellung in Ω ein älteres Lied zu Grunde liege, welches von dem Verfasser von Ψ bearbeitet sei. Nach Bergk dichtete zuerst ein jüngerer Dichter, welcher die Ilias fortzusetzen und ihr, wie er meinte, den rechten Abschluß zu geben unternahm, die Bestattung des Patroklos und die Lösung Hektors, worauf ein anderer talentvoller Homeride die Episode von den Kampfspielen einschaltete. Er stützt diese Annahme auf den genauen Zusammenhang zwischen der Bestattung des Patroklos und Hektors Lösung und die gleichmäßig wiederkehrenden Eigentümlichkeiten des Stils, besonders aber auf die Übereinstimmung der Formel vom Sonnenaufgange in Ψ 227 und Ω 12 f., aus welcher geschlossen wird, daß der Verfasser beider Stücke nicht an der Westküste Kleinasiens zu Hause war (vgl. die Anmerk. zu Ψ 227). Dieselbe Ansicht teilt im wesentlichen Fick, welcher unter Hinzuziehung von andern Gründen speciell auf Lesbos als Heimat des Dichters schließt; doch ist ihm der Dichter des ersten Abschnitts von Ψ und von Ω zugleich der Erweiterer der Menis, dem er *MNΞP* und beträchtliche andere Teile unserer Ilias zuweist. Auch Christ nahm in den Prolegg. für die Bestattung des Patroklos und Hektors Lösung gleichen Ursprung an, indem er neben der Übereinstimmung von Ψ 227 und Ω 12 f. auch den Umstand geltend machte, daß der Dichter von Ψ Hektors Leiche nicht den Manen des Patroklos als Opfer weihen lasse, woraus zu schließen sei, daß er schon die Absicht gehabt habe den 24. Gesang hinzuzufügen. Derselbe hat aber in den den Büchern vorgesetzten Bemerkungen seine Ansicht verändert, vgl. II p. 671 und 700. Unter den Gelehrten, welche für Ψ und Ω verschiedene Verfasser voraussetzen, nimmt Naber eine besondere Stellung ein, indem er in der vierten und letzten Periode der homerischen Dichtung zuerst Ω (V. 22 bis zum Schlufs, zugleich mit X 394—404), dann kurz darauf Ψ, zusammen mit X 405 bis zum Schlufs und

*) Schneider läßt den 24. Gesang von Homer im Alter gedichtet sein. Jacob aber findet in dem Gesange Grundlagen aus der Dichtung Homers unverkennbar, aber nicht wenige Umbildungen, Einschaltungen und weitere Ausführungen verschiedener Sänger aus verschiedenen Zeiten und wahrscheinlich auch aus verschiedenen Teilen Griechenlands.

Ω 1—21, gedichtet sein läßt. Dagegen wird sonst allgemein dem 24. Gesang die letzte Stelle angewiesen, diese aber zeitlich sehr weit heruntergerückt. Schon Lachmann bezeichnete das 24. Buch dem ersten gegenüber als ein Werk aus einer weit späteren Kunstperiode. Bernhardy rückte dasselbe fast an den Zeitpunkt, in welchem der Cyklus begann; ebenso gehört es nach Peppmüller der Zeit des sinkenden Epos an, der Zeit, wo die Ilias im wesentlichen abgeschlossen, die Odyssee wenigstens in ihren besten Teilen vollendet war, neben Homer Hesiod sich einen ehrenvollen Platz erworben hatte, der Zeit unmittelbar vor dem Beginne der Olympiadenrechnung, dem Vorabend des Zeitalters der Kykliker. Auch Weidlich hält das Buch für jünger als die meisten Teile der Ilias und Odyssee. Maßgebend für diese Urteile sind teils die zahlreichen Besonderheiten des Inhalts, welche auf eine spätere Zeit zu weisen scheinen, sowie die sprachlichen Wiederholungen und Reminiscenzen aus den jüngsten Teilen der Ilias und Übereinstimmungen mit der Odyssee, teils auch die Erwägung, daß erst das feinere sittliche Gefühl einer vorgerückteren Zeit einen derartigen Abschluß des Gedichts verlangte, in welchem auch dem Helden Trojas eine Genugthuung und die letzten Ehren durch einen Vertrag gewährt wurden (Bernhardy, Peppmüller). Nach Giseke gab erst die bei Zusammenfassung des Vorhandenen gemachte Wahrnehmung von Lücken und das Streben nach Vollständigkeit einer späteren Kunstdichtung Anlaß zur Ausfüllung der gefundenen Lücken die beiden letzten Bücher, wie andere Stücke innerhalb der früheren, hinzuzufügen.

Wenn nun Naber zuerst Ω 22 bis zum Schluß im Zusammenhange mit X 394—404 gedichtet sein läßt, so scheint diese Annahme sich dadurch zu empfehlen, daß wir dann bei Ω 22 im Anschluß an X 404 in den Abend nach Hektors Tode versetzt werden würden und V. 31 der 12. Morgen nach Hektors Tode entsprechend Ω 413 wirklich bezeichnet wäre. Allein dem steht entgegen, daß nach der Anknüpfung Ω 22 sofort Iterativformen eintreten, welche die Fixierung des *ἀελκίξεν* auf Hektors Todestag nicht gestatten. Wir werden also jedenfalls X 394—404 von der Schlußserzählung in X nicht scheiden dürfen. Gegen den gemeinsamen Ursprung der letzten Partie von X und des ersten Abschnitts von Ψ spricht, wie in der Einleitung zu Ψ p. 40 f. ausgeführt ist, einmal die lockere Anknüpfung von Ψ 1 an den Schluß von X, sodann, daß der Dichter von Ψ sich den dort gegebenen Voraussetzungen nicht genau anschließt, endlich der Abstand zwischen beiden Partien in der Kunst der Darstellung. Der erste Abschnitt von Ψ und der letzte Gesang stimmen allerdings darin überein, daß die Leiche Hektors durch göttlichen Schutz vor jeder Entstellung gesichert gedacht wird, während bei der Mißhandlung derselben in X 403 f. ausdrücklich gesagt wird,

dafs Zeus dieselbe preisgegeben habe. Wenn aber Bergk für den gleichen Ursprung des ersten Abschnitts von Ψ und des letzten Gesanges besonders die gleichmäfsig wiederkehrenden Eigentümlichkeiten des Stils geltend macht, so reduciren sich diese wesentlich auf die eigentümliche Formel Ψ 227 = Ω 12 f., aus der Bergk und Fick die oben erwähnten Schlüsse auf die Heimat des Verfassers ziehen, während der 24. Gesang durch zahlreiche Eigentümlichkeiten sachlicher und sprachlicher Art sich absondert. Ausserdem haben wir in der Einleitung zu Ψ gezeigt, dafs der Dichter von Ψ in der unklaren Darstellung des Lokals, wo die feierliche Umfahrt um die Leiche des Patroklos und der Leichenschmaus stattfindet, von der Vorstellung eines mit einer abgeschlossenen *ἀνλή* umgebenen Zeltes, wie dies so klar in Ω beschrieben ist, nichts weifs. Vor allem aber müssen wir Gewicht darauf legen, dafs die Darstellung in den ersten Abschnitten von Ψ an solchen Mängeln in der Motivierung, dem Fortschritt der Handlung und der Darstellung leidet, dafs wir diesem Dichter nicht die Befähigung zutrauen eine so grosartige Scene, wie die zwischen Priamos und Achill, zu schaffen.

Müssen wir demnach annehmen, dafs ein von dem Verfasser von Ψ 1—227 verschiedener und zwar begabterer Dichter den 24. Gesang im Anschlufs an die Bestattung des Patroklos gedichtet hat, so scheint uns nun Naber darin das Richtige gesehen zu haben, dafs die ersten 21 Verse von Ω vielmehr zur Bestattung des Patroklos gehören. Dafs der Dichter dieser Erzählung mit der kurzen Angabe geschlossen haben sollte, dafs die Myrmidonen nach der Aufschüttung des Grabhügels in das Lager zurückgekehrt seien, ohne Achills und seiner Stimmung weiter zu gedenken, ist an sich wenig wahrscheinlich, während andererseits der Dichter, welcher sich die Lösung Hektors zur Aufgabe gesetzt hatte, keinerlei Anlafs hatte bei Beginn seiner Erzählung auf die Stimmung Achills am Abend nach der Bestattung des Freundes zurückzugreifen, da er gerade den Verlauf einer längeren Zeit nach Patroklos' Bestattung voraussetzt. Nun hatte aber der Dichter der Bestattung des Patroklos seinerseits bestimmten Anlafs über das Schicksal der Leiche Hektors seinen Hörern noch zu berichten, da Achill Ψ 21 und 182 f. ausdrücklich sein früheres Gelöbnis wiederholt hatte dieselbe den Hunden preiszugeben. Die Annahme Nabers empfiehlt sich überdies dadurch, dafs wir V. 22 in den Worten *ὥς ὁ μὲν Ἑκτορα δῖον ἀέλουζεν μενεαλὼν* eine jener geläufigen Anknüpfungsformen haben, mittels deren die neue Erzählung sich an die vorhergehende wohl anschliessen konnte, während die eigentümliche Formel vom Sonnenaufgang *ὑπεὶρ ἄλα* V. 12 = Ψ 227 auch so demselben Verfasser zufällt.

Anmerkungen.

1. Über das Verhältnis des Eingangs zu dem vorhergehenden Gesänge vgl. die Einleitung p. 95 f., dazu Lachmann Betracht. p. 85. 95, Friedländer die homer. Kritik von Wolf bis Grote p. 61 f., Düntzer hom. Abhandl. p. 97, Fick die hom. Ilias p. 106. 530, Liesegang de XXIV Il. rhaps. I p. 7, la Roche in d. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 176, Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 639, A. 302. — An Stelle der handschriftlich überlieferten Worte *θοῶς ἐπὶ νῆας ἑκαστοι* schreibt Nauck nach Heynes Vorschlag, wie auch Fick d. hom. Ilias p. 530: *ἐὴν ἐπὶ νῆα ἑκαστος*; dagegen will Cauer in Jahrb. f. Philol. 1882 p. 241 ff. unter Vergleich von T 277 korrigieren: *ἐὴν ἐπὶ νῆα ἑκαστοι*. — V. 6—9: *ἀθετούνται σίλοι δ', ὅτι εὐτελείς εἰσίν, ἄρ- θέντων δὲ αὐτῶν καὶ ἐμφατικώτερον δηλοῦνται ἢ τοῦ Ἀχιλλέως λύπη· ἀλλ' ἐστρέφετ' ἔνθα καὶ ἔνθα, ἄλλοτ' ἐπὶ πλευράς. καὶ οὐδέποτε ἀνδροτῆτα εἴρηκε τὴν ἀνδρείαν, ἀλλ' ἡνορέαν. ἔχει δὲ καὶ τὸ (l. τι l.) δυσεξέλληπτον τῶν μιμνησκόμενος· καὶ γὰρ ἄνω εἴρηκεν ἑτάρου μεμνημένος (A). προηθεύοντο δὲ καὶ παρὰ Ἀρι- στοφάνει: Ariston. ed. Friedl. p. 339. Diese Athetese ist gebilligt von Bekker, Koch, Franke, Christ, la Roche (in der Schulausgabe), Köchly Hektors Lösung p. 11, Fick die homer. Ilias p. 530, Düntzer homer. Abhandlungen p. 330, dagegen erklärt sich Peppmüller Kommentar des vierundzwanzigsten Buches der Ilias, Berlin 1876 p. 4. Als Quelle der Interpolation vermutet Christ in Sitzungsber. d. philos. philol. u. hist. Kl. d. bay. Akad. 1884 p. 5 die Kyprien des Stasinos, indem in diesen nach dem Auszuge des Proklos weitläufig die Irrfahrten zur See und die Kämpfe in der Troas erzählt waren, welche Achill mit Patroklos zu bestehen hatte. — 6. Über *ἀνδροτῆτα* vgl. den Anhang zu II 857 und X 363. — 7. An Stelle der handschriftlichen Lesart *ὅποσα τολύπευσε* vermutete Barnes *ὅπως' ἐκτολύπευσε*. — V. 10—22 werden von Jacob Entstehung der Il. u. Od. p. 350 als nicht ursprünglich verworfen. — 12 f. Über das Verhältnis der Stelle zu χ 197 f. vgl. Sittl die Wiederholungen in der Od. p. 52 f. und Gemoll im Hermes XVIII p. 87 f., welche beide in der Iliasstelle das Vorbild für die Odysseestelle sehen, während Peppmüller im Kommentar p. 13 den Dichter der Iliasstelle von der Odyssee abhängig sein läßt. — Über die an diese Stelle in Verbindung mit Ψ 227 geknüpften Vermutungen über die Heimat des Dichters der letzten beiden Gesänge der Ilias vgl. den Anhang zu Ψ 227. — 16. Da bei der Lesart *τοῖς δ'* das Digamma in *ἐρύσας* vernachlässigt ist, so vermutet Nauck *τοῖς*, auch Fick schreibt *τοῖς φερύσαις*. — 17. Statt des überlieferten *αὐτῶς* vermutet Düntzer in der Ausgabe *αὐτοῦ*. — Die Schlussworte des Verses sind überliefert: *τόνδε δ' ἔασκεν*, im Stuttg. *τὸν δὲ δ' ἔασκεν*, im*

Syr. Palimps. *τονδετ' ἔασκεν*. Nach letzterem haben Bekker, Köchly, Christ, Düntzer, la Roche geschrieben: *τὸν δέ τ' ἔασκεν*, Nauck schreibt: *τὸν δ' ἑάσκεν*, Koch, Fäsi-Franke, Peppmüller: *τὸν δὲ ἔασκεν*, vgl. des letzteren Kommentar p. 14 f. — 18—21. Die beiden letzten dieser vier Verse wurden von Aristarch verworfen: *ἄρκει γὰρ τὸ προειρησθαι πᾶσαν ἀεικeliν ἄπειρε χρότ, φῶτ' ἐλεαίρων*: Ariston. ed. Friedl. p. 340. Auch Koch und Franke, sowie Köchly Hektors Lösung p. 11, sehen in diesen beiden Versen einen späteren Zusatz, Düntzer hom. Abhandl. p. 330 f. und Nauck verwerfen 18—21. Gegen jede Athetese haben sich Liesegang de XXIV Il. rhapsodia I p. 9 und Peppmüller im Kommentar p. 16 ausgesprochen. Vgl. dagegen A. Römer ein Dichter und ein Kritiker vor dem Richtersthule des Herrn R. Peppmüller, München 1877 p. 27 ff. Übrigens meint Christ Homer oder Homeriden, München 1884 p. 78,² p. 103, daß bei der Aegis hier nur an ein um den Körper gewickeltes Fell gedacht werden könne, Homer aber diese allerdings ursprüngliche Bedeutung des Wortes nicht gekannt habe. Auch Bader in d. Jahrb. f. Philol. 1878 p. 581 hatte für diese Stelle behauptet, daß an einen Schild nicht zu denken sei, sondern nur an eine Tierhaut, vgl. aber die Gegenbemerkungen von Stengel in d. Jahrb. f. Philol. 1882 p. 519 f.

25—30 wurden von Aristarch verworfen: *ῥέλοιον γὰρ τὸ οὐδέποθ' Ἥρη οὐδὲ Ποσειδάωνι οὐδὲ γλαυκῶπιδι κούρη· τίνες μὲν γὰρ ἔτι ἐλείποντο τῶν τραῶν σεμνότεροι μετὰ τὸν Δία τῶν μὴ συνευδοκούντων; τὴν τε περὶ τοῦ κάλλους κρίσιν οὐκ οἶδεν* (v. Δ 52) *πολλαχῇ γὰρ ἂν ἐμνήσθη. καὶ τὸ νείκεσσε οὐκ ἔστι κρῖναι ἀλλ' ἐπιπλήξαι ἢ διαφέρεισθαι· νεικέων Ἐλενόν τε Πάριν* (249) *ἀντὶ τοῦ ἐπιπλήσων· δύο δ' ἄνδρες ἐνείκεον εἴνεκα ποινῆς* (Σ 498), *διεφέροντο. καὶ ἡ μαχλοσύνη κοινῶς ἐπὶ γυναικὸς μανία· δέδωκε δ' αὐτῷ οὐ ταύτην, ἀλλὰ τὴν καλλίστην τῶν τότε Ἑλένην. Ἡσιόδειος δ' ἐστὶν ἡ λέξις*: Ariston. ed. Friedl. p. 340 f. Vgl. dazu die treffende Ausführung von A. Römer über die Homerrecension des Zenodot, München 1885 p. 47 und denselben: ein Dichter und ein Kritiker etc. p. 30 ff., welcher zeigt, daß 23 f. nicht in Aristarchs Athetese inbegriffen waren. Von den Herausgebern haben Düntzer 24—30, Koch 23—30, Fick (die homerische Ilias p. 234. 530) 23—31, Bekker und Christ 29. 30 verworfen, Düntzer hom. Abhandl. p. 331 ff. 22—31, Friedländer d. hom. Kritik p. 61 V. 23—30. Sonst hat Aristarchs Athetese zugestimmt Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 360; v. Christ in den Jahrb. f. Philologie 1881 p. 441 f. verwirft mit Bekker 29. 30, welche er einem jüngeren Interpolator zuschreibt, welcher eine Erinnerung an die Erzählung der Kypria des Stasinus in unsern Homertext brachte. Köchly Hektors Lösung p. 11 verwirft 28—30, Kiene Kompos. p. 130 V. 29 f.

Ebenso sieht Nägelsbach homer. Theologie² p. 319 in 29 f. eine entschieden falsche Erklärung des vorhergehenden ἄτης, ist aber geneigt auch 25—28 zu verwerfen; Nitzsch Beiträge p. 202 verwirft 28 und 29 [gemeint ist 29 und 30]. Gegen jede Athetese haben sich Liesegang de XXIV Il. rhaps. I p. 10 und Peppmüller im Kommentar p. 18. 21 ausgesprochen. Dafs die Anlage der ganzen Dichtung das Parisurteil nicht voraussetzt, führt Lehrs populäre Aufsätze p. 9 f. aus, während die entgegengesetzte Ansicht Welcker epischer Cyklus II p. 114 vertritt. L. Schmidt die Ethik der alten Griechen I p. 244 aber glaubt in der Art, wie sich hier zu der persönlichen Verletzung der beiden Göttinnen ihr Unwille über die in der Wahl des Paris sich aussprechende unmännliche Schwäche gesellt, das Merkmal einer bereits nach Vertiefung ringenden Zeit zu erkennen. — Gegen das von κλέψαι 24 hergenommene Bedenken vgl. Welcker griech. Götterlehre I p. 346. — 25. Über die Entstehung der 'Uniform' ἐγνῶμε aus ursprünglichem ἐάνδανε, wie Nauck geschrieben hat (Christ ἐάνδανε), vgl. J. Wackernagel in Bezenbergers Beiträgen IV p. 306. — Über die Verbindung von Here, Poseidon und Athene vgl. Nägelsbach hom. Theol.² p. 102 f.,³ p. 101 f. — 28. ἄτης ist die Lesart Aristarchs: A. Ludwich Aristarchs homer. Textkritik I p. 495, und so schreiben die besten Handschriften; über die andere überlieferte Lesart ἀρχῆς, welche Nauck vorgezogen hat, vgl. den Anhang zu Γ 100. — 29. Über μέσαντος vgl. Ahrens αὐλή und villa, Hannov. 1874 p. 17 f. — 30. μαχλοσύνη ist etymologisch erläutert von Clemm in G. Curtius Stud. III p. 322 ff. Sonst vgl. über dies Wort Friedländer in Jahrb. f. Philol. Suppl. III p. 781.

31. Über die an den Vers sich knüpfenden kritischen Fragen vgl. die Einleitung p. 95 ff., dazu Lachmann Betracht. p. 85. 95, Naber Quaest. Hom. p. 215, Friedländer die hom. Kritik p. 61. — Über ἐκ τοῦ vgl. Franke zur Stelle, Peppmüller im Kommentar p. 25 ff., Nitzsch Beiträge p. 73, andererseits Nutzhorn die Entstehung der hom. Gedichte p. 148. — 33. Das Verhältnis der Stelle zu ε 118 besprechen Gemoll im Hermes XVIII p. 88, Sittl die Wiederholungen in der Od. p. 54: ersterer sieht in der Iliasstelle das Original, letzterer hält die Odysseestelle für originell. — 41. Über die Differenzen der einzelnen Gesänge im Gebrauch der Gleichnisse vgl. Bernhardt Grundriss d. griech. Litterat.² II, 1, p. 58. — 42 f. Das auffallende Anakoluth in diesem Gleichnis suchte man schon im Altertum durch die Konjekturen εἴη statt εἴας zu beseitigen, vgl. Nicanor ed. Friedl. p. 276; andere Vermutungen der Neueren bei Peppmüller Kommentar p. 33 f.; Nauck in den Mélanges Gréco-Rom. III p. 11: εἶας statt ἐπεὶ ἄρ, Christ in der Ausgabe: ὅς τε εἴας μεγάλη . . . σέσηται. — 43. Aristarch scheint, da er δαῖς vom Frafs der Tiere für unhomerisch hielt, βροτῶν mit δαῖτα verbunden zu haben: vgl. Lehrs de

Arist.² p. 87. Diese von Bekker angenommene Verbindung ist von Nauck in den *Mélanges Gréco-Rom.* III p. 11 als unmöglich erwiesen, wie auch Hinrichs in (Bursians) Jahresbericht über Homer vom Jahre 1880 p. 209 anerkennt. Überdies ist von der von Lehrs Aristarch über *δαῖς* beigelegten Ansicht es zweifelhaft, ob sie wirklich dem Aristarch angehört: vgl. A. Ludwig Aristarch's homer. Textkritik II p. 88 und Hecht Quaestt. Hom. p. 16 f. Nauck vermutet übrigens ἐπὶ μῆλα βόας θ' statt ἐπὶ μῆλα βορῶν. — 45. ἄθεταιται, ὅτι ἐκ τῶν Ἡσιόδου (ε. 316) μετενήνεκται ὑπὸ τινος νομίσαντος ἑλλείπειν τὸν λόγον· καὶ γὰρ τοῖς ὑποκειμένοις ἐναντίον τι πεποίηκεν· εἰ γὰρ βλέπει ἡ αἰδώς, εὖλογον εἰ Ἀχιλλεὺς ἀναιδέστατος βούλοιο εἶναι: Aristonic. ed. Friedl. p. 341. Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 548 vgl. p. 641, Anm. 309, vermutet im Hinblick auf die Härte der abgerissenen Rede, daß hier ein oder der andere echte Vers ausgefallen sei, den ein Rhapsode so unpassend ergänzt habe. Nach Göttlings Vermutung gehörte der Vers der alten Spruchpoesie an. — 46. An Stelle der handschriftlichen Überlieferung ἄλλον vermutete Döderlein in der Ausgabe: ἄλλος und so hat Nauck geschrieben. — 49. Wegen der nur hier und η 197 sich findenden Mehrzahl von Schicksalsgöttinnen sah Nägelsbach hom. Theol.² p. 125 und nachhom. Theol. p. 150 in diesem Verse einen jüngern Zusatz, (vgl. aber Autenrieth in der 3. Auflage p. 117), auch Nitzsch Sagenpoesie p. 271 glaubte darin 'eine diaskeuastische, weil nicht kongruente Sentenz' zu erkennen, und aus Gründen des Zusammenhangs verwarf denselben Köchly Hektors Lösung, Zürich 1859, p. 11; die Bedenken des letzteren sind zurückgewiesen von Düntzer homer. Abhandl. p. 335, Liesegang de XXIV Iliadis rhapsodia I, Duisburg 1862, p. 11, Peppmüller Kommentar p. 36 f. — An Stelle des überlieferten *τλητὸν* vermutet Nauck *τλήμονα*. — 53. Die Lesart der Handschriften *νεμεσσηθῶμεν οἱ ἡμεῖς* (Aristarch: *νεμεσσηθῶμεν οἱ ἡμ.*) korrigierte Bekker in *νεμεσσηθελομεν ἡμεῖς*, was Cauer in G. Curtius Stud. VII p. 120 billigt, und so haben Nauck und Christ geschrieben, dagegen nimmt J. Wackernagel in Bezzenbergers Beiträgen IV p. 288 als ursprüngliche Lesart an: *νεμεσσηθήομεν ἡμεῖς* (vgl. *δαμήετε H 72, τραπήομεν Γ 441*): indem dies später zu *νεμεσσηθῶμεν* (geschrieben *-θῶμεν*) und dadurch der fünfte Fuß des Verses um eine Silbe zu kurz wurde, schob man als Flickwort *οἱ* ein. — V. 53 wird von Düntzer homer. Abhandl. p. 336, Fick die homer. Ilias p. 531, (der sonst *οἱ* zu streichen und *νεμεσσηθήομεν αὐτοὶ* zu lesen empfiehlt), V. 53 u. 54 von Köchly Hektors Lösung p. 11 verworfen, vgl. dagegen Peppmüller Kommentar p. 39. — 54. *κωφήν* erklärte Aristarch durch *ἀναίσθητον· κέχρηται δὲ τῷ εἰδικῷ ἀντὶ γεννικοῦ*: Aristonic. ed. Friedl. p. 341, vgl. *Lehrs de Arist.*² p. 118, welcher seinerseits erklärt: *terra*

raucum edit sonum, vgl. *κωφὸν κύμα* Ξ 16; vgl. dagegen Hecht Quaestt. Hom. p. 28, welcher erklärt: corpus sensu carens. Auf die Leiche des Hektor deutete *κωφὴν γαῖαν* auch Döderlein homer. Gloss. § 2228, indem er das Adjektiv in dem Sinne von matt, kraftlos verstehend bemerkt: 'Achill mißhandelt in Hektors Leiche einen so kraft- und wehrlosen Gegenstand, wie Erde (*κωφόν τι, ἥγουν γαῖαν*).' Ähnlich Peppmüller Kommentar p. 39, welcher hier, wie H 99, den Einfluß älterer orphischer Poesie erkennt.

56. Um die Schwierigkeit der Stelle zu beseitigen, vermutete Axt conjectanea Hom. p. 23 *κενὸν ἔπος* statt des überlieferten *τεὸν ἔπος*. — Eine neue, aber sprachlich bedenkliche Erklärung giebt W. Jordan Homers Ilias übersetzt und erklärt p. 683. — 62 f. werden von Köchly Hektors Lösung p. 11 f. verworfen, vgl. dagegen Peppmüller p. 44. — 66. Die Beziehung dieses Verses auf die Worte der Here 57 gab van Herwerden quaestiunculae ep. et eleg. p. 37 Anlaß zu vermuten, daß hier an Stelle von *γε μὴ* ursprünglich gelesen sei *γ' ὁμῆ*. — 67. Statt des überlieferten *οἱ ἐν Ἰλίῳ* schrieb Bekker nach Heynes Vorschlag: *οἱ Ἰλίῳ*; auch Nauck und Fick tilgen *ἐν*. — 68. van Herwerden a. a. O. vermutet statt *ὥς γὰρ ἔμολ γ'*: *ὥς καὶ ἔμολ γ'*, ebenso Nauck, der auch *ἡμάρτανε* als verdächtig bezeichnet; Axt conject. Hom. p. 24 vermutete *ἡμάρτανον ἴρων* statt *ἡμάρτανε δῶρων*, Christ: *ἡμερδὲ με δῶρων*. — 69 f. v. Christ in d. Sitzungsber. d. königl. bayer. Akad. Philos. philol. Kl. 1880 p. 249 findet diese beiden Verse hier weniger passend, als Δ 48 f., weil hier mit demselben Zeus seine Vorliebe für den Priamiden Hektor begründe und zwar im Gegensatz zu den andern Bewohnern Ilions. 'Denn es gab nur einen Altar der Stadt, auf dem die Stadt oder der Vertreter der Stadt, der König Priamos, opferte; von einem Hausaltar eines Einzelnen, wie hier des Hektor, weiß das heroische Zeitalter nichts'. Aber warum soll man nicht einen Altar des Zeus *ἐρκεῖος* in der *αὐλή* von Hektors Palast annehmen dürfen, wie χ 334 f. ein solcher in Odysseus *αὐλή* sich befindet? — 71—73: *ἄθετοῦνται σίλχοι γ', ὅτι ψεῦδος περιέχουσιν* οὐ γὰρ διὰ παντὸς συνδιατρίβει αὐτῷ ἡ Θέτις τὸ δὲ ἐάσομεν νῦν ἀντὶ τοῦ παρῶμεν, οἷον μηδὲ λέγωμεν': Aristonic. ed. Friedl. p. 341 f. Diese Athetese ist gebilligt von Düntzer Homer. Abh. p. 333, Fick die hom. Ilias p. 531, Köchly Hektors Lösung p. 12, Franke bei Fäsi, der die Athetese jedoch auf 72. 73 beschränken möchte, Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 350, vgl. auch Liesegang de XXIV Il. rhaps. I p. 11 f., dagegen hat Peppmüller Kommentar p. 46 ff. dieselbe zurückgewiesen. — 72. Statt der überlieferten Lesart *ἦ γάρ* vermutete G. Hermann *ἦ τέ*, Nauck: *εἴ γε*. Bekker und Christ haben *ἦ τέ φοι* geschrieben. — 74. An Stelle der handschriftlichen Lesart *θεῶν* giebt d. Schol.

A. *θέων* und danach hat Christ *θέων* geschrieben unter Hinweis auf T 53 und K 111.

79. Über den Ursprung der Form *μελλανι* vgl. Leskien in G. Curtius Stud. II. p. 72 und andererseits Peppmüller Kommentar p. 52. — Die Bedeutung von *λλωνη* erläutert Göbel in Zeitschr. f. Gymnasialwes. IX, 1855 p. 516. — 80 ff. Zur Erklärung des Gleichnisses vgl. Aristonic. ed. Friedl. p. 342, Gieseke die allmähliche Entstehung der Ilias etc. p. 94 und Peppmüller Kommentar p. 53 f. — 85. Über die Lesart des Rhianos *ὅς τάχ' ἐμελλεν* an Stelle des handschriftlichen *ὅς οἱ ἐμελλεν* vgl. Mayhoff de Rhiani Cretensis stud. Hom. p. 55, Düntzer hom. Abhandl. p. 338, Peppmüller Kommentar p. 57. — 86. *ἀθετείται, ὅτι περισσός ἐστι· τὸ γὰρ οἱ ἐστὶν αὐτῷ, καὶ τὸ ἐμελλεν ἀντὶ τοῦ ἔφκει συνήθως Ὀμήρῳ οὐχὶ τῇ Θέτιδι ἐμελλεν ἐν Τροίᾳ φθίσεσθαι*: Aristonic. ed. Friedl. p. 342, auch Köchly Hektors Lösung p. 12 verwirft den Vers, vgl. dagegen Liesegang I p. 12 und Peppmüller Kommentar p. 57. — 88. Nach Cobet's Vorschlag in den Miscell. crit. p. 334 hat Nauck *Θέτις* statt des am besten beglaubigten *Θέτι* geschrieben.

94. Helbig das hom. Epos aus den Denkmälern erläutert p. 149 findet 'das schwarzblaue Schleiertuch' in Übereinstimmung mit der Farbe des Elementes, dem die Nereide angehört. Vgl. dagegen Studniczka Beiträge zur Geschichte der altgriech. Tracht, Wien 1886 p. 53. — Nach dem Vorschlage Döderlein's (in der Ausgabe) hat Nauck *τοῦ τ'* statt des überlieferten *τοῦ δ'* geschrieben. — Verworfen ist der Vers von Köchly Hektors Lösung p. 12, vgl. dagegen Liesegang I p. 12 und Peppmüller Kommentar p. 62.

106. *τοῦ (σ' εἵνεκα)* glaubt Otto Beiträge zur Lehre vom Relativum bei Homer II p. 17 = *τεῦ* fassen zu müssen. — Nach der Athetese von 24—30 verwirft Düntzer homer. Abhandl. p. 338 hier 106—11, in der Ausgabe² 107—11, ebenso Fick die hom. Ilias p. 531, vgl. Liesegang de XXIV Il. rhaps. I p. 13 und die Einleitung p. 97. — 111. Über den Begriff von *αἰδώς* und *αἰσχύνη* vgl. L. Schmidt die Ethik der alten Griechen I p. 168 ff. — 114. Über den vermutlich jüngern Ursprung der Wendung *φρεσὶ μαινομένησιν* vgl. Fulda Untersuchungen p. 225. — 116. Der Vers ist verworfen von Köchly Hektors Lösung p. 12, Fick d. hom. Ilias p. 531 weist denselben der ionischen Redaktion zu und bemerkt, daß er nicht in den Zusammenhang passe, wenigstens sich mit 113—115 schlecht vertrage; dagegen hat Peppmüller Kommentar p. 72 denselben zu rechtfertigen gesucht.

124. Die handschriftliche Überlieferung bietet hier nur *ἐντύνοντο ἄριστον*, während in π 2 *ἐντύνοντι ἄριστον* die bestbeglaubigte Lesart ist. Da die Länge des α' in *ἄριστον* bei den Attikern feststeht, so habe ich mit Bekker² und Nauck gegen die Hand-

schriften ἐντύνοντ' ἄριστον auch hier geschrieben: vgl. G. Curtius in seinen Studien II, 175 ff., welcher ἄριστον etymologisch erläutert. Christ schreibt ἐντύνοντο ἄριστον, vermutet aber als ursprünglich homerische Lesart ἐντύνοντ' ἀφ' ἄριστον und Fick schreibt ἐντύνοντ' ἀέριστον. — 125. Düntzer und Nauck (in den Ausgaben) sehen in diesem Verse einen späteren Zusatz, letzterer vermutet übrigens: ἐν κλισίῃσιν ἔκειτο statt ἐν κλισίῃ ἔφρευτο. — 130—132: 'ἀδοτοῦνται σίλοι γ', ὅτι ἀπρεπὲς μητέρα νῆφ' λέγειν ἀγαθόν ἐστι γυναικὶ μολγεσθαι. καὶ τὸ λέγειν ὅτι ὁ θάνατός σου ἐγγὺς ἐστὶν ἀκαιρὸν. διασκεύαζε δὲ τις αὐτοὺς οἰηθεὶς ἀποκρέμασθαι οὐδέ τι σίτου': Aristonic. ed. Friedl. p. 343. Über solche Obelisierungen, deren Motiv lediglich das Gefühl der Wohlanständigkeit ist, vgl. im allgemeinen Nitzsch Sagenpoesie p. 171, mit Bezug auf diese Stelle Cobet Miscell. crit. p. 230 f. Dafs Aristoteles ohne jedes Bedenken die Verse gelesen, zeigt Nikom. Ethik III, 13 1188^b 11: Römer die Homercitate und die homer. Fragen des Aristoteles in d. Sitzungsber. d. k. bayer. Akad. Philos. philol. Kl. 1884 p. 308 vgl. 310. Die Athetese ist von Düntzer gebilligt unter der Annahme, dafs 129 ursprünglich anders geschlossen habe, etwa μεμνημένος αἶν' ἐταίρου statt μ. οὔτε τι σίτου. Fick die hom. Ilias p. 209 vgl. 531 hat die Worte ἀγαθὸν δὲ bis μολγεσθ' ausgeschieden und dann οὐ γὰρ δᾶρον βίη' geschrieben. Franke nimmt fast mehr Anstofs daran, dafs hier eine immer noch fortgesetzte Enthaltung von Speise bei Achill vorausgesetzt wird, obwohl eben gerade die Bereitung eines Mahles vorgeführt ist, und dafs der ganze in den Anfangsversen der Rede ausgesprochene Gedanke überhaupt keine recht passende Überleitung zu dem Auftrag 133 ff. biete. Gegen die Athetese hat sich ausgesprochen Köchly Hektors Lösung p. 12, vgl. auch Peppmüller Kommentar p. 77 f. — 131. An Stelle des überlieferten βίη vermutet Nauck βίη. — 133. Hier, wie B 26. 63 glaubt Nauck Mélanges Gréco-Rom. IV p. 580 nach § 289 die ursprüngliche Lesart mit ξύνης ᾧδε statt des überlieferten ξ. ᾧα herzustellen. Vgl. dagegen Peppmüller Kommentar p. 79. — 139 f. Über die uns so befremdende Betonung des Lösegeldes, welches Achill hier neben der Unterwerfung unter den Willen des Zeus, 592 ff. sogar allein als Motiv für Hektors Lösung nennt, vgl. Nägelsbach hom. Theol.² p. 343, ³p. 314, und Schneidewin die homer. Naivetät p. 46. — Die Form εἴη hier 139 und § 496 wird von G. Curtius das Verbum d. griech. Spr. II p. 83 nach dem Vorgange anderer als Nebenform für εἰσι oder εἰσὶν von εἶμι gefafst; diese Annahme ist mit Recht zurückgewiesen von M. Haupt im Hermes I p. 252 und Nauck Mélanges Gréco-Rom. IV p. 330. Letzterer schlägt ebendasselbst p. 476 die Umstellung der beiden Verse 139 und 140 vor, mit der Motivierung: 'Der Befehl des Zeus gilt dem Achilles, nicht dem die Leiche des Hektor loskaufenden und

mit sich führenden Trojaner.' Derselbe möchte statt *εἰ δὴ* lesen: *ἢ δὴ*.

151. *νέκρον* — *τὸν ἔκτανε* erklärt Aristonic. ed. Friedl. p. 344: *ὃν κτείνας νεκρὸν ἐποίησεν* nach E 795 *ἔλκος* — *τό μιν βάλε Πάνδαρος*. — 152—158. Nach dem Vorgange von Payne Knight sieht Peppmüller Kommentar p. 83 f. in diesen Versen einen späteren Zusatz; die für die Athetese geltend gemachten Gründe sind für mich überzeugend. — 154. Um den jambischen Versanfang zu entfernen und Übereinstimmung mit 183 *ὅς σ' ἄξει* herzustellen, vermuten Bekker hom. Blätt. I p. 318, Cobet Miscell. crit. p. 265 und Nauck in der Ausgabe: *ὅς σ' ἄξει*, und so hat Christ geschrieben. Nauck schreibt ferner *ἥος κεν* statt des überlieferten *εἰως κεν*, Christ *εἶος κεν*. — 156. Nauck vermutet *ἄλλους τ' ἀπὸ* statt des überlieferten *ἀπὸ τ' ἄλλους*. — 157 wird von Peppmüller Kommentar p. 86 f. als Parenthese gefaßt. — Fick d. hom. Ilias p. 531 weist 157 f. der ionischen Redaktion zu: 'sprachlich gerichtet durch *ἐκέτω* für *ἐκέταο*, auch ist *ἄσκοπος* ein sonst unhomerisches Wort.' — 158 wurde auch von Köchly Hektors Lösung p. 13 verworfen.

163. Die verschiedenen Erklärungen von *ἐντυπᾶς* findet man bei Peppmüller Kommentar p. 90. — 164. *κόπρος* wird bei Ariston. ed. Friedl. p. 344 durch *τέφρα* erklärt. Die Scholien zu dieser Stelle behandelt Mor. Haupt im Index lectt. aestiv. Berolin. 1861. — 170. Aus dem Erschrecken des Priamos bei dem Erscheinen der Iris, sowie aus 194. 223 schließt Gladstone hom. Stud. p. 375, daß Priamos die Iris nicht kannte und weiter, daß in der troischen Mythologie die kleineren Gottheiten fast unbekannt waren, was mit Recht zurückgewiesen ist von Peppmüller Kommentar p. 93.

189 f. Zur Erklärung der *ἄμαξα* und *πελινθα* vgl. Grashof das Fuhrwerk p. 29 und Woerner in G. Curtius Stud. IX p. 458 ff. — 192. An Stelle des überlieferten *κεχάνδει* (neben *κεχάνδη*) vermutet Nauck: *κεχήδει*. — Zur Etymologie von *γλή-υος* vgl. Ahrens Beiträge zur griech. u. lat. Etymologie I p. 141.

206. An Stelle des überlieferten *αἰρήσει* vermutete schon Bothe *ἀθρήσει*. Dieselbe Vermutung gab dann Naber quaestt. Hom. p. 133 und jetzt haben Düntzer, Nauck, Fick und Christ dieselbe in ihren Text aufgenommen, Nauck mit der Begründung in den *Mélanges Gréco-Rom.* IV. p. 479, daß von einem *αἰρεῖν* gar nicht die Rede sein könne, wenn Priamos aus eigenem Antriebe sich in die Gewalt des Achilles begeben, um von ihm die Auslieferung der Leiche des Hektor zu erkaufen. — 207. Die gewöhnliche Lesart ist *ἀνὴρ ὅδε*, wofür Laurent. 15, der Papyr. u. a. *ἀνὴρ ὅγε* bieten. Die erstere Lesart hat Peppmüller beibehalten, die letztere ist von Bekker, la Roche, Fick und Nauck aufgenommen; ebenso von Christ, welcher aber

die Worte *ἀμεσῆς καὶ ἄπιστος ἀνὴρ ὃ γε* als Ausruf in Parenthese gesetzt hat. Dagegen schlug Bothe vor *ὅδε* von *ἀνὴρ* zu trennen und an der Spitze des Nachsatzes als *ὃ δὲ* zu lesen, wie X 123 und dasselbe empfahl Povelsen *Emendationes locorum aliquot* Hom. p. 38 und Ahrens Beiträge zur griech. und lat. Etymologie I p. 132, ähnlich Bentley, welcher mit *ὃ μὲν* den Nachsatz beginnen lassen wollte. — 208. Köchly Hektors Lösung p. 13 scheidet die Worte *νῦν δὲ κλαίωμεν* bis *κρατερῶ* 212 aus, vgl. dagegen Liesegang I p. 14, Peppmüller Kommentar p. 105 f. — 213. Handschriftlich am besten beglaubigt ist die Lesart *ἄντιτα ἔργα*, weniger gut *ἄν τιτά*. Jene hat ihre Stütze überdies in *ἄντιτα ἔργα* ρ 51, während das einfache *τιτὸς* nicht vorkommt. Gleichwohl haben die meisten Herausgeber, um die Partikel *ἄν* für den Nachsatz zu gewinnen, *ἄν τιτά* geschrieben, so Bekker, Döderlein, Koch, Peppmüller, Fick, Christ, Nauck, auch L. Lange der homer. Gebrauch der Part. *εἰ* I p. 379 und Delbrück der Gebrauch des Konjunktivs und Optativs p. 210 setzen diese Lesart voraus; dagegen *ἄντιτα* la Roche und Fäsi-Franke. — 214—216. Bekker und Köchly (Hektors Lösung p. 13) haben die Verse ausgeschieden, Nauck dieselben eingeklammert, Fick die hom. Ilias p. 531 sie der ionischen Redaktion zugewiesen; auch Düntzer vermutet darin einen jüngern Zusatz. Vgl. dagegen Peppmüller Kommentar p. 107 f., auch M. Lechner de pleonasmis Hom. II, 1883 p. 16. — 215. Über *βαθύκολπος* vgl. jetzt Helbig das hom. Epos aus den Denkmälern erläutert p. 135 ff., dessen Erklärung im Kommentar leider noch nicht verwertet werden konnte.

218. An Stelle des überlieferten, nur hier sich findenden *κατερύκανε* vermutet Nauck *κατερήννε*. — 220 ff. Über das Verhältnis der Stelle zu B 80 f. urteilte Aristarch vgl. Ariston. ed. Friedl. p. 345, daß die Verse in B unpassend, hier angemessen seien und in gleicher Weise sah Köchly hier das Original, in B die Nachahmung. Dagegen machte Bäumlein im Philol. VII p. 232 mit Recht geltend, daß der Plural in Nestors Munde jedenfalls natürlicher sei, als in dem des Priamos (*φαῖμεν*), zumal nach dem 220 vorausgegangenen *με*. Ebenso sieht v. Christ in d. Sitzungsber. d. königl. bayer. Akad. Philos. philol. Kl. 1880 p. 231 in B die Originalstelle, in Ω die Nachahmung, wonach die *βουλή γερόντων* vor dem letzten Gesange der Ilias gedichtet zu sein scheine. Vgl. auch Peppmüller Kommentar p. 112 f. — 221. Die allein natürliche Verbindung von *θυοσκόοι* mit dem vorhergehenden *μάντις*, wie sie auch Nicanor ed. Friedl. p. 276 f. annimmt, wird vertreten von Gladstone homer. Stud. p. 384. 389 und Peppmüller Kommentar p. 112 f. gegen Nägelsbach hom. Theol. ² p. 205 f., ³ p. 192 und Nitzsch Anmerk. I p. 220, welche die *θυοσκόοι* zu den Priestern rechnen. Vgl. auch den Anhang zu

φ 145. — 223. Zur Auffassung des γάρ-Satzes vgl. den Anhang zu 1 286, zu dem 224 ff. folgenden Satzgefüge L. Lange der homer. Gebrauch d. Partikel εἰ II p. 528 f.

230. Über das Verhältnis der Stelle zu ω 276 vgl. Gemoll im Hermes XVIII p. 88 f., welcher mit Kirchhoff Od.² p. 536 annimmt, daß die Odysseestelle aus der Ilias entlehnt sei. — Die ἀπλοῖδας χλαῖνας versteht Helbig das hom. Epos aus d. Denkmäl. erläutert p. 122 als Decken, vgl. dagegen Studniczka Beiträge zur Geschichte der altgriechischen Tracht, Wien 1886 p. 73, welcher übrigens p. 94, 8 die πέπλοι 229 als Frauengewänder, für die Frauen in Achills Lager bestimmt, auffaßt. — 232. Da mit dem ἐκ des folgenden Verses der erste Teil des Kompositums ἔξελε 229 wieder aufgenommen wird, so erregt 232 mit dem Simplex ἔφερε Anstofs, während der gleiche Vers in T 247 ganz ohne Bedenken ist: v. Christ in d. Sitzungsber. d. königl. bayer. Akad. Philos. philol. Kl. 1880 p. 231 nimmt lieber eine Interpolation (von 232) als eine Nachahmung an. — 239. An Stelle des überlieferten ἐλεγχέες haben Nauck und Christ nach dem Vorschlage von Ahrens de hiatus Homerici legitimis quibusdam generibus p. 33 ἐλέγχεα, Fick ἐλένχεα, geschrieben. — 240 f. Abweichende Erklärungen der Stelle bei Döderlein in der Ausgabe und Schmidt Synonymik der griech. Sprache I p. 144 f. — 241. In der Überlieferung ὄνεσθε glaubt Fick die homer. Ilias p. 234 ὠνήσθε (vgl. ὀνήμενος) zu erkennen, äolisch ὠνασθε. — 250. Πάμωνα statt des überlieferten Πάμμωνα begründet van Herwerden in der Revue de philol. 1878 II p. 195 ff., dieselbe Vermutung spricht Nauck aus. — 253. κατηφόνες: vgl. d. Anhang zu π 342, mehr bei Peppmüller Kommentar p. 128 f. Statt κατηφόνες vermutet van Herwerden im Hermes XVI (p. 351—79) μεθήμονες vgl. ζ 25. — 254. Über die auffallende Stellung der Worte Ἐκτορος ὀφέλετ' ἀντί vgl. Hoffmann homerische Untersuchungen, 2. die Tmesis in der Ilias, erste Abteil. p. 6. — 256. An Stelle von τῶν δ' vermutet Nauck τῶν.

269. Über den Buchsbaum vgl. Hehn Kulturpflanzen p. 151 ff. Auf den Gebirgen des pontischen Kleinasien wucherte der Baum in unermesslicher Fülle. 'Da nun die Paphlagonier schon bei Homer Bundesgenossen der Troer sind und von den dortigen Henetern die Maultiere stammten, so erklärt sich, daß schon das Epos, obgleich in einem seiner jüngsten Teile, dem 24. Buche der Ilias, dem alten Priamos einen maultierbespannten Wagen giebt mit einem aus Buxus gearbeiteten schön verzierten Joche'. — Die Erklärung der folgenden Beschreibung des Anspannens ist gegeben nach Grashof das Fuhrwerk p. 37 f. und Autenrieth Wörterbuch zu den homer. Gedichten, ⁴p. 357, vgl. jetzt dazu noch Helbig das hom. Epos aus den Denkmälern erläutert, p. 107 ff., W. Leaf the Homeric chariot im Journal of Hellenic studies 1884,

auch W. Jordan Homers Ilias übersetzt p. 684. — 273. Die Worte *τρίς δ' ἐκάτερθεν ἔδησαν* bezeichnet Nauck als vitiosa; Fick schreibt: *τρίς δ' ἔδειον φεκάτερθεν*. — 277. Über die Maultiere vgl. Hehn Kulturpflanzen etc. p. 70 f. — An Stelle des überlieferten *ἐντεσιεργούς* vermutet Nauck nach *ἀνυσίεργος* Theocrit. Idyll. 28, 14 *ἡνυσίεργούς*, was er in den *Mélanges Gréco-Rom.* IV p. 602 f. näher begründet: 'Das Wort *ἐντεα* hat eine so weite Bedeutung, daß wir es als äußerst hart bezeichnen müssen, wenn uns zugemutet wird bei *ἐντεσιεργός* weder an Waffen noch an Schiffsgerät noch an Küchengeschirr, sondern lediglich an das Geschirr der Zugtiere zu denken' und 'ein Waffenschmied konnte *ἐντεσιεργός* genannt werden, nimmermehr aber ein *ἡμολος*'. — 279 f. werden von Nauck als spurii? bezeichnet, 281 f. von Düntzer in der Ausgabe als ein späterer Zusatz angesehen. Vgl. dagegen Peppmüller Kommentar p. 134. — 284 ff. Das Verhältnis der Stelle zu o 148 ff. erörtern Gemoll im *Hermes* XVIII p. 89 und Sittl die Wiederholungen in d. Od. p. 55: beide sehen in der Iliasstelle das Original. — 285. Die Worte *χρυσέῳ ἐν δέπαϊ* schlägt Nauck vor umzustellen: *ἐν δέπαϊ χρυσέῳ*. — 290. An Stelle der Überlieferung *ἀλλ' εὔχεν σὺ γ' ἔπειτα* empfiehlt Menrad de contract. p. 151 zu schreiben: *ἀλλὰ σὺ γ' εὔχε' ἔπειτα*. — 292. Statt der gewöhnlichen Lesart *ταχὺν ἄγγελον* findet sich hier im Papyr., bei Apollonius und in Schol. und ebenso 310 in Schol. die Lesart *ἐὸν ἄγγελον*, welche Brugman ein Problem der homer. Textkritik p. 62 f. 99 als die ursprüngliche und zwar in dem Sinne 'Lieblingsboten' zu erweisen sucht. Vgl. dagegen Kammer in *Bursians Jahresbericht*, V. Jahrg. 1877 p. 114 f. und in den *Jahrbb. f. Philol.* 1879 p. 295. 298. — 293. Zenodot schrieb *καὶ οὗ κράτος ἐστὶ μέγιστον*, während sonst *καὶ εὐ κρ. ἐ. μ.* gelesen wird. Dies *οὗ* scheint derselbe aber nicht als Gen. des Relativpronomens, sondern des Personalpronomens gefaßt zu haben, wie Brugman ein Problem der hom. Textkritik p. 20 wahrscheinlich macht. Danach vermutet Menrad de contract. p. 97 entweder: *οὗ τε κράτος ἐστὶ μέγιστον* oder *καὶ ὅο κρ. ἐ. μ.*, v. Wilamowitz-Möllendorf im *Ind. lectt. Gryphiswald.* 1879 p. 8 *καὶ κράτος ἐστίν*. — 304. *ἀθετεῖται ὅτι παρὰ τὸ σύνθηδες αὐτῷ χέριβον τὸ ἀγγεῖον τὸ ὑποδεχόμενον τὸ ὕδωρ, ὡς ἡμεῖς τοῦτο δὲ αὐτὸς εἶωθε καλεῖν λέβητα, τὸ δὲ κατὰ τῶν χειρῶν διδόμενον ὕδωρ χέριβα*: *Aristonic.* ed. Friedl. p. 346. Die Athetese ist gebilligt von Heyne, von Düntzer in der Ausgabe und homer. Abhandl. p. 348 und Fick d. hom. II. p. 531, dagegen haben sich ausgesprochen Köchly Hektors Lösung p. 14 und Liesegang I p. 16. Nauck hat mit Bentley *χέριβά τ'* an Stelle des handschriftlich überlieferten *χέριβον* geschrieben, Pollux 10, 90: *χέριβα δ'*, Düntzer homer. Abh. p. 347 hält *χέριβα*, wie die Handschr. von Massilia gab, für die ursprüngliche Lesart. Vgl.

darüber Römer über die Homerrecension des Zenodot p. 28 f. Statt θ' $\alpha\mu\alpha$ giebt Pollux τ' $\epsilon\nu$, daher Nauck τ' $\epsilon\nu$ vermutet. — 306 schlägt Nauck vor die Worte $\sigma\alpha\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\sigma\omega$ umzustellen: $\mu\acute{\epsilon}\sigma\omega$ $\sigma\alpha\varsigma$ und 307 $\epsilon\iota\sigma\sigma\omicron\rho\omega\nu$ statt des überlieferten $\epsilon\iota\sigma\alpha\nu\iota\delta\acute{\alpha}\nu$. — 309. Sittl die Wiederholungen in d. Od. p. 55 nimmt hier gegenüber von ζ 327 an $\phi\lambda\lambda\omicron\nu$ Anstofs, vgl. dagegen Gemoll im Hermes XVIII p. 90. — 310. 'Erst in der Odyssee gehen die Helden die Götter geradezu an ihnen ein Wahrzeichen günstigen Erfolges zu senden, nur Il. XXIV, 310 findet sich Ähnliches': Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 736. — 311. 'Der Adler, der die einsamen hohen Gebirgshäupter umkreist, nahe dem Sitze seiner frühesten Anbetung, ist dem Zeus in der Ilias der liebste unter den Vögeln': Welcker griech. Götterl. II p. 191. — 315. $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\acute{o}\tau\alpha\tau\omicron\nu$ wird bei Aristonic. ed. Friedl. p. 346 erklärt: $\omicron\upsilon$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\sigma\acute{\omega}\mu\alpha\tau\iota$ $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\omicron\nu$, $\alpha\lambda\lambda\grave{\alpha}$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\epsilon\pi\iota\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\tau\iota\kappa\acute{\alpha}\tau\omicron\tau\omicron\nu$. — 316. Über $\mu\acute{o}\rho\phi\omicron\nu\nu$, wofür Nauck $\delta\omicron\rho\phi\omicron\nu\acute{\omicron}\nu$ vorschlägt, und $\pi\epsilon\rho\kappa\acute{\nu}\omicron\nu$ vgl. Peppmüller Kommentar p. 150 ff. — 317. Zur Auffassung des Gleichnisses vgl. Friedländer Beiträge zur Kenntnis der homerischen Gleichnisse I p. 34 f. — 318. Peppmüller sucht die Lesart sämtlicher Handschr. und Aristarchs $\epsilon\nu\kappa\lambda\eta\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\alpha\rho\nu\acute{\iota}\alpha$ zu rechtfertigen, während die neueren Herausgeber fast allgemein nach Tryphon $\epsilon\nu$ $\kappa\lambda\eta\iota\sigma$ $\acute{\alpha}\rho\alpha\rho\nu\acute{\iota}\alpha$ schreiben. — 320. $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\omicron\varsigma$ ($\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\omicron\varsigma$) haben Bekker, Nauck, Christ und Fick nach dem Papyr. geschrieben, während man gewöhnlich nach der besten handschriftlichen Überlieferung $\iota\pi\epsilon\rho$ $\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\omicron\varsigma$ liest. — Über das Verhältnis der Stelle zu o 165 f. vgl. Gemoll im Hermes XVIII p. 90, welcher in der Iliasstelle das Original sieht. — 322. Gewöhnlich liest man nach A $\gamma\epsilon\rho\alpha\iota\delta\varsigma$ $\epsilon\omicron\upsilon$: dagegen empfehlen Grashof das Fuhrwerk p. 7 und Kayser im Philol. XXI p. 311 die von den anderen Handschriften gebotene Lesart $\gamma\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$ $\xi\epsilon\sigma\tau\omicron\upsilon$, welche Christ aufgenommen hat, auch Fick $\gamma\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$ $\xi\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega$: vgl. Peppmüller Kommentar p. 156. — 328. Da bei $\acute{\omicron}\lambda\omicron\phi\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ neben $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}$ sonst kein persönliches Objekt vorkommt, wollte la Roche homer. Stud. p. 171 statt $\kappa\iota\acute{\omicron}\nu\tau\alpha$ schreiben $\kappa\iota\acute{\omicron}\nu\tau\iota$ oder $\kappa\iota\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon\varsigma$, er scheint aber selbst davon zurückgekommen zu sein, da er in seinen Ausgaben diese Vermutung nicht wiederholt hat. Vgl. dagegen Peppmüller Kommentar p. 160 und über die Konstruktion $\acute{\omega}\varsigma$ $\epsilon\iota$ mit Partic. L. Lange d. hom. Gebrauch der Part. $\epsilon\iota$ II p. 547. — 329. An Stelle der überlieferten Worte $\omicron\acute{\upsilon}\nu$ $\pi\acute{\omicron}\lambda\omicron\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\tau\acute{\epsilon}\beta\alpha\nu$ empfiehlt Cobet Miscell. crit. p. 346 f. nach ω 205 zu lesen $\epsilon\kappa$ $\pi\omicron\lambda.$ $\kappa.$, dieselbe Vermutung giebt Nauck, welcher auch $\pi\epsilon\delta\acute{\iota}\omicron\nu$ τ' statt $\pi\epsilon\delta\acute{\iota}\omicron\nu$ δ' vermutet. — 331. Über die Schreibung Ζῆν' oder Ζῆν vgl. den Anhang zu Θ 206, dazu Peppmüller Kommentar p. 161 f. — 333. In der folgenden Erzählung vom Hermes erkennt Gemoll im Hermes XVIII p. 90 ff. die Vorlage für die entsprechende Erzählung in ϵ . Vgl. Köchly Hektors Lösung p. 14, der 332 verwirft, und Peppmüller Komment. p. 161. —

335. An Stelle der Überlieferung *ἀνδρὶ ἐταίρισσαι* vermutete Bekker *ἀνδρὶ ἐταίρησαι* vgl. N 456, Nauck *ἄνδρ' ἐταίρισσασθαι*, Fick *ἄννεο' ἐταίρισαι*. — *ἔκλυες* falsche Nitzsch Anmerk. I p. 24 als Kompositum von *λύω* — erlöstest und wollte daher *ὄν κ' ἐθέλησθα* statt *ὧ κ' ἐθ.* lesen. — 337. Bentley schlug vor *ὥς μὴ τίς* *ἴδῃ* *μηδ'*, Cobet *Miscell. crit.* p. 266: *ὥς μὴ τίς* *ἴδῃ* *μηδ'* *μὴ τὰρ τε νοήσῃ*, Nauck: *ὥς μὴ τίς* *ἴδῃ* *μηδ'* *ἄρ τε νοήσῃ*, Fick: *ὥς μὴ τίς τε* *ἴδῃ* *μηδ'* *ἄρ τε νοήσῃ* an Stelle der Überlieferung: *ὥς μήτ' ἄρ τις ἴδῃ μήτ' ἄρ τε νοήσῃ*. Über das *τε* neben *μήτε* im zweiten Gliede vgl. v. Christ in den Sitzungsber. d. königl. bayer. Akad. Philos. philol. Kl. 1880 p. 41, indes wollte Nägelsbach zu A 115 statt dieses *τε* nach *Φ 288* *τε* herstellen, Christ vermutet in der *Annotatio critica*: *ἄρ* *ἴδῃ*. — 338. In Bezug auf die so auffallende Form *Πηλεϊωνάδε* giebt Spitzner p. CXVIII ff. einen Excurs de praepositione *εἰς* cum personarum nominibus ab epicis conjuncta. — Ellendt drei homer. Abhandlungen p. 29 glaubte die Quelle der Form *Πηλεϊωνάδε* in X 214 *Πηλεϊωνα δ' ἔκλεψε* entdeckt zu haben. Vgl. auch Peppmüller Kommentar p. 165. Verbesserungsvorschläge sind gemacht von Povelsen *Emendationes locorum aliquot Hom.* p. 55 f.: *Πηλεϊων' ἀφικέσθαι* vgl. 431. 448, van Herwerden *quaestiunculae ep. et eleg.* p. 37: *Πηλεϊωνος ἐκέσθαι* oder *Πηλεϊωνά γ' ἐκέσθαι*, Nauck: *Πηλεϊωνος ἐκέσθαι*. Vgl. übrigens auch Düntzer homer. Abhandl. p. 350, Anm. 3. — 340. Wackernagel *ἔπεα πτερόεντα* p. 34 bemerkt auf Grund der im Mythos häufigen Erscheinung, daß der Übergang in die Vogelgestalt gern auf naiv anschauliche Weise als Anlegen eines Federkleides, gleichsam als Umkleidung in den Vogel dargestellt wird: 'Und so mögen die Flügelschuhe, die in den homer. Gedichten Hermes, wenn es der Eile bedarf, und die ebenso Athene erst eigens anzieht, es mögen auch die Flügelschuhe des Perseus ursprünglich die volle Verwandlung in den Vogel bedeutet haben: die Rücksicht jedoch auf die Darstellbarkeit im Bildwerk, die unbewußt schon der frühesten Dichtung der Griechen innewohnt, liefs das untergeordnete Gewandstück, die Andeutung des Ganzen blofs durch einen Teil vorziehen, und zuletzt unterscheidet der nicht mehr am Boden haftende, sondern frei in die Luft gehobene Fuß den Vogel ebensowohl und vielleicht noch mehr von dem Menschen, als ihn die Flügel statt der Arme unterscheiden.' Indes ist nicht zu erweisen, daß die Sohlen des Hermes bei Homer schon geflügelt gedacht sind: vgl. Preller griech. Mythol. I³ p. 335. — 341. An Stelle des überlieferten Imperf. *φέρον* hält Naber *quaestt. Hom.* p. 109 wegen des sonst in solchen beschreibenden Ausführungen üblichen Praesens vgl. 343. 344 *φέρε* für die ursprüngliche Lesart. Indes findet Nitzsch Sagenpoesie p. 151 V. 340—342 hier nicht angemessen und Köchly hat dieselben (Hektors Lösung p. 14) ausgeschieden.

Vgl. dagegen Peppmüller Kommentar p. 167 und Sittl die Wiederholungen in d. Od. p. 56, welcher in diesen Versen eine alte religiöse Formel sieht, die sich, so oft die Absendung des Hermes erzählt wurde, unverändert wiederholte. — Über die 343 f. dem Hermes beigelegten Funktionen vgl. außer Welcker griech. Götterl. I p. 341 und Furtwängler die Idee des Todes etc. p. 306 auch G. Krüger Hermes und Hypnos in den Jahrb. f. Philol. Bd. 87 p. 289—301. — 345 wird verworfen von Köchly Hektors Lösung p. 14, vgl. dagegen Peppmüller Komment. p. 167. — 348. Gemoll im Hermes XVIII p. 92 und Sittl die Wiederholungen in d. Od. p. 57 sehen in dieser Stelle das Original für κ 279. — 349. Über das $\sigma\eta\mu\alpha$ "Πλοιο und die sich an die Stelle knüpfenden lokalen Fragen vgl. außer der zu K 415 und A 166 angegebenen Litteratur Hercher über die homerische Ebene von Troja p. 119 f., v. Christ in d. Sitzungsber. der k. bayer. Akad. Philos. philol. Kl. 1874 p. 202 und 1881 p. 147, Schliemann Troja p. 322, Düntzer hom. Abh. p. 351. — 351. An Stelle der überlieferten Worte $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\kappa\alpha\iota$ vermutet Nauck $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\xi\alpha$. — 354. Das Adjektiv $\varphi\rho\alpha\delta\acute{\eta}\varsigma$ ist das einzige Beispiel eines Simplex auf $\eta\varsigma$ bei Homer und kommt in der ganzen Graecität nicht weiter vor. Dies sowie Bedenken gegen die übliche Erklärung der Stelle führten Döderlein in der Ausgabe zu der Vermutung $\acute{\alpha}\varphi\rho\alpha\delta\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ mit der Erklärung: imprudentis animi opus patratum est, cum iter ad Achillem suscepimus, wogegen sich Schuster über die kritische Benutzung homerischer Adjektiva Clausthal 1859 p. 12 und Peppmüller Kommentar p. 173 mit Recht ausgesprochen haben. Bentley schlug vor $\nu\acute{\omicron}\nu$ $\xi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ vgl. κ 240, Menrad nach der Angabe bei Christ: $\varphi\rho\alpha\delta\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ $\nu\acute{\omicron}\nu$ $\xi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha$, vgl. Menrad de contract. . . . p. 47, wo derselbe neben $\nu\acute{\omicron}\nu$ auch $\tau\omicron\iota$ vorschlägt; Fick schreibt: $\varphi\rho\alpha\delta\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ $\nu\acute{\omicron}\nu$ $\xi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ $\tau\epsilon\tau\nu\tau\alpha\iota$. Auch Nauck findet die Worte $\varphi\rho\alpha\delta\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ $\nu\acute{\omicron}\nu$ $\xi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ graviter corrupta, mit dem Zusatz: $\varphi\rho\acute{\alpha}\xi\epsilon\nu$ $\nu\acute{\omicron}\nu$ (vel $\varphi\rho\acute{\alpha}\xi\epsilon\nu$ $\phi\iota\lambda\epsilon$) $\omicron\iota\alpha$ temptabam. — 359. Bedenken gegen die Anwendung der Formel $\acute{\epsilon}\nu\iota$ $\gamma\gamma\alpha\mu\pi\tau\omicron\iota\varsigma\iota$ $\mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\sigma\sigma\iota$ an dieser Stelle sprechen aus B. Giseke homer. Forschungen p. 215, welcher dieselbe in dem Zusammenhange unpassend angebracht findet, Döderlein Glossar § 1012 und in der Ausgabe, welcher $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\gamma\gamma.$ $\mu.$ zu lesen vorschlägt mit der Erklärung: praeterquam quod membra senio curvata erant [?]. Auch Christ bezeichnet den Vers als verdorben oder eingeschoben. — 363. Die Beiwörter der Nacht hat Schirlitz in den Verhandlungen der 35. Philologenversammlung p. 62 ff. in einer gehaltreichen Abhandlung erörtert. Derselbe erklärt $\acute{\alpha}\mu\beta\rho\sigma\acute{\omicron}\lambda\eta$ als die unsterbliche, unvergängliche d. i. die unaufhörlich sich wiederholende, die als solche den Menschen in direkter Weise mit der Scheu vor dem Übermenschlichen, Unendlichen und Göttlichen erfüllt, und bezieht $\theta\omicron\eta$ (366) auf die schnelle Verbreitung des Dunkels über die Erde hin, daher $\theta\omicron\eta$

auch unter 7 Stellen viermal mit μέλαινα verbunden sei. — 368. Nauck und nach ihm Christ und Fick schreiben an Stelle der Überlieferung γέρων δὲ — γέρων τε, vgl. den Anhang zu E 359. — 369. Die Originalstelle dieses Verses findet Friedländer Analecta Hom. p. 26 in π 72, ohne denselben jedoch hier zu verwerfen. Dagegen nehmen Döderlein und Düntzer in den Ausgaben an, daß derselbe aus π 72 irrig in diese Stelle herübergekommen sei, auch Meierheim de infinitivo Hom. I p. 65 hat denselben verworfen unter Zustimmung von Capelle im Philologus XXXVII p. 99, ebenso Fick d. hom. Ilias p. 531, Düntzer hom. Abh. p. 353 Anmerk., Nauck hat denselben in Klammern gesetzt. Vgl. auch Sittl die Wiederholungen in d. Od. p. 57 f. — 370. Nauck empfiehlt nach Spuren der Überlieferung zu schreiben κακὸν ἢ δὲ κεν ἄλλον statt der gewöhnlichen Lesart κακὰ καὶ δὲ κεν ἄλλον, wogegen Christ auf σ 220 verweist.

382. Nach dem syrischen Palimpsest und andern Handschr. haben Bekker und Christ geschrieben ἵνα τοι τάδε περ σοᾶ μίμνη statt der gewöhnlichen Stellung ἵνα περ τάδε τοι σοᾶ μίμνη; Nauck schreibt σοᾶ statt σοᾶ. — Über das Verhältniß des Verses zu ν 364 vgl. Sittl die Wiederholungen in der Od. p. 58. — 385. Während Hermes bis dahin sich gestellt hat als kenne er Priamos nicht (vgl. die Anrede 362. 379), 'wird diese freundliche Schonung des Unglücks plötzlich aufgegeben V. 385, ohne Grund und ohne Zweck': I. Bekker hom. Blätt. II p. 29 ff. Dazu kommen die weiter von Bekker hervorgehobenen Anstöße, daß σὸς παῖς in seiner Unbestimmtheit kaum eine nähere Bezeichnung für ἀνὴρ ὠριστός ergibt und die Worte οὐ μὴν γάρ τι μάχης ἐπεδεύει 'Αχαιῶν 'er ermangelte nicht des Kampfes der Achaeer' ein unklarer und matter Ausdruck für das außerordentliche Verdienst des Helden sind, endlich 'daß Priamos in den nächstfolgenden Versen sich ohne Bedenken kund giebt: diese unwillkürliche Aufwallung der Väterlichkeit wirkt um so ergreifender je leiser die Andeutung bleibt, die dem Greise sein Geheimnis entlockt'. In der Verwerfung des Verses sind Bekker gefolgt Franke, Christ, Koch, Peppmüller Kommentar p. 183 f. Dagegen erklärt sich Düntzer in der Ausgabe: 388 weise ganz entschieden auf 385 hin.

388 ist ὅς μοι, wie der Syr. Palimpsest und einige andere Handschriften statt der bestbeglaubigten Lesart ὅς μοι bieten, von Wolf, Spitzner, Bothe, Bekker², Düntzer, Koch und Peppmüller aufgenommen, besonders auf Grund der Parallelstelle O 247. — 390. An Stelle der Überlieferung πειοῶ und εἴρεαι vermuten Nauck und Römer in den Jahrb. f. Philol. 1878 p. 234 πελοῶ und εἴρεο, letzterer mit der Erläuterung: 'Auf des Priamos verwundernde Frage, wer er sei, der so schön von dem Tode seines unglücklichen Sohnes gesprochen, entgegnet Hermes: von deinem unglücklichen Sohne weiß ich noch mehr zu erzählen: wohlan,

versuche mich, frage nach dem göttlichen Hektor, ich habe seine Thaten gesehen'. Und Fick die homer. Ilias p. 234 bemerkt: 'πειρᾷ ἐμῷ hss. läßt sich nur mit Nauck πέρρα', d. h. πέρραε lesen. περράειαι kann bei Homer nicht zu πειρᾷ kontrahiert werden' und schreibt πέρρα' und ἔρρεο. Vgl. dagegen Kammer in den Jahrb. f. Philol. 1879 p. 479 f., welcher die überlieferte Lesart vertheidigt. Christ aber bemerkt zur Stelle: 'equidem totum versum damnarem, nisi usus dicendi Homeri (v. T 30 et ρ 249) me revocaret'. — 393 f. In der Interpunktion (Komma nach χαλκῷ) und der Auffassung der Stelle bin ich Döderlein gefolgt. — 400. Über die Verpflichtung zur Heeresfolge vgl. Schömann griech. Altert. I p. 31 f. und Benseler in Jahrb. f. Philol. 1880 p. 682 ff. — 401—404. Düntzer in der Ausgabe findet diese Verse nicht besonders geschickt und hier ungehörig und sieht darin einen späteren Zusatz. — 407. Sehr ansprechend und durch δ 831 f. gestützt ist die Vermutung L. Lange's de formula Homerica εἰ δ' ἄγε p. 20, daß statt des überlieferten εἰς, ἄγε zu lesen sei εἰ δ' ἄγε, da die nachdrucksvolle Stellung von εἰς hier sehr wenig angemessen ist (vgl. Bekker hom. Blätt. I p. 274). Wegen des dann im Vordersatze fehlenden εἰς vergleicht derselbe δ 206.

413 ff. Düntzer hom. Abhandl. p. 355 und Fick die hom. Ilias p. 216 scheiden die Worte ἐν κλισίῃ — κειμένῳ aus dem Texte aus, Düntzer verwirft auch 416—421. Diese Athetesen stehen im Zusammenhange mit der von 24—30. Vgl. dagegen Liesegang de XXIV. Il. rhaps. I p. 18, Peppmüller Kommentar p. 194 f. und die Einleitung p. 97 f. — 419. Hoffmann homer. Untersuch. Nr. 2, die Tmesis in der Il., Abt. 3 p. 9 setzt περιγίζω τινά τι voraus, so daß αἶμα als Accusativ zu fassen ist, was sich auch bei dem folgenden οὐδέ ποθι μισρός dadurch empfiehlt, weil so das Subjekt unverändert bleibt. — 421. Dem gewöhnlich gelesenen ἐν ἀντῷ haben Nauck, Fick und Peppmüller die in CD u. a. sich findende Lesart ἐπ' ἀντῷ vorgezogen. — 422. An Stelle der gewöhnlichen Lesart υἱὸς ἑῆος (ἑῆος) bietet das Papyrusfragment von zweiter Hand υἱὸς ἑοῖο, worin Brugman ein Problem der homer. Textkritik p. 55 die Lesart des Zenodot und zugleich die ursprüngliche erkennt. — 423 scheinen Aristarch und andere Kritiker vor ihm athetiert zu haben: A. Ludwig Aristarchs hom. Textkritik I p. 502. Gegen die Athetese spricht Düntzer hom. Abh. p. 355, vgl. auch Peppmüller Komment. p. 198 f.

425. Die vereinzelte Form διδοῦναι bezeichnet Nauck als verdächtig, vgl. auch Peppmüller Kommentar p. 199, G. Curtius d. Verbum der griech. Sprache II p. 100. van Herwerden im Hermes XVI (p. 351—79) schlägt vor διδῶναι oder διδόνναι zu schreiben, Fick δίδομεν (= δίδομεν).

426. Über die Formel εἴ ποτ' ἔην γε vgl. den Anhang zu o 268

und dazu noch Peppmüller Kommentar p. 200 ff. — 428. Zur Auffassung der Worte *ἐν θανάτοιο περ αἴση* vgl. Nägelsbach homer. Theolog.² p. 123,³ p. 117.

437. Statt des überlieferten *δ' ἄν* vermutet Peppmüller Kommentar p. 205 *δ' αὖ* unter Vergleich von K 292 und Ω 595. Vgl. aber den Anhang zu Ξ 245. — 438 wird von Fick die homer. Ilias p. 531 der ionischen Redaktion zugeteilt.

441. An Stelle des überlieferten *λάξετο* vermutet Nauck *λάζυτο*. — 443 ff. Zur Erklärung der Stelle vgl. Düntzer im Philol. XIX p. 310 = homer. Abhandl. p. 377; derselbe vermutet 443 *τεῖχος* statt des überlieferten *τάφρον*: vgl. dagegen Peppmüller Kommentar p. 206 ff. — 445. Statt der Überlieferung *τοῖσι δ' ἐφ'* empfiehlt Nauck zu schreiben *τοῖσιν ἐφ'*. — 449. Wegen des verletzten Digamma in *ἄνακτι* vermutete Bentley *δεῖμαντο*, Dawes *πονέοντο* statt *ποήσαν*, Fick hat *δέμμαντο* geschrieben. — 450 f. Zur Erklärung der Stelle vgl. Spitzner Excurs. XXXVI p. CXXVII ff., über *ὄροφος* Buchholz die homer. Realien I, 2, p. 221 f., abweichende Erklärungen der Stelle bei Peppmüller Kommentar p. 212 f. — 452. Die Erklärung von *μεγάλην αἰλήν* ist gegeben nach Ahrens *αἰλή* und villa p. 15. — 453 f. Zur Erklärung des Thorverschlusses vgl. Protodicos de aedibus Homericis, Lips. 1877 p. 67. — 457. An Stelle der Überlieferung *Ἐμελας ἐριούνιος ὥξε γέροντι* schlägt Menrad de contractionis etc. . . p. 169 vor entweder *Ἐμελας ἀνάκη' ὥξε γέροντι* oder *Ἐμελας ὥξε γέροντ' ἐριούνης*. Fick schreibt *ἐριούνιος ὥξε γέροντι*.

460. Aus der dem Namen vorgesetzten Bezeichnung *θεὸς ἄμβροτος*, sowie aus der allerdings auffallenden Thatsache, daß der sonst so religiöse Priamos weder in Wort noch That seine Ehrfurcht vor seinem Wohlthäter, ja nicht einmal seine Anerkennung desselben zu erkennen giebt, schließt Gladstone hom. Stud. p. 367 übereilt, daß Hermes dem Priamos noch nicht als eine Gottheit bekannt war. — 463. Über den Verkehr der Götter mit den Menschen handelt Nägelsbach homer. Theol.² p. 153,³ p. 145, vgl. auch A. Passow in d. Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen XVII p. 810. — 464. Düntzer in der Ausgabe vermutet in dem Verse einen späteren Zusatz, da *νεμεσσητὸν δέ κεν εἴη* sonst ohne weiteren Zusatz steht. Derselbe verwirft dann 465—467 besonders deshalb, weil Priamos dem ihm hier erteilten Rate gar nicht folge. Vgl. desselben homer. Abhandl. p. 357 f. Peppmüller Kommentar p. 216 ff. beschränkt die Athetese auf 466. 467. Gegen diese Athetesen haben sich ausgesprochen Welcker episch. Cycl. II p. 422 und Liesegang I p. 19.

476. Düntzer homer. Abhandl. p. 359 und in der Ausgabe hält den Vers für späteren Ursprungs, ebenso urteilen Brosin de coenis Homericis 1861, p. 69, Köchly Hektors Lösung p. 15, vgl. dagegen Peppmüller Kommentar p. 224 f., Liesegang II

p. 12. — 479. Über den Gestus der Flehenden, auch darauf bezügliche antike Darstellungen der Kunst giebt Nachweisungen Autenrieth bei Nägelsbach Anmerkungen zur Ilias³ p. 172 f. — 480. Urtheile über das Gleichnis bei Peppmüller Kommentar p. 228. Zur Auffassung von ἄτη vgl. Nägelsbach hom. Theol.² p. 319,³ p. 292, welcher 'die besinnungraubende, herzbethörende' Wirkung des bösen Gewissens zu verstehen geneigt ist, jedoch der Möglichkeit die Sündenschuld samt ihren Folgen zu verstehen den Vorzug giebt. Dagegen erklärt A. Göbel im Philol. XXXVI p. 44: 'Infolge des Mordes hat dichte (πυκνὴ) Geistesumnebelung, Geistesumnachtung, Verstörtheit den Mann erfaßt: ἄτη πυκνὴ λάβε. Mit dieser Verstörtheit, die sich in seinem Gesichte und seinem ganzen Wesen offenbart, behaftet tritt der Flüchtige ein; und sein Anblick setzt alle in banges Staunen.' — 482. Dafs und warum bei Homer sich keine Spur einer religiösen Sühne und Reinigung von Mord findet, führt Nägelsbach hom. Theol.² p. 293,³ p. 267, gegen K. O. Müller Eumeniden p. 134 aus, welcher, wie übrigens auch Bergk griech. Litterat. I p. 642, auf die Scholien gestützt hier als ursprüngliche Lesart ἀνδρὸς ἐς ἀγνίτω an Stelle der überlieferten ἀνδρὸς ἐς ἀφνειοῦ vermutete. Vgl. Düntzer homer. Abhandl. p. 359 f. und Peppmüller Kommentar p. 231.

486—506. Über die meisterhafte Behandlung der Mittel auf das Gemüth Achills einzuwirken vgl. Welcker die aeschyleische Trilogie Prometheus p. 429, auch Gladstone hom. Stud. p. 324, mehr bei Peppmüller Kommentar p. 234. — 487. Zur Erklärung der Worte τηλικού ὥς περ ἐγὼν κτῆ vgl. Povelsen emendationes locorum aliquot Hom. p. 38 ff. — An Stelle des überlieferten ὀλοῶ vermutet Nauck ὀλοοῦ. — 491. καὶ an Stelle des überlieferten ἐπὶ τ' vermutete Bentley und so schreibt Fick. — 492. Die Notwendigkeit der Schreibung ἀπὸ Τροίηθεν ἰόντα statt der früher üblichen ἀπὸ Τροίηθις μολόντα erweist la Roche homer. Untersuchungen p. 44. Leider ist durch ein Versehen die letztere Lesart im Texte stehen geblieben. — 494—497 bezeichnet Nauck als spurii? Fick die hom. Ilias p. 218 hat dieselben ausgeschieden, vgl. indes p. 531. — 494 ist von Köchly Hektors Lösung p. 15 verworfen, vgl. dagegen Liesegang II p. 13. — 504. Als ursprüngliche Lesart vermutet Brugman ein Problem der homer. Textkritik p. 48 οὐ πατρός statt des überlieferten σοῦ πατρός. — 506. Das Medium ὀρέγεσθαι in Verbindung mit dem Objekt χειρὰς oder χειρὸς findet sich nur hier, sonst überall das Aktiv: Ellendt drei homerische Abhandl. p. 23. Die verschiedenen Auslegungen der ganzen Stelle bei Peppmüller Kommentar p. 242. Gegen die meist angenommene Gleichstellung der Wendung χειρ' ὀρέγεσθαι ποτὶ στόμα mit der A 501 und sonst erwähnten Berührung des Kinns macht W. Jordan Homers Ilias übersetzt p. 684 f. geltend, dafs die Berührung des Kinns teils ein Ausdruck der Zärt-

lichkeit (Eurykleia Od. XIX 473), teils die allgemein übliche Geste der Bitte sei, nicht nur der vertraulichen, Huld und Wohlwollen voraussetzenden (Thetis Il. I 501), sondern auch der angstvollen, um Erbarmen an den mordbereiten Feind gerichteten (Dolon Il. X 454 f.). Er selbst versteht die Worte in der Konstruktion *χειρ' ἀνδρὸς παιδοφόνου ποτὶ στόμα ὀρέγεσθαι* = *κύσε χειρὰς* 478: 'Eben dieser Kufs auf die Hand, die den Sohn gemordet hat, ist die wirklich ans Übermenschliche streifende Demütigung des greisen Königs'.

514. *ἄθετεῖται* *προσέληται γὰρ ἱκανῶς διὰ τοῦ αὐτὰρ ἐπεὶ ἔα γόοιο, καὶ ἀνύρως τέθειται τὸ γυλῶν* οὐ γὰρ οὕτως λέγει πάντα τὰ μέλη, ἀλλὰ μόνον τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας: Aristonic. ed. Friedl. p. 348. Die Neueren haben diese Athetese allgemein angenommen. Nur Düntzer hom. Abhandl. p. 363 hat den Vers zu rechtfertigen gesucht. — 515. Über die Bedeutung des *ἀνιστάναι* in der Hiketie vgl. L. Schmidt die Ethik der alten Griechen II p. 285. — 518. Als ursprüngliche Lesart vermutet Nauck *πολλὰ ἀνέσχεο* statt der überlieferten Worte *πολλὰ κἀκ' ἄνσχεο*. — 519—521. Diese Verse sind athetiert von Köchly Hektors Lösung p. 15 unter Zustimmung von Franke in der Ausgabe, ebenso von Fick d. hom. Ilias p. 531, vgl. dagegen Peppmüller Kommentar p. 247 f. — 526. *ἄγνυμένους*, welches Stuttg. und Eust. bieten, fordern Naber qu aestt. Hom. p. 90 und Dingeldein de participio Hom. p. 18 statt des bestbeglaubigten *ἄγνυμένων*. Nauck vermutet: *ἄγνυμένοισιν, ἀκηδέες αὐτοὶ ἔόντες* statt der handschriftlichen Überlieferung: *ἄγνυμένοις, αὐτοὶ δέ τ' ἀκηδέες εἰσίν*. — 527—533. Zur Auffassung der Allegorie vgl. Nägelsbach hom. Theol.² p. 362,³ p. 383, Peppmüller Kommentar p. 249 ff., L. Schmidt die Ethik d. alten Griechen I p. 79, über die in dieser Allegorie sich aussprechende Lebensanschauung im Verhältnis zu der spätern Lehrs populäre Aufsätze p. 43, über verwandte Mythen Welcker griech. Götterl. I p. 758. — 527—552 verwirft Mahaffy über den Ursprung d. homer. Gedichte, übers. v. Imelmann, Hannover 1881 p. 19. — 527. Zur Erklärung der *πίθοις* vgl. Riedenauer Handwerk und Handwerker p. 147. — 528. Über die abweichende Fassung dieses und anderer Verse dieser Stelle bei Plato vgl. la Roche hom. Textkritik p. 36. — An Stelle von *ἑάων* vermutet Nauck *ἑήων*. — 532. Über *βούβρωσις* handelt ausführlich Peppmüller Kommentar p. 253 ff. — 533 wird von Köchly Hektors Lösung p. 15 verworfen. — 538. *οὐ τις* statt des überlieferten *οὐ τι* vermutet Nauck nach dem Vorgange von Döderlein. — 539 f. sind von Köchly Hektors Lösung p. 15 athetiert, vgl. dagegen Liesegang II p. 13 f. und Peppmüller Kommentar p. 257. — 540. Eine befremdende Erklärung von *παναώριον* giebt Göbel in Zeitschr. für d. Gymnasialwes. 1876 p. 346 f.: ganz unsichtbar d. i. dessen

Peleus gar nicht inne, gar nicht gewahr werden sollte, an dem er seine Augen nicht weiden konnte. — 544 ff. Zur Erklärung der Stelle vgl. Gladstone hom. Studien p. 406, Peppmüller Kommentar p. 260 f., über *ἀνω* = nordwärts Wackernagel *ἐπεα πτερόεντα* p. 28. — 548. Nach Köchly's (Hektors Lösung p. 15) Vorgange verwerfen Franke, Fick und Nauck den Vers, auch W. Jordan Homers Ilias übersetzt, hat denselben ausgeschieden: vgl. dagegen Peppmüller Kommentar p. 263, Düntzer hom. Abh. p. 366; auch Renner kritische und grammatische Bemerkungen zu Homer, Zittau 1883, p. 3 rechtfertigt denselben, indem er den Satz als zwischen Vordersatz und Nachsatz eingeschoben betrachtet, um zum speciellen, in jenem *ἐπεὶ* angegebenen Falle, den allgemeinen Gesichtspunkt begründend gleichsam als Tröstung zu fügen. — 550. Die Lesart des Zenodot *υἱὸς ἑοῖο* statt der gewöhnlich überlieferten *υἱὸς ἧος* sucht als die ursprüngliche zu erweisen Brugman ein Problem der homer. Textkritik p. 53 ff., und Christ hat dieselbe jetzt in den Text aufgenommen. — 551. Die richtige Auffassung der Stelle nach dem Verhältnis der Sätze zu einander giebt Aristonic. ed. Friedl. p. 348.

553 f. Statt der Überlieferung *ῥορα κεν Ἐκτωρ κῆται ἐνὶ κλισίῃσιν* vermutet Nauck *ῥορα κέηται Ἐκτωρ ἐν κλισίῃσιν*. Die gewöhnliche Lesart *κεῖται* (*κῆται* A Papyr.) sucht G. Curtius Stud. VII p. 100 als Konjunktiv zu rechtfertigen, vgl. d. Anhang zu T 32. Hartel hom. Stud. III p. 11 vermutet *κελεται* (sonst *κέεται*) als ursprüngliche Lesart; Fick schreibt *κελεται ἐν κλισίαισιν*. — 556 f. *ἄθετοῦνται ὅτι ἀνάρμοστοι τῷ προσώπῳ αἱ εὐχαὶ καὶ ἐπαντόφαρος ἢ ὑπόκρισις*: Aristonic. ed. Friedl. p. 349. V. 558 fehlt in guten Handschriften und war den alten Grammatikern unbekannt: vgl. la Roche hom. Textkritik p. 445. Danach haben Bekker, Koch, Dindorf, Franke, Nauck, Düntzer in der Ausgabe (anders hom. Abhandl. p. 367), Köchly Hektors Lösung p. 16, Fick die hom. Ilias p. 531 alle drei Verse verworfen, la Roche und Peppmüller Komment. p. 266 f. athetieren nur 558. Auch Nauck ist geneigt nur diesen Vers auszuschneiden, wenn für die Worte 557 *ἐπεὶ με πρῶτον ἔασας* nach Dionysius Sid. (*πρῶτ' ἔλέσας*) *ἐπεὶ πρῶτόν μ' ἔλέσας* als ursprüngliche Lesart angenommen werden dürfe.

560—601. Zur Kritik dieser Partie vgl. die Einleitung p. 100 f., dazu Grashof das Fuhrwerk p. 9 und 14, la Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 176, Peppmüller Kommentar p. 268 ff., Nutzhorn die Entstehungsweise d. hom. Ged. p. 168, Düntzer hom. Abh. p. 367 f. — Düntzer hom. Abhandl. p. 377 ff. verwirft 562—68, Köchly Hektors Lösung p. 16 zieht 563—67 in 3 Verse zusammen. Vgl. dazu Liesegang II p. 15, Peppmüller Kommentar p. 268 ff. und sonst zur Auffassung der Stelle Düntzer hom. Abhandl. p. 367 f., Nutzhorn die Entstehungs-

weise p. 168, Jacob die Entstehung d. Il. u. Od. p. 352. — 568. An Stelle des überlieferten ἐν ἄλγεσι vermutet Döderlein in der Ausgabe ἐτ' ἄλγεσι. — Ein Fragment des Aristoteles, welches sich auf die V. 568—70 bezieht, erwähnt Römer die Homericitate und die homer. Fragen des Aristoteles (Sitzungsberichte d. k. bayer. Akad. d. Wiss. Philos. philol. Kl. 1884 p. 297 f.) — 570. Zweifel gegen die Ursprünglichkeit des Verses spricht Nauck in der Ausgabe aus, vermutet übrigens αἰδοῖόν περ oder οἰκιστόν περ an Stelle der Überlieferung καὶ ἐκένην περ. — Zur Etymologie von ἀλίσσθαι vgl. Fröhde in Bezenbergers Beiträgen III p. 17, welcher als eigentliche Bedeutung verletzen aufstellt.

572. Den Vergleich Achills mit dem Löwen tadelt als unpassend Niese Entwicklung p. 61. — Als ursprüngliche Lesart wird von Hoffmann quaest. Hom. II p. 107 und van Herwerden quaest. ep. et eleg. p. 38 δὲ δόμοιο, wie Fick schreibt, statt des überlieferten δ' οἴκοιο vermutet, wogegen sich Kayser hom. Abhandl. p. 96 ausspricht. — 580 f. werden verworfen von Köchly Hektors Lösung p. 16 und Düntzer hom. Abhandl. p. 369, vgl. Liesegang II p. 16 und Peppmüller Kommentar p. 278. — In 583—586 glaubt Düntzer in der Ausgabe einen jüngeren Zusatz zu erkennen, Köchly Hektors Lösung p. 16 verwirft 583, Fick die hom. Ilias p. 532 weist 584—586 der ionischen Redaktion zu, auch Nauck bezeichnet 584—586 als spurii? Vgl. Peppmüller Komment. p. 279. — 584. Als Lesart des Rhianos wird in den Scholien das unverständliche κόλον angegeben, während die gewöhnliche Lesart χόλον ist, daneben κότον und als Herodians Lesart γόνον angegeben wird. Mayhoff de Rhiani Cret. stud. Hom. p. 56 f. hat indes wahrscheinlich gemacht, daß κόλον aus χόλον entsteht sei und diese von Rhianos empfohlene Lesart von Aristarch gebilligt sei. — Zur Auffassung des μή-Satzes vgl. L. Lange der homer. Gebrauch d. Partikel εἰ I p. 418. Derselbe läßt übrigens den konjunktivischen Satz Διὸς δ' ἀλίνεται ἐφευμάς nicht den unmittelbar vorhergehenden μή-Sätzen im Optativ, sondern dem Finalsatz 583 ὥς μή — ἔδοι koordiniert sein, was Capelle im Philol. XXXVI p. 690 und Peppmüller Komment. p. 281 mit Recht zurückgewiesen haben: vgl. 568—70. Naber quaest. Hom. p. 98 glaubt auch hier den Optativ ἀλλοιτο an Stelle des überlieferten Konjunktivs ἀλίνεται herstellen zu müssen, ebenso van Herwerden im Hermes XVI (p. 351—79), welcher aber, um den Hiat zu beseitigen, empfiehlt Διὸς δ' ἀλλοιτοῖ ἄρ' ἐφευμάς. — 589. Statt der überlieferten Worte τὸν γ' Ἀχιλεὺς λεχέων vermutet Nauck τὸν λεχέων Ἀχιλεὺς. — 590. In diesem Verse glaubt Düntzer in der Ausgabe einen späteren Zusatz zu erkennen. — Grashof das Fuhrwerk p. 9 vermutet als ursprüngliche Lesart ἐυξέσθου ἐπ' ἀπήνης an Stelle der Überlieferung ἐυξέστην ἐπ' ἀπήνην.

594 f. ἄθροῦνται, ὅτι οὐκ ὁρθῶς ἔνεκα δώρων λέγει ἀπολελυ-
κέναι τὸν νεκρόν· ὑπὸ γὰρ τοῦ Διὸς ἡναγκάσθη, ἐπεὶ οὐκ ἂν τὴν
ὑπὲρ Πατρόκλου τιμωρίαν δώρων ἡλλάξατο: Aristonic. ed. Friedl.
p. 349. Düntzer hom. Abh. p. 370, Fick d. hom. Ilias p. 220
und Nauck verwerfen nur 595. Köchly Hektors Lösung p. 16
setzt an Stelle von 594 f. πατρὶ φίλῳ, ἐπεὶ ἡ μοι Ὀλύμπιος αὐτὸς
ἀνώγει. Vgl. Liesegang II p. 16 und Peppmüller Kommentar
p. 282 f. Über die Hervorhebung des empfangenen Lösegeldes
vgl. übrigens Schneidewin über die homerische Naivetät p. 46.
— 598. Zur Erklärung der Worte τοῖχου τοῦ ἐτέρου vgl. Protodicos
de aedibus homericis p. 42 f., über den Genetiv Delbrück die
Grundlagen der griech. Syntax, Halle 1879 p. 44, Hentze im
Philol. XXVIII p. 515.

599—620. Zur Kritik dieser Partie vgl. die Einleitung p. 101 ff.,
dazu la Roche in d. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 176,
Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 351, W. Jordan Homers Ilias
übersetzt p. 686, Gerlach im Philol. XXXIII p. 210, Peppmüller
Kommentar p. 286. — 602 ff. Über den Niobemythos vgl. Welcker
griech. Götterl. III p. 124 ff., Preller griech. Mythol.³ II p. 379 ff.,
Stark Niobe und die Niobiden, Leipz. 1863. — 607. Zu ἰσάσκετο
bemerkt Nauck: exspectes: ἰσάζετο. — 608. An Stelle der über-
lieferten Worte φῆ δοιὼ τεκέειν vermutet Christ: φῆ δοιὼ ῥέ
τεκεῖν. — 608 f. werden verworfen von Köchly Hektors Lösung
p. 16, Fick die homerische Ilias p. 220, welcher jedoch p. 532
diese Athetese zurücknimmt. Vgl. Liesegang II p. 18. — 614—617:
ἄθροῦνται στίχοι δ', ὅτι οὐκ ἀκόλουθοι τῷ ἡ δ' ἄρα σίτου μνή-
σαι· εἰ γὰρ ἀπελιθώθη, πῶς σιτία προσηνέγκατο; καὶ ἡ παραμυθία
γελοία· φαγέ, ἐπεὶ καὶ ἡ Νιόβη ἔφαγε καὶ ἀπελιθώθη. ἔστι δὲ
Ἡσιόδεια τῷ χαρακτήρι, καὶ μᾶλλον γε τὸ ἀμφ' Ἀχελώιον ἐρρω-
σαντο (cf. Theog. 8). καὶ τοῖς κατὰ τὸ συνεχές τὸ ἔν. πῶς δὲ
καὶ λίθος γενομένη θεῶν ἐκ κήδεα πέσσει; προηθετοῦντο δὲ καὶ παρ'
'Αριστοφάνει': Aristonic. ed. Friedl. p. 350. Von den Neueren
haben diese Athetese angenommen Bekker, Franke, Koch,
la Roche, Christ, Düntzer hom. Abh. p. 370 f., Köchly
Hektors Lösung p. 16, Preller griech. Mythol.³ II p. 382, Steitz
in Jahrb. f. Philol. 1875 p. 235, vergebens sucht Peppmüller
Kommentar p. 286. 291 die Verse als im Zusammenhange not-
wendig zu erweisen, vgl. auch Liesegang II p. 18, Peppmüllers
Ausführung ist schlagend widerlegt von Römer ein Dichter und
ein Kritiker etc. p. 37 ff. — 614. Statt der überlieferten Worte
ἐν πέτρῃσιν, ἐν οὖρεσιν vermutet Nauck ἐν πέτρῃσιν καὶ οὖρεσιν. —
616. Neben der handschriftlichen Lesart Ἀχελώιον bieten die
Schol. V. Ἀχελήσιον, was Christ in den Text gesetzt hat. —
617. Über das Steinbild der Niobe am Sipylus vgl. Stark nach
dem griechischen Orient, 1874, p. 231 ff. 391 f., auch Bergk
griech. Litteraturgesch. I p. 640, Overbeck Geschichte der griech.

Plastik, p. 41 f. Nach Sayce bei Schliemann Troja, Leipz. 1884, Vorrede p. XXI ist es ein Abbild d. grossen Göttin von Karchemisch und 'die an seiner Seite theils in hittitischen, theils in aegyptischen Schriftzeichen eingravierten Cartouchen zeigen, daß es zur Zeit Ramses-Sesostris' selbst dort ausgeschnitten worden ist'. — 620 wird von Köchly Hektors Lösung p. 16 verworfen.

629 f. 'Von Achills Schönheit müssen wir uns hiernach noch einen höhern Begriff machen, als von Helenas Reizen; denn Priamos bewundert sie, dem das unsäglichste Leid durch jenen zugefügt ist, er vermag es sie zu bewundern in dem Augenblicke, da er um die Leiche seines Sohnes bittet': Gerlach im Philol. XXX p. 57. Über die im Epos bereits hervortretende echt hellenische Begeisterung für physische Schönheit spricht Helbig das homer. Epos aus den Denkmälern erläutert p. 318. — 632. Düntzer homer. Abhandl. p. 372 verwirft den Vers als einen späteren Zusatz, während Liesegang II p. 18 f. denselben zu rechtfertigen sucht. — 633. An Stelle des überlieferten *ὁρόωντες* vermutet Ahrens de hiatus Hom. legitimis quibusdam generibus p. 16 als ursprüngliche Lesart *ὁρόωντε*, ebenso 636 *κοιμηθέντε* statt *κοιμηθέντες*.

635 f. Über das Verhältniß der Stelle zu δ 294 f. u. ψ 254 f. vgl. Sittl die Wiederholungen in d. Od. p. 60 und Gemoll im Hermes XVIII p. 93. — 640. Nauck; spurius? — 641. 642. Hoffmann quaest. Hom. I p. 75 hielt diese beiden Verse für interpoliert, Fick die homer. Ilias p. 532 V. 640—42: vgl. Peppmüller Kommentar p. 302. — Aristarchs Begriffsbestimmung von *πάσασθαι* (Lehrs Arist.² p. 130 f.) = kosten weist Hecht zur homer. Semasiologie, Königsberg 1884 p. 24 ff. mit Recht zurück.

643 ff. Düntzer sieht (homer. Abhandl. p. 474) in dieser Stelle das Original für δ 295 ff., während Niese die Entwicklung p. 194 dieselbe aus der Telemachie entlehnt sein läßt. Über diese und andere Parallelen der Stelle vgl. Sittl die Wiederholungen in d. Od. p. 59 f. und dagegen Gemoll im Hermes XVIII p. 94. — 649. *ἐπιμετρομέων* wird von Nauck als verdächtig bezeichnet. van Herwerden im Hermes XVI (p. 351—379) vermutet: *ἐνελ ἐπείλεσαν*.

655. Nach dem Vorgange Döderleins in der Ausgabe, welcher entweder *γένοιο* (D Stuttg. Eustath.) statt *γένηται* oder unter Beibehaltung des Konjunktivs *μὴ καὶ* statt *καὶ καὶ* zu lesen empfahl, haben Nauck und Fick *γένοιο* geschrieben. L. Lange der homer. Gebrauch der Part. *εἰ* I p. 370 hat sich gegen den Optativ erklärt, vgl. auch Masius über den Gebrauch des Konjunktiv in unabhängigen Sätzen bei Homer, Glogau 1885, p. 8.

660 f. Zur Auffassung des Satzgefüges vgl. Hentze im Philol. XXIX p. 146. — 662 f. werden von Düntzer homer. Abhandl. p. 393 f. und Peppmüller Kommentar p. 309 verworfen.

Zu 663 bemerkt auch Nauck, daß der Vers entweder verdorben oder nicht ursprünglich sei. — 665. Über die Differenz der Zeitangabe des Leichenmahles mit 802 vgl. Peppmüller Kommentar p. 311, welcher zwei Leichenschmäuse annimmt, einen am zehnten Tage für das ganze Volk vielleicht in der Nähe des Scheiterhaufens, einen zweiten am elften Tage für einen engeren Kreis der Leidtragenden im Trauerhause. — 667. Zum Bedingungssatze vgl. Lange der hom. Gebrauch der Part. *εἰ* II p. 553. Ohne Grund vermutet Naber quæstt. Hom. p. 104 ἤπερ ἀνάγκη statt der Überlieferung *εἰ περ ἀνάγκη*. — 673 ff. Das Verhältnis der Stelle zu δ 302 ff. bespricht Gemoll im Hermes XVIII p. 94 f.

677—722. Die an diese Partie sich knüpfenden kritischen Fragen sind erörtert in der Einleitung p. 103 ff., dazu vgl. Düntzer hom. Abhandl. p. 385 ff., Genz zur Ilias p. 33, Köchly Hektors Lösung p. 8, Nitzsch Beiträge p. 410, Grashof das Fuhrwerk p. 13, Peppmüller Kommentar p. 316 ff. — 700. Zu der Frage, ob der Dichter des 24. Gesanges der Cassandra bereits die Sehergabe beigelegt habe, vgl. Peppmüller Kommentar p. 322 f. — 701. ἀστυβοώτην bezeichnet Nauck als verdächtig. — 704. Die Erklärung von ὄψεσθε ist näher begründet von Päch über den Gebrauch des Indic. fut. als modus jussivus bei Homer p. 27 ff. — 706. An Stelle der Überlieferung πόλει τ' ἦν vermutet Nauck πόλιν τε. — 708. Über ἀσχετον vgl. den Anhang zu E 892. Nach Wackernagels (in Bezzenbergers Beitr. IV, 299) Vorschlag hat Christ ἀνάσχετον geschrieben, Fick ἀνάσχετον. — 710—12. Franke in der Ausgabe vermutet in diesen Versen einen späteren Zusatz. — 716. In der Erklärung der Stelle folge ich Meierheim de infinitivo Hom. I p. 42. — 717. Zur Erklärung des Fut. ἄσσεσθε vgl. den Anhang zu H 30. — 721 f. Die bestbeglaubigste Lesart ist nach la Roche: αἰδοὺς θρηνοὺς (= θρηνηδοὺς), ἐξάρχουσ' οἳ τε στονόεσσαν αἰοδὴν. οἳ μὲν ἄρ' ἐθρήνεον, welche nur Düntzer aufgenommen und homer. Abhandl. p. 388 f. zu begründen gesucht hat. Die Gründe, welche die Annahme dieser Lesart verwehren, sind dargelegt von Peppmüller Kommentar p. 330 f., gegen dieselbe hat sich auch Zander de epanalepsi Homericæ et Herodoteæ, Lund 1871 p. 25 ausgesprochen. Die gewöhnlich aufgenommene Lesart ist θρήνων ἐξάρχουσ', οἳ τε στονόεσσαν αἰοδὴν οἳ μὲν ἄρ' ἐθρήνεον, woran Bekker², la Roche und Peppmüller nur die letzten Worte nach DL Lips. in οἳ μὲν δὴ θρήνεον verändert haben. Die Schwierigkeiten, welche auch diese Lesart der grammatischen Erklärung bietet, haben Friedländer Analecta Hom. p. 5 dahin geführt nach 721 eine Lücke anzunehmen. Zu einer ähnlichen Annahme ist besonders durch sachliche Bedenken auch v. Leutsch im Philol. Suppl. I p. 72 geführt: er entfernt die Worte οἳ τε bis θρήνεον, welche nach seiner Ansicht eine Lücke verdecken, in der Hekabe, Andromache,

Helena als *ἑξαρχοι* angegeben waren, wie sie später als solche wirklich auftreten, denn 'nach den folgenden Worten *ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες* können nur Weiber die *ἑξαρχοι* sein': 'der alte Dichter hatte beschrieben, wie sich jene drei Fürstinnen an die Bahre Hektors gestellt, umgeben zunächst von den Frauen; jede der Fürstinnen singt dann allein ihre Strophen, an deren Schluss der Chor d. i. die Frauen einfällt'. Eine andere Lösung dieser sachlichen Schwierigkeiten giebt Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 350, indem er annimmt, daß die Stelle in doppelter Fassung vorliege: 'da die kurze Beschreibung der Totenklage nicht befriedigte, fügte ein anderer Dichter den Wechselgesang der drei Frauen hinzu'. — Andere haben nach Heyne V. 721 verworfen, so Fick und Nauck, wozu auch Schmid Homeric, Dorpat 1863 p. 8 sich verstehen würde, wenn die von ihm zur grammatischen Erklärung verglichenen Stellen *Ψ* 1 ff. *M* 288 f. α 110 ff., welche nach einem vorhergehenden Subjekt eine Partition mit *οἱ μὲν ἄρα* — *οἱ δὲ* zeigen, nicht ausreichen sollten. Endlich hat Axt conjectanea Hom. p. 24 durch Konjektur die Stelle zu heilen gesucht, indem er vorschlägt: *στονέσσαν ἀοιδῆς οἴμην δὴ (μὲν) θορήνεον* oder *οἴμον ἄρ' ἐθορήνεον*. — Die Frage, ob hier Gesang ohne Begleitung gedacht sei, bespricht Guhrauer Musikgeschichtliches aus Homer, I, Lauban 1886 p. 5: das Instrument für Totenklagen ist von alters her der Aulos; der Gebrauch des Aulos aber ist bei Homer noch so gut wie unbekannt. Andererseits paßt die Phorminx zu Art und Situation der *θορήνοι* nicht. So kann begleitungsloser Gesang der Aöden vorgeschwebt haben; die Sache bleibt zweifelhaft.

723—776. Zur Kritik der folgenden Klagen vgl. die Einleitung p. 105 ff., dazu Düntzer hom. Abhandl. p. 389 ff., Grashof das Fuhrwerk p. 13, Nitzsch Sagenpoesie p. 271, Christ Prolegg. p. 27 und in den Sitzungsber. d. philos. philol. u. histor. Kl. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 1884, Heft 1, p. 27 f., Seibel die Klage um Hektor im letzten Buche d. Ilias, München 1881, p. 35 ff., Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 350. — Verschiedene Gelehrte haben in den Reden der Andromache, Hekabe und Helena den lyrischen Charakter hervorhebend strophische Komposition nachzuweisen gesucht. Voran ging E. v. Leutsch im Philol. XII p. 33 ff., indem er in den Reden Klagegesänge entsprechend den Liedern der vorhergenannten *ἀοιδοί* sah und eine Gliederung derselben in 4 dreizeiligen Strophen, unter Ausscheidung vermeintlicher Interpolationen, durchzuführen suchte. Ihm folgten Westphal in den Verhandlungen der Breslauer Philologenversammlung 1858 p. 52, wo er die Klagen der drei Frauen für einen kommatischen Wechselgesang der einzelnen und des Chores der Troerinnen erklärte und ebenfalls dreizeilige Strophen annahm, Köchly Hektors Lösung, Oberdick in d. Philol. Rundschau I Nr. 15, Christ

Metrik, erste Aufl. Letzterer ist aber in der zweiten Auflage der Metrik p. 600 von dem Versuch in der Klage der Andromache und Helena strophische Komposition nachzuweisen abgestanden und teilt nur den Threnos der Hekabe in vier dreizeilige Gruppen, von denen die erste und letzte sich als Vorgesang und Abgesang entsprechen und die beiden mittleren zusammen den eigentlichen Körper des Klagegesanges bilden. Dagegen sah Peppmüller de extrema Iliadis rhapsodia. Pars I: de versibus iteratis, Halle 1868, sodann in der Schrift: über die Komposition der Klagelieder im 24. Buche der Ilias, 1874, und im Kommentar zum 24. Buche der Ilias p. 334 ff., in den Klagen dreiteilige Nomen und suchte demgemäß eine Gliederung derselben nach ἀρχή, ὁμολόος und σφηνυίς durchzuführen. Die ganze Frage ist eingehend behandelt in der angeführten Schrift von Seibel, welcher die Berechtigung die Klagen als Lieder zu betrachten mit überzeugenden Gründen bestreitet und durch eine sorgfältige Kritik die Erfolglosigkeit der verschiedenen Versuche, die angenommene rhythmische Gliederung mit dem Inhalt in Einklang zu bringen nachweist. Ihm stimmt bei Guhrauer Musikgeschichtliches aus Homer I; Lauban, 1886, p. 23. Auch Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 351 Anm. spricht sich gegen die Annahme strophischer Komposition aus. — Innerhalb der Klage der Andromache wurden 731—739 verworfen von v. Leutsch im Philol. XII p. 35, Westphal in den Verhandlungen der Breslauer Philologenversammlung p. 55 f., Köchly Hektors Lösung p. 17, Bernhardt Grundriss d. griech. Litterat.³ II, 1, p. 174, vgl. dagegen die Einleitung p. 107 f., dazu Düntzer homer. Abhandl. p. 390, Peppmüller Kommentar p. 342 f., Seibel die Klage um Hektor p. 19 f. — In der Klage der Helena verwirft Düntzer hom. Abhandl. p. 391 V. 763 f. als späteren Zusatz, v. Leutsch im Philol. XII p. 34 (nach dem Vorgange von Welcker episch. Cyclus II p. 265) und im Philol. Anzeiger IV p. 438 und Nitzsch Beiträge p. 183 V. 765 f., vgl. dagegen Düntzer die homer. Fragen p. 209 f., Peppmüller Kommentar p. 345 f., Seibel die Klage um Hektor p. 30, auch Renner kritische und grammatische Bemerkungen zu Homer, Zittau 1883 p. 26 f. Ferner wird 770 verworfen von Westphal, Köchly Hektors Lösung p. 17 unter Zustimmung von Seibel a. O. p. 31, unter Widerspruch von Düntzer hom. Abhandl. p. 392; V. 772 von Bothe, Heyne, Bekker, Köchly Hektors Lösung p. 17, Düntzer hom. Abh. p. 392, Fick die hom. Ilias p. 532, Nauck, Seibel a. O. p. 31, Peppmüller, Nitzsch Sagenpoesie p. 132 u. Anderen. Vgl. dagegen Lehrs de Arist.² p. 456. — 725. ἀπ' αἰῶνος verbindet Hoffmann homerische Untersuchungen, Nr. 2, die Tmesis in der Ilias, erste Abteilung p. 10 mit νέος und vergleicht unser jung von Jahren. Döderlein in der Ausgabe erklärt ἀπ' αἰῶνος ὄλγῳ ὀλλύμενος de vita excessisti morte

oder vermutet ἀπ' αἰῶν' ὥς νέος ὄλεο quam juvenis vitam amisisti. Gegen beide erklärt sich Rosberg de praepositionibus apud Hom. etc. I ἀπό p. 11 f. und empfiehlt die bei Bekker aus Schol. α 1 angeführte Lesart ὄλεο. — 730. Ähnliche etymologische Anspielungen bei Namen, wie hier in ἔχες stellt Peppmüller Kommentar p. 351 zusammen. — 731. An Stelle der handschriftlichen Überlieferung αἰ δὴ τοι schreiben Franke, Christ und Peppmüller mit G. Hermann ad hymn. in Ven. 225 und Nägelsbach Excurs. II, 190 αἰ δ' ἦτοι. — 734. An Stelle der schwer zu erklärenden Präposition πρὸ (ἄνακτος) vermutet Povelzen nach Z 456 πρὸς unter Zustimmung von Döderlein, welcher erklärt: jussu regis. Indes verstößt die Schreibung gegen das Digamma in ἄνακτος vgl. Angermann in G. Curtius Stud. III, welcher p. 120 auch richtig bemerkt, daß hier, wie an zahlreichen Stellen der Odyssee, das Wort den Herren im Gegensatz zum Sklaven bezeichne. — 741. Über die Schreibung ἄρρητον statt der früher gewöhnlichen ἄρητον vgl. den Anhang zu P 37. — 749. ἡ μὴν καὶ statt der überlieferten Lesart ἡ μὲν μοι vermutet Nauck nach dem Vorgange von Döderlein (ἡ μὲν καὶ). — 753. Die verschiedenen Erklärungen des Wortes ἀμυχθαλόεσσα bei den Alten und Neueren siehe bei Peppmüller Komment. p. 362 f., dazu vgl. Roscher in Curtius Stud. I, 2, 105. — 757. Andere Erklärungen von πρόσφατος bei Peppmüller Kommentar p. 364 ff. — 758. Nauck vermutet τόν τ' an Stelle der Überlieferung ὃν τ'. — 762. Eine neue Anordnung und Auffassung des Gedankenzusammenhanges in 762—771 giebt Renner kritische und grammatische Bemerkungen zu Homer, Zittan 1883 p. 26 f.; auch vgl. Mutzbauer der homer. Gebrauch d. Partikel μὲν II p. 13. — Nauck empfiehlt die Worte δαέρων πολὺ φίλτατε πάντων mit Umstellung zu verändern in πάντων πολὺ φίλτατε δαερ vgl. 748. — 765. Über die vereinzelte Zeitangabe einer zehnjährigen Vorbereitung des Krieges vgl. die Einleitung p. 107 f., dazu Welcker episch. Cyclus II p. 265, Nitzsch Beiträge p. 183, Christ in d. Sitzungsber. d. philos. philol. und histor. Kl. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 1884, Heft 1, p. 27 f. Seibel die Klage um Hektor p. 30 nimmt nach Γ 445. Z 289 ff. an, daß Paris auf der Fahrt von Sparta nach Troja längere Zeit umhergeirrt sei und der Dichter der Klage diese πλάνη nach dem Vorbilde des Odysseus auf 10 Jahre entweder selbst festgesetzt oder bereits vorgefunden habe. Dagegen sieht Rothe in Bursians Jahrbuch. über Homer von 1881. 1882 p. 138 mit Hinrichs in Zeitschr. f. österr. Gymn. 1882 p. 191 in der Stelle eine Nachahmung von τ 222. 223, wobei der Dichter von Ω auch wohl die sachliche Schwierigkeit mit in Kauf genommen habe, während Gemoll im Hermes XVIII p. 95 die Verse in der Ilias für ursprünglich hält. — 767. Zur Etymologie und Erklärung von ἀσύφηλον vgl. Clemm in G. Curtius Stud. VIII p. 85, welcher, wie G. Curtius griech. Etym. ⁴ p. 458,

die Ableitung der Alten von σοφός aus ἀσόφηλος billigt. Dagegen stellt Bezzenberger Beiträge IV p. 341 das Wort zusammen mit ahd. sūbar = mundus und H. D. Müller Sprachgeschichtl. Studien, Göttingen 1884 p. 55 mit lat. sūbula. — 768. 'Es ist dieses Beispiel das einzige, in dem der konditionale Vordersatz den sogenannten Optativus frequentiae oder de iterata actione enthält, mit Praeteritum im Nachsatze': L. Lange der homerische Gebrauch der Partikel εἰ I p. 372; derselbe bemerkt weiter: 'Für den jüngeren Ursprung jener Konstruktion spricht auch das ἀλλά im Nachsatze, welches, in Nachsätzen zu εἰ c. conj. oder indic. häufig, in den Nachsätzen zu εἰ c. opt., die eben, weil sie in Anlehnung an die Wunschsätze sich entwickelt haben, gleich diesen den Nachsatz ausnahmslos asyndetisch anhängen, sonst nicht vorkommt'. — Über die Bedeutung der Stelle für die Zeichnung der Helena sprechen Lehrs populäre Aufsätze p. 14 und Gerlach im Philol. XXXIII p. 198. — 769. Nauck: δαέρες ἢ γαλόω ἢ εἰνατέρες ἐνπεπτοι expectes. — 776. Statt des überlieferten δῆμος vermutet Nauck λαός.

777—804. Zur Kritik dieser Partie vgl. die Einleitung p. 108, dazu Niese die Entwicklung d. hom. Poesie p. 61, Düntzer hom. Abhandl. p. 393 ff., Peppmüller Kommentar p. 371 f. — 782 ff. Sowohl der Gebrauch von ἄμαξα, der in die Bedeutung der ἀπήνη übergreife, wie der der Rinder vor dem Lastwagen 782 ist nach Grashof das Fuhrwerk p. 10 ff. eine Abweichung von der Regel, indem diese sonst bei Homer nur vor dem Pfluge vorkommen oder vor der Dreschwalze. Derselbe empfiehlt, da er auch an der neuntägigen Frist 784 Anstoß nimmt, 782—84 in den einen Vers zusammenzuziehen: ὥς ἔφαθ'· οἱ δ' ἄρ' ἔπειτ' ἐπαγί-
νεον ἄσπετον ὕλην. — 789. ἤγγετο statt des überlieferten ἔγγετο habe ich nach Cobet Miscell. crit. p. 415, Wackernagel in Bezzenbergers Beiträgen IV p. 271, Fick die homerische Odyssee p. 1 mit la Roche, Peppmüller, Christ, Düntzer, Nauck geschrieben, wie es auch H 434 zu schreiben ist. — 790. Der in A Papyr. u. andern Handschriften fehlende Vers ist allgemein verworfen. Indes nimmt Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 548 an, daß derselbe eingefügt sei, um eine vorhandene Lücke zu verdecken. — 793. An Stelle der Überlieferung καὶ ἄννητολ θ' ἔτατοί τε vermutet Nauck nach II 456 καὶ ἄννητολ τε ἔται τε. — 795. Mit der λάρναξ vergleicht Gerlach im Philolog. XXX p. 493 ähnliche Formen in nordischen Gräbern: so 'ein sargähnliches Geschirr 16 Zoll lang und in allen Verhältnissen einem Sarge mit plattem Deckel ähnlich; Sarg und Deckel waren aus Urnenmasse und enthielten im Innern Knochenasche und Knochenstückchen'. Derselbe versteht 798 'obendarüber (über der in die Grube gesetzten Truhe) deckten sie einen dichten Haufen gewaltiger Steinblöcke, also eine sogenannte Steinkiste, wie sie in den Kegelgräbern

sehr gewöhnlich sind'. Über die Ähnlichkeit griechischer Tholen mit lydischen Gräbern vgl. auch Riedenaue Handwer und Handwerker p. 89. — 796. Fick die homer. Ilias p. 235 verwirft den Vers wegen des in πορφυροῖς vorliegenden Verstosses gegen den altaeolischen und nicht minder gegen den altionischen Dialekt, vgl. auch p. 532. — 802. An Stelle der Überlieferung εὖ συναγειρόμενοι (daneben συναγειράμενοι) vermutet Nauck ἀλφα συναγρόμενοι. — 804. Fick die homer. Ilias p. 235 verwirft den Vers als aus der Anknüpfung der Aethiopis des Arktinos an die Ilias stammend. Vgl. darüber Welcker episch. Cyclus II p. 170 und Düntzer hom. Abhandl. p. 396 f.

Register.

Vorbemerkungen: Die Register beziehen sich auf die neueste Auflage jedes Heftes; nur für Band I, Heft 3 ist nicht die 3., sondern die 2. Auflage zu verstehen.

Zitate mit einem Sternchen (*) verweisen auf den Anhang, solche mit dem Zusatze „m. Anh.“ auf den Kommentar und Anhang, alle übrigen auf den Kommentar. Sonstige Abkürzungen sind: M. = in der Mitte; E. = gegen Ende.

Göttingen im September 1886.

Wähmer.

I. Wortregister.

- Ἀάτος* \mathfrak{A} 271 m. Anh.
ἀάχετος E 892 m. Anh. Ω 708 m. Anh.
ἄά T 91*. 95*. 113 m. Anh. Ψ 157 m. Anh.
Ἀβαρβαρέη Z 22*.
ἄβρομος N 41 m. Anh.
ἄβροτάω K 65 m. Anh.
ἄβροτος \mathfrak{A} 78 m. Anh.
ἄγαμαι, mißgönnen P 71 m. Anh.; sich mißgünstig beeifern Ψ 639 m. Anh.; *μύθον ἀγασσάμενοι* Θ 29. I 51.
ἀγαπάω Ω 464.
ἄγγελις, Bote Γ 206 m. Anh. Δ 384 m. Anh. \mathcal{O} 640 m. Anh.
ἄγέρωχος H 343 m. Anh. Φ 584.
ἄγη Φ 221 m. Anh.
ἄγηνωρ K 299 m. Anh.
ἄγηρας B 447.
Ἀγκαῖος, Etym. Ψ 635.
ἄγκυλομήτης B 205 m. Anh. E.
ἄγλαός Δ 385 m. Anh.
ἄγνυμι, ἄγη, ἑάγη Γ 367 m. Anh.; *ἑάξῃ*, *ἡξῃ* Ψ 392 m. Anh.
ἀγορεύω Σ 368*; verbunden mit *φάβονδε* E 252.
ἄγρει E 765.
ἄγριος I 629.
ἄγχιμαχηταί B 604.
ἄγχιστα B 58. T 18 m. Anh.
ἄγχόθι, ἄγχού Δ 199*.
ἄγω, nie intr. Z 252*; als Ge-
- fangenen abführen Δ 239; neben *φέρω* E 484; lenken Δ 721; ἄγε, ἄγετε Γ 192 m. Anh. H 299 \mathfrak{A} 314; *εἰ δ' ἄγε* s. *εἰ*.
ἄγων Ψ 273. Ω 1; -*θεῖος* H 298 m. Anh. Σ 376 m. Anh.; -*νεῶν* \mathcal{O} 428.
ἄδηκότες K 98 m. Anh.
ἄδην E 203 m. Anh.; *ἐλάυνω* N 315. 312 ff.*
ἄδινός Π 481 m. Anh.
ἄδος Δ 88 m. Anh.
Ἀδρηστίνη E 412 m. Anh.
ἄδροτής? Π 857.* X 363.*
ἄδυτον E 448.
ἄεικέλιος \mathfrak{A} 84.
ἄεκήλιος Σ 77.
ἄελλής Γ 13 m. Anh.
ἄέξω πένθος P 139 m. Anh.
ἄεσίφωνων T 183*. Ψ 603 m. Anh.
ἄζηχής \mathcal{O} 25*.
ἄηθέσω K 493 m. Anh.
ἄησυλος E 876 m. Anh.
ἄητο θυμός Φ 386 m. Anh. Φ 395.*
ἄητος Φ 395 m. Anh.
ἄθέμιτος I 63 f.
αἰ γάρ H 182*.
αἰ γάρ, *Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἄθη-
ναίη καὶ Ἀπόλλων* B 371 m. Anh.
H 132*. Θ 540*.
αἰ κε m. Opt. H 387 m. Anh.; m. Konj. Δ 66. B 72.
αἰ κ' ἐθέλησθα Θ 471.

αἰγίλιψ N 63*.
 αἰδηλος, verheerend B 455. I 436;
 frech E 757 m. Anh.; heimlich?
 E 880*.
 αἰδοῖος Φ 75.
 αἰδώς K 238*. N 121 f. m. Anh.
 Ω 111 m. Anh.; als Ausruf E 787.
 αἰζηλος? B 318*.
 αἰητος Σ 410 m. Anh.
 αἰθων B 839 m. Anh. Δ 485. K 24.
 αἰκῶς X 336. 335 f.*
 αἰμων E 49*.
 αἰναρέτης Π 31 m. Anh.
 αἰνος Ψ 652 m. Anh.
 αἰνήσαν Φ 87 m. Anh.
 αἰπός Θ 369. N 625*. Φ 9*.
 Αἰπύ, nicht Αἰπυ B 592 m. Anh.
 αἰρέω, einholen Δ 328; Akt. und
 Med. verschiedener Bedeutung
 Δ 137. 139*.
 αἶσα Δ 416. I 378. O 209 m. Anh.
 αἶψ', metr. Stelle Ψ 700.
 αἶω, Konstr. K 189 m. Anh.;
 πληγῆς Δ 532 m. Anh.; wahr-
 zunehmen glauben? K 187*;
 οὐκ αἶεις; K 160.
 αἶω = αἶσθω O 252 m. Anh.
 ἀκάκητα Π 185 m. Anh.
 ἀκάμας Π 823.
 ἀκαχίζω, Konstr. Π 822; ἀκη-
 χέδαναι P 637 m. Anh.
 ἀκροσεκόμης T 39 m. Anh.
 ἀκῶν Δ 22.
 ἀκηδέω Ξ 427 m. Anh. Ψ 70.
 ἀκηδής Φ 123. Ψ 70.
 ἀκὴν H 92 m. Anh.
 ἀκήριος H 99 f. m. Anh. M.
 ἀκλῆεις M 318*.
 ἀκοντίζω, Konstr. M 44. Π 359.
 ἀκονάζομαι, Konstr. Δ 343 m.
 Anh. M.
 ἀκούω, Konstr. H 129. K 184. Π 515.
 Med. Δ 331.
 ἀκρόκομος Δ 533.
 ἄκρος, Neutr. substantiviert Ψ 339;
 nie adverbial T 229*.
 ἀνωκὴ, metr. Stelle Φ 60*.
 ἀλαλητός M 138*.
 Ἀλαλκομενηίς Δ 8 m. Anh.
 ἀλαπάξω B 367*. Δ 750.
 ἀλαστος X 261 m. Anh.
 ἄλγος, von körperlichem Schmerze
 E 394*.
 ἀλεγεινός, Konstr. K 402.
 ἄλειφαρ, Tierfett Ψ 170 m. Anh.
 Ἀλεκτρών P 602*.
 Ἀλήιον πεδίον Z 201.

ἀλλαστος B 420 m. Anh.
 ἀλπίλος M 26 m. Anh.
 ἄλις, Konstr. Φ 319.
 ἀλιταίνω Ω 570*.
 ἀλιτρός Ψ 595*.
 ἄλκῃ Δ 258. E 532. H 26*.
 Ἀκίμεδων = Ἄλκιμος Π 197.
 T 392 m. Anh.
 ἀλλά, nach μέν K 3; nach εἰ Δ
 795. Ω 768*. 771; mit τέ nach
 ἐπερ T 164. Φ 577, nach ἐπερ-
 τέ Δ 82; abbrechend H 232, mit
 γάρ H 242 m. Anh.; im Anfange
 der Antwort O 472; nach einem
 Vokativ P 645 m. Anh.; aber
 leider Z 16 m. Anh.; statt εἰ μὴ
 T 271.
 ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπέ K 384 m.
 Anh.
 ἀλλὰ τὰ μὲν προτετύχθαι ἐάσομεν
 Π 60 m. Anh. T 65.
 ἀλλὰ τί ἴ μοι ταῦτα κτλ. Δ 407.
 X 385.
 ἀλλ' ἦτοι μὲν ταῦτα θεῶν κτλ.
 P 514.
 ἀλλ' ἴθι Δ 362.
 ἀλλοδαπός T 324*.
 ἄλλο δέ τοι ἐρέω Δ 297.
 ἀλλοῖος E 638*.
 ἀλλοπρόσαλλος E 831 m. Anh.
 ἄλλος, verstärkt den Gegensatz
 B 1; andererseits B 191. E 517;
 ἄλλοι, Fremde Γ 301. I 594;
 ἕτερος μὲν — ἄλλος δέ I 318;
 ἄλλος — ἄλλος M 267; οἱ δ'
 ἄλλοι, metr. Stelle Γ 73; ἄλλο
 φρονέων Ψ 698 m. Anh.
 ἄλλως, besser E 218; umsonst
 Ψ 144 m. Anh.; καὶ ἄλλως schon
 sonst I 699.
 ἄλς, Synon. A 350.
 ἄλσος B 506*.
 ἄλφεσίβοιος Σ 593 m. Anh.
 ἀλώμενος, metr. Stelle B 667.
 ἄμα, Adv. mit τὲ καὶ B 281 m.
 Anh.; mit folgendem τέ T 242*.
 Praep. H 2*. 331*. 350. Ψ 182*.
 ἄμαθος, Synon. E 587.
 ἀμαρτάνω, vergessen Ω 68 m.
 Anh.
 ἀμαρτοσπής N 824.
 ἀματροχίη Ψ 422 m. Anh.
 ἀμβροσίη, Seife Ξ 170; Salböl
 II 670; Essenz T 38; Futter E 777.
 ἀμβρόσιος, Beiwort des Schlags
 B 19; der Nacht K 41 m. Anh.
 Ω 363*.

- ἀμέγαρος* B 420 m. Anh.
ἀμειβόμεναι ὅπλ καλῇ A 604. 603 f.*
ἀμετροεπής B 212 m. Anh. E.
ἀμήχανος K 164 m. Anh.; Konstr. N 726.
ἀμιχθαλόεις Ω 753 m. Anh.
ἄμμορος Z 408.
ἄμοιβός N 793 m. Anh.
ἄμολγός A 173 m. Anh. O 324*.
ἄμπυξ Θ 382*.
ἄμύμων, untadelig A 89; uner-schrocken? K 19*.
ἄμύνω, Konstr. I 531. M 155. O 496. II 75. P 182.
ἄμφασίη P 695 m. Anh.
ἄμφι, Adv. Σ 254 m. Anh.; vor der Praep. *περὶ* B 305 m. Anh.; Praep. m. Gen. II 825 m. Anh.; m. Dat. E 466. H 408. Φ 592*; m. Acc. N 806 m. Anh. Σ 30; *οἱ ἄμφι τινα* B 445.
ἀμφιβαίνω Θ 68 m. Anh.
ἀμφιβάλλω, umarmen Ψ 97; *μέγος* P 742.
ἀμφίβασις E 623.
ἀμφίβροτος B 389.
ἀμφίγυνος N 147*.
ἀμφίδρυφος A 393 m. Anh.
ἀμφίεπω A 474 m. Anh. Ω 648.
ἀμφιθαλής X 496 m. Anh.
ἀμφίθετος Ψ 243*. 270 m. Anh.
Ἀμφιδόη Σ 42*.
ἀμφικαλύπτω M 116.
ἀμφικύπελλον A 584. Ψ 219*.
ἀμφιλύκη H 433 m. Anh.
ἀμφιμάχομαι, Konstr. O 390 f. II 496.
ἀμφιμέλας A 103 m. Anh.
ἀμφιπεριστροφάω Θ 348.
ἀμφίς, Adv. B 13. Γ 115 m. Anh. O 709 m. Anh. Σ 231 ff.* X 117 f. m. Anh.; Praep. m. Gen. Ψ 393 m. Anh.
ἀμφιστροφής A 40 m. Anh.
ἀμφίφαλος E 743 m. Anh.
ἀμώτερον, abverbial Γ 179. H 418.
ἄν s. Ind., Konj., Opt., Inf., *εἰ*; mit *κέν* in demselben Satzgliede A 187 m. Anh. N 127 m. Anh. Ξ 245 m. Anh. Ω 237 m. Anh.
ἀνά, *ἀν'* ὅμιλον, Synon. A 209; *ἀν'* ὁδόν K 339 m. Anh.; *ἀν'* ἰδύν Φ 303 m. Anh.; *ἀνά νύκτα* Ξ 80 m. Anh.; pleonastisch Ψ 709 m. Anh.
ἀναβαίνω, m. Dat. K 493 m. Anh.; m. *ἐν* Ψ 132*; das Bett besteigen A 611; in See gehen? A 312*.
ἀναδέσμη X 469.
ἀναδύομαι πόλεμον N 225.
ἀνέδνος I 146. N 866 m. Anh.
ἄναξ, Schützer Z 403*; dominus K 559 m. Anh. Ω 734 m. Anh.; *ἄναξ ἀνδρῶν* A 7 m. Anh. H 162*.
ἀναπλήρημι A 170. Θ 34.
ἀναπληρημι I 433 m. Anh.
ἀναπνέω. *ἄμπνυε* X 222 m. Anh.; *ἄμπνύνθη* E 697*. Ξ 436 m. Anh.; vgl. X 475*.
ἀνάσσω, Konstr. K 33*. T 181 m. Anh.
ἀνδάνω, *ἐήνδανεν* Ω 25*.
ἀνδροπόδον H 473 ff.*
ἀνδρόμεος A 538.
ἀνδροτής II 857 m. Anh.; X 363*.
ἀνέστιος I 63 m. Anh.
ἀνέχω χειρας, Konstr. Γ 318*.
ἀννηοθεν A 266.
ἀνῆρ, mit näher bestimmendem Appellativ oder Eigennamen Γ 170. 185 m. Anh. A 194. 457. E 469. Z 315. M 378. II 170. T 182 f.; *ἄνδρεςσι μετέμμεναι* verschieden von *ζωοῖσι* μ. Σ 91.
ἄνθ' = *ἄντα* Θ 233 m. Anh.
Ἀνθεμίδης A 488.
ἄνθεμόςεις Ψ 885 m. Anh.
ἄνθος, umschreibend I 542.
ἀνίημι, *θυμὸς ἀνῆκεν* H 25*.
ἀντί, von gleichem Werte Θ 163; auffallend gestellt Ω 254 m. Anh.
ἀντιβολήσας K 546.
ἀντίθεος M 408.
ἀντικρύς Γ 359 m. Anh.
ἄντιτος Ω 213 m. Anh.
ἄντυξ E 262. A 535*.
ἄνω, nordwärts Ω 544 m. Anh.
ἄνωγα, *ἀνώγει* Pqpf.? Z 439*; *ἀνώχθω* A 189 m. Anh.
ἄξιος, Konstr. Ξ 472.
ἄξιλος A 155 m. Anh.
ἀπάλαμνος E 597 m. Anh.
ἀπαλός N 202*. T 92 m. Anh.
ἀπαλοτροφής Φ 363*.
ἀπαρέσκομαι T 182 f. 175 ff.* E.
ἀπατιμάω N 113 m. Anh.
(ἀπανοράω) ἀπηύρων A 430. T 89*; *ἀπουρήσουσι* X 489 m. Anh.; mit dopp. Accus. A 115.

- ἀπλοῖς χλαῖνα Ω 230 m. Anh.
 ἀπό, fern von I 437; ἀπό θυμοῦ
 A 562; ἀπό δόξης K 324; ἀπό
 τόξου Θ 279; θρασεῖάν ἀπό
 χειρῶν Ψ 714 m. Anh.; ἐμῆς
 ἀπό χειρὸς δῖεθρος K 371; an-
 hebend von X 126 m. Anh. E.;
 temporal Θ 54; Stellung Σ 420;
 in Kompositen B 772. E 651.
 X 117 f. m. Anh. Ω 428; in
 Tmesis E 852.
 ἀπολέπω Φ 455 m. Anh.
 ἀπόλλυμι θυμόν E 852*.
 ἀπόμνυμι K 332*.
 ἀπονίζω, Konstr. K 578.
 ἀποπταίνω Ξ 101 m. Anh.
 ἀπορρίπτω μῆνιν, μηνιθμόν I
 517. Π 282.
 ἀποτίθεμαι ἐνικήν E 492 m.
 Anh.
 ἀπτοεπής Θ 209 m. Anh.
 ἀπυρρος I 122 m. Anh.
 ἀπωθείω Θ 96.
 ἄρα, ῥά Σ 610; hinter dem Ptep.
 A 68 m. Anh. Δ 218. 392*; zur
 metrischen Aushilfe eingeschoben
 X 23*; Gebrauch und Bedeutung:
 B 103. 419. 522. Γ 120. 158.
 374. 396. Δ 398. E 89. H 360.
 Θ 236. I 316. K 332. Λ 231. 604.
 P 142. T' 115. X 258. 439. Ψ
 854.
 ἀραιός E 435*.
 ἀράσμαι, absolut Γ 318*. E.
 ἀργαλῆος Δ 4.
 ἀργεστής Δ 306. 301 ff.*
 Ἄργος B 559. O 372 m. Anh.;
 vgl. Ἀργεῖος Ψ 471.
 ἀργυροδίνης B 753 m. Anh.
 ἀργυρόγλος B 45 m. Anh.
 ἀρετή I 498. Ψ 578 m. Anh.;
 Plur. O 642.
 ἀρηικτάμενος X 72 m. Anh.
 Ἄρης. ἔρις Ἄρης E 861*; ἐγέλ-
 ρειν ὄξυν Ἄρηα B 440.
 ἀρητήρ Δ 11 m. Anh.
 ἀρίζηλος B 318 m. Anh.
 ἄριστον, Frühstück Ω 124*.
 ἄρκιος B 398. O 502 m. Anh.
 ἄρπη T 350 m. Anh.
 ἄρρητος P 37 m. Anh.
 ἀρτεμής X 281 m. Anh.
 ἄσις Φ 321*.
 ἄσκελῆος T 68 m. Anh.
 ἄσμενος, praedikativ Ξ 108.
 ἀσπάσιος, Konstr. K 35.
 ἀσπασίως, Σ 232*. Σ 270 m.
 Anh.
 ἀστεμφής B 344*
 ἀστερόεις Π 134 m. Anh.
 ἀστός Δ 242 m. Anh.
 ἀστρογάλοι Ψ 88 m. Anh.
 Ἀστυάναξ Z 403 m. Anh.
 ἀσύφηνος Ω 767 m. Anh.
 ἀτάρ, nach Vokativ im Eingange
 der Rede X 381; beschränkend
 Ψ 103 f.; lebhaft unterbrechend
 P 206; mit οὐδέ, ja nicht einmal
 E 485; mit τέ Δ 484; mit αὐτε
 K 420.
 ἄτερος? Z 285*.
 ἄτη, göttliche Verblendung Γ
 100*; Betäubung Π 805 m.
 Anh.; Plur. unselige Verschuldun-
 gen I 115 m. Anh.; bethörende
 Versprechungen K 391 m. Anh.;
 ἄτη πυκινὴ λάβε Ω 480 m. Anh.
 ἄτος Δ 430*.
 Ἀτρεΐδην κύνισσε, ἀναξ κτλ. K 103.
 Ἀτρεΐδην Μενέλαε διοτρεφές, κτλ.
 P 12.
 ἀτρεκής O 53*.
 ἀτρεύετος Δ 316. Ξ 204*. P
 425.
 ἀτρυτώνη E 115*.
 αὐ, statt δέ Δ 104; hebt die Iden-
 tität des Subj. hervor Δ 270;
 ohne Beziehung auf das Vorher-
 gehende T 215 m. Anh.
 αὐδάω, Konstr. K 48; αὐδήσασκεν
 P 420 m. Anh.; ἀντίον ἡῦδα E
 170. Ω 333.
 αὐδή Σ 419*.
 αὐδήεις T 407 m. Anh.
 αὐέρευσαν Δ 459 m. Anh. vgl.
 M 260*.
 ἀδίαχος N 41 m. Anh.
 ἀδλή, Hofmauer E 138 m. Anh.
 Ω 452 m. Anh.; Viehhof K 188
 m. Anh.
 αὐλῖος ἀστήρ? Δ 62 ff.*
 αὐλῖς I 232 m. Anh.
 αὐλώπις E 182. 743*.
 αὐτάρ, metr. Stelle Δ 542*; ent-
 spricht μέν τε Δ 424; im Nach-
 satze Γ 290; verbindet nicht nur
 Gegensätze B 599*; αὐτάρ ἐγώ
 γς Δ 282 m. Anh.
 αὐτάρ ἐπεὶ πόσιος κτλ. Δ 469 m.
 Anh.
 αὐτε, deutet Fortschritt der Er-
 zählung an Θ 489; im Gegensatz
 zur gegenwärtigen Situation H

459; hebt die Wechselbeziehung hervor *T* 107; vorwurfsvoll *A* 202; *νῦν αὐτε* *Γ* 67.

αὐτίκα δ' ἐξ ὁχέων σὺν τεύχεσιν ἄλτο χαμαῖς *Γ* 29.

αὐτίκ' ἄρα *Π* 308.

αὐτόθεν *T* 120 m. Anh.

αὐτός, betont die Identität *A* 218 m. Anh. *H* 285. *K* 345 m. Anh.; vom Körper im Gegensatz zur Seele *A* 4. *Δ* 470; von der Person im Gegensatz zur Sache *H* 350. *E* 450; ohne pers. Pron. von der 1. und 2. Pers. *H* 338 m. Anh. *Θ* 243. *Ξ* 56; reflexiv *I* 342 m. Anh.; für sich *E* 271; allein *A* 133* *M.* *Θ* 99 m. Anh.; eigenmächtig *A* 356; freiwillig *Ψ* 591; lebend *H* 474; bezeichnet die Hauptperson *A* 93; Casus obliqui = ejus, ei, eum? *Γ* 362*; s. Dativ, Krasis.

αὐτόφρ *M* 302*.

αὐτοχόωνος *Ψ* 826 m. Anh.

αὐτως, an und für sich *K* 50 m. Anh.; nur so *A* 133 m. Anh. *E.* *Ξ* 18 m. Anh.; *καὶ αὐτως* *E* 255; unverändert *Ω* 413.

αὐώ *N* 409; *αὐσας* *Δ* 508, mit *μακρόν* *Z* 66 m. Anh.

ἀφαιρέομαι θυμόν *E* 852*.

ἀφαμαρτοεπής *Γ* 215* *M.*

ἀφάρ *P* 417. *Ψ* 593.

ἀφανρός *M* 458 m. Anh.

ἀφίσταμαι, vergelten *N* 745.

ἄφλαστον *O* 717 m. Anh.

Ἀχαιίς, Nordgriechenland *Γ* 75.

Ἀχαιοί, neben *Πανέλληνες* *B* 530; von den Myrmidonen *Σ* 314;

von den Fürsten *Ξ* 40 m. Anh.

ἄχθομαι, Konstr. *E* 361. *N* 351 ff.* 352; mit *κῆρ* *A* 274 m. Anh.

ἀχλὺς *Δ* 461*. *E* 310. 696.

ἀχρεῖον ἰδών *B* 269 m. Anh.

ἄψ αὐτίς *Θ* 335.

ἄψορος, *ἄψορον* *Γ* 313.

ἄω. ἄμεναι *Φ* 69 f. m. Anh.

ἄωτεω *K* 159 m. Anh.

ἄωτος λίνοιο *I* 661 m. Anh. *K* 159*.

Βάζω, mit dopp. Acc. *Π* 207 m. Anh.

βαθύκολπος *Σ* 122 m. Anh. *Ω* 215*.

βαθύς, mächtig *A* 301 ff.* *E.* 306.

βαίνω. βεῶ oder *βῆω*? *Z* 113*; Bedeutung der verschiedenen Tempusstämme *T* 47*; *ἐν νηυσὶν* *B* 351 m. Anh.; mit Inf. *B* 188. *N* 27; mit Ptcp. *I* 107 m. Anh.

βάλλω. βλεῖω oder *βλήω*? *N* 288*; *βλήμενος* Ptcp. Pf.? *Δ* 211; *βεβλημένος* und *βλήμενος* unterschieden *O* 580 m. Anh.; *βεβόλημαι* *I* 3 m. Anh.; mit Lokativ *H* 187; aus der Ferne verwunden *E* 80; von jeder Art der Verwundung *Ξ* 28; mit Obj. der Wirkung *E* 795; fallen lassen *X* 468 m. Anh.; gehen machen *A* 314; *μετὰ φρεσὶν* *I* 434 m. Anh.; *ἐν καρδίῃ* *Φ* 547*; intr. *A* 722. *Ψ* 462; Med. reciprok *M* 289 m. Anh.; *ἐν θυμῷ* *T* 195 m. Anh.

βαμβάλινω *K* 375 m. Anh.

βαρβαρόφωνος *B* 867 m. Anh.

βάσκι *Ἰθι* *B* 8.

βάω? *M* 277 ff.*

βεβρώθω *Δ* 35 m. Anh.

βέλος *N* 555. *Ξ* 439.

βέομαι, βέλομαι, werde leben *O* 194 m. Anh. *X* 431 m. Anh. *Ω* 131*.

βῆ δὲ κατ' Οὐλύμπιοι *O* 167. 168*.

βιάσμαι, mit dopp. Acc. *Φ* 461 m. Anh.

βιβάς, βιβῶν *Γ* 22*.

βίη, umschreibend *Δ* 886. *E* 638.

βλάπτω, Konstr. *Ψ* 782; *βεβλαμμένος* *ήτορ* *Π* 660 m. Anh.

βλεμεαίνω *Θ* 337.

βλοσυρός *H* 212 m. Anh.

βλοσυρῶπις *A* 36 m. Anh.

βοή, Synon. *B* 209*; *βοήν αγαθός* *O* 671.

βοηθός *P* 481 m. Anh.

βόλομαι *A* 319 m. Anh.

Βορέης *I* 5*.

βοῦβραστις *Ω* 532 m. Anh.

βουγάιος *N* 824.

βουκολέω ἵππους *A* 598.

βούλομαι *H* 21*; mit *πολύ* *A* 112; *βούλετο νίκην*, metr. Stelle *H* 21; *θυμὸς β.* *M* 174*.

βουλυτόνδε *Π* 779.

βοῦς, Acc. *βῶν*, Stierschild *H* 238 m. Anh. *M* 105*.

βοῶπις *A* 551. *H* 10.

βράσσων *K* 226 m. Anh.

βῶσαντι = *βοήσαντι* *M* 337 m. Anh.

Γαῖα κωφή Ω 54 m. Anh.
 γαιήοχος Ν 10*.
 γαῖων, mit κύδει Θ 51 m. Anh.
 γάρ, ja, wie deutlich vorliegt Β 284 m. Anh. Ο 197 m. Anh.;
 bereitet den folgenden Satz vor
 Δ 286 m. Anh. Η 73 m. Anh.;
 aufgenommen durch τῶ Η 328
 m. Anh.; nach Fragewörtern Α 123.
 Κ 61*. Ρ 475 m. Anh.;
 nach Relativen? Κ 127*; γάρ τε
 Ψ 156; s. αἶ, ἀλλά, εἰ, μή, Wort-
 stellung.
 γέ, Stellung Ο 508; hebt die Iden-
 tität des Subj. hervor Α 282*. Μ.
 Ι 252; beim Praedikat Α 352.
 Κ 210 m. Anh. Α 365. ΙΙ 61; in
 bedingenden Wunschsätzen Ρ
 489*; doppelt Ε 258; γέ μὲν Β
 703 m. Anh.
 γέγωννα, γεγωνώς Α 275 ff.*
 γελῶ ἐπὶ τινι Β 270; von den
 Göttern gesagt Ξ 222*; erglän-
 zen Τ 362 m. Anh.
 γενηΐ, Ξ 474 m. Anh.
 γενέσθη Ε 270 m. Anh.
 γένος, Geburt Γ 215; Herkunft
 Δ 58; Sprößling Ζ 180.
 γέντο, Θ 43*.
 γεραῖε, ohne Attrib. in der An-
 rede Κ 164.
 γεραρός Γ 211 m. Anh.
 γέρον. ᾧ γέρον Β 796.
 γεύομαι Τ 258.
 γέφυραι, Uferdämme Ε 88 m.
 Anh.; γ. πολέμοιο Δ 371.
 γηθέω, Konstr. Θ 377 f.
 γήρως, Synon. Δ 437 m. Anh.
 γίγνομαι, mit Dat. und Praedi-
 katsnominativ Ε 270* Ε.; mit
 Subst. Ersatz für Passiv Η 409 f.
 Θ 181.
 γιγνώσκω, mit Gen. Β 848. Δ 357.
 γλαυκός ΙΙ 34 m. Anh.
 γληῆνος Ω 192 m. Anh.
 γλυφίς Δ 122.
 γνύξ Ε 309.
 γοάω. γόον Ζ 500 m. Anh.
 γόνυ κάμπτει Η 118; γούνατα
 λύω Ε 176; γούνων bei Verben
 des Flehens Φ 71*.
 Γονόεσσα Β 578.
 Γοργώ Θ 349*.
 γράφω Η 187*.
 γυῖα, Kniee Ζ 27. Τ 691; Glieder
 Ψ 627*; auffallend gebr. Ω 514
 m. Anh.; λύειν Η 12*.

Δ' — δέ oder δή? Ν 260 m. Anh.
 δαί Κ 408 m. Anh.
 δαικτάμενος Φ 116 m. Anh.
 δαίμων Α 222*. Γ 420; δαίμονα
 διδόναι Θ 166 m. Anh.
 δαῖς, ἐν δαῖ Ξ 387.
 δαῖς, Fraß wilder Tiere Α 5 m.
 Anh. Ε. Ω 43 m. Anh.
 δαιτρεύω Α 688.
 δαμείετε Η 72*.
 — δε Suffix an Eigennamen Ω
 338 m. Anh.
 δέ, im Nachsatze nach Relativ-
 pron. Β 718. Ι 509 m. Anh.,
 nach εἰ, εἰπερ Δ 161. Ξ 332,
 nach ἐπεὶ Ζ 475 m. Anh., nach
 ὅτε Ε 439; nach Ptop. Θ 19 f.
 18*; im Eingang der Erwiderung
 Ν 260 m. Anh.; τί ἢ δέ Ζ 55;
 τίς δέ Ζ 123 m. Anh. Ω 387;
 jedenfalls Ι 537; δέ — δέ Ε
 359*; τέ — δέ Ε 359 m. Anh.;
 δέ τε führt nur paratakt. Sätze
 ein Δ 400*, kurze Sätzen
 Μ 412*, nach δέ Ε 741; δέ
 reiht begründende Sätze an Α
 200; s. auch Satzbau; Etymol.
 Γ 229*; s. auch Wortstellung,
 Augment.
 δεδοκημένος Ο 730 m. Anh.
 δέελος — δῆλος Κ 466 m. Anh.
 δεῖ Ι 387*.
 δειδέχαιο Δ 4 m. Anh. Ο 86*.
 δειδίσκομαι Ο 86*.
 δεῖδω Κ 39*; δεῖδια, Konstr. Ξ
 343; δεδίασιν Ω 663; ἔδεισεν Α
 83 m. Anh. Κ 240*; mit θυμῷ,
 ἐν θυμῷ Θ 188 m. Anh.
 δεῖλος Φ 232 m. Anh.
 δεικανόμαι Ο 86*.
 δεῖλη Φ 111 m. Anh.; 232*.
 δεῖλος Ε 574. Ψ 65.
 δεῖνός Κ 264.
 δεῖπνον Α 86 ff.*; von Tieren Β
 888.
 δεῖρη Α 26*.
 δευδῖλλον Ι 180 m. Anh.
 δέρομαι Ξ 141.
 Δευκαλίδης Ρ 608 m. Anh.
 δεύομαι πολέμοιο Ν 180 m. Anh.;
 θυμῷ Τ 121 m. Anh.
 δέχομαι Ε 228; mit Gen. Α 596;
 δεδεγμένος Δ 107. Α 124, Konstr.
 Κ 62; δέγμενος Β 794*. Σ 524*;
 δέχεται Μ 147 m. Anh.
 δεύρο — δεύρ' ἔθι Ρ 685 m. Anh.
 δεύρω Γ 240.

- δέω. ἔδησεν Σ 100 m. Anh.
 δῆ, beim Imperat., imperat. Inf. und imperat. Konj. Α 131; wirklich Φ 472; vor τότε γε Ρ 410 m. Anh.; vor αὐ Η 24*; vor αὐτε Α 340 m. Anh. Φ 421*; καὶ δ' = καὶ δὴ? Η 173*.
 δῆμια Ρ 250 m. Anh.
 δημοβόρος Α 231 m. Anh.
 δημογέρων Γ 149. Α 372*.
 δήμος, Gemeindeschatz Α 231*. Α 704 m. Anh. = δημότης Μ 213 m. Anh.; δήμου ἄνδρες Β 198 m. Anh. Ε.
 δῆν Ε 412 m. Anh. Ζ 139.
 δία, m. Acc. bei Zeitbestimmungen Κ 41. Ο 653.
 διακρίνομαι Τ 141.
 διαπρό Ε 66. Φ 164.
 διαφύσσω Ν 507. Ξ 517 m. Anh.
 διδασκόμενος πολέμοιο ΙΙ 811 m. Anh.
 δίδωμι. διδοῦναι Ω 425 m. Anh.; δός, Konstr. Γ 352*; s. auch Accus.
 δίηται, Konj. Aor. ΙΙ 246*.
 δίφιλος, von einem Gotte Α 86.
 διογενής ΙΙ 79*.
 δίος Γ 352. Ζ 160*; vom Meere Ξ 76; δία θεάων Ζ 524*.
 διοτρεφής Α 176. ΙΙ 49*.
 δίχα δέ σφισιν ἦνδανε βουλή Σ 510.
 διχθα ΙΙ 435.
 δίω, fliehen Χ 251 m. Anh.; περι — δτε Ε 566.
 διώκω, rasch fahren Θ 439; einholen Χ 199; Med. Φ 602.
 δμωή. μετὰ δμωῆσιν, im Frauengemach Ζ 323 m. Anh.
 δολιχόσκιος Γ 346 m. Anh.
 δονπέω Ν 426.
 δούπησεν δὲ πεσών Δ 504. Τ 388*.
 δρᾶίνω Κ 96 m. Anh.
 δρῶς. ἀπὸ δρῶδ' οὐδ' ἀπὸ πέτρης ἀρᾶζειν Χ 126 m. Anh.
 δύνω, mit Acc. der Person Ι 239 m. Anh. S. 91; ἦτορ δύν' ἄχος Τ 366*; ἀλκὴν Ι 231; γαῖαν Ζ 19.
 δυσηχής ΙΙ 442.
 δύσπαρις Γ 39; Ν 769 ff.*
 δωλίνη Ι 155. 154 ff.*
 Ἐανός Γ 385. Ξ 178.
 ἑάφθη Ν 543 m. Anh.
 ἑάω Β 165*. Θ 243*; ἑάσομεν Ω 71 m. Anh.
 ἑγκονέω Ω 648.
 ἑρηγόρθασσι Κ 419 m. Anh.
 ἑρηγορτί Κ 182.
 ἑγγέλυσ Φ 203*.
 ἑγγρίπτω Η 272 m. Anh. Ρ 413 m. Anh. Ψ 334.
 ἑγώ. ἐμέο — ἐμεῖο Κ 124 m. Anh.; orthotonierte Formen nicht possess. Δ 343 f.*; μεῦ Ψ 70*; μ' = μοί Ζ 165. Ι 673.
 ἑδανός Ξ 172 m. Anh.
 ἑδος Α 534 m. Anh. Ω 144.
 ἑδρη Α 534 m. Anh.
 ἑδνωταί Ν 382 m. Anh.
 ἑεισάμενος Β 791. 795*.
 ἑέργω Μ 201 m. Anh.; γέφυραι ἑεργμένοι Ε 88* Μ.
 ἑεύς Α 393*.
 ἑῆος s. ἐύς.
 ἑθεираi Χ 315*.
 — εἰ statt — ηἰ im Kj.? Β 147*.
 εἰ, urspr. interjektionsartige Partikel Ι 300*; mit δέ Ermunterungspartikel Ι 46 m. Anh. 262 m. Anh.; εἰ δ' ἄγε Α 302 m. Anh. Ζ 376*. ΙΙ 667 m. Anh.; mit folg. Imper. Plur. Θ 18 m. Anh.; ohne folg. Imper. Ρ 685; εἰ δ' ἄγετ' im Nachs. Χ 381 m. Anh.; mit folg. Kj. Ψ 579*. εἰ Ι. mit Opt.: in selbständigem Wunschsatz Τ 62 m. Anh.; als mildere Form der Aufforderung Ο 571; mit ἀλλὰ Κ 111 m. Anh.; mit γάρ in betuerndem Wunschs. Θ 538*; in Sätzen, die zu einem andern in Beziehung stehen: in vorangestelltem Wunschs. Ρ 102 m. Anh.; mit γάρ Ν 485 m. Anh.; aufgenommen durch τῷ Ρ 563, τό Η 28 m. Anh.; ebenso εἰ μὲν δὴ Α 386 m. Anh. Ο 49 m. Anh.; in nachgestelltem Wunschs. Β 97 m. Anh. Γ 450 m. Anh. 453 m. Anh. Κ 19 m. Anh. 206. 204*. Ν 807 m. Anh. Σ 321*. 322. Τ 464 m. Anh. Ψ 40 m. Anh.; in vorangestelltem bedingnd. Wunschs. Ζ 284. ΙΙ 623 m. Anh.; mit περ Τ 100 m. Anh.; in nachgestelltem bedingndem Wunschs. Α 135 m. Anh. Ρ 488. 489*. Χ 20 m. Anh.; iterativ in Fallsetzungs. nur Ω 768 m. Anh.; konzessiv mit οὐδέ Ι 379 m. Anh. — mit

- $\kappa\acute{\epsilon}$ in bedingendem Satze *A* 60 m. Anh. *E* 278 m. Anh. Θ 196 m. Anh.; mit steigerndem $\kappa\alpha\iota$ *\Psi* 592 m. Anh.; in konzess. Satze mit $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}$ *I* 445; 444*. *T* 322*; mit $\pi\acute{\epsilon}\rho$ *B* 123 m. Anh. *N* 288 m. Anh. II. mit Konj. in indir. Frage *O* 16 f. (mit $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ *O* 403 f.); $\epsilon\lambda\gamma\epsilon$ *E* 258; $\epsilon\lambda$ nach wünschendem Opt. Ξ 165. 163*; $\omicron\upsilon\delta'$ $\epsilon\lambda\kappa\epsilon\nu$ *X* 349 f.; $\epsilon\lambda\pi\epsilon\rho$ $\delta\upsilon\nu$ nur *B* 597 m. Anh. III. mit Ind. *\Gamma* 403*; in gleichstellenden Sätzen Δ 321; ähnlich *A* 280; in bedingenden Sätzen mit Fut. neben Opt. im Haupts. *A* 294. Φ 463 m. Anh.; mit Fut. im Haupts. *E* 350*; $\epsilon\lambda\pi\epsilon\rho$ mit advers. Nachs. Θ 158. 154*; ebenso mit $\kappa\acute{\epsilon}$ *E* 212; *O* 297 m. Anh. *P* 557. 558*; $\epsilon\lambda$ δ' $\epsilon\theta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\varsigma$ $\delta\alpha\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ formell ohne Nachs. *Z* 150 m. Anh. Φ 488. 487 ff.*; $\epsilon\lambda$ $\mu\eta$ *E* 177*; $\epsilon\lambda\kappa\omicron\tau'$ $\epsilon\sigma\omega$ ($\epsilon\eta\nu$) *\gamma\epsilon* *A* 762 m. Anh. Ω 426 m. Anh.; in Wunschsätzen mit Praeterit. Θ 866; in indir. Frage nach Impf. *M* 59; $\epsilon\lambda$ $\kappa\epsilon\nu$ in irrealen Bedingtes. *\Psi* 526 m. Anh. IV. ohne Verb: $\epsilon\lambda$ $\kappa\alpha\iota$ *P* 421*; $\epsilon\lambda$ $\mu\eta$ *P* 477 m. Anh.; $\epsilon\lambda$ $\epsilon\tau\epsilon\delta\acute{\omicron}\nu$ $\pi\epsilon\rho$ Ξ 125 m. Anh.; $\epsilon\lambda\tau\epsilon$ — $\epsilon\lambda\tau\epsilon$ *B* 349 m. Anh. Einzelnes: $\epsilon\lambda$ — $\mu\acute{\epsilon}\nu$ mit $\delta\acute{\epsilon}$ im Nachs. *I* 800 m. Anh.; $\epsilon\lambda$ im zweiten Gliede eines Satzes trotz $\tau\acute{\epsilon}$ — $\kappa\alpha\iota$ wiederholt *H* 117 m. Anh.; $\epsilon\lambda$ — $\gamma\acute{\epsilon}$ *I* 247; $\epsilon\lambda\gamma\epsilon$ *E* 258; $\epsilon\lambda$ $\epsilon\tau\epsilon\delta\acute{\omicron}\nu\gamma\epsilon$, metr. Stelle *M* 127; s. auch $\omega\varsigma$.
- $\epsilon\lambda\alpha\mu\epsilon\nu\eta$ Δ 483.
 $\epsilon\lambda\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma$ *\Pi* 9 m. Anh.
 $\epsilon\lambda\alpha\tau\omicron$ Σ 523*.
 $\epsilon\lambda\theta\epsilon$ *H* 157*.
 $\epsilon\lambda\kappa\omega$ $\theta\upsilon\mu\phi$ *H* 25* *E*. *I* 509; trans. Ψ 337.
 $\epsilon\lambda\kappa\omega$, gleichen *\Sigma* 520 m. Anh.
 $\epsilon\lambda\lambda\epsilon\iota\theta\upsilon\iota\alpha\iota$, Etym. *A* 270; 269 ff.*
 $\epsilon\lambda\lambda\acute{\iota}\pi\omicron\upsilon\varsigma$ *Z* 424.
 $\epsilon\lambda\mu\acute{\iota}$. $\eta\tau\epsilon$ oder $\eta\tau\epsilon\tau\epsilon$? *\Pi* 557*; $\eta\sigma\tau\eta\nu$ *E* 10; $\epsilon\sigma\sigma\epsilon\iota\tau\alpha\iota$ *N* 317 m. Anh.; $\epsilon\sigma\tau\iota$, $\epsilon\sigma\tau\iota$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\tau\iota\varsigma$, $\eta\nu$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\tau\iota\varsigma$, epischer Anfang *Z* 152, *B* 811, *E* 9; mit Adv. *A* 416.
 $\epsilon\lambda\mu\acute{\iota}$. $\iota\omega\nu$ mit Aoristbedeutung? Σ 215*.
 $\epsilon\lambda\nu\acute{\iota}$, metr. Stelle *O* 150.
 $\epsilon\lambda\pi\omicron\nu$, Konstr. *Z* 479 m. Anh. *M* 60.
 $\epsilon\lambda\rho\omega$. $\epsilon\epsilon\rho\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ $\gamma\acute{\epsilon}\phi\upsilon\rho\alpha\iota$ *E* 89. 88*.
- $\epsilon\lambda\varsigma$, idem *\Gamma* 238 m. Anh.
 $\epsilon\lambda\varsigma$ (vor Kons. *Z* 347 m. Anh.), $\epsilon\varsigma$. $\epsilon\lambda\varsigma$ $\epsilon\nu\iota\alpha\nu\tau\acute{\omicron}\nu$ Φ 444; — $\delta\kappa\epsilon$ *H* 70 m. Anh.; bei Personenbegriffen *H* 312; in der Richtung nach *N* 31.
 $\epsilon\lambda\varsigma\alpha\tau\omicron$ *N* 191 m. Anh.
 $\epsilon\lambda\varsigma\omega$ *A* 71. Φ 125.
 $\epsilon\lambda\omega\varsigma$ *M* 141.
 $\epsilon\kappa$, in Zusammensetzung mit Adjektiven nicht intensiv *E* 1*; aufgenommen *M* 159 f.; bei $\epsilon\lambda\nu\alpha\iota$ *A* 38, $\tau\lambda\eta\nu\alpha\iota$ *E* 384; — $\beta\epsilon\lambda\lambda\omicron\nu$ Σ 152; — $\tau\omicron\iota\delta\omicron$ *A* 493 m. Anh. Ω 81 m. Anh.
 $\epsilon\kappa\acute{\alpha}\epsilon\rho\gamma\omicron\varsigma$ *A* 147. 474. 473*.
 $\epsilon\kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\zeta\upsilon\gamma\omicron\varsigma$ *T* 247 m. Anh.
 $\epsilon\kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\mu\beta\eta$ *Z* 115. Ψ 147.
 $\epsilon\kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\mu\pi\epsilon\delta\omicron\varsigma$ Ψ 164 m. Anh.
 $\epsilon\kappa\alpha\tau\omicron\varsigma$ *H* 88 m. Anh.
 $\epsilon\kappa\delta\acute{\epsilon}\rho\kappa\omicron\mu\alpha\iota$ Ψ 477 m. Anh.
 $\epsilon\kappa\delta\eta\lambda\omicron\varsigma$ *E* 1 m. Anh.
 $\epsilon\kappa\pi\acute{\epsilon}\mu\pi\omega$ *M* 28 m. Anh.
 $\epsilon\kappa\phi\theta\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omicron\mu\alpha\iota$ Φ 213*.
 $\epsilon\lambda\alpha\tau\eta\rho$ Δ 145.
 $\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\gamma\chi\omega$ *I* 522 m. Anh.
 $\epsilon\lambda\iota\kappa\epsilon\varsigma$ $\beta\acute{\omicron}\epsilon\varsigma$, *A* 98*.
 $\epsilon\lambda\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$ *A* 98*.
 $\epsilon\lambda\acute{\iota}\kappa\omega\psi$, $\epsilon\lambda\iota\kappa\omega\pi\iota\varsigma$ *A* 98 m. Anh.
 $\epsilon\lambda\iota\epsilon$, Brosche *A* 98* *M*. Σ 401 m. Anh.
 $\epsilon\lambda\acute{\iota}\varsigma\sigma\omega$, $\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\tau\omicron$ *A* 39 m. Anh.
 $\epsilon\lambda\kappa\epsilon\sigma\acute{\iota}\kappa\epsilon\pi\lambda\omicron\varsigma$ *Z* 442.
 $\epsilon\lambda\kappa\epsilon\chi\acute{\iota}\tau\omega\nu$ *N* 685.
 $\epsilon\lambda\pi\omicron\mu\alpha\iota$, ironisch *H* 199; eingeschaltet Σ 194; $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\theta\upsilon\mu\acute{\omicron}\nu$ *N* 8*; $\theta\upsilon\mu\phi$ Ξ 67 ff.*. *P* 404*; s. *Prs.*, *Aor.*
 $\epsilon\lambda\omega\rho$, $\epsilon\lambda\omega\rho\iota\omicron\nu$ Σ 93 m. Anh. *A* 4 m. Anh.
 $\epsilon\mu\mu\epsilon\mu\alpha\acute{\omicron}\varsigma$ *T* 468.
 $\epsilon\mu\pi\eta\varsigma$ Ξ 173 f.*; mit $\pi\acute{\epsilon}\rho$ Ξ 1.
 $\epsilon\mu\pi\lambda\eta\nu$ *B* 526 m. Anh.
 $\epsilon\nu$, Adv. *N* 282 m. Anh. *P* 523 m. Anh.; in Zusammenhang mit Verben der Bewegung *B* 175; mit Dat. bei Verben der Bewegung *E* 588; $\omega\rho\eta$ [$\epsilon\nu$?] $\epsilon\lambda\alpha\rho\iota\nu\eta$ *\Pi* 643*; $\epsilon\nu$ oder $\sigma\nu\nu$ $\nu\eta\acute{\iota}$ *T* 331*; $\epsilon\nu$ $\nu\eta\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$, bei den Schiffen *B* 688; $\epsilon\nu\acute{\iota}$ $\gamma\upsilon\alpha\mu\pi\tau\omicron\iota\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$ Ω 359 m. Anh.; s. auch $\theta\upsilon\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\alpha\lambda\acute{\alpha}\mu\eta$, $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho$.
 $\epsilon\nu\alpha\rho\acute{\iota}\zeta\omega$, mit dopp. Acc. *P* 187.
 $\epsilon\nu\delta\acute{\iota}\epsilon\sigma\alpha\nu$ Σ 584. m. Anh.
 $\epsilon\nu\delta\iota\nu\alpha$ Ψ 806 m. Anh.
 $\epsilon\nu\epsilon\iota\sigma\iota\nu$ *B* 131*.
 $\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\rho\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ *E* 898 m. Anh. *O* 225 m. Anh.

- ἐνθα*, die Erzählung fortleitend *Δ* 293; mit *αὐ* *E* 1; abschließend *Δ* 262; unter diesen Verhältnissen *Π* 209; im Nachsatz *B* 303* *M.*;
ἐνθα *περ ἄλλαι* *Z* 379.
ἐνθ' αὐτ' ἄλλ' ἐνόησε *Ψ* 140 m. Anh.
ἐνιζάνω *T* 11 m. Anh.
ἐνιπή *E* 492*.
ἐννῆμαρ, mit nachfolgendem *δε-κᾶτη* *A* 53. *Z* 174; ohne dass. *M* 25*.
ἐννοσίγαιος *N* 10*.
ἐνοπή *Ω* 160.
ἐνοσίχθων *N* 10*.
ἐν τ' ἄρα εἰ φῶ χειρὶ *Z* 253.
ἐντεα *K* 34 m. Anh. *E.*
ἐντεσιεργός *Ω* 277 m. Anh.
ἐντίθεμαι *θυμῷ* *Z* 326. *I* 639*.
ἐντυπᾶς *Ω* 163 m. Anh.
ἐξάγω, aufführen *H* 336 m. Anh.
ἐξαιρέω *A* 639; *Med.* mit dopp. *Acc.* *O* 460; *φρένας* *Z* 234 m. Anh.
ἐξάρχω *γόιοι* *Ψ* 17 f.
ἐξήλατος *M* 295 m. Anh.
ἐξολκῆ *E* 118* *M.*
ἐξοχος, *B* 483.
εἶοικα, *εἶκτον*, *εἶκτην*, metr. Stelle *Ψ* 107*; *εἰκώς* *Φ* 254; *εἰοικνῖαι* *Σ* 418 m. Anh.; von der Annahme einer fremden Gestalt *H* 59 m. Anh.
εἶος, eigen s. *ὄς*.
ἐπαῖσσω, *Konstr.* *E* 263. *M* 308; *Med.* *Ψ* 773; *ἐπαῖξας* abs. *E* 235.
ἐπάλμενος abs. *H* 260.
ἐπαλξίς *M* 258 m. Anh.
ἐπανατίθημι *Φ* 535 m. Anh.
ἐπαπειλέω *N* 582 m. Anh.
ἐπαυρίσκω, genießen *Σ* 302; berühren, *Konstr.* *Ψ* 340.
ἐπεέργω? *B* 616*.
ἐπεί, natürlich — da *A* 112; *M* 212.
ἐπειδάν *N* 285*.
ἐπειή, weniger gut als *ἐπεὶ* *ἢ* *K* 91*.
ἐπεὶ [*ἦ*] *πολύ φέρετος* *ἦεν* *Z* 158. 159*.
ἐπειμι (*εἰμι*) *Γ* 15*.
ἐπειτα, zurückweisend *T* 113; nach e. *Ptcp.* *Ξ* 223; nach e. *Imper.* *E* 685; nach e. *Bedingungssatz* *K* 166.
ἐπενήνοθε *K* 134 m. Anh.
ἐπευφημέω *A* 22 m. Anh.
ἐπέχω, *ἐπώγατο* *M* 340 m. Anh.
ἐπήτριμος *Σ* 211*.
ἐπί, *ἐφ'* *A* 350 m. Anh.; mit *Gen.* bei Verben der Bewegung *E* 249*;
ἐπ' ἡπείροιο *A* 485; *ἐπ' αὐτόφιν* *T* 255 m. Anh.; mit *Dat.* lokal *Δ* 470; *ἐπὶ κτεάτεσσι λιπέσθαι* *E* 154; *ἐπὶ δεξιόφιν* *N* 308 m. Anh.; feindlich *Γ* 15 m. Anh. *E* 124. 882; kausal: über *E* 101; um — willen *Ψ* 274; *ἐπὶ νυκτὶ ἡματι* *Θ* 529. *N* 234; in den Augen *T* 181; *ἐπὶ θυμῷ* *N* 485; mit *Acc.* bei Verben der Bewegung *Ω* 590 m. Anh.; *ἐπὶ στήλας* *B* 687; *ἐπὶ θ' ὅσων* *P* 368 m. Anh.; *ὅσων τ' ἐπὶ* *Φ* 251 m. Anh.; *ὅσων ἐφ'* *B* 616*; *ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης* *B* 159.
ἐπι = *ἐπεσθιν* *E* 178*.
ἐπιβαίνω, auf den Wagen steigen? *E* 666*; *ἐπιβησόμενος* *Aor.*? *E* 46*.
ἐπιβάσκω *κακῶν* *B* 234 m. Anh.
ἐπιβοάω *K* 463*.
ἐπιβρίθω *A* 493*; *M* 414.
ἐπιδίδωμι, *Med.* begaben *K* 463 m. Anh.; *θεούς* *X* 254 m. Anh.
ἐπιδιφριάς *K* 475 m. Anh.
ἐπιειμένος ἀλκήν *P* 742.
ἐπικαίνυμαι *T* 35 m. Anh.
ἐπιιλύδην *P* 599 m. Anh.
ἐπιμάρτυρος *H* 76*.
ἐπιμελία? *I* 147*.
ἐπιμήνις *E* 178 m. Anh.
ἐπίξυνος *M* 422. 415 ff.* *E.*
ἐπιόρκος *K* 332 m. Anh.
ἐπιούρα? *K* 351*.
ἐπιπλώς *Z* 291*.
ἐπιπροίημι *Δ* 94*.
ἐπισκοπος *K* 38*.
ἐπίσσωτρα *T* 394*.
ἐπίσταμαι *N* 228. *P* 671.
ἐπιτλήναι *T* 220 m. Anh.
ἐπόμνυμι *K* 332*.
ἐπόρνυμι, *ἐπώρνευε* *O* 613 m. Anh.
ἔπος, *Bescheid* *A* 652 m. Anh.
ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν *A* 361.
ἐποτρύνω, *Konstr.* *O* 258; *ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει* *Z* 439.
ἔπω, *Konstr.* *Z* 321*.
ἔρειο *A* 611 m. Anh.
ἐρέφω *νάον* *A* 39 m. Anh. *M.*
ἐρητύω *B* 75 m. Anh.; *Med.* *O* 723*.
ἐρίγδονπος *A* 152 m. Anh.
ἐριδαίνω, *ἐριδησασθαι* *Ψ* 792 m. Anh.
ἐρίηρος *Δ* 266 m. Anh.
ἐριθος *Σ* 550 m. Anh.
ἐρινύς *Φ* 412 m. Anh.
ἐριούνης *T* 34 m. Anh.

ἔρμα, Stütze *A* 486 m. Anh.; Gebinde *Δ* 117 m. Anh.

ἔρος *Ξ* 294*.

ἔρριγα *P* 175 m. Anh.

ἔρρω *Θ* 239. *Σ* 421 m. Anh.

ἔρύκω, Med. von sich abwehren *M* 285 m. Anh.

ἐρυσίπολις *Z* 305 m. Anh.

ἔρύω *Ξ* 79*; ἐρύουσαι, Fut. *X* 67 m. Anh.; ἐρύσατο *Δ* 344.

ἐρώεω, zurücktreiben *N* 57 m. Anh.; ablassen *Ψ* 433 m. Anh.

ἐρωή *Π* 302 m. Anh.

ἐσθλός *T* 434; von Tieren *Ψ* 348.

ἔσπετε *B* 484 m. Anh.

ἔται *Z* 262 m. Anh. *H* 295 m. Anh. *I* 464 m. Anh.

ἐτεράλης *H* 26 m. Anh.

ἐτήτυμον, adverbial *Σ* 128*.

ἔτι καὶ *T* 70. 69 f.*

ἐν, in Zusammensetzung mit Verbaladjektiven *E* 466*; in der Thesis *B* 661*.

ἐνδμητος *Φ* 516 m. Anh.

ἐνγηγενής *Δ* 427 m. Anh. *Ψ* 81 m. Anh.

ἐνκυκλος *N* 715.

ἐνξέστος [-η] -ον *E* 466* *E*.

ἐνποίτος [-η] -ον *E* 466*.

ἐνπρυμνος *Δ* 248.

ἐνρίσκω, erreichen *H* 31. 30*.

ἐνρύοπα *Ξ* 203*.

ἐνώεις *T* 65 m. Anh.

ἐνός, ἔνος *A* 393 m. Anh. *Σ* 71*.

ἐνστεφανος *T* 99. *Φ* 511.

ἐντε = ἡντε *Γ* 10.

ἐνχόμενος *E* 106.

ἐφίπω *Φ* 100*.

ἐφίσταμαι, ἐφέστηκα Konstr. *P* 609*.

ἔχω, schirmen *E* 478; standhalten *E* 492; ἔννος *Ξ* 611*. *B* 2; αἶσα *I* 609; καναχήν *Π* 105 m. Anh. 794*; βοήν *Σ* 495*; die Möglichkeit haben *H* 217; mit Adv. *T* 180; mit Ptcp. *A* 356; ἔχομαι, mit Dat. vermählt sein *Z* 398; mit Gen. sich zurückhalten *Ξ* 129 f.; κωνυτῶ *X* 409; ἔχων, Synon. *A* 13*.

ἐώμεν *T* 402 m. Anh.

Ἐωσφόρος *Ψ* 226 m. Anh.

Ζαχρειός *E* 525 m. Anh.

ζεύγη *E* 730*. *P* 440 m. Anh.

ζεγγυμέν *Π* 145.

Ζεύς = θεός *N* 732; 730*; = Himmel *T* 357; Ζήν *Θ* 206 m. Anh.

ζόφος *M* 239*.

ζυγόν *E* 743*. *I* 187.

ζωγρέω *E* 698.

ζῶμα *Δ* 187.

ζώνη = ζωστήρ *A* 234 m. Anh.

ζώννυμαι, Konstr. *E* 857 m. Anh.

ζωστήρ *Δ* 132.

ἦ, ἡ δα, sprach's, mit Subjektswechsel *K* 454. *Φ* 233. *Ω* 643; mit beigefügtem Subj. *Z* 390 m. Anh. *X* 77; ἡ, καὶ . . . ὅγε *I* 620; ἡ δα καὶ ἀμπεπαλῶν κτλ. *Γ* 355.

ἦ der Versicherung, ironisch *A* 229; im Vergleich *B* 289 m. Anh.; mit Partikeln: ἡ μάλα δὲ iron. *E* 422. *Φ* 55; zur Einleitung einer vermutenden Antwort des Redenden auf eine von ihm selbst gestellte Frage *Z* 255, vgl. *H* 26 (ἡ δὲ). *A* 203 (ἡ); ἡ μὲν *I* 252; ἡ μὲν δὲ *Γ* 430; ἡ μὲν — ἡ δέ (ἡ μὲν — ἡ δέ) *H* 301. *K* 91*. *Ξ* 234*; ἡ μὴν καὶ *I* 57 m. Anh. ἡ δα νυ *Γ* 183; ἡ τε im Nachsatze *E* 350 m. Anh. *E*; ἡ τ' ἄν *M* 69 m. Anh. *Π* 687 m. Anh.; ἡ τοι, metr. Stelle *Z* 56* *E*; im Nachsatze *H* 188, sonst *A* 373.

ἦ in Fragesätzen, in iron. Frage *Z* 56 m. Anh. *I* 339 m. Anh.; in sarkast. Vermutung *Δ* 247; ἡ ἄρ τι *T* 56; ἡ οὐχ ἄλγος *P* 450*; τί ἡ δέ — ἡ *Ξ* 265*; ἡ — ἡ — *N* 808 m. Anh.; ἡε — ἡ — *Π* 12 f. m. Anh.; ἡ in ind. Frage *Γ* 215*; ἡ κε — ἡ κε mit dubit. *Kj.* *I* 619 m. Anh.

ἦ, disjunktiv, im Gleichnis *B* 800; ἡε καὶ *A* 395 m. Anh.; ἡ — τέ? *B* 289 m. Anh.; ἡ κε — ἡ κε *Σ* 308 m. Anh. *Φ* 226. 225*. ἡ — ἡ κε *Ξ* 245*. *X* 110*; ἡ κε mit Wechsel der Konstr. *P* 506. 504 ff.*.

ἦ = als, nach τοῦδε in der Epexe-gese *O* 509 f.

— ἦ im Accusativ der Nomina auf εὖς *Δ* 384 m. Anh.

ἦδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη κτλ. *K* 17. 16* *E*.

ἦδη, zur Steigerung des Superl. *I* 164*.

— ηεις weiblich gebraucht *B* 77. 503; s. auch Wortbildung.

ἡεροειδής E 770 m. Anh.; ἐπ' ἡερο-
ειδέα πόντον Ψ 744.

ἡερόφανος Σ 505 m. Anh.

ἡία N 103 m. Anh.

ἡίοεις E 36.

ἡίος O 365 m. Anh.

ἡκιστος Ψ 531 m. Anh.

ἡκω E 478 m. Anh.

ἡλέκτωρ, Sonne Z 513 m. Anh.

ἡλίβατος Π 35 m. Anh.

ἡμαι, mit Ptcp. B 255 m. Anh.
Δ 412*.

ἡμαρ αἵσιμον Θ 72; ἡματι τῷ
P 401*; ἡματι κείνῳ Σ 324; ἡματι
τῷ ὅτε B 351. E 210. Θ 475 m.
Anh.; ἡματα καὶ νύκτας, νύκτας
τε καὶ ἡματα Ψ 186 m. Anh.

ἡμάτιος I 72 m. Anh.

ἡμέν — ἡδέ s. ἡ.

ἡμίθεος M 23 m. Anh.

ἡμίλονος Ψ 111. 121*.

ἡνία E 743*.

ἡνίοχος, adjektivisch E 850. Θ 119
m. Anh.; Wagenkämpfer Θ 89
m. Anh.

ἦρα φέρω, ἐπιφέρω A 578*. 572.
Ξ 132 m. Anh.

ἦράμην, ἦρόμην? Γ 373*. X 393*.

ἦρας, Etym. N 346*; ἦρα Dat.
H 453 m. Anh.; Sing. in der An-
rede K 416; ὡ φίλοι ἦρας E 67;
von allen Achaeern M 164.

ἦτορ, urspr. Atem N 84; Lebens-
hauch A 115; Lunge B 490; κε-
χολωμένος ἦτορ Ξ 367*; μαίμησε
E 670 m. Anh.; ὀλοφύρεται Π 450*;
χαίρει Ψ 647*; αἰρέομαι, ἔχω
E 529; ἐν κραδίῳ T 169*.

ἦύτε = ἦ nach Kompar.? Δ 277*.
ἦχη E 772*; Synon. B 209*.

Θαιροί M 459.

θαμειαί, nicht θαμειαί A 52*.

θάνατος μέλας, πορφύρεος Δ 461*.

θάπτω, von der Totenfeier Φ 323.

θάρσει μηδέ τι mit Imper. Δ 184.
θεά. θεῆς Γ 158*.

θέλγω M 255. 254*.

θέμις, auf die Naturordnung ge-
gründete Sitte I 134 m. Anh.;
Gebühren I 155 m. Anh.; Ge-
richtsstätte A 807; ἡ θέμις ἐστίν
B 73 m. Anh.

θέναρ E 339 m. Anh.

θεόφιν μῆστωρ ἀτάλαντος H 366
m. Anh.

θεράπων Ψ 90 m. Anh.

Θερσίτης, Etym. B 212 m. Anh.
θεσπιδαῆς O 597*.

θέσφατον Θ 477.

Θέτις, Vok. Θέτι Σ 385*.

-θην statt -θεν, -θησαν Δ 146
m. Anh.

θήν, ironisch B 276.

θήρ, vom Löwen Γ 449. K 184.
Δ 546.

θοός, vom Krieger E 430; von
der Nacht Ω 363.

θοός, θούρις Δ 32.

θράσος, θάρσος Ξ 416 m. Anh.

θρέπτρα Δ 478.

θρήνυς O 729 m. Anh.

θρόνα X 441 m. Anh.

θρόος, Synon. Δ 437 m. Anh.

θρώσκω κατὰ κύμα Φ 126 m. Anh.

θύεα Z 270 m. Anh.

θυμός, Lebensgeist X 475; λίπε
θ. Δ 470. M 386 ff.*; θυμῷ, lokal
A 24 m. Anh.; innerlich H 95,
ebenso ἐν θυμῷ Z 524 m. Anh.;
verschiedene Bedeutung des Worts
in derselben Formel H 25*. S. auch
ἀπόλλυμι, ἀφαιρέομαι, βούλομαι,
δεῖδω, ἔλπομαι, φρονέω.

θυοσκόος Ω 221.

θύρα. ἐπὶ (παρὰ) Πριάμοιο θύρῃσιν
B 788.

θυραωρός X 69 m. Anh.

θυρήσσομαι, sich in den Kampf
begeben Σ 167 m. Anh.

Ίάονες N 685 m. Anh.

ἱαχή Synon. B 209*.

Ἰδήιος? Φ 558*.

ἱδρῶς. ἱδρῶι P 385*; ἱδρὸ' Φ 561*.

ἱερός, Beiwort von: ἄλωη E 499;

ἡμαρ, κνέφας Θ 66; τέλος K 56
m. Anh.; πνλαωρός E 681; κύ-
κλος Σ 504; ἰχθύς Π 407 m. Anh.;

δίφρος P 464 m. Anh.

ἴζω, trans. B 53 m. Anh.

ἰθύς P 168.

ἰκάνω und ἰκάνομαι γούνατα Σ 457
m. Anh.

ἰκρία O 676 m. Anh.

Ἰλήιον πεδίον Φ 557 f. m. Anh.

Ἰλιον O 71 m. Anh.

Ἰλιος Z 493*. H 20; Ἴλιον εἶσω,
metr. Stelle A 71.

Ἰλιόφι Φ 295 m. Anh.

ἱμάς Γ 371. Φ 31. 30*; κιστός Ξ 214.

ἱνα, dort K 127 m. Anh.

ἰνδᾶλλομαι P 213 m. Anh.

ἰοειδής A 298 m. Anh.

λόεις σίδηρος Ψ 850 m. Anh.

λόμαρος Δ 242.

λός, derselbe I 319 m. Anh.

λοχέαιρα E 58.

λπεις — λπῆες A 151*.

λπημολογί N 5*.

λποδόρομος Ψ 330.

λποκέλευθος II 126 m. Anh.

λπόπολος N 4 m. Anh.

λπος, Plur. Gespann Δ 142 m.

Anh. K 513*. 527*; ebenso mit

ἀκύνοδες Θ 128; λπων ἐπιβαλ-

νειν K 513 m. Anh.

λς Ὀδυσῆος, nicht umschreibend Ψ 720.

λσόθεος φώς Δ 212.

λσοφαρίζω Z 101*. Φ 194*.

λστημι. λστητε Δ 243 m. Anh.;

λτασαν M 56 m. Anh.; στέωμεν

Δ 848 m. Anh.; λτατο, er stand II 166.

λτοδόκη A 434 m. Anh.

λτωρ Σ 501 m. Anh. Ψ 486 m. Anh.

λφθιμος A 8.

λχνια, Bewegungen N 71. 68 ff.*.

λχνος N 68 ff.*.

λχώρ E 340 m. Anh.

Καθαίρω, mit dopp. Acc. II 667.

καθεύδω A 611 m. Anh.

καί, Stellung Γ 184*; gehört zum ganzen Satze A 249. T 234*;

folgernd E 224; bezeichnet die Handlung als den Verhältnissen

entsprechend Θ 440; nach τούνεκα I 159; nach kausalem τό M 9*;

nach γάρ X 435 m. Anh.; beim konzess. Opt. E 685; beim konzess.

Imp. P 647. 645 ff.*; beim konzess. Ptp. Z 518; καί εἰ ver-

schieden von εἰ καί N 816*; ver-

bindet kondit. Ptp. und εἰ-Satz I 318; καί ἄν, καί κεν Ξ 245 m.

Anh.; καί πάντες Φ 105; mit δά nie steigend E 802*;

und doch A 260; und so O 38; καί δέ H 173 m. Anh.; καί δέ τε — καί

T 28; καί τε I 510. Ξ 484*;

καί — καί N 260 m. Anh.; καί δη αὐτε Ξ 864. Φ 421*;

καί οὐκ A 95; καί οὐκ, metr. Stelle T 255.

καίνυμαι, Konstr. Ω 546.

καλαῦρος Ψ 846 m. Anh.

Καλλίαρος B 531*.

κάλυξ Σ 401 m. Anh.

καμμονίη X 267 m. Anh.

κανών Ψ 760 ff.

κάρ I 378 m. Anh.

καρδίη — καρδίη B 452*; καρδίη ἐμβάλλω A 11 ff*.

κάρηνον, umschreibend I 407; übertragen B 117.

καρχαίρω T 157 m. Anh.

κατά, mit Gen. T 470; mit Acc.:

κατά λαόν Δ 199; καθ' ὅμιλον

Δ 209; κατά στρατόν A 484;

κατά πάντας πονέεσθαι K 117

m. Anh.; wegen A 424 m. Anh.

καταβαίνω, mit Gen. Ω 329 m.

Anh.; καταβήσεται, Kj. Aor. O 382; 381 ff.*

καταδημοβορέω Σ 301 m. Anh.

καταείνυσαν Ψ 135 m. Anh.

κατακτανέουσιν, κατακτανέσθε

Z 409*. Ξ 481 m. Anh.

καταπήγνυμι, Konstr. Z 213.

κατ' ἄρ' ἔξετο A 68 m. Anh.

καταχέω B 670 m. Anh.

κατενώπα O 320 m. Anh.

κατέχω. γαῖα κ. B 699 m. Anh.

κατηφέω X 293 m. Anh.

καύτός — καί αὐτός N 784 m. Anh.

κέν, beim Ind. Prs. Ξ 484 m. Anh.; beim Ptcp. Γ 188; s. auch Fut.;

Kj.; Opt.; ᾗ; ᾗ; ᾗ; ᾗ.

κεῖμαι B 688. I 556; κῆται T 32 m. Anh.

κελαδέω, Synon. Θ 542.

κέλαδος, Synon. I 547 m. Anh.

κελάδων Σ 576*.

κελαινεφής Ξ 437*.

κέλευθος A 504 m. Anh. M 225*.

κελευτιά N 125.

κελεύω, abs. T 155 m. Anh.

κέλομαι. ἐκέλετο, metr. Stelle Z 66*.

κεντρηνεκής E 752.

κέντρον Ψ 387.

κέρως A 385 m. Anh.

κερτομέω II 261.

κερτόμιος A 539.

κεφαλή, umschreibend Φ 336. Ω 276; in der Anrede Ψ 94 m.

Anh.

κηδομένη, metr. Stelle II 516*.

κήδος Σ 8 m. Anh.

κήρ — ἐν θυμῷ Z 524 m. Anh.

κήρα φέρειν ἐπ' ἰχθύσιν Ω 82.

κηρεσιφόρητος Θ 527 m. Anh.

Κηφισίς E 709.

κινέω κάρη P 200. 442.

κιχάνω Σ 153*.

κιάζω. κεληγόντες M 125 m. Anh.

κλάω T 210; mit sachlichem Obj.
 Ω 85.
κλέος ἐσθλὸν ἡνιόχοιο, umschrei-
 bend Ψ 280 mit Anh.; *κλέα* ἀν-
 δρῶν I 189 m. Anh.
κλήδην I 11.
κλήις, Ruderpflock II 170.
κλοτοπέω T 149 m. Anh.
κλυτόπωλος A 445*.
κλύω, Konstr. A 455. A 454*.
κλωμακόεις B 729 m. Anh.
κόλπος Ξ 219.
κόνης Σ 23 ff.*
κονίσαιλος Γ 13 m. Anh.
κόπρος, Staub Ω 164 m. Anh.
κορθύομαι I 7.
κορυθαίολος B 816 m. Anh. T 38
 m. Anh.
κόρυμβα ἄκρα I 241 m. Anh.
κορώνη A 111.
κοτήεις E 191 m. Anh.
κότος, Synon. A 81.
κούρη Διὸς μεγαλοῖο I 536.
κουρίδιος A 114*.
κοῦροι Ἀχαιῶν A 473* E.
κοῦροι μὲν κορητῆρας ἐπεστέφαντο
ποτοῖο A 470.
κρείων Θ 31; εὐρὺν κρ. A 751.
κρήγνος A 106. 108*.
κρηδεμνον, übertragen II 100.
κρίζω II 470 m. Anh.
κρίκος E 743* Ω 272.
κρόσσαι M 258 m. Anh.
κτείνω. *κτάμενος* E 21. II 757
 m. Anh. X 75; *κτανέοντα* Σ 309
 m. Anh.
κυανόπεξα A 629 m. Anh.
κύανος A 24*.
κυανοχαίτης N 10*.
κυδαίνω Θ 51*.
κυδάλλιμος K 16 m. Anh.
κυδοιμός E 593 m. Anh.
κύδος (κύδει γαίων) Θ 51 m. Anh.
κυλλοποδίων, als Name Φ 331
 m. Anh.
κυνάμνια Φ 394 m. Anh.
κυνέη E 743*. K 257.
Κύπρις E 330.
κωκυτός, Synon. X 409.
κωφός A 390 m. Anh. Ξ 16 m.
 Anh.; s. auch *γαῖα*.

Δάζετο, metr. Stelle E 840.
λαθικηδής X 83 m. Anh.
λαῖνος οὐδός I 404 m. Anh.
λαιοσήιον E 453.
λαῖτμα T 267 m. Anh.

λαμβάνω γούνων T 464*.
λαμπειδής, *λάμπος* O 526*.
λανθάνω ὅτε P 627 m. Anh.
λαπίθαι M 128 m. Anh.
λάρναξ Ω 795 m. Anh.
λάσιος A 189 m. Anh.
λέγομαι, sich unterreden B 435
 m. Anh.
λειριόεις Γ 152. Ψ 186*.
λέπαδνα E 730*. P 440*.
λευκός, von einer Stadt B 739 m.
 Anh.; vom Wasser Ψ 282.
λεύσσω, Synon. E 771.
λεχεποιήεις B 697 m. Anh.
λέων, Löwin P 133. 134 ff.*.
λήγω Φ 305 m. Anh.
λήθω, mit Gen. Ψ 649 m. Anh.
λιάζομαι Ψ 879 m. Anh.
λιγυρός A 532 m. Anh.
λίμνη, Meeresbucht N 21 m. Anh.
λινοθώρηξ B 529.
λίνος Σ 570 m. Anh.
λίπα K 577.
λῖς A 480*.
λίσσομαι, urspr. *γλίσσομαι* E 358*;
 s. auch *Augment*.
λιτανεύω s. *Augment*.
λόγος O 393 m. Anh.
λόφος, am Helm E 743*.
λυκηγενής A 101.
λυκόοργος Z 130*.
λύω. *λύμην* Φ 80 m. Anh.; *λύτο*
 Ω 1; *λύεν* Ψ 513.
λώβη Γ 42. A 142 m. Anh. E.

Μάλα, beim Imper. A 85; mit
πέε beim Ptcp. P 571 m. Anh.;
 verstärkt die Präp. P 359, die
 des Verbs N 708. P 502; *ἀμφο-*
τεροι, πάντες Θ 67; *πολλά* I 108;
οὐ E 407; nachgestellt K 124;
μάλα μεγάλως P 723 m. Anh.;
μάλιστα neben einem andern
 Superl. B 220.
μαρμάρεις Ξ 273 m. Anh.
μάρπτω Ψ 62*.
μάρτυρος B 302*.
μάστιξ Διὸς M 37 m. Anh.
μάχαιρα Σ 597 m. Anh.
μάχη, Schlachtfeld E 507; *μάχαι*
τ' ἀνδροκτασῆαι τε H 237.
μαχλοσύνη Ω 30 m. Anh.
μέγα, verstärkend A 158.
μεγάθυμος B 53.
μεγάλω N 563 m. Anh.
μέγας θεός Θ 200.
μεθέπω, Konstr. E 329 m. Anh.

μεθίημι χόλον τινί *A* 288.

-μεθον *Ψ* 485 m. Anh.

μειδάω, μειδάω, von den Göttern gebraucht *Ξ* 222*.

μέλεια *I* 147.

μελλίσσω, mit Gen. *H* 409 f. m. Anh.

μελίζομαι, mit Acc. *I* 616 m. Anh.

μελάνδετος *O* 713 m. Anh.

μελάνω *H* 64 m. Anh.

μέλας *A* 98* *M.*; Beiwort des

Bluts *Ψ* 806, des Wassers *Ψ* 282;

μελλανι πόντω *Ω* 79 m. Anh.

μέλλω, von dem, was sich erwarten läßt *K* 326; Konstr. *K* 326*; mit Inf. Prs. *K* 455; mit Inf. Fut. als Bezeichnung der actio instans *Ψ* 544; mit Inf. Aor. *Π* 47 m. Anh. *Ψ* 773 m. Anh.; mit Inf. Aor. neben Fut.? *O* 602*.

μέλπηθρα *N* 238 m. Anh.

μέλπω *A* 473*. 474 m. Anh.; μέλπομαι *Άρηι* *H* 241.

μέλω. μελησεται *A* 523; μεμηλώς mit Gen. *E* 708 m. Anh.

μέμαα mit Inf. Prs. und Aor. *H* 3*; mit Gen. *E* 732. *N* 197; μέμασαν ἐνὶ θυμῷ *N* 337*; s. auch Vokaldehnung.

μέν — μὴν *A* 269; καὶ μὲν *Ψ* 174 m. Anh.; μὲν τε *Δ* 341. *Π* 28*; μὲν τε — δέ τε *Φ* 260*; εἰ μὲν δὴ *Ψ* 558; εἰ μὲν — δέ *I* 300 m. Anh.; μὲν γάρ *Γ* 439; nicht nach dem Relativ *A* 234*; s. auch *ο*.

μένος, umschreibend *I* 851*; ἐμβάλλειν *K* 366*; *μ. καὶ χεῖρες* *Z* 502.

μέρμερος *K* 48 m. Anh.

μερμηρίζω, Konstr. *Θ* 168.

μεσαιπόλιος *N* 361 m. Anh.

μέσανυλος *A* 548. *Ω* 29 m. Anh.

μεσήεις *M* 269 m. Anh.

μέσος, in der Mitte *Γ* 78. *T* 486*;

μέσον, Mitte des Leibes *M* 167

m. Anh.; ἐς μέσον διακείν *Ψ* 574;

μέσσω *H* 277.

μέσσατος *A* 6*.

μεσσοπαγής *Φ* 172 m. Anh.

μετά, Adverb *T* 114 m. Anh.; Komposita mit μετά, Konstr. *Ψ* 207*; Praep., Synon. *H* 2*; mit Gen. *N* 700 m. Anh.; mit Dat.: *μ. φρεσίν* *Δ* 245. *K* 538*; *μ. γένυσσιν* — zwischen *A* 416 m. Anh.; *μ. πνοιῆς ἀνέμοιο* *Ψ* 367 m. Anh.;

mit Sing. *O* 118 m. Anh.; mit Acc.: in die Mitte *E* 573. *Π* 534; unter — hin *I* 54 m. Anh.; nach *A* 423; *μ. δαῖτα* *A* 424*; um zu holen, um aufzusuchen *H* 418. *Π* 534.

μετάγγελος *Ψ* 199 m. Anh.

μεταδάλνυμαι, Konstr. *Ψ* 207 m. Anh.

μεταμάξις *E* 19 m. Anh.

μετανάστης *I* 648 m. Anh.

μεταξύ *A* 156*.

μετέειπεν, Konstr. *B* 795*.

μετέφη, Konstr. *B* 795*.

μέτρον ἡβῆς *A* 225.

μετώπιος *Π* 739 m. Anh.

μέχρις *Ω* 128.

μή, mit Ind.: kein Gedanke, daß

O 41 m. Anh.; mit μὲν *T* 261

m. Anh.; als Ausdruck der Zu-

sage beim Schwur *K* 330 m. Anh.;

μή πως — ὅπως μή? *Ξ* 310*; im

Relativsatz *B* 302; mit Konj.:

daß nur nicht, in selbständigen

Befürchtungssätzen *E* 233; mit δὴ

A 131. *N* 649 m. Anh. *Π* 128.

126—129*; mit πῶς *Θ* 510;

drohend *A* 26 m. Anh. *P* 17.

Φ 475. *Ω* 53; μή νυ daß nicht

etwa *A* 28. 26*; mit Opt.: nach

ἔχε τρόμος *K* 26 m. Anh.; nach

ἄξετο *Ξ* 261—268*; in selbstän-

digem Befürchtungssätzen *T* 62

m. Anh.; μή μάν zur Abwehr einer

Vorstellung *Θ* 512. *O* 476 m. Anh.;

μή δὴ, doch nicht, nur nicht, mit

Imp., imper. Inf. oder Kj. s. δὴ;

μή μὲν beim abhängigen Inf.

Ψ 585 m. Anh.; μή mit selb-

ständigem Acc. c. Inf. *T* 22*;

μή γάρ ohne Verb *A* 295. 296*.

μῆνιμα *X* 358 m. Anh.

μῆνις *A* 1 m. Anh.

μίστωρ *Δ* 328.

μήτε — τέ *N* 230.

μιαιφόνος *E* 31*.

μίσγνυμι, μίσγω, Konstr. *Γ* 55.

N 286. *O* 33. *Σ* 215; ἄορι μιγν-

ναι *Ξ* 386 m. Anh.; οἶνον *μ.*

Γ 270.

μεινήσκω. μεμνήετο *Ψ* 361*;

μειννυμαι m. Acc. *Z* 222; μεμνη-

μένος abs. *E* 263.

μισγάγκεια *Δ* 453 m. Anh.

μισέω *P* 272 m. Anh.

μίτος *Ψ* 760 ff.

μίτρη *Δ* 137. *E* 857*.

μογαστόκος *A* 270 m. Anh.

μόθος *H* 117.
 μοιρηγενής *Γ* 182 m. Anh.
 Μολλίονε *A* 709*.
 μορόεις *Ξ* 183*.
 Μοῦσα, Etym. *B* 484* *E*.
 μῦθος, Willensmeinung *H* 406;
 Vorschlag *Ξ* 91; μῦθον ἄγεσθαι,
 λάξεσθαι *Ξ* 91*; μῦθοισιν ἀμει-
 βόμενος προσέειπεν *Γ* 437.
 μυλαξ *M* 161 m. Anh.
 μυλοειδής *H* 270 m. Anh.
 μῶλος Ἄρηος *H* 147*.
 μῶνυξ *E* 236.
 Ναιετάω *Δ* 45.
 νεῖκος *Φ* 513*.
 νέκταρ *A* 598 m. Anh.
 νέκυσ, mit Gen. *Ω* 108.
 νεμεσίζομαι, Konstr. *P* 254.
 νέμεσις *N* 121 f. m. Anh.
 νέμεσσητόν δέ κεν εἴη, mit Acc.
 c. Inf. *Ω* 463. 464*.
 νεοαρδής *Φ* 346 m. Anh.
 νέφος *Δ* 274. 461*; — πολέμοιο *P*
 243 m. Anh.
 νηγάτεος *B* 43*.
 νήδυμος *A* 611* *M*.
 νήπιος, bethört *B* 873; ahnungs-
 los *X* 445 m. Anh.
 νοέω, Konstr. *B* 391*.
 νομός ἐπέων *T* 248 f. m. Anh.
 νόσφιν βουλευέιν *B* 347. m. Anh.;
 νόσφιν ἐμείδω, ohne mich *I* 348;
 νόσφι φίλου πατρὸς καὶ μητέρος
T 422*.
 νό, νόν, wohl *I* 116; jetzt *K* 105 m.
 Anh.; νόν, νῦν? *N* 230*. *Ξ* 198*.
 νύμφα φίλη, als Anrede *Γ* 130.
 νῦν, nicht auf die nächste Gegen-
 wart beschränkt *Θ* 192; νῦν δέ
 im Gegensatz der Wirklichkeit
 zur vorhergehenden Vorstellung
A 354, zur vorhergehenden Auf-
 forderung *H* 351; ohne Praedikat
Σ 88 m. Anh.; νῦν beim Aor. *B*
 114. 239. *Γ* 415. *Θ* 498. *Φ* 80 m.
 Anh.; νῦν αὖ *B* 681; νῦν αὐτε
A 237. *E* 117; νῦν δὴ *B* 435*.
 νύξ, metaph. *Δ* 461*. *E* 310; Bei-
 wörter *K* 394 m. Anh. *Θ* 487.
 488*. *Ω* 363*. 366.
 νωθής *A* 559 m. Anh.
 νῶιν = νῶι? *Π* 99 m. Anh.
 νώνυμος *M* 70*.

ξανθός, blond am Haar *E* 500.
 ξυνελάνθω ξριδι *X* 129.

ξυρόν. ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς *K*
 173 m. Anh.
 ξυστόν *O* 388 m. Anh.
 ξύω *Ξ* 179.

Ὁ, ἡ, τό, Pron. dem. ὁ urspr. σο
E 13*; τὸ als Femin. *E* 778 m.
 Anh.; mit Verbum in der 1. Pers.
 Sing., ich da *T* 324; weist auf
 vorangegangenes Nomen zurück
Δ 28, auf αὐτός *I* 301; nimmt
 den Hauptbegriff des vorher-
 gehenden Satzes auf *P* 488 m.
 Anh.; weist mit δέ auf ein Relativ-
 pron. zurück *B* 718. *I* 167. 509
 m. Anh.; mit μέν τε nach einem
 Konjunktivsatz *Δ* 486; fehlt
 nach hypothet. Relativsätze *Ψ*
 662; mit μέν nimmt wieder auf
A 234 m. Anh. *Ψ* 328 m. Anh.;
 auffallend nach dem Relativ-
 pron. *Ω* 721 f. m. Anh.; ὁ μέν
 ohne entsprechendes ὁ δέ *Θ* 73 f.;
 ὁ δέ ohne ὁ μέν *X* 157 m. Anh.;
 ὁ δέ hebt nachdrucksvoll das-
 selbe Subj. hervor *Δ* 491. *Θ* 119
 m. Anh., — αὐτός δέ *A* 191; vor
 dem Subst. kündigt das Nomen
 an *E* 519. *Ψ* 452; — jener durch
 die Sage bekannte *A* 11; *T* 147
 m. Anh.; hinweisend *Γ* 54 m.
 Anh. *Φ* 317 m. Anh.; vor ἀναξ
A 332, γέρων *Ω* 164, μήτηρ *Φ*
 412 m. Anh., πατήρ *T* 322 m.
 Anh.; in generischer Bedeutung
I 320; vor ἄλλοι *B* 665. *Γ* 73. *T*
 83; vor dem Adj. im Posit. *K*
 231 m. Anh., im Komp. und
 Superl. *A* 576. *K* 236. 237*; vor
 dem Ptop. *Γ* 138. *Ψ* 663*; vor
 attrib. Possessivpron. *Z* 407. *Θ*
 360; vor Zahlwörtern *B* 329; vor
 attrib. Praepositionalausdruck *A*
 535*; vor attrib. Adv. *I* 559; vor
 Gen. poss. eines Pron. *I* 342*;
 τό, τὰ weist auf den folgenden
 Satz oder Inf. hin *E* 564. 665. *P*
 404 m. Anh.; τό fasst den Inhalt
 des vorhergehenden Satzes zus.
H 28; τό, darum *Γ* 176. *M* 9 m.
 Anh.; τῷ, deshalb *P* 488*; mit
 ὅα *E* 209; mit τέ *Ψ* 310 m. Anh.;
 dann *Φ* 432; atqui? *Φ* 190 m. Anh.
 ὃ, ἥ, τό, Pron. rel. τοῦ εἵνεκα
 nach ἐρέω *Ω* 106 m. Anh.; τῇ ἄρα
Z 393; ὃ τε *O* 468 m. Anh.
B 262 m. Anh.

- ὅ — ὅτι I 493. Φ 150 m. Anh.;
 ὅ τ' — ὅτι τε A 412 m. Anh.
 ὄαρ, ὄρ E 486 m. Anh.
 ὀαριστὺς πολέμου N 291.
 ὀβριμος A 347. Ξ 44.
 ὄγς, nimmt das Subj. wieder auf
 A 97; hebt die Identität des
 Subj. hervor Z 168, in der Fort-
 setzung eines Relativsatzes Φ 315;
 im zweiten Satzgliede Γ 409. vgl.
 A 282*; weist lebhaft auf ein
 folgendes Nomen hin E 554 m.
 Anh.; τόγς, in dieser Beziehung
 E 827; im ersten Gliede von
 μήτε — μήτε Θ 7.
 ὀγκος A 214*.
 ὀδᾶξ εἰλεῖν οὐδας A 749.
 ὀδε, verschieden von οὐτος Γ 167
 m. Anh.; hier A 287. T 345; auf
 die 1. Pers. hinweisend K 82, auf
 das Folgende Θ 147; τόδε bei
 Verben des Kommens Ω 172.
 ὀδύνη O 25*.
 -οεις auch weiblich B 77.
 ὀθ' — ὅτε nach γηθοσύνη Φ 390
 m. Anh.
 ὀθόνη Σ 595 m. Anh.
 -οιατο A 344*.
 οἶδα. ἤδεε, ἤδει, ἤδη E 70*;
 εἰδότε ohne εὖ E 608; s. auch
 ὅτε.
 οἷ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν κτλ. Γ
 15 m. Anh. E 632.
 οἰέτης B 765.
 οἰζυρός N 569 m. Anh.
 οἰήκεις E 743*. Ω 269.
 οἰωγή, Synon. X 409.
 οἰνοβαρής A 225 m. Anh.
 οἰνοποτάζω T 84.
 οἰνοχοίω νύκταρ A 598; ἐφνοχόει
 Δ 3 m. Anh.
 οἰόθεν οἶος H 89 m. Anh.
 οἶοι νῦν βοτοὶ εἰσιν E 304.
 οἶος, mit τίς im bewundernden
 Ausruf E 638 m. Anh.; οἶος im
 indirekten Ausruf B 320. Z 166;
 οἶον δὴ, wie doch E 601; οἶον
 δὴ καί, wie denn auch Φ 57; οἶος
 bei Adjektiven Φ 108.
 οἶω, dreisilbig E 894; ironisch E
 193. Φ 399; Ausdruck der Zuver-
 sicht O 536.
 οἰωνοπόλος A 69.
 οἰωνός M 243.
 ὀκρυόεις Z 344 m. Anh.
 ὀκτάκνημος E 723 m. Anh.
 ὀλβιοδαίμων Γ 182 m. Anh.

- ὀλιγηπελείων O 24 m. Anh. O.
 245*.
 ὀλίγον, eine kurze Strecke A 52
 m. Anh.
 ὀλλυμι ἤτορ, ψυχὴν E 852*; Med.
 mit ὀλον Θ 34.
 ὀλολυγὴ Z 297*. 301.
 ὀλοοίτορος N 137 m. Anh.
 ὀλοός, Beiwort von γόος Ψ 10, von
 Menschen Ω 39.
 ὀλοφύρομαι Ψ 75*.
 Ὀλύμπιος A 553. T 108.
 ὀμαδος, lärmendes Geschrei K 13
 m. Anh.; lärmende Schar H 307
 m. Anh.; Synon. I 573.
 ὀμαρτήδην N 584 m. Anh.
 ὀμβρος Διός E 91; vom Schnee-
 fall M 286.
 ὀμιλος K 338 m. Anh.
 ὀμνυμι, Konstr. K 330 m. Anh.;
 ὀμνυς Ξ 278*.
 ὀμοίος A 315. I 440.
 ὀμοίος, alle treffend Σ 120 m. Anh.
 ὀμοκλάω, Konstr. II 714; ὀμο-
 κλήσας E 439.
 ὀμότιμος O 186.
 ὀμού mit Dat. O 118.
 ὀμφαλός A 34.
 ὀμως — ἐμπης M 393 m. Anh.
 ὀμῶς νύκτας τε καὶ ἡμᾶρ Ω 73.
 ὀνείατα, Kostbarkeiten Ω 367.
 ὀνειροπόλος A 63.
 ὀνομάζω, namentlich versprechen
 I 515.
 ὄνομαι. ὄνατο P 25 m. Anh.; ὄνο-
 σάμην P 173 m. Anh.
 ὀπάζω A 493 m. Anh.
 Ὀπόεις, Etym. B 531*.
 ὀπότες, Stellung Δ 351 m. Anh.;
 mit Kj. A 164*. Δ 351; mit Opt.
 nach μένιν, δέγμενος H 415. Θ
 406*. I 191, ohne ein solches
 Verbum K 187*. 189; mit ἄρα
 H 415.
 ὀπως, mit Konj. neben einem
 allgemeinen Satze Ψ 324.
 ὀρέγομαι, mit Acc. treffen Π 314;
 χεῖρε Ω 506*.
 ὀρεχθεῖω Ψ 30 m. Anh.
 ὀρθόκραιρος Σ 3 m. Anh.
 ὀρίνω θυμόν T 271*.
 ὀρκιον Δ 158; ὀρκια τέμνειν T 191.
 ὀρκος K 332*. O 86 m. Anh.;
 ὀρκοι πολίεις T 313 m. Anh.
 ὀρμαίνω, ohne Zusatz des sec-
 lischen Organs K 28*.
 ὀρμάσμαι N 512 m. Anh.

- ὄρμος, Halskette Σ 401 m. Anh.
 ὄρμος, Ankerplatz A 432*. 435 ff.
 ὄρυνμι. ὄρυνσθε Δ 509; γόου ἱμε-
 ρον ὥρσεν Ψ 14 m. Anh.
 ὄρομαι, ὀράσει Ψ 112 m. Anh.
 ὄρος νιφέν Lawine? N 754 ff.*
 ὄροφος Ω 451 m. Anh.
 ὄρχαμος ἀνδρῶν Z 99.
 ὄς, ῆ, ὄ. I. als Pron. dem. Z 316.
 399; καὶ ὄς Φ 198; μηδ' ὄς Z 59;
 ὄς δὴ τοι K 316; ὃ γάρ K 127*.
 M 344. Ψ 9. II. als Pron. rel. ἔης
 = ἣς II 208 m. Anh.; bei koin-
 eidenten Handlungen B 275; mit
 Kj. = εἰ τις Ξ 81; im Ausruf B
 239. E 881. I 198. M 235. N 626.
 Ξ 96. X 44; ὄς κε mit Kj. nicht
 interrogativ H 171 m. Anh.; ὄς
 ἄν mit Opt. nach τοῖς H 231;
 ὄς ῥα mit Kj. fallsetzend Ψ
 517 m. Anh.; ὄς τ' ἄρα, ὄς ῥα τε
 B 522.
 ὄς, ῆ, ὄν = ἑός, ἐή, ἐόν, eigen K
 266 m. Anh.; gestattet Beziehung
 auf alle Personen und Numeri A
 142 m. Anh. Σ 231 ff.*. T 322 m.
 Anh.; oft verdrängt durch den
 Artikel oder ein Possessivpron.?
 K 237*. A 76*. 763 m. Anh. Ω
 504*.
 ὄσος, ὄσος, dem betonten Worte
 nachgestellt B 125; fast konzessiv
 Σ 429; ὄσον, gerade nur I 354
 m. Anh.; beim Kompar. I 160;
 ὄσων ἐφ' B 616 m. Anh.
 ὄσσα B 93.
 ὄσσομαι A 105.
 ὄς τε, nur auf ein bestimmtes No-
 men bezogen Γ 278*; nach γι-
 γνώσκειν B 365; mit Kj., wann
 er E 5 m. Anh.; erläuternd mit
 Kj.? T 265*.
 ὄς τις τε, auf eine bestimmte Per-
 son bezogen Ψ 43 m. Anh.; ὅτι
 ῥα, metr. Stelle. Z 177.
 ὄς τε s. ὄ, ῆ, τό.
 ὄτε, in der Beziehung, dass II 433
 m. Anh. P 627 m. Anh.; epege-
 gisch nach einem Substantiv Θ
 229 m. Anh. T 337 m. Anh.;
 nach τότε Θ 229. T 56; nach
 εἰδέναι, μινῆσαισθαι, λανθάνειν,
 ἔσται, Θ 406 m. Anh. Ξ 71 f. m.
 Anh.; fast kausal Θ 216; ὅτε τε
 K 83 m. Anh.; nach ὅτε περ E
 802 m. Anh.; ὅτε περ E 802; ὅτε
 περ τε K 7 m. Anh.; ὅτε μή,
 mit Opt. N 319 m. Anh.; ohne
 Verbum II 227 m. Anh.; ὥς ὅτε,
 ὥς δ' ὅτε s. ὥς; πρὶν γ' ὅτε s.
 πρὶν; s. auch Kj., Opt.
 ὅτε II 689 f. m. Anh.; ὅτε μὲν τε
 — ἄλλοτε δέ A 64.
 ὅτι (ὅττι), nie elidiert A 412*; ὅτι
 ῥα, metr. Stelle P 411; ὅτι τὰ-
 χιστα, metr. Stelle L 193*; ὅτι
 δὴ K 142 m. Anh.
 ὅ τις, mit Kj. T 265 m. Anh.
 ὀτρύνω, Konstr. K 38 m. Anh.
 Ω 143.
 ὀ, οἰ, ἔ. οἰ, urspr. σφοί Z 159.
 vgl. Z 101*; statt des Demon-
 strativpron. B 392; οἰ τ' αὐτῶ E
 64*; ἔ, unterschieden von μὲν Θ
 301*; ἐέ B 171 m. Anh.; ἔθεν,
 orthotoniert A 114. Γ 128.
 ὀ, ὀν, nach εἰ Δ 55. 160. T 129;
 neben μή A 28. οὐ μά — οὐ A
 86; οὐ μὲν οὐδέ Δ 512; οὐ πά-
 παν ἔτι N 7; ὀν ἄν δὴ mit Opt.
 Γ 52 m. Anh. K 204 m. Anh.;
 οὐχί II 762*; s. auch Wort-
 stellung.
 ὀύδέ, doch nicht E 21 m. Anh.;
 nach μή E 233; im Anfange des
 Nachsatzes K 181; οὐδέ μὲν, ge-
 schweige denn A 154. I 374; οὐδέ
 μὲν οὐδέ B 703; οὐδέ γὰρ οὐδέ
 E 22. N 269*; οὐδ' ἄρα πω B
 419; οὐδ' ἄρ' ἐμελλεν K 336;
 οὐδ' ἀφάρμακτον A 350; οὐδέ σε
 φημι K 370; οὐδέ τις ἐτιη A 534;
 s. auch εἰ.
 οὐδέ νόσῳρος O 178 m. Anh.
 οὐθαρό ἀρούρης I 141.
 οὐκέτι, in der Litotes I 164 m.
 Anh.
 οὐλίος ἀστήρ A 62 m. Anh.
 οὐλόμενος Ξ 84.
 οὐλόχεται A 449.
 οὐν, im ersten Gliede einer nega-
 tiven Disjunktion Θ 7.
 οὐνεκα A 11. Γ 403*. N 727 ff.*
 Οὐρανίωτες E 898 m. Anh.
 οὐρανόθι πρό Γ 3.
 οὐρεὺς K 84 m. Anh. Ψ 111. 121*.
 οὐρον K 351 m. Anh.
 οὐρός B 153.
 οὐτάζω, aus der Nähe verwunden
 H 258; = βάλλω II 467 m. Anh.;
 mit Accus. des Inhalts E 361.
 οὔτε, ohne vorhergehendes οὔτε X
 265; mit folgendem δέ E 359* M.
 H 433; οὔτε — οὔτε bei ver-

- wandten Begriffen *A* 553 m. Anh.; nach *μή* *T* 262.
- οὗτος, hinweisend auf die zweite und dritte Person *K* 82; von ὅδε verschieden *Γ* 167 m. Anh. *Θ* 109 m. Anh.; verächtlich *E* 761. *H* 358. *X* 418 m. Anh.; ταῦτα, zusammenfassend *I* 244.
- οὕτω, hat seine Beziehung im Vorhergehenden *H* 198 m. Anh.; mit δὴ folgernd *B* 158; ἐρρ' οὕτως *X* 498.
- ὀφείλω, Konstr. *A* 510 m. Anh.
- ὀφελον, Konstr. *A* 381*.
- ὀφθαλμός *N* 474 m. Anh.
- ὄφρα, auf dass, von der unmittelbar sich ergebenden Folge *B* 359 m. Anh.; nach ἐθέλω? λελιγμένος *A* 133*. *Δ* 465; nach ἐπείσονται *Z* 361; nach ὅδε δέ οἱ φρονέοντι κτλ. *Π* 658; ὄφρα τάχιστα, metr. Stelle *Δ* 269*; ὄφρ' ἐν εἰδήσ *A* 185 m. Anh.; ὄφρα μὲν in demonstrativer Bedeutung *O* 547.
- ὄφρα μὲν ἥλιος μεσὸν οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει *A* 86 ff.*
- ὄφρα μὲν ἥως ἔην κτλ. *A* 86 ff.*
- ὄφρ' ὤς, Bergrand *T* 151 vgl. *X* 411.
- ὄχρα *Γ* 29 m. Anh.
- ὄχε' ὤς *M* 120 f. 455.
- ὄχθησας δ' ἄρα εἶπε κτλ. *Φ* 552.
- ὀψείω *Ξ* 37.
- ὀψεσθε, Imper. Aor. *Ω* 704 m. Anh.
- ὀψη *Ψ* 620*.
- Πάγχυ** *O* 196*.
- παιήων *A* 473 m. Anh.
- παιπαλόεις *N* 17.
- παῖς, in der Anrede *H* 279; παῖν *M* 309*.
- παίφασσω *B* 450 m. Anh.
- παλάμη. ἐν παλάμῳ τινος *H* 105.
- παλάσσω, πεπάλασθε *H* 171 m. Anh.
- πάλιν *N* 3; mit αὐτίς *B* 276 m. Anh.; πάλιν δομένος, nicht παλινόρμενος *A* 326*.
- παλινάγρετος *A* 528.
- παλίντονος *O* 443.
- παλίωξις *M* 71 m. Anh.
- παλύνω *Σ* 560 m. Anh.
- παμφαίνω τεύχεσιν, στήθεσιν *A* 100 m. Anh.; παμφαίνῃσι? *E* 6*.
- παναώριος *Ω* 540 m. Anh.
- πανδαμάτωρ *Ω* 4 f.
- Πανέλληνες *B* 530 m. Anh.
- πανημέριος *A* 472. *P* 384.
- πανομφαῖος *Θ* 250 m. Anh.
- πανόψιος *Φ* 379 m. Anh.
- πανυσδίη *B* 12 m. Anh.
- παρά, mit Dat. bei θέων *T* 47 ff.* *E*.; παρ' αὐτόφιν *T* 140 m. Anh.; mit Acc., nebenhin *Z* 84. *M* 381 m. Anh.; παρ δύνανιν *N* 787; παρ' αὐτόθι *Ψ* 147 m. Anh.
- παράβληδην *Δ* 6.
- παρά *B* 711 m. Anh.; in der Komposition *A* 792.
- παραιβάτης *Ψ* 132 m. Anh.
- παράτρωπάω *I* 500.
- παράφρω *Δ* 97*.
- παράφθαῖσις *K* 346 m. Anh.
- παρέκ *I* 7 m. Anh.
- παρήιον *Δ* 142.
- παρηορίη *Π* 152 m. Anh.
- παρηορος ἥκος *Θ* 81. 87*; zappeind *H* 156 m. Anh.; flatterhaft *Ψ* 603 m. Anh.
- παροίτερος *Ψ* 459.
- παροίχομαι, Form des Perf. *K* 252*.
- πάρος, Adverb, mit dem Praes. verbunden *A* 553; mit dem Gen. *Θ* 254; Konj. mit dem Inf. Pres. *Σ* 245 m. Anh.
- πᾶς, sylleptisch *A* 5*. *E* 52. 60; am ganzen Leibe *A* 65; im ganzen *H* 161; πάντα, in allen Stücken *Δ* 389.
- Πασιθέη, Etym. *Ξ* 269*.
- πάσχω. πέσοσθε *Γ* 99; τί πάθω *A* 404.
- πατέομαι *Ω* 641 f.*
- πάτερη *N* 354 m. Anh.
- πατρός, hat die erste Silbe immer lang *Z* 479*.
- παύω, Konstr. *O* 459*.
- πεδάω, vom Schicksal gesagt *Δ* 517.
- πεδίλονδε, zur Erde *Θ* 21.
- πεῖδομαι, mit Gen. *K* 57 m. Anh.; νυκτί, δαιτί, γῆραι *Ψ* 48 m. Anh.; ἔπει, μύθοις mit Dat. der Person *A* 150. *Ψ* 157.
- πειράομαι, sich versuchen *E* 129; ἀντιβίην π. mit Dat. *Φ* 225 m. Anh.; mit indirekter Doppelfrage *Φ* 225*.
- πειραρ πολέμοιο *N* 359 m. Anh.; πείρατα νίκης *H* 102; γαίης *Ξ* 200 m. Anh.; ἐκάστου *Ψ* 350.
- Πείρεω *T* 484*.
- πειρητίζω τινός *H* 235.

- περίους* Ω 190 m. Anh.
πέλω, Konstr. Π 405.
πέλω N 237*; *πέλει* κακῶς I 323*.
 324; *πέλειν*, ging aus E 729 m. Anh.
πέλωρ Σ 410.
πέμπω, Bedeutung des Imperf. und Aor. Ψ 137*.
πέρ, durchaus Α 352; hervorhebend Α 86; mit *ἐμπης* nach konzessivem Ptcp. Ξ 1.
περί, Adverb. Α 257. E 697. P 22 m. Anh. Φ 65; Praep. mit Gen.: bei *μάχεσθαι* Σ 265; bei *ἐπέλγασθαι* Ψ 437 m. Anh.; mit Dat.: rings in Α 317; bei *μάχεσθαι* II 568; π. *δοῦρ* N 441; *περί τ' ἀμφί* P 760 m. Anh.
περιβαίνω E 21.
περί γάρ δε, metr. Stelle und Konstr. E 566.
περιδείδω, Konstr. P 240.
περιδύω Α 100 m. Anh.
περιφεύγω M 322.
περόνη K 138 ff.*
πέσσω γόλον Α 513; *βέλος* Θ 513.
πενκάλιμος Ξ 165*.
πενκεδανός K 8 m. Anh.
πηγεσίμαλλος Γ 197 m. Anh.
πήγνυμι, Konstr. Z 213.
πηκτόν ἄροτρον K 351*. 353.
Πηλειωνάδε Ω 338.
πηνίον Ψ 760 ff.
πηρός B 599 m. Anh.
πίθος Ω 527 m. Anh.
πικρός οἶστός E 99. Α 117* E.
πίμπρημι B 415 m. Anh.
πίνω ξ πτυκτός Z 169 m. Anh.
πινύσσω Ξ 249 m. Anh.
πίπτω ἐν Z 82. I 235 m. Anh.; ἐκ *θυμοῦ* Ψ 596 m. Anh.
πλάζω B 132 m. Anh.; Φ 269 m. Anh.
πλέες, *πλέας* B 129.
πλείονες, grosse Masse E 673.
πλοχμός P 52.
πόδας ταχύς, metr. Stelle Σ 354*.
ποδάκης Σ 234*. Ψ 262 m. Anh.
ποιέω Z 56*; einhauchen? N 55*.
ποιήλος Α 226. II 134*.
ποινή N 659 m. Anh.
ποῖον τὸν μῦθον ἔειπες Α 552.
ποιπνύω Α 600. Φ 219 m. Anh.
πόλεμος, Synom. Α 15; Zweikampf H 117* E.; *πρός πολέμοιο* O 670.
πολιήτης B 806 m. Anh.
πολιός I 386 m. Anh.
πολίτης O 558*.
πολυγηθής Φ 450 m. Anh.
πολύδακρυς, Gen. metapl. P 192 m. Anh.
πολυδάκρυτος Ω 620.
πολύζυγος B 293.
πολυγηθής Α 564 m. Anh.
πολυκαγκής Α 642 m. Anh.
πολυκοιρανίη B 204 f.* E.
πολυπάμων Α 433 m. Anh.
πολύπλαγκτος Α 308.
πολύς, *πουλύν*, Fem. E 776; *πολλά*, eifrig Α 35.
πολύφορβος Ξ 200 m. Anh.
πονέομαι, von der Kriegsarbeit E 84.
πόνος T 227 m. Anh.; mit Gen. obj. X 11. m. Anh.
πόντος ἄλός Φ 59 m. Anh.
πόρη Σ 401 m. Anh.
πορφύρεος, bezeichnet keine bestimmte Farbe K 138*; vom Tode Α 461*. E 83; vom Meere II 891 m. Anh.; vom Regenbogen P 547 m. Anh.
πορφύρεω Φ 551.
ποτέ, ohne Rücksicht auf nahe oder ferne Zeit Θ 108 m. Anh. Ξ 45.
ποτί dazu K 108.
πότμον ἐπισπεῖν H 52.
πού Α 178. E 193. Φ 317.
πρέσβυς, *πρέσβα* Α 59 m. Anh.
πρίν. I. Adverb: *τὸ πρίν γε*, damals vorher E 54; *πολύ πρίν*, weit eher I 250. Α 236 m. Anh.; *πρίν καί* Α 29. 31*; *καί πρίν περ* E 134; *πρίν* nach *ὥς* ohne Verb B 344*; ebenso *τὸ πρίν* Φ 475 ff.*; *οὐ πρίν* — *ἀλλ' ὅπότ' ἂν δῇ* II 62 m. Anh. II. Konj.: mit Inf. Aor. *οὐ πρίν γε* — *πρίν γ' ἢ* E 288*; *οὐ — πρίν γ'*, ἢ X 266 m. Anh.; mit Wiederaufnahme des Subj. B 355*; *πρίν* durch *τόφρα* aufgenommen Φ 100 m. Anh.; mit Inf. Pres. Α 99*; mit Kj. Σ 135 m. Anh. Ω 781; mit Opt. Φ 580 m. Anh.; *πρίν γ' ὅτε*: mit Ind. Aor. M 487 m. Anh.; mit Ind. Imperf. I 588; mit Opt. I 488 m. Anh.
πρό, Adverb Α 382; Praep., Stellung K 224 m. Anh.; *πρό Ἀχαιῶν*, den Achaeern voraus K 286 m. Anh.; infolge P 667 m. Anh.; = *ὑπέρ* Ω 734 m. Anh.

- προβάλλω *ἔριδα* A 529*.
 προβοάω M 277 m. Anh.
 προφείλυμος I 541 m. Anh. N 130 m. Anh.
 προθέουσι A 291 m. Anh.
 προκαθίζω B 463 m. Anh.
 πρόκροστος Ξ 35 m. Anh.
 προποδίζω N 158 m. Anh.
 προπροκυλίνδομαι X 221 m. Anh.
 πρόσ, Adverb E 307; Praep. mit Gen. K 428. O 670; im Auftrage A 289; πρὸς δαίμονα P 98.
 προσέφη, von den Worten der Anrede getrennt N 215.
 πρόσθ' ἄλλον B 359*.
 πρόσσοθεν Ψ 533 m. Anh.
 πρόσφατος Ω 757 m. Anh.
 πρότερος bei ἄρχω Δ 67.
 προτιόσσομαι X 356 m. Anh.
 πρότονοι A 434 m. Anh.
 προφέρωμαι *ἔριδα* Γ 7 m. Anh.
 πρόσφρων Θ 39 f. m. Anh. K 244.
 πρυλές A 47 ff.* 49.
 πρυμνός M 149 m. Anh. P 618 m. Anh.
 πρῶιζα B 303*.
 πρῶονες II 299*.
 πρῶτιστα, πρῶτιστον, metr. Stelle B 702.
 πρωτόγονος Ψ 864*.
 πρῶτος, vorn an Z 40 m. Anh.; der Äusserste T 275; πρῶτον nach Relativ und temporalen Konjunktionen T 136.
 Πρωτῶ Σ 39 ff.* M.
 πτερόεις E 453 m. Anh.
 πολλέσθρον A 164*.
 πτύσσομαι, sich biegen N 134 m. Anh.
 πτωσκάω Δ 372 m. Anh.
 πυθμήν A 633. 635*. Σ 375*.
 Πυθῶ, Acc. Πυθῶνα B 519.
 πυκάζω A 103* M. Ψ 503 m. Anh.
 πυκινός, πυκνός Δ 892 m. Anh. E. Ξ 849*.
 πύλαι, von einem Thore B 809 m. Anh.; von mehreren Thoren H 339 m. Anh. M 340 m. Anh.
 Πυλάργης A 490*.
 Πυλοιγενής B 54.
 πύλος E 397*.
 πυνθάνομαι, πυνθόμαι, Konstr. A 257. Z 50. 465*. A 21; von unmittelbarer Wahrnehmung E 350*. 351. O 224.
 πῦρ. ἐκ πυρὸς αἰθόμενοι νοστήσαι K 246 m. Anh.; θεσπιδαῖς πῦρ M 177. 175 ff.*; πυρὶ κηλέφ, metr. Stelle Θ 217.
 πύργος H 338. M 332. 333 f.*
 πυρίκαυστος N 564 m. Anh.
 πῶ, nach μηδέ τι Δ 184 m. Anh.
 πῶς, verstärkend Ξ 104.
 πῶς, in Frage der Verwunderung Δ 26; mit κέ in wünschender Frage Z 281*.
 'Pέω, vom Fliegen der Steine M 156 ff.* 158.
 ῥήγνυμαι *ἔριδα* T 55 m. Anh.
 ῥηιδίως, leichtthin X 19 m. Anh.
 ῥοδόεις Ψ 186 m. Anh.
 ῥοδοδάκτυλος Ψ 186*.
 ῥύομαι E 344. I 396.
 ῥυσιπτολις Z 305 m. Anh.
 Σακίσπαλος E 126.
 σαυρωτήρ K 153 m. Anh.
 σάω, Impf. II 363 m. Anh.; Opt. I 424.
 σβέννυμι II 621 m. Anh.
 σέβας θυμὸν ἐκείσθω, Bedeutung u. Konstr. Σ 178.
 Σελλοί, Etym. II 234 m. Anh. E.
 σήματα, Runen Z 168. 169*.
 σθένει βλεμναίνων s. βλεμναίνω.
 σθένος, umschreibend I 351*. Ψ 827; Heeresmacht Σ 274 m. Anh.
 -σθον, Endung der 3. Pers. Dual. Impf.? N 301*.
 σίδηρος, Messer Σ 34.
 Σιδόνες, Σιδόνιοι Ψ 743.
 σιφλώω Ξ 142 m. Anh.
 σιωπή, metr. Stelle Δ 412*.
 σκίοεντα, σκιδόντα, metr. Stelle A 157*.
 σκοπιή K 515*.
 σκότιος Z 24.
 σκότος Δ 461 m. Anh.
 σμερδαλέος T 259 f.*; σμερδαλέον, σμερδαλέα E 302.
 σμικρός P 757.
 Σμινθεύς A 39 m. Anh.
 σοί δ' ἐγὼ ἐξερῶ ὡς κτλ. Θ 286.
 σόλος Ψ 826.
 σόος, σῶς A 117* E. X 332*.
 σορός Ψ 91 m. Anh.
 σοφίη O 412 m. Anh.
 σπάρα B 135 m. Anh.
 σπενύω E 666*.
 σπιδής A 754 m. Anh.
 στείνωπός H 143*.
 στέμμα A 14 m. Anh.
 στένω K 16*.

στεῦται I 241 m. Anh.
 στεφάνη H 12.
 στεφανώω, Konstr. Σ 486 m. Anh.
 στόμα πολέμοιο K 8.
 στροπτός χιτών E 113 m. Anh. Φ 30*. 31.
 σὺ, mit γέ Z 412. I 231. Ψ 594;
 τύνη M 237*, metr. Stelle Z 262*;
 σεῦ B 27*; τεοῖο Θ 37 m. Anh.;
 σ' = σοί A 170; σοί Z 56 m. Anh.;
 τείν A 201 m. Anh.; σέ tritt
 seinen Vokal dem Augmente ab
 B 28*.
 συλάω, Konstr. K 343.
 συμβάλλω πόλεμον M 181; συμ-
 βλήσαι T 335*; Aor. II Act. in-
 trans. II 565.
 συμφερός N 237 m. Anh.
 σὺν, Synon. H 2*; mit verschiedenen
 Numeri verbunden I 346*; mit
 sachlichem und persönlichem Obj.
 A 179*; bezeichnet Zugehörigkeit
 H 304; fast = μετά mit Dat.
 Ψ 829*; mit dem Beistande K 290;
 σὺν θεῷ I 49 m. Anh.; σὺν με-
 γάλῳ ἀποτίνειν A 161 m. Anh.;
 σὺν ἔντεσι περικθῆναι E 220,
 μαρμαίρειν II 156*. 279; σὺν
 τεύχεσι θαρρήσσειν Θ 530. II 156*;
 πέμπειν σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσιν
 Σ 237*.
 συναείρω K 499 m. Anh. O 680*.
 συνέχω. συνόχων B 218 m. Anh.
 σφείς. σφ' = σφί, unter ihnen
 Θ 4; σφίσιν auf die zweite Person
 bezogen K 398 m. Anh.; σφ' =
 σφέ T 265 m. Anh.; σφάς =
 σφέας E 567 m. Anh.
 σφενδόνη N 599*. 600.
 σφέτερος P 287*.
 σφω' = σφωέ P 531 m. Anh.
 σχέτλιος K 164 m. Anh. II 203*.
 σῶκος T 72 m. Anh.

Ταλαύριος E 289 m. Anh. H 239
 m. Anh.

Ταλθύβιος, Etym. A 320*.

τανηλεγής Θ 70.

τανυήκης II 768.

τανόπεπλος Γ 228 m. Anh. Σ 385.

τανύω Ψ 760 ff.; τάννται P 393
 m. Anh.

τάχα, mit potent. Opt. A 654 m.
 Anh.; οὐ τάχα, nicht sobald Ψ 606
 m. Anh.

τέ, nach εἶπερ und ἀλλά bekräf-
 tigend? X 191*; stellt gleich

E 839*; schließt einen neu an-
 hebenden Satz an H 107, selb-
 ständige Zusätze im Gleichnis
 E 599. T 497; im Nachsatze A 218;
 verbindet Ptcp. und Verbum finit.
 K 224; statt adversativ. δέ Ψ 488
 m. Anh.; nach αἶψα T 221 m.
 Anh.; τέ — τέ verbindet einzelne
 Begriffe B 198*, stellt gleich
 I 379, bei Zahlwörtern Θ 233;
 τέ καί verbindet Sätze B 198*,
 hebt das zweite Glied hervor
 I 379, verbindet Art- u. Gattungsbegriff? Φ 203*; τέ korrespon-
 diert mit ἡδέ X 428; μήτ' ἄρ —
 μήτ' ἄρ τε Ω 337 m. Anh.; οὐτ'
 ἄρ τε — οὐτ' ἄρα E 89; s. auch
 ἄμα, γάρ, δέ, καί, τίς, Wort-
 stellung.

τέγχοι Z 248*.

τεῖος T 42*.

τείχεα, Mauer mit Türmen Θ 177.

τειχεσιπλήτης E 31 m. Anh.

τεχιόεις B 559 m. Anh.

τεκμαίρομαι H 70 m. Anh.

τέκμωρ τινός εὐρεῖν H 30*. 31;

τ. εὐρεσθαι II 472.

Τέκτων E 59 m. Anh.

τελεσφόρος T 32. Φ 451.

τέλος H 30*. II 630. Φ 450.

τέμενος Z 194.

τέμνω, mit dopp. Acc. Φ 38.

τέμω N 707 m. Anh.

τέρας, Konstr. A 26*. 28; πολέ-
 μοιο A 4 m. Anh.

τέρην A 237. N 553.

τερπικέραννος Θ 2*.

τέρω. τραπέομεν Ξ 314 m. Anh.;
 Med., Konstr. H 61 m. Anh.

τετιγμένος ἦτορ, ohne vorge-
 setztes φίλον A 556 m. Anh.

τετραφάληρος, τετράφαλος E 743
 m. Anh.

τέφρη Σ 25.

τῇ Ξ 219.

τῇδ' εἴη Ω 139 m. Anh.

τηλύγετος Γ 175. N 470.

-την, Endung der zweiten Person
 Dual. Aor.? K 545*.

τίθημι. τιθήμεναι, τιθήμενος K
 34 m. Anh. Ψ 83. 247*; τίθεσθαι
 δαῖτα H 475.

τίκτω = concipere? B 514*.

τίλλομαι τινα Ω 711.

τιμή I 513*. 514. O 189 m. Anh.

Τίρυνς B 559*.

τίς, statt des Relativpron. Σ 192

- m. Anh.; mit *ἄν* im Wunsche Z 281*; *τί*, inwiefern *Δ* 31 m. Anh.; *τί ἢ δέ* Z 55; 56*; *τί* mit Gen. part. *Φ* 360 m. Anh.
- τὸς*, *τῷ* *Ψ* 331*; ein rechter N 120; nach oder vor Adjektiven H 156 m. Anh. *Θ* 521. *Ξ* 104, mit *μάλα* K 41; *τὶ* nach *πάντα* I 645, vor *λίην* Z 486; *τίς τε* II 263 m. Anh. *Ψ* 760 ff.
- τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν* *Φ* 150 m. Anh.
- τιτρώσκω*, Fut. Med. in passiver Bedeutung M 66.
- τλήμων* *Φ* 430 m. Anh.
- τλήναι* H 151.
- τλητός* *Ω* 49 m. Anh. E.
- τοιγάρ ἐγὼ τοι ταῦτα μάλ' ἀτρεκέως καταλέξω* K 413.
- τοῖος*, Konstr. H 231; *τοιόσδε*, Konstr. Z 463; *τοῖον*, adverbiall X 241. *Ψ* 246.
- τον*, Endung der dritten Person Dual Impf. K 364 m. Anh.
- τὸν δὲ σκότος ὅσας κάλυψεν* *Δ* 461 m. Anh.
- τὸν (τὴν) πρότερος προσέειπεν* H 23.
- τόξον*, Plur. — Bogen mit Köcher *Φ* 490, Pfeile *Φ* 502.
- τόσον*, ohne korrelatives *ὅσον* *Δ* 180. Z 335. *Σ* 378. *Φ* 276.
- τοσοῦτον*, beim Superl. *Ψ* 476.
- τότε*, in dem Falle X 103 m. Anh.
- τότε μοι χάνει εὐρεία χθών* *Δ* 182 m. Anh.
- τρέπω*, νόος *ἐτράπετ' αὐτοῦ* P 546*.
- τρέφω*, aufwachsen lassen Z 282; *τράφει* intr. B 661 m. Anh.
- τρέω*, Form des Infin. E 256*; fliehen P 332 m. Anh. *Φ* 288 m. Anh.; *τρέσαι* N 515 m. Anh.
- τρητός* *Γ* 448.
- τρίπλαξ ἄντυξ* *Σ* 480 m. Anh.
- τρίπους* *Σ* 373*.
- τρίπτυχος* E 743*.
- Τριτογένεια* *Δ* 515. *Θ* 39*.
- Τροίη πόλις* A 129 m. Anh.
- τρομέω* K 10 m. Anh.
- τροφάλεια* *Γ* 372. E 743*. K 76*. N 530.
- Τρώας* — *Τρώας* E 461 m. Anh.
- Τρώϊος* — *Τρώος*, des Tros E 322. *Ψ* 291.
- Τρώων πετολιθρον, πόλις* A 164 m. Anh.
- τυγχάνω*, m. Ptop. *Θ* 430; *τεύ-*
- ξέσθαι* mit Dat. E 653 m. Anh.; *τυχήσας* *Δ* 106; mit *κατά* E 579.
- τύπτω*, metaph. T 125 m. Anh.; Konstr. *Ω* 421.
- τυτθός*. *τυτθὸν ἔόντα*, metr. Stelle *Ψ* 85; *τυτθόν*, nur eben N 185 m. Anh., eine kurze Zeit X 494.
- Τυχίος* H 220*.
- Ῥββάλλω* T 80.
- ὕγιής* *Θ* 524.
- ὕγρος* A 98* M.
- ὕδωρ καιγαῖα γένοισθαι* H 99 m. Anh.
- υῖός*. *υῖι* X 302*; *υῖες* *Λχαιῶν* H 403.
- ὕλαγμός* *Φ* 575 m. Anh.
- Ῥλη*, Quantität der Paenultima E 703.
- ὕπαί* A 417 m. Anh.
- ὕπαίσσω* *Φ* 126 m. Anh.
- ὕπασπιδία* N 158 m. Anh.
- ὕπεν* E 854 m. Anh.; *ὕπεν βελίων* *Δ* 465.
- ὕπερ αἰῶν* *Π* 780 m. Anh. P 321 m. Anh.; *ὕπερ μόρον* T 30*; *ὕπερ θεόν* P 327 m. Anh.; bei O 660; s. auch Wortstellung.
- ὕπερδης* P 330 m. Anh.
- ὕπερέχω χεῖρα* *Δ* 249; *ὕπερέχεται* A 735. *Ω* 374.
- ὕπερμορα* B 155 m. Anh. E.
- ὕπερφίλος* E 881*.
- ὕπερῶιον* B 514.
- ὕπημύω*, *ὕπεμνήμυκεν* X 491 m. Anh.
- ὕπό*, Adverb T 363 m. Anh.; Praep. mit Gen., unter — hervor I 248. P 224. 235. 645. *Φ* 56 m. Anh.; bei aktiven Verben *Γ* 61. Z 73. K 529. A 119; *ὕπό βροντῆς* N 796; *ὕπό φοβικός* Boρέω *Ψ* 692; *δαΐδων ὑπο λαμπομενάων* *Σ* 492; mit Dat. B 781*; bei *τίκτειν* B 714; *δαμάζειν* N 434. *Π* 543 m. Anh.; *ὕπό δουρὶ δαμῆναι* *Γ* 436; *ὕπό χερσὶ τινος εἰλεῖν* *Π* 699; *χέρσ' ὑπο καὶ ἄορι δαμῆναι* *Φ* 208 m. Anh.; *ὕπό νοῦφω* N 667; *ὕπό ὕπνω* *Ω* 635 f.; mit Acc. *ὕπό δρος* B 603; *ὕπό Ἴλιον* B 216; während *Π* 202. X 102.
- ὕπόδρα* B 245*. *Δ* 349.
- ὕποσινω*, mit Acc. O 227; mit Ptop. *Ψ* 602.
- ὕποσθωρήσσομαι λόχῳ* *Σ* 513 m. Anh.
- ὕπολίζων?* *Σ* 519*.

- ὑποταρβέω P 533 m. Anh.
 ὑποτρομέω X 241.
 ὑποστράνιος K 212 m. Anh.
 ὑποφθάς H 144 m. Anh.
 ὑπόψιος Γ 42 m. Anh.
 ὑσμίνη, ὑσμῖνι B 863*.
 ὑφαίνω μύθους Γ 212 m. Anh.
 ὑφηνόχοις Z 19.
 ὑφίημι A 434 m. Anh.
 ὑψηλῆς E 772 m. Anh. Ψ 27 m. Anh.
 Φαεινός, vom Monde Θ 555 m. Anh.
 Φαιστός, Φαῖστος, Etym. B 648 m. Anh.
 φάλαρα Π 106 m. Anh.
 φαληριόων Ν 799 m. Anh.
 φάλος Γ 362 m. Anh. E 743*.
 φάος, metaph. Π 301.
 φειδωλὴ γίνεται H 409 m. Anh.
 φειδωλή ἐστιν X 244.
 φέρω, Synon. E 484. Ν 213*;
 φέρων A 13*.
 φεύγω. πεφυζότες Φ 6*.
 φῆ B 144 m. Anh. Ξ 499 m. Anh.
 φημί. φημ' T 210*;
 von verschiedener Färbung Ω 256; φασί, von mündlicher Überlieferung Ω 615; φῆ, eine Rede abschließend Φ 361; οὐδέ κε φαίης Γ 392.
 φῆμις K 207.
 φθάνω. φθάν A 51; mit Gen. oder ἧ A 51; mit πολὺ Ν 815.
 φθέγγομαι K 547 m. Anh. Φ 213*.
 φθίνω, φθίω. φθιόμεσθα Ξ 87 m. Anh.; φθίεται T 173; φρένας ἐφθιει Σ 446 m. Anh.
 φθισήνωρ B 833.
 φθογγή K 457*. Π 508 m. Anh.
 φιάλη Ψ 243*.
 φιλέω καὶ κηδομαι H 204.
 φιλομειδής Δ 10.
 φίλον ἐστίν mit Inf. Δ 372.
 φίλος Δ 347.
 -φιν B 362* E. M 302*. Ν 308 m. Anh. 700 m. Anh. Φ 295*.
 φλέψ Ν 546 m. Anh.
 φοβέομαι, fürchten M 46 m. Anh.
 φόβος, Flucht A 402 m. Anh. Ν 470 m. Anh.; Furcht A 644. Ν 362.
 φοῖνιξ, φοινικέεις K 133 m. Anh. Ψ 454.
 πολκός B 217.
 φοναί, Blutbad K 521.
 φόνος, Mordstätte K 298.
 φοξός B 212* M. 219.
 φραδῆς Ω 354 m. Anh.
 φράζω Ξ 499*.
 φρήν. φρένες, Zwerchfell K 10 m. Anh. Ψ 103 f.; von der Tierseele Δ 245; φρένα ἐκλελαθέσθαι Z 285 m. Anh.; φρένα τρομεῖν O 627 m. Anh.; κατὰ φρένα εἰδέναι E 406*;
 περὶ φρένας ἐλθεῖν K 139 m. Anh.; φρεσὶ μαινομένησιν Ω 114*;
 φρεσὶν ἐπίστασθαι Ξ 92*;
 φρεσὶν ἥσι τετάρπετο λεύσσαν T 19*;
 φρεσὶν ἥσι χωόμενος T 127*;
 μετὰ φρεσὶ μενονῶν Ξ 264*;
 ἐν φρεσὶ φράζεσθαι T 116*.
 φρήτηρ B 362 m. Anh.
 φρίξ H 63 m. Anh. Φ 126*.
 φρίσσω Δ 282. Ν 339 m. Anh. Ν 473*.
 φρονέω ἀνὰ θυμόν Σ 4*;
 κατὰ θυμόν K 491 m. Anh.
 φύζα I 2 m. Anh.
 φύλον B 362 m. Anh.
 Χάξομαι E 249 m. Anh.
 χάλκεος, vom Ares E 704; οὐδός Θ 15; ὕπνος A 241.
 χαλκεόφωνος E 785*.
 χαλκοπάρετος E 743*.
 χάλκος, Rüstung Δ 495. Π 130 m. Anh.; χαλκὸν ζώννυσθαι Ψ 130; nie = Schild Γ 348*.
 χαμαί B 711 m. Anh.
 χαράδρη Δ 454 m. Anh.
 χάριν, mit und ohne φέρων O 744.
 χάρμα Z 82.
 χαροπός A 98* M.
 χειμών Γ 4 m. Anh.
 χεῖρ, Arm T 749; μένος καὶ χεῖρας, χεῖράς τε μένος τε Z 502; ἐν χερσὶ τιθέναι A 441; ἐν χερσίν, ἀπὸ χειρῶν I 344.
 χείρων T 434.
 χέραδος Φ 319 m. Anh.
 χερσίων T 106 m. Anh.
 χέρης, Acc. χέροια Δ 400*.
 χέρνιβον Ω 304 m. Anh.
 χέω E 141 m. Anh. Θ 159.
 χθιζός T 140 f.*; χθιζά τε καὶ πρῶτα B 303 m. Anh.
 χόλος A 81. Π 203 m. Anh.
 χοροῖτυπλή Ω 261.
 χορός Σ 590 m. Anh.
 χραισμέω τινί τι A 567 m. Anh.
 χράομαι. χρεώμενος Ψ 834 m. Anh.
 χράνυ E 138*.

χρῆσώ, mit ἐστίν, γίγνεται Φ 322;
ἢ (οὐ) τι μάλα χρῆσώ I 197 m.
Anh. Ψ 308*.

χρόμαδος Ψ 688 m. Anh.
χρυσάορος O 256 m. Anh.
χρύσεος, goldgeschmückt Γ 64.
χρυσηλάκατος T 70*.
χρυσός, goldener Panzer Θ 43.
χρῶς Δ 237 m. Anh. II 504 m.
Anh.

Ψάμαθος, ἄμαθος E 587.
ψεδνός B 212* M. 219.
ψευσδής Δ 235 m. Anh.
ψευστέω T 107 m. Anh.
ψυχρός, Beiwort von χαλκός E 75
m. Anh.

Ψ, doppelt Z 55; s. auch Wort-
stellung.
ᾧδε B 439. K 91. N 326. Σ 392
m. Anh.; ᾧδε — ὡς Σ 464 m.
Anh.
ᾧδε γὰρ ἐξερέω, τὸ δὲ καὶ κτλ.
A 212.
ᾧδε δὲ οἱ φρονέοντι δοάσασατο κτλ.
N 458*. 459.
ᾧδε δὲ τις εἵπεσκεν κτλ. B 271.
ᾧθίω II 45*.
ᾧκός, praedikativ gebraucht Ψ 880.
ᾧμησητής Ω 207.
ᾧμογέρων Ψ 791.
ᾧ πόποι B 272. N 99. P 170 ff.*.
ᾧρεῖθνιαι Σ 39 ff.* E.
-ως, nicht Endung der zweiten
Deklination Ψ 484*.
ὡς, zurückweisend, in dem Maße
Ξ 60; auf das Folgende hin-
weisend P 420 m. Anh.; ὡς ἄρα
folgernd A 817; ὡς — ὡς Ξ 265,
so gewiß als Θ 538; ὡς — ὡς
A 513; Ξ 294; ὡς δ' αὐτως K 25.
ὡς, urspr. jōws Δ 482; neben ἔοι-
κώς Ψ 430 m. Anh.; nach τόσον
X 425 vgl. Δ 130 m. Anh.; ὡς
— ᾧδε T 151 m. Anh.; so gewiß

als X 346; im Verhältnis dazu
wie A 689. Ψ 615; wie denn
I 444 m. Anh. Φ 291 m. Anh.;
im Ausruf Δ 157*. T 290 m. Anh.
Φ 273 m. Anh.; = ὅτι οὕτως
Δ 157*; nach Verben des Affekts
und der Affektsäufserung K 115*.
116. II 17. 600 m. Anh.; ὡς ἄν
mit Konj. T 331. Ψ 339; ὡς κε
mit Opt. Z 281 m. Anh.; ὡς τε
mit Kj. B 475 m. Anh.; M 277 ff.*.
II 638*; mit Inf. I 42 m. Anh.;
ὡς ὅτε mit Ind. Aor. Δ 319; ohne
Verb B 394. Ψ 712; ὡς δ' ὅτε
mit Ind. Prs. im Gleichnis Δ 422.
426* E; mit gnom. Aor. Γ 33;
ὡς δ' ὅτ' ἄν K 5*; ὡς εἰ τε mit
Ind. Aor. N 492; ὡς εἰ mit Opt.
X 410 m. Anh.; ebenso ὡς εἰ τε
B 780 m. Anh.; ὡς εἰ ohne Verb
B 289*. I 648 m. Anh.; ebenso
ὡς εἰ τε T 366*; mit praedikat.
Ptcp. E 374 m. Anh. II 192 m.
Anh.; Ω 328 m. Anh.; mit Gen.
abs. X 150 m. Anh.
ὡς εἰπούσα θεὰ γλυκὴν ἡμερον ἔμ-
βαλε θυμῷ Γ 139.
ὡς εἰπὼν nach indirekter Rede
T 130.
ὡς εἰπὼν ὠτρυνε μένος κτλ. E 470.
ὡς ἔφαθ'· οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκὴν
ἔγενοντο σιωπῇ H 92. I 30.
ὡς ἔφατ' οὐδ' ἀπίσθησε E 719.
H 43
ὡς οἱ μὲν μάρναντο δέμας πυρὸς
αἰθομένοιο A 596.
ὡς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους
ἀγύρευον II 101.
ὡς (nicht ὡς) φάσαν Δ 374*.
ὡς φάτο· τὴν δ' οὕτι προσέφη
A 511.
ὡς φάτο· τῷ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ
στήθεσιν ἐπειθεν Z 51 m. Anh.
ὡτεῖλε Δ 140 m. Anh.
ὡτῶεις Ψ 264 m. Anh.
ὡ φῖλοι ἦρωες Δαναοί, θεράποντες
Ἀργεος B 110.

II. Grammatisches- und Sachregister.

Aal Φ 203 m. Anh.

Abanten B 536.

Abier N 6 m. Anh.

Abstracta, heben das Pathos Δ 285* M.; konkret gebraucht O 365. P 615; von Personen B 235 m. Anh. II 498. X 433. 435; kollektiv E 326. I 73; im Plural A 205. B 792. E 649. Z 74. I 700. O 393.

Accusativ, des Ziels A 31 m. Anh. Δ 338. Z 88. K 195, bei $\delta\iota\delta\acute{o}\nu\alpha\iota$ K 268, abhängig von der Praepos. des Komposit. E 329 m. Anh. H 461 m. Anh.; der Beziehung bei $\pi\epsilon\pi\epsilon\iota\sigma\iota\nu\alpha\iota$ A 258, bei $\sigma\acute{o}\varsigma$ N 275, beim Passiv Γ 31; des Inhalts B 269. Γ 417. Z 292. H 92 m. Anh. 456. Θ 405. I 203. T 17*. Ω 235; des Ganzen und des Teils A 362, s. auch Wortstellung; dreifacher Φ 123 m. Anh.; praedikativ B 160. Δ 155; anticipiertes Subj. B 409, Obj. A 536. T 310; nach einem Dat. beim Infinitiv A 541. B 113. Δ 341. Z 528. Ξ 162 m. Anh. O 116 m. Anh. II 557 m. Anh. T 252 m. Anh. X 109 f.*; anakolutisch nach $\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ Θ 340; s. auch etymolog. Figur.

Achaeer aus den Kolonien B 671.

Acheloos Φ 194 m. Anh. Ω 616.

Achilleus, seine Schwester II 175; sein Sohn T 326. Ω 467; seine Unterthanen Γ 456*; Wahl seines Schicksals I 411 m. Anh.; Weissagung der Thetis P 410. Φ 278; auf Skyros I 668 m. Anh.; sein Abschied vom Vater H 124*; seine Streifzüge I 327; sein Grabmal Ψ 126 m. Anh.; Typus der Heldenkraft Z 99*; schön Ω 629 f.* schnellfüssig I 196*; mit-

leidig Φ 106 m. Anh.; verzagt P 645 ff.* Φ 273*; singt zur Laute I 189 m. Anh.; sein Schild s. Schild.

Adjektive, zusammengesetzte zweier und dreier Endungen E 466*. Z 266*; statt eines Adverbs Γ 313. Ψ 880; statt eines Genetivs oder Praepositionalausdrucks B 20. Z 258. E 19. H 267; substantiviert im Mascul. Δ 235 m. Anh. 308. Ω 220, im Femin. A 501. B 379. Γ 263. Δ 300. E 416. 452. Θ 307. Σ 86. Φ 511 (adverbiell E 830), im Neutr. B 635. Δ 161. 256. 541. E 339. Z 133. 376. Θ 491. K 223. X 497 (adverbiell A 414).

Adler Θ 251. Ω 292.

Adresteia B 828.

Adrestos B 839* M. E 412. Z 37. Ψ 346.

Adverbia, bei $\epsilon\lambda\iota\nu\alpha\iota$ A 416. E 218; bei $\gamma\lambda\upsilon\sigma\sigma\theta\alpha\iota$ Δ 466; bei $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\nu$ I 324; neben dem Adjektiv gleichen Stammes H 39 m. Anh. II 776; enthalten das Urteil über die durch das Verb ausgedrückte Thatsache M 62 m. Anh. N 116.

Aegis, Beschreibung ders. E 738 m. Anh.; $\chi\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\iota\eta$ Ω 21; als Fell gedacht? Ω 18 ff.*; ihre Wirkungen E 740; $\epsilon\pi\sigma\mu\eta\eta$ Δ 167; $\pi\alpha\lambda\acute{\iota}\mu\omega\iota$ $\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ A 4 m. Anh.; Sturm Schild P 594 m. Anh. Σ 204 ff.*; in der Hand der Athene B 447.

Aerzte N 213 m. Anh.

Aetoler B 639.

Agamede A 740.

Agamemnon, seine Töchter I 145; sein Reich B 569; sein Oberbefehl A 54; sein Schwert B 45 m. Anh.; seine Verschul-

- dung I 115*; Gegenstand göttlicher Ironie B 111 ff.; ironisierend B 141*.
- Agenor Δ 467.
- Aias, $\delta \mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma$ II 358; attischer Stammheros B 558 m. Anh.; sein Charakter H 191*; nimmt den Vorrang des Alters und grösserer Tüchtigkeit Hektor gegenüber in Anspruch H 232 m. Anh.; verzagt P 645 ff.*; kämpft nie zu Wagen K 499*; sein Schild H 228.
- Aigai N 21 m. Anh.
- Aigeion Δ 404*.
- Aigilips B 638 m. Anh.
- Aigion B 574.
- Aineias neben Hektor Leiter des Kampfes Z 77; sein Verhältnis zur Familie des Priamus N 460. T 232. 240 m. Anh.; sein Geschlecht später herrschend T 307*.
- Aipyros B 604.
- Aisyetes B 795* E. N 427.
- Aisyme Θ 304.
- Aithre Γ 144.
- Aktorionen B 621.
- Alkyone I 563 m. Anh.
- Allegorie s. Dichterisches.
- Alliteration Δ 468. Δ 339. 526. Θ 51*. 164 ff.* I Anh. S. 90. 98. K 8. 205. 208. 245. T 59.
- Alybe B 857 m. Anh.
- Amarynkeus Ψ 630 m. Anh.
- Amazonen Z 186*.
- Amphios B 839* M.
- Amyntor I 448.
- Anakoluth B 353 m. Anh. E 135*. 136. 359 m. Anh. Z 511. H 117*. Θ 186. 230*. I 359. K 225 m. Anh. Δ 834. II 759 ff. Ω 42 m. Anh.; der Nachsatz fehlt Δ 581. Γ 59. Σ 56. X 111.
- Anapher, vierfache Δ 436. I 464; lebhaft H 124. K 477; nachdrückliche Δ 406. H 281. Θ 24. 27. K 170; malende Δ 436; anschaulich schildernde Ψ 798; rhetorischen Charakters B 385; adversative Δ 255. Σ 57 m. Anh.; gleichstellende Δ 415. E 436. Z 227. I 97. Ξ 71 f. P 461; explikative E 885. H 238; specialisierende Ξ 216; Fortschritt bezeichnende Θ 356; Satzverbindende Δ 3. 5* M. 125. O 166.
- 182*. II 540. Σ 365 f. Φ 190; ungewöhnliche Ψ 817.
- Andromache, ihre eheliche Liebe Z 429*; als Wasserträgerin Z 457 m. Anh.; Hektor und Andr. Z 409*.
- Angel Ω 81.
- Ankaïos B 607. Ψ 635.
- Ankersteine Ξ 77.
- Anrede, erneuerte I 229. 485. 496; vierfache Δ 885; Rückkehr zu ders. Γ 99.
- Antenor Γ 148.
- Antenoriden Δ 87.
- Anticipation des Subj. und Obj. s. Accus.
- Antilochos P 653.
- Aorist, mit σ H 39 m. Anh. 41. Δ 562. O 17—38*; gemischter Z 53. Θ 505. I 617. K 442 m. Anh. I. Indik. bezeichnet eben Vorgehendes P 173; den Punkt, auf den sich die Bedeutung der Handlung konzentriert T 306 m. Anh.; ohne $\kappa\acute{\epsilon}$ die nicht wirkliche Thatsache Z 348; mit $\kappa\acute{\epsilon}$ als Potentialis der Vergangenheit II 638*. 639; statt der Iterativform Θ 270. P 733. T 316; gnomisch im Gleichnis Δ 75. 455. 486. E 599, in allgemeinen Sätzen Δ 218. I 509. N 734. II 689 f. m. Anh., gilt für den Nebensatz als Haupttempus Δ 436. I 508. Δ 477; erzählend im Gleichnis H 4 m. Anh. vgl. Σ 321 f.*; neben dem Praes. bezeichnet den momentanen Eintritt der Handlung Δ 161. 443. O 626 m. Anh. P 58. 392 m. Anh. T 168 m. Anh., das Endresultat Δ 555. M 41 ff.*, die vorausgegangene Handlung Θ 473; neben dem Imperf. bezeichnet den Abschluss der Handlung B 94. 99. Γ 78. E 858. Σ 532 (ebenso neben Ptcp. Prs. H 4 m. Anh. Θ 149), den besondern Fall Z 132, die in die beschriebene Situation einfallende Handlung Θ 39. II. Infin. des Aor. statt Fut. Γ 28 m. Anh. 112 m. Anh. N 667. X 235 m. Anh. II 282; s. auch $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$, $\mu\acute{\epsilon}\mu\alpha\alpha$; neben Inf. Fut. X 120 m. Anh. III. Ptcp. des Aor. bezeichnet der Haupthandlung

- Gleichzeitiges Z 217. K 467 vgl. A 454*.
- Aphrodite, Kupplerin Γ 403* E.; ihr Gürtel Σ 214*.
- Apollon, Lichtgott Δ 101; sein Zusammenhang mit Helios Ψ 189*; sein Verhältnis zu Zeus II 667 m. Anh.; sein Tempel auf Pergamos Δ 508, in Pytho I 404; $\Sigma\mu\nu\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ A 39 m. Anh.; Gott der Bogenkunde A 45. B 827, des Faustkampfes Ψ 660 m. Anh.; $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\sigma$ E 509; wendet Unheil ab A 47*. H 34 m. Anh.; Urheber plötzlichen Todes Ω 759; im Dienst des Laomedon Φ 444. 445*; von Belvedere E 440*.
- Apostrophe Δ 127. H 104*. II 20 m. Anh.; wird aufgegeben II 586. P 705.
- Apposition, zu einem Satze Γ 50. Δ 28. 197; fast konzessive E 278; erklärende Z 322 m. Anh.; des Inhalts Θ 171; freiere B 506; Genus und Species, Ganzes und Teil verbunden B 145. E 783. Θ 48 m. Anh. A 105. Σ 228. 284. P 389 m. Anh.; partitive H 8. 306; dem Relativsatz angeschlossene Z 421. H 187; im Plural beim Singular des Beziehungswortes T 268 m. Anh.; s. auch Wortstellung.
- Areion, Wunderroß Ψ 346 m. Anh.
- Ares, seine Söhne Δ 440; Stammgott der Myner B 515, der Thraker Δ 439. E 462; seine Verbindung mit Aphrodite Φ 416 m. Anh.; sein Kampf mit Athene Φ 400*; bestimmt den Flug der Lanze N 444. 569; nicht ausdauernd H 289*; Beiwörter E 289. Θ 212*. N 298.
- Argos Γ 75. Δ 171. T 115.
- Ariadne Σ 592 m. Anh.
- Aristarchs Würdigung Γ 18*; Urteile über homerische Sitten A 31*. 39*. 133* E. Γ 408* M. Ω 130 ff.*
- Arkader B 604. 609.
- Arne B 507.
- Artikel s. ö.
- Asios und seine Unterthanen B 837. 889* M.
- Asisches Gefilde B 461.
- Askalaphos B 512.
- Askania B 863.
- Askanios B 862.
- Assarakos T 216 ff.* 232.
- Asteropaos B 848.
- Astyanax Z 482*.
- Asyndeton, erklärendes A 454 m. Anh. E 404. I 130. P 398. Φ 111. 186, in der Anaphora A 288. Δ 54. H 238 K 228 (sonst in der Anaphora E 341. K 229); entgegensezendes A 29. 107. B 703 m. Anh. Δ 158. H 129. 358. Θ 373. K 117. Σ 255. Ψ 70; begründendes A 117. Δ 406. Σ 81*, zugleich gegensätzlich B 23; bei Angabe der Absicht nach einer Aufforderung Θ 532. X 130. Ψ 71; folgerndes B 276. A 654. Φ 83; nachdrucksvolles Δ 396. Θ 414. II 541. P 51; des Affekts A 178. Γ 82. 406. Z 101 m. Anh. A 389. M 244. Φ 322. X 268 f. Ψ 444; abschließendes Δ 123. I 157; bei unmittelbarem Anschluß der Wirkung Δ 491; bei zurückweisendem $\epsilon\pi\epsilon\iota\tau\alpha$ H 476; bei $\alpha\upsilon\tau\acute{\iota}\tau\alpha$ A 539. B 442 ff. E 841; bei $\epsilon\acute{\sigma}\phi\epsilon\nu$ B 169. Δ 89. 327; bei einem bereits vorbereiteten Gedanken B 805. H 282. K 29. Σ 333; es wird an eine schon erwähnte Situation angeknüpft A 502 vgl. Θ 66. 87. 487; bei Einführung eines Beispiels I 527; zwischen zwei Relativsätzen E 625. Σ 109; nach parataktischem Vordersatze Γ 220. A 481. X 495. Ψ 865; nach einem den Vordersatz bildenden Imperat. A 583; zwischen Imperativen epexegetisch A 323. Γ 250. 432. E 109. 765. Σ 171. Ψ 646; nach $\alpha\lambda\lambda'$ $\acute{\alpha}\gamma\epsilon$ bei folgendem Konj. der Aufforderung X 254.
- Ate I 502 m. Anh. 512. T 91*.
- Athen B 546.
- Athene, Zeus' Lieblingstochter E 734. Ω 100; Hera untergeordnet A 195; mit dieser Schützerin der Achaeer I 254; Rivalin des Ares E 766; $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\lambda\epsilon\eta$ Δ 128; in Verbindung mit Erechtheus B 550 m. Anh.; Lehrerin jeder Kunstfertigkeit E 61; ihre Statue in Troja Z 92 m. Anh.
- Athener A 265*.
- Atreus B 107 m. Anh.

- Attraktion des praedik. Ptop. beim Inf. *E* 263 m. Anh. Θ 219 m. Anh. *N* 317 m. Anh.; nach η *A* 260; attractio inversa *Z* 396 m. Anh. *K* 416. Σ 76. Σ 192 m. Anh.
- Attribut, seine Verbindung mit dem Substantiv *H* 220*; für bezügliches Nomen *E* 517; beim dritten Nomen *B* 498. Δ 52; drei Attribute bei einem Substantiv *H* 265 m. Anh.; bestehend in einem Praepositionalausdruck *K* 371. Δ 536; in einem Adverb mit dem Artikel *I* 559; attrib. Nominalverbindung *E* 533, vgl. $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$; Attribut hatsich im Kasus an das Relativum angeschlossen *Z* 14; s. auch Wortstellung.
- Atymnios *E* 531.
- Augen der Götter, Griechen, Stiere *A* 98*.
- Augment, doppeltes *A* 68* *E*. Δ 8 m. Anh.; bei Verben, die mit λ anlauten *A* 15*; vor zwei Konsonanten *B* 171*; nach $\mu\acute{\epsilon}$, $\sigma\acute{\delta}$ *B* 228*; nach $\delta\acute{\epsilon}$ *B* 684*; im Verschluss *B* 682*.
- Aulis-Quelle *B* 305 m. Anh.
- Ausdrucksweise s. Dichterisches.
- Austern *II* 747.
- Autolykos *K* 267.
- Barbaren *B* 867 m. Anh.
- Baumschlange *B* 308.
- Becher *A* 632*. 633.
- Bedeutungswechsel Γ 368*. *E* 228 m. Anh. *P* 721.
- Beinschienen Γ 330. *II* 131.
- Beisafsen *I* 648 m. Anh.
- Beiwörter s. Epitheta.
- Bellerophon *Z* 155 m. Anh.
- Bewaffnung, vollständige Γ 330 ff.
- Bienen *B* 87.
- Binde ($\mu\acute{\iota}\tau\eta\eta$) *B* 262*. Δ 137. *II* 419.
- Bittende, Gestus ders. Δ 523. Ω 479*. 506 m. Anh.
- Blasphemie Γ 403* *M*.
- Blutadern *N* 546 m. Anh.
- Blutrache *I* 633 m. Anh.
- Blutsühne *I* 633 m. Anh.
- Bodenbenutzung *I* 580*.
- Bogen Δ 110 ff.
- Boiotia, Entstehung des Namens *B* 494; urspr. für die Abfahrt von Aulis gedichtet *B* 509; böotischen Ursprungs? *B* 494*; Standpunkt des Verfassers *B* 535*.
- Boreas *I* 5.
- Brachylogie *A* 163. *B* 253. Θ 555. Δ 105. *P* 51.
- Brief *Z* 169*.
- Bronze Γ 363*; zur Bekleidung der Wände verwandt Σ 371.
- Brotessende Menschen *Z* 142.
- Bubrostis Ω 532.
- Buchsbäum Ω 269 m. Anh.
- Buchstabenschrift? *Z* 169*.
- Bukoliden *O* 333.
- Buntwirkerei Γ 126 m. Anh. Σ 179*. *X* 441*.
- Caesur s. Metrisches.
- Charis, Gemahlin des Hephaistos Σ 332 m. Anh.
- Chariten Σ 267.
- Chiasmus s. Wortstellung.
- Chiffern *Z* 169*.
- Chiton *N* 635.
- Chronologie, abweichende Ω 765 m. Anh.
- Chryse *A* 37. 432*.
- Chryses *A* 13*.
- Cikade Γ 151. 152*.
- Constructio ad sensum *E* 140. 141. 332. 633. *K* 278. *A* 690. 697. *II* 231. *P* 286. Σ 515, vgl. Σ 525*; s. auch Plur.
- Cypresse *B* 519*.
- Daidalos Σ 592 m. Anh.
- Dardaner *B* 319. 339* *M*. Γ 456*.
- Dardania *T* 216 m. Anh.
- Dardanionen Γ 456*.
- Dativ, auf $\alpha\iota\varsigma$ *M* 234 m. Anh.; auf ι Repraesentant des alten Lokativs *B* 863*; lokal — unter, bei, in *B* 863. Δ 95. *E* 52. 420. *Z* 224. *H* 212*. Δ 58. *N* 267*. *X* 119; des Ziels Δ 443. 523. Θ 129 m. Anh.; urspr. lokal bei $\chi\alpha\iota\rho\epsilon\iota\nu$ Ψ 556, $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ *H* 61. Φ 45*, bei Verben des Vertrauens *M* 135*, bei $\xi\nu\iota\delta\iota\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ *A* 8*, bei $\acute{\alpha}\nu\alpha\acute{\xi}$ *E* 546. *T* 230; Dativ des Zwecks *H* 218; sociativus Σ 168 m. Anh., mit $\alpha\acute{\nu}\tau\acute{o}\varsigma$ Θ 24 m. Anh. Ψ 8, dabei $\sigma\acute{\upsilon}\nu$ *I* 194; des begleitenden Umstandes *H* 95; ethicus Θ 294, neben einem andern Dat. Δ 219. *P* 195. Ω 716; der beurteilenden Person

- B 285. Ψ 595; der Relation bei Zeitangaben B 295. Ω 413; der praedik. Participia in freierem Anschluß H 4 m. Anh. M 155 m. Anh. \aleph 317. 318*; des Ptcp. nach Genet. I 636 m. Anh. K 188 m. Anh. \aleph 141; beim Passiv E 465 m. Anh. Z 398; bei $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$? X 109 f.*; bei Substantiven in freierer Verbindung statt des Genet. Δ 331; bei $\delta\acute{\omega}\rho\omicron\nu$ (= bestimmt für) Ω 458; bei $\epsilon\pi\iota\sigma\kappa\omicron\pi\omicron\varsigma$ K 38 m. Anh., $\epsilon\pi\iota\omicron\nu\rho\omicron\varsigma$ N 450, $\acute{\alpha}\rho\eta\gamma\acute{\omega}\nu$, $\acute{\alpha}\rho\omega\gamma\acute{o}\varsigma$ mit $\epsilon\lambda\mu\iota$, $\mu\acute{\epsilon}\lambda\omega$ Δ 7. 235*. E 511; bei Redensarten A 283. Θ 449. II 329; doppelter s. $\pi\epsilon\lambda\theta\omicron\mu\alpha\iota$; des Ganzen und des Teils B 452. Θ 129*.
- Deimos Δ 440.
- Dekadeneinteilung des Heeres B 125*.
- Delphi I 404 m. Anh.
- Demeter E 500.
- Diaeresen s. Metrisches.
- Dichter, Dichterisches:
- Allegorie B 102*. I 502 m. Anh. Ω 527.
- Anspielung auf ältere Sagen und Lieder A 7*. 11. 262*. 307. E 6*. H 133*. 453*. Θ 362*; auf Kämpfe um Troja, die vor der Handlung der Ilias stattgefunden haben Γ 126; auf sonstige Ereignisse, die aus dem Rahmen der Ilias heraustreten B 724.
- Anticipation der Erzählung A 713. M 137.
- Architektonische Gliederung B 758*.
- Ausdrucksweise, in Harmonie mit dem Gedanken Z 511*; abwechslungsreiche A 142*. 156*; altertümliche A 403; ausführliche A 36*. 360. Δ 139; bildliche Δ 35. 274. 342. 461*. Θ 124 u. δ .; einfache A 590*; euphemistische E 567. P 242; gemütvoll A 446*; häufende A 288. K 298. A 164. T 214. T 316; humoristische A 100 m. Anh. 562; individualisierende E 554*; ironische A 410. B 237, E 424. Z 56; isolierte B 321*; lebhaft A 8*; malerische B 266. 267. Γ 363; naive, nicht rhetorische Z 524*; specialisierende B 460; übertreibende B 108. 155* E. E 898*. H 114; veranschaulichende K 290, s. auch Zusätze; versinnlichende Δ 249. O 694 f. m. Anh.; volkstümliche A 120. H 99.
- Beschreibungen, treten zurück B 212* E.; sind besonders motiviert H 219*. 223; der Dichter läßt das Bild des zu beschreibenden Gegenstands vor unsern Augen entstehen Γ 330 ff. E 722. Σ 483*.
- Charaktererfindung B 212*.
- Charakterzeichnung Γ 403* E. Z 433*.
- Gemälde, dichterisches B 168*.
- Gemeinsprüche B 204 f.*
- Gemütvoll Teilnahme des Dichters am Schicksal seiner Helden Δ 461*. H 104*. A 242*. 604*. T 463.
- Glätte des Tons Γ 403* E.
- Heimat des Dichters I 4*. Ψ 227 m. Anh.
- Humoristische Szenen A 571. 600. E 430. Z 234*.
- Ironie A 175 m. Anh. B 111.
- Komisches Γ 403* E.
- Kontrast Γ 403* E. I Anh. S. 90.
- Kürze der Darstellung Γ 249*. 260.
- Lokalschilderung B 633* E. X 147 m. Anh.
- Motivierung, nur der augenblicklichen Situation dienend A 423*.
- Naivetät Z 234*. Σ 616*. Ψ 775 m. Anh.
- Narratio, oratorisch gehandelt I Anh. S. 90.
- Naturanschauung Θ 555 ff.* N 27*. 29*. \aleph 392 m. Anh. O 606*. 627*. II 297*. P 645 ff.* Ψ 59*.
- Naturtreue B 480*.
- Objektivität des Dichters Z 234*. M 175 ff.
- Plastischer Sinn H 181*.
- Psychologisches A 301. 350 m. Anh. 365 m. Anh. B 284*. 359* M. Z 59*. Ψ 59*.

- Reflexionslosigkeit Z 429* E.
 Rekapitulation des Inhalts A 365 m. Anh.
 Reticentia A 424*. A 428. E 226. 418. K 84*. N 211 m. Anh.
 Rhetorische Frage A 365*.
 Sarkasmus A 139. B 359. Γ 52. 57. A 343. 498. Z 143. 285. II 745.
 Sinnliche Belebung A 58. A 126. 321. 521. Θ 1 m. Anh. 103. 140. K 26. A 72. N 290. P 681.
 Sinnliche Schilderung B 45*.
 Sprichwörtliches A 156 m. Anh. 213. 343. B 303 m. Anh. 346. Γ 40. Z 234* E. H 270. K 173. T 370. 437.
 Stegreifdichtung B 633* E.
 Steigerung der Rede Γ 182 m. Anh.
 Strophische Komposition? B 494*. Ω 725. 723—76*.
 Symmetrie Z 347 m. Anh. Σ 604* M.
 Umrissfreude A 98*.
 Unmittelbarkeit, epische A 282*.
 Witzige Darstellung B 141*.
 Wortfülle A 397.
 Zeitangaben, nicht mathematisch genau A 493*.
 Zusätze, veranschaulichende A 539. E 745 ff. K 276. M 249. 442. N 99. Ξ 153. Ω 637.
 Dienerinnen, Zahl ders. X 450.
 Diomedes A 405. 412. E 1; seine Gattin E 412; sein Schwiegervater Ψ 681.
 Dione E 370*.
 Dionysos Z 132*. Ξ 325*.
 Dodona II 234 m. Anh.
 Dreifüße, zum Schmuck bestimmte I 122*.
 Dreschen T 496 m. Anh.
 Dual, des Ptcp. nach Subj. im Plur. A 407. A 622. II 371 m. Anh.; neben Plur. des Ptcp. P 718; bezogen auf zwei zusammengehörige Teile E 487. Ψ 413; in pluralischem Sinne A 567*; ως ἀγαθὸν φωνήσαντες nach der Rede eines K 349 m. Anh.; ebenso τὸ εἰπόντες Φ 298; Ἀργεῖδα A 16*. 17*; Ἀίας — Aias und sein Bruder? N 46*; Dual des Verbs s. Praedikat; Dual des Ptcp. hsl. verdrängt P 721*.
 Ebenen Kleinasiens E 88*.
 Eber im Vergleich E 783.
 Echepolos Ψ 296.
 Eiche Ψ 118 m. Anh.
 Eileithyien A 270 m. Anh.
 Eisen im Tauschhandel H 473 m. Anh.; Werkzeuge und Waffen von Eisen Σ 34. Ψ 30*.
 Elfenbein, bemalt A 141.
 Elis B 615. 616* E.
 Elision von αἰ, im Nom. Plur. A 272 m. Anh., im Infin. Aor. Act. Φ 323 m. Anh.
 Ellipse, des Substantivs beim Adjektiv Ψ 580; des Begriffs Haus Z 47. 284; des Objekts B 790. Γ 369. A 24. 381. Z 124 m. Anh. 159 m. Anh. Θ 45. 189. 399. A 392. P 478*. Ψ 158; des Infin. B 205. Z 228; K 581. A 799. Ψ 478 f.; des aus dem Vorhergehenden zu entnehmenden Verb. fin. Γ 268. A 90. E 481. Θ 230 m. Anh. 261 m. Anh. A 56 m. Anh. Φ 479 f. m. Anh.; sonstiger Verba: ἐρεῶ B 681; εἰπας? Σ 128*; βάλε (das später folgt) Φ 162; folgender Formen von εἶναι: εἰσὶν Θ 306, auch in der Bedeutung bestehen, vorhanden sein A 156* E. 416; ἐσμεν I 225 m. Anh. N 620 ff.*; εἰσέ? N 620 ff.*; εἰσὶν Z 227 m. Anh.; ἦν A 457. E 481. N 385 m. Anh. Ξ 376; ἐμμεναι Φ 570 m. Anh.; ἦν, ἦσαν B 303* M. T 43 m. Anh.; ἦμεν, ἦτε? Θ 230*; εἰσονται A 417. I 416. Σ 180; des Nachsatzes A 136. 581. Z 150 m. Anh. N 68 m. Anh. Σ 295. Φ 567; bei ως εἰ? I 300* E.; fälschlich angenommen bei μέμνημαι ὅτε Θ 406 m. Anh.; von ὅς oder ἡγή im Gebet H 79* E.
 Email Σ 548.
 Eneter B 862.
 Enienen B 749.
 Enyo E 383.
 Epexegete, durch einen Relativsatz A 2. 5* M. A 138. E 63. 403 m. Anh. 818. Θ 528. I 124. K 20. 44. A 475. 847. M 395 m. Anh. N 482. II 547. Φ 147. Ω 151 m. Anh. 479. 729; durch einen Satz mit ὅτε s. ὅτε; durch ein Participle A 366. H 128 m. Anh. Θ 514; durch einen Infinitiv B 643. H 31. K 40 m. Anh. P 404; durch

- ein Substantiv *A* 156* *E.* *Z* 509. *H* 223. Θ 340, mit einer Praeposition *E* 886. *Z* 431; in ungewöhnlicher Form Ψ 627 m. Anh.
- Ephialtes *E* 385 m. Anh.
- Ephyra *O* 531 m. Anh.
- Epitheta, stehende *B* 45*. Δ 238. *Z* 160*. *A* 345*. *X* 154. Ψ 89; ehrende legt der Sprechende sich selbst bei *A* 393. *H* 75 m. Anh.; erhält auch der Gegner Ψ 581 m. Anh.; $\chi\alpha\lambda\iota\sigma\tau\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ Δ 434*.
- Erbse *N* 588*. 589.
- Erde, als flache Scheibe gedacht Θ 21.
- Erechtheus *B* 548. 549. 550 m. Anh. 551.
- Erichthonios *T* 216 ff.* *E.*
- Erinyen *I* 454 m. Anh. 457. *O* 204 m. Anh. *T* 417*. 418.
- Eris Δ 440. 442*. Δ 4 m. Anh.
- Erstgeburt, geopfert Δ 102; Recht ders. *O* 204 m. Anh.
- Erz *I* 122*.
- Erzählung schliesst mitten im Verse *A* 348.
- Eteokles und Polyneikes *K* 288*.
- Etymologische Anspielung *A* 404* *E.* *E* 473. Θ 528. Ω 730 m. Anh.
- Etymologische Figur Γ 435. Δ 27. 324. *H* 449. *I* 70. *K* 147. 415. *M* 175. *N* 219. Ω 652.
- Euböia, $\pi\omicron\lambda\nu\sigma\tau\acute{\alpha}\varphi\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ *B* 537.
- Eumelos *B* 714.
- Europe Ξ 321.
- Europos *B* 751. 753 m. Anh.
- Eurybates *A* 320. *I* 170.
- Eurymedon Δ 228.
- Fässer, sagenhafte *E* 387 m. Anh.
- Fahrwind senden alle Götter *A* 479.
- Farben, Bezeichnung ders. *A* 98* *M.* *B* 839*. Farbenkenntnis des Dichters *P* 547*; phoenicische Farbe *K* 133 ff.*
- Faustkampf, geringen Ansehens Ψ 654; Caestus Ψ 684.
- Feuer im Gleichnis *A* 98* *E.*
- Feuerprobe *K* 246*.
- Figürlicher Ausdruck mit dem eigentlichen verbunden *H* 52.
- Fische als Nahrungsmittel *II* 407.
- Flachs Σ 595 f.*; Bereitung *I* 661*.
- Fleisch, nur geröstet genossen Δ 845.
- Fliegen im Gleichnis *B* 469 ff.
- Flöten *K* 13 m. Anh.
- Flügelschuhe Ω 840*.
- Flüsse, Kleinasien und Italiens *E* 88*; zur näheren Bezeichnung der Lokalität *E* 88*.
- Frauen, Hauptbestandteil der Beute *I* 327.
- Frauentgewand Γ 896*. Ξ 178. 179*. X 80*.
- Fürstensöhne, Hirten *A* 106.
- Futurum, mit $\sigma\sigma$ Δ 190. *H* 89*; Indik. ohne $\acute{\alpha}\nu$, $\kappa\acute{\epsilon}\nu$: zum Ausdruck der Erwartung *K* 235 m. Anh., der Sicherheit der Überzeugung *K* 41, der Zusicherung Δ 190. *H* 116. 226, nach Konj. der Aufforderung und Imper. *Z* 70 f. *H* 29 f. m. Anh. *T* 137*. Ψ 11. 663 m. Anh., nach Opt. mit $\kappa\acute{\epsilon}$ Γ 412. *I* 142. *K* 213. 304; nach bedingendem Wunschsatz *K* 222. *T* 100*. 102; nach einer Befürchtung *E* 489; potential *I* 74*; imperativisch nach $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ $\eta\tau\omicron\iota$ *O* 211 m. Anh., nach $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ $\acute{\alpha}\gamma\epsilon$ *T* 352 m. Anh. Φ 60 f. m. Anh.; im Vergleich? *K* 183*; nach $\epsilon\iota$ $\delta\eta$ neben Opt. mit $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ im Hauptsatz *A* 294. Φ 463 m. Anh. Ω 57; nach $\delta\pi\omega\varsigma$ *I* 251; im indirekten Fragesatz nach histor. Tempus *M* 59; Indik. mit $\acute{\alpha}\nu$, $\kappa\acute{\epsilon}\nu$: zum Ausdruck der Überzeugung oder Erwartung *A* 139. *I* 62. *K* 44. 282 m. Anh. X 67 m. Anh.; final im Relativsatz Ψ 675 m. Anh.; statt Konj. Aor. nach $\delta\tau\epsilon$ *T* 335 m. Anh.; nach $\epsilon\iota$ *O* 297 m. Anh.; Infin. Fut. neben Inf. Praes. nach einem Verb des Befehlens *T* 208 m. Anh.; Particip. Fut. nach Verben der Bewegung *O* 179 ff.*; ein solches Verb fehlt *T* 120 m. Anh.; in rein zeitlicher Bedeutung Ψ 379 m. Anh.
- Gaia, ihr chthonischer Charakter Γ 103*.
- Ganymedes *T* 232 ff.*
- Gargaros Θ 48*.
- Gastsitte *Z* 174. 234*.
- Gebet, Vorbereitungen *I* 171; Gestus *A* 351. 450 m. Anh. *I* 568 m. Anh.; Wahl des anzurufenden Gottes *I*

- 183 m. Anh.; Teile des Gebets *E* 115; Verszahl *Γ* 301.
 Geheimschrift *Z* 169.
 Genetiv, lokaler *B* 785. *E* 310, partitiver Lokalgenet. *P* 373; temporaler *E* 523. *A* 691. *X* 27; ablativischer *A* 49. 596. *B* 397. 723. *Δ* 11. *E* 187. 348. 456. *H* 63. *I* 531. 573. *A* 306. 547 ff.*. *M* 839 m. Anh. 420, beim Komparativ und Superlativ *A* 505, bei πάρος *Θ* 254, περί *Δ* 257; des Ursprungs *E* 265*. 268. 270, parallel der Praeposition ἐξ *Τ* 107; abhängig von der Praeposition des Kompositums (ἐξ) *A* 125. *E* 157. 637. *Z* 100. *Θ* 323. (ὅπερ) *B* 310; der Zugehörigkeit *B* 527. *Δ* 483, nach dem Artikel *I* 342*; appositiver *B* 133*. *Z* 195. *Ω* 428; appositiv bezogen auf ein Adjektiv *E* 741. *Z* 180. *H* 223; partitiver bei Eigennamen *B* 359*. *M*. *Δ* 46. *A* 761, bei Relativen *Ψ* 285*, statt des Obj. *Ξ* 121; des Ziels *Z* 3. *N* 290. 650. *T* 125, nach Kompositen mit ἐν *N* 613; der Beziehung *T* 105; pretii *Ψ* 649 m. Anh.; materialer *A* 52; objektiver *Δ* 169. Participiale Genetive, noch abhängig, aber im Uebergang zum absoluten Gebrauch *Γ* 210. *K* 457 m. Anh. *A* 250. *M* 392 m. Anh. 429 m. Anh. *N* 72. 343; im Anschluss an einen anderen Kasus als Genet. in selbständiger Stellung *Ξ* 26 m. Anh. *Π* 531 m. Anh. *T* 414 m. Anh.; absoluter *A* 430. *E* 667; s. auch γιγνώσκω, πείθομαι, πυνθάνομαι.
 Gerberei *P* 389 ff.*
 Geronteneid *X* 119 m. Anh.
 Gerontenmahl *Δ* 343*. 344. *I* 70 m. Anh.
 Gesandte, unverletzlich *K* 289*; *A* 138 ff.*
 Gesang, epischer *A* 604 m. Anh.; ohne Begleitung *Ω* 721 f.*
 Gleichklang, Reim *A* 96. 97*. *B* 87. 484 m. Anh. *E* 440. 701. *Z* 143. *H* 238. *I* 137 m. Anh. 237. *K* 246. *Ξ* 9 ff.* 11. *P* 570. *Φ* 239.
 Gleichnis, an bedeutender Stelle *B* 483* *E*. *I* 15; selten in Reden *I* 323*. *M* 167 ff.*; gehäuft *B* 149*. 455. 483*; durch vorhergehende Metapher hervorgerufen *Δ* 274. *Θ* 164 ff.*; Korrespondenz zwischen verschiedenen Gleichnissen desselben Gesangs *A* 414*; Doppelseitigkeit *A* 63. *E* 87. *M* 146 ff.* 151. *N* 494 m. Anh. *O* 629; schildert zwei auf einander folgende Momente *Π* 159*. 164; Detailausführung *T* 164 ff.* 174; plastische Ruhe *Δ* 277; Naturtreue *Δ* 426 m. Anh.; Allgemeinheit belebt durch einen individuellen Zug *H* 210; beseelt durch Bezüge auf das Menschenleben *Δ* 275. 280*; *M* 433 ff.* *N* 492 ff.* vgl. *T* 403 ff.*; mit mythologischen Zügen *Γ* 6; Bild mit der Wirklichkeit vermischt? *Δ* 75*; in ungewöhnlicher Form *E* 554*.
 Götter, altertümlich benannt *A* 403; grobsinnlich vorgestellt *O* 694 f.; ihre Gestalt *B* 479; ihre Bilder menschengleich geschnitten *Z* 92 m. Anh.; von kolossaler Grösse *N* 20 m. Anh. *Ξ* 271 ff.* *E*. *Φ* 400*. 407. vgl. *Σ* 519; geflügelt *Θ* 398; ihre Sprache *Ξ* 291*; ihre Eigenschaften übertrieben *E* 785*; wissend *B* 486*; wirken aus der Ferne *A* 72 ff.* *O* 242 m. Anh.; sprechen von Sterben *E* 886. *O* 117*. 118; verwandeln sich in die Gestalt eines Tieres *H* 59 m. Anh., besonders eines Vogel *Ω* 340*, auch in die eines bestimmten Menschen *B* 791. 795*; erscheinen unverwandelt nur Einzelnen *A* 198; verwandeln nur ihre Stimme? *B* 795*; sprechen, obgleich verwandelt, als Götter *Φ* 213*; entschwinden schnell *N* 65. 68 ff.*; im Verkehr mit Menschen *Ω* 463*. 464; beim Opfer gegenwärtig *T* 405; geniessen dasselbe *A* 39* *E*.; stehen den Tapfersten bei *Δ* 390 m. Anh.; erlegen nur ausnahmsweise selbst einen Helden *E* 842. *Ξ* 386*; Götterschlacht *Φ* 383—520 m. Anh. 385*; Götterneid *N* 562 f.* *O* 473 m. Anh. *P* 71 m. Anh. *Ψ* 865 m. Anh.; Götter identifiziert mit Zeus *Π* 120 f.*
 Glisas *B* 504.
 Gold *B* 229; Goldfäden *B* 449; Goldregen *B* 670*.
 Gottesurteil *Γ* 100* *E*. *H* 171.
 Grabmal *Z* 419. *Ψ* 255 m. Anh.

- Grausamkeit Z 59* E. A 146 m. Anh.
 Griechen vor Troja, Zahl ders. B 129.
 Grundstoffe der Organismen = Wasser und Erde? H 99*.
 Gürtel mit Troddeln Σ 179* M.
 Gurt ($\zeta\omega\sigma\tau\eta\eta$) A 182. T 414 f*.
 Gygäischer See B 865 m. Anh.
 Haaropfer Ψ 135*. 142. 146*.
 Haartracht B 542 m. Anh. A 533.
 Hades, Beherrscher der Unterwelt A 3; raubt Persephone A 445*; sein Verhältnis zu den Erinyen I 457; sein Helm E 845 m. Anh.; = Unterwelt Ψ 244 m. Anh.
 Halbgötter M 23*.
 Halizonen B 856.
 Handelsverkehr H 467 m. Anh.
 Harpyien II 150.
 Haus, trojanisches Z 316. 242 ff.*
 Hebe A 2.
 Heeresfolge Ω 400 m. Anh.
 Hektor, voll leidenschaftlicher Kampfhitze A 297*; $\theta\alpha\sigma\acute{\alpha}\varsigma$ Θ 89 m. Anh.; sein Zweikampf mit Aias H 244*; sein Tod X 358*; H. und Andromache Z 409* E.
 Helden, handeln naiv, nicht roh X 371; erkennen Schönheit, Tüchtigkeit, Abkunft auch am Gegner an I 352. H 91. 242. 289*. X 393; ihr Selbstgefühl H 91; ihr Egoismus II 90*; Auszeichnungen für dieselben A 262. Θ 162; verglichen mit Tieren B 480*.
 Helena, ihre Schönheit I 156; $\lambda\omicron\gamma\epsilon\iota\eta$ B 161; $\xi\upsilon\gamma\epsilon\delta\alpha\nu\eta$ T 825 m. Anh.; ihre Sehnsucht nach Hellas B 856 m. Anh.; ihre Reue I 178. 180. 403* M.
 Helike B 575.
 Helios I 277.
 Hellas B 683. I 447 m. Anh.
 Hellerer Blick der Sterbenden II 843 ff.* 854.
 Hellespont P 432.
 Helm E 743*; verhältnismässig weit N 805; deckt den unteren Abschnitt des Halses nicht Σ 465. II 339; mit vier Bügeln N 530; mit Backen- und Nasenschirm N 616.
 Helmbügel N 132.
 Helmbusch O 537. X 314*.
 Hephaistos, in Troja verehrt E 10; lahm Σ 371*; seine goldenen Dienerinnen Σ 417 f.*; als Mundschenk A 571; in allegorisierender Genealogie B 102*.
 Hera, händelsüchtig A 519*; mit Bogen und Fackeln A 269 ff.* E.; ihre Lieblingsstädte A 52*; Hauptgegnerin der Troer Ω 25 m. Anh.; ihre Fürsorge für Thetis Ω 60.
 Herakles E 392. 397.
 Hermes, Herdengott B 102*. Σ 490*; Unterhändler B 786; Schutzpatron der Herolde A 384.
 Herold Ω 149.
 Hiatt s. Metrisches.
 Himmelsgegenden M 239*.
 Hinterhalt A 227.
 Hirsch, Sinnbild der Feigheit A 225 m. Anh.
 Hochzeitsaschmaus T 299.
 Honigopfer Ψ 170*.
 Horen Θ 393 ff.* Φ 450 m. Anh.
 Hornarbeiter A 110.
 Hünengrab B 604. 814.
 Humor s. Dichterisches.
 Hyaden Σ 486 m. Anh.
 Hyde T 385.
 Hyperaia Z 457 m. Anh.
 Hypnos Σ 230*.
 Hyporchem Σ 593*.
 Ida I 276. A 475. Θ 48*. Ω 291.
 Idomeneus B 645.
 Ikarische See B 145.
 Ilos T 216 ff.* 230. 232.
 Imperativ, Aor. mit $\mu\eta$ A 410. II 200. Σ 134 m. Anh.; konzessiv II 844. T 349.
 Imperfekt, zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit B 419. Z 311; schildert A 25. 487. A 23. E 155; neben beschreibendem Praesens E 729 m. Anh.; versetzt mitten in die Situation I 529; vergegenwärtigt lebhaft das Moment der That E 376; von allmählich Fortschreitendem Z 191; conatives E 568. Σ 477. I 252. A 368 m. Anh.; iteratives M 119 m. Anh.; von noch Bestehendem E 749; von früherer Auffassung (Impf. correctivum) I 138. Θ 163*. I 318 ff.* M 164. II 61. P 142; statt des deutschen Pqp. I 194. N 15; in Aufzählungen M 101*; im Vergleich O 272*. Φ 495*; mit $\kappa\acute{\iota}\nu$ oder $\acute{\alpha}\nu$ Conditionalis der Ver-

- gangenheit *H* 273. © 130. *A* 574. *Ψ* 733.
- Indikativ, im allgemeinen Relativsätze *H* 74 m. Anh.; neben Konj. im Gleichnis © 340. *A* 156. *M* 169.
- Infinitiv, urspr. Dativ des Ziels *H* 40. *N* 98; der vorgestellten, möglichen Folge *Z* 228. *I* 688. *T* 140. *X* 474; der beabsichtigten Folge *M* 32 m. Anh. *X* 514; der tatsächlich eintretenden Folge *E* 854 m. Anh. *E*. *A* 147 m. Anh. © 120. *X* 421; nach *τοῖσδε* *Z* 463; mit *ὄσπερ* anstatt des blossen Inf. *I* 42 m. Anh.; mit Accus. nach *πέμπειν* *Π* 454 m. Anh.; ohne bestimmtes Subj. *Σ* 508 m. Anh.; Inf. Fut. statt Ptcp. nach Verben der Bewegung *O* 545 m. Anh.; auffallend nach *ἐκείνον* *Ψ* 214 m. Anh.; der Aufforderung nach *ἄγγελος ἦλθεν* *Ω* 196; mit Accus. als Ausdruck des Wunsches *E* 118 m. Anh. oder der Forderung *Γ* 285. *H* 79*; statt der dritten Person Imperat. *Z* 92. *H* 78. 79*; statt der zweiten Pers. Imper. *A* 20 m. Anh. 322*. 323. *Z* 150*; mit Accus. selbständig nach *μή* s. *μή*; des Bezuges *Γ* 194. *E* 536. *K* 402. *T* 131. 266 m. Anh., parallel einem Substant. *A* 258; nach *ὅς* neben einem Substant. im Acc. *H* 203; als Subjekt *K* 174*; bei *ἀγαθόν ἐστιν* nicht Subj. *H* 282*; nach *ἐν δοίῃ* mit Konstruktionswechsel *I* 230 m. Anh.; mit Accus. nach *φάναι* bei gleichem Subj. *N* 269; epexegetischer s. Epexegete; nach einer Redensart *K* 147; mit *ἄν* *I* 684.
- Joch *E* 730*.
- Iphigeneia *A* 108*. *I* 145.
- Iphiklos *Ψ* 636.
- Iris *B* 786. *Γ* 121.
- Iterativform, auffallend gebraucht *Σ* 259; vom raschen Wechsel *A* 64.
- Ithaka *B* 633 m. Anh.
- Ithome *B* 729*.
- Kadmeier *Δ* 385. *K* 288*.
- Kalamata *B* 633* *M*.
- Kalamo *B* 633* *M*.
- Kalliarao *B* 531*.
- Kallikolone *T* 47 ff.* *M*. 52 f.
- Kampfspiele nach dem Mahle *Δ* 389.
- Kassandra *N* 366 m. Anh. *Ω* 699. 700*.
- Kaukonen *K* 429.
- Keladon *H* 133.
- Kephallenen *B* 631. 633*.
- Kephisos *B* 522* *E*.
- Keren *Σ* 585 m. Anh.
- Kilikier *B* 889* *M*.
- Killa *A* 37.
- Kinder, schlechter als die Eltern *Z* 479* *E*.
- Kinyras *A* 20 m. Anh.
- Kithar *Γ* 54* *E*.
- Klageweiber *Ω* 721 f.
- Kleiderschnitt *Σ* 179*.
- Knie, Sitz der Kraft *Δ* 314, der Bewegung *X* 453.
- Knöchelspiel *Ψ* 88.
- König, ist Oberhirt *B* 821; hat Städte im Privatbesitz *I* 149 m. Anh.
- Konjunktiv, I. in Hauptsätzen: futurisch *A* 262. *Z* 459. 479*. *H* 87. *I* 121 m. Anh. *Ω* 551, mit *κέν* *A* 137. 139* *E*. *Σ* 235; zum Ausdruck des Willens und der Aufforderung, in der ersten Pers. Sing. *Z* 340. *I* 61. *X* 418. *Ψ* 71. 579 m. Anh., in der ersten Pers. Plur. *Γ* 283. *X* 130; in der zweiten Pers. Sing. neben imper. Inf. *K* 238 m. Anh.; mit *μή* drohend und in selbständigen Befürchtungssätzen s. *μή*; dubitativ *A* 150. 365. *K* 62*. *A* 338. *O* 202. *Σ* 188; mit *ἄν* oder *κέν* statt Opt. mit *ἄν* *Γ* 54. *A* 387 m. Anh. *Ω* 655 m. Anh. II. in Nebensätzen: futurisch, in der Doppelfrage neben Ind. *Π* 243 m. Anh., nach *εἰς ὃ* *κ* *H* 31. *K* 90; iterativ, nach *ὅτε*, *ὅπποτε* *A* 80. 164*. *Δ* 263 m. Anh. *Ω* 417, nach *ὅτε* *κ* *ν* *I* 501, nach Relativ (auch mit *κέν*) *A* 554. *E* 407. *Σ* 81; final nach Relat. *B* 233; fallsetzend nach Relat. *X* 23 m. Anh.; im Gleichnis nach Relat. *Π* 8 f.* *Σ* 208*; nach *ὥς δ' ὅτε* auch im zweiten Gliede *K* 362. *P* 522; nach *δεῖδοικα* *μή* von einem bereits eingetretenen Faktum *A* 555 m. Anh.; nach einer histor. Zeitform im Haupts.: dubitativ *B* 4 m. Anh.; final *A* 158. *E* 128. *Z*

357. *H* 27. *I* 495. 691. *P* 445. *T* 354 m. Anh. *T* 126; nach *ἐπελ* *κην* *H* 4 m. Anh.; nach *εἰ κεν* neben Opt. im Haupts. *P* 40; Konj. und Opt. wechseln in der Doppelfrage *II* 650 f. m. Anh., nach *εἰ* *Σ* 163*. 165, nach *μη* *Ω* 584*. 586; Konj. mit *ἄν* iterativ nach *ὅφρα* *O* 23 m. Anh.; Konj. nach Aor. gnom. s. Aor.
- Kopf Getöteter abgeschlagen *N* 204, aufgespießt *Σ* 177.
- Kopfschmuck der Weiber *Θ* 382*. *X* 469 m. Anh.
- Korinth *B* 570 m. Anh. *Z* 152.
- Kranæ *Γ* 445.
- Kraniche *Γ* 4*.
- Krapathos *B* 676.
- Krasis *B* 238. *E* 396. *Z* 260*. *K* 539*. *N* 734.
- Kreter *B* 645.
- Krokus *Σ* 347* *E*.
- Krokyleia *B* 638 m. Anh.
- Krug (*ἀμφορεύς*) *Σ* 375*.
- Kunstwerke fremder Herkunft *Δ* 20 m. Anh. 33*.
- Kupfer im Tauschhandel *H* 473 m. Anh.
- Kyristeteren *Σ* 593*.
- Kykladen *B* 676.
- Kyklische Gedichte *Γ* 144 m. Anh.
- Kyklopische Bauten *B* 559.
- Kynos *B* 531 m. Anh.
- Kyparissos *B* 519*.
- Kypseloskasten *Δ* 248 ff.*
- Laas *B* 585.
- Lacedaemon *B* 581.
- Lanzen, Länge ders. *Z* 319.
- Laothoe *Φ* 82 m. Anh. *X* 46 ff.* 48.
- Larisa *B* 841. 844*.
- Leben nach dem Tode *Ψ* 103 f. m. Anh.
- Lederkappe *K* 257.
- Leiche liegt mit den Füßen nach der Thür zu *T* 212.
- Leichenschmaus *Ψ* 29 m. Anh. *Ω* 802.
- Leleger *B* 839* *M.* *K* 429.
- Lemnos, Eiland des Hephaistos *Δ* 593; alte Pflegstätte der Metallarbeit *H* 473 ff.*; Kolonie der Minyer *H* 467 m. Anh.
- Libation *I* 567.
- Lilien *N* 830*.
- Lindos *B* 656.
- Linnengewebe *I* 661*. *X* 406*.
- Linoslied *Σ* 570 m. Anh.
- Liten *I* 502 m. Anh.
- Litotes *Δ* 278 m. Anh. *B* 807. *Δ* 55* *E*. 57. 168. *E* 719. *Z* 285 m. Anh. *Θ* 360. 400. *I* 164 m. Anh. *O* 11. *P* 270. *Σ* 128.
- Lössegeld *Δ* 13 m. Anh. *Ω* 139* 140.
- Löwe, Symbol der Unterwelt *Φ* 483*; im Gleichnis *Γ* 23*. *E* 141. 142*. *Ω* 572 m. Anh.
- λόγος ἐξηρατισμένος* *B* 141*.
- Lohnarbeit *M* 433 ff.*
- Lokrer *B* 527.
- Lösen *Γ* 315*. *H* 161*. 171 m. Anh. *Ψ* 352.
- Lyder *B* 864.
- Lykier *B* 839* *M.* *Δ* 197. *E* Anh. *S*. 72 f.
- Lykurgos *H* 142.
- Maenaden *Z* 132. *X* 460 m. Anh.
- Mahl, Zurüstung dess. *I* 206 f. m. Anh.
- Maion *Δ* 394*.
- Maulesel, Maultier *Ψ* 121*.
- Medium, in passivem Sinne *Δ* 115. *M* 66; reciprok *Γ* 7*. *Z* 233. *H* 273. *M* 289 m. Anh. *Σ* 26; dynamisch *Θ* 2; bezeichnet die Beteiligung des Gemüts *Δ* 262. *Δ* 205 m. Anh. *N* 4. *X* 166.
- Meer, *ἄπειρον* *Δ* 350 m. Anh.
- Meganisi *B* 633* *M.*
- Meleager *I* 527. 529*. 572.
- Menelaos *Δ* 487. *P* 249.
- Meoner *B* 864.
- Messeis *Z* 457 m. Anh.
- Metall, poliert *N* 341*.
- Metallbuckel der Helmcappe *II* 106 m. Anh.
- Meteoreisen? *Ψ* 826*.
- Metrisches und Rhythmisches: Caesur, für die Wortverbindung entscheidend *Z* 4; durch Interpunktion verstärkt *Σ* 10 ff.*; vermittelt Augmentierung im 2. Fusse hergestellt *B* 102*; fehlt im 3. Fusse *H* 93*. *O* 18*.
- Diaerese *Γ* 182*. *E* 204.
- Hälften, gleiche des Verses *I* 134. *Δ* 154.
- Hiat, entschuldigt durch die Caesur *II* 191* und Interpunktion *Δ* 542 m. Anh.; statthaft in der 3. troch. Caesur *B* 315*. 528.

Γ 876. Δ 96. u. δ.; in der bukol. Caesur B 3. E 215. Θ 66*, hsl. verdrängt M 127 f.* 146 ff.*; häufig in der Diaeresis nach dem 1. Fulse Δ 333. E 723 m. Anh.; in der 1. troch. Caesur B 165*; in der Diaeresis nach dem 2. Fulse Δ 75*. 412*. E 310*. 603*. Δ 109 m. Anh. M 58*; in der Caesur nach dem 2. Troch. Γ 45*. Ψ 263*; in der Arsis des 5. Fulses O 290*; stabil vor Ιδὲ B 697. Δ 147. 382. E 3. Θ 162; vor Ισος E 488; nach τὶ E 465; nach ι des Dativs E 723; in der Komposition Δ 392 m. Anh. Ω 455.

Rhythmus, von Aristarch unbeachtet gelassen E 737*; entscheidend für die Wortverbindung Δ 31*. Δ 214; Nachahmung der Naturpoesie Z 511*; malende Rhythmen A 1. 78. Δ 125. 189. Z 511 m. Anh.; Daktylos im 2. Fulse Z 155 m. Anh.; anapaest. Rhythm. Δ 204; spond. Δ 388. 439. Δ 402. H 155. I 88. K 436. Δ 130 m. Anh.; daktyl. Anfang, spond. Schlufs des Verses ι 238 m. Anh.; spond. Anfang, daktyl. Schlufs Δ 119; Trochaeus im 1. Fulse Ψ 493*, im 4. Fulse K 292*; στίχος ὁλοδάκτυλος Δ 31* E. 97* E. E 228. Δ 160. Φ 235. Ψ 116 m. Anh.; στίχος ὁλοσπόνδεος Δ 130*. Ψ 221 m. Anh.; στίχος τραχύς Γ 363*; στίχος δολιχόστροφος Γ 237*; στίχος ἀνέφαλος X 236 m. Anh. Ψ 2 m. Anh. Ω 154 m. Anh.

Vokaldehnung: Dehnung des α in ἄρης B 767. E 31 m. Anh., ἄλόντες E 487 m. Anh., φθάνω I 506. Φ 262, ἱλαός A 583, ἔα Δ 321. E 887 m. Anh., αἶον K 532, μεμῶς II 754 m. Anh., ἀπαμῆσει Σ 34, ἄμειναι Φ 69 f. m. Anh., φλόγεα E 745, ἀριπρεπεία Θ 556, εὐκλείας K 281, δάμαρ Ξ 503, τὰ Φ 352 m. Anh., γάρ A 342 m. Anh., der Verbalendung αν H 206*; des ε im Vokativ Δ 338 m. Anh., in μέροπες Σ 288, ἐπεὶ X 379. Ψ 2 m. Anh.; des ι in διὰ Γ 857, φῖλε Δ 155, πρὶν H 390*, πάλιν K 281 m. Anh., ὅθι Δ 516, ὅπεροπλήσι A 205, προθυμήσι B 588, μὲν

K 347 m. Anh., τρηκόςιοι A 697, πόλις A 711*, ὄρις M 218 m. Anh., ἄλις P 54*, Θέτι Σ 385 m. Anh., im Dat. Sing. H 142*, der Dualendung ιν E 13 m. Anh., ἀνεψιός O 554, ἱπλίτων B 518, μῆτιν B 769, ἄνιτος Ξ 484, Ἰλίου O 66, ἕως Φ 318; des ο in ἀποειπῶν T 35 m. Anh., ἀποείρεσις Φ 329*, τό II 228, ὅς X 286 m. Anh. Ω 154 m. Anh., ὄρις M 208 m. Anh., πόλις B 811; des υ in νέκυν P 394, s. auch ζευγνύμεν, λύω. Dehnung findet statt in der Hauptcaesur E 827. Ξ 320 m. Anh., in der bukol. Caesur Δ 146. Δ 36; vor folgender Interpunktion H 416*. K 16*; vor λίσσεσθαι, λιτανεύειν E 358 m. Anh., ἔο E 343, οἱ II 735 m. Anh., ὧ P 196; οὗς B 832, ὡς I 155*, ἀνῆρ A 371 f.*, ἀνά, ἀπό E 13*, ἔχειν X 412, vor σ P 463 m. Anh., vor Liquiden I 191. Φ 818. Vokaldehnung unterlassen in ἀπειπόντος T 75 m. Anh., vor δ F Θ 133. N 278. O 626, ξ B 634, χε Ω 795, σκ H 329, τλ Γ 414, νδρ II 857 m. Anh.

Vokalkürzung: Kürzung des υι Δ 473; αι, οι, ει Z 34*; η H 236; ι M 274*; υ P 324*; unterlassen A 505*. B 198 m. Anh. Ψ 382. 431, vor ξ E 270*.

Vokalverschmelzung (Synizesis): εα H 207 m. Anh. M 58*; εο T 332; σοι A 18; εω A 1; ηι B 544; ια I 382; ιαι B 537; ιο B 811; οε K 133; in zwei auf einander folgenden Wörtern: δὴ αὖ, αὖτε A 340 m. Anh. H 24 m. Anh. Φ 421*; δὴ οὕτως K 385 m. Anh.; δὴ ἀντίβιον A 336; δὴ Αἴας? Γ 229*; τῇ ἐμῇ I 654; ἡ οὐχ E 349; ἡ εἰς E 466; Ἐννάλφω ἀνδρεϊφόντη B 651; ἀσβέστω οὐδ' P 89; βέβληται οὐδ' A 380; νῆε ἐμῷ ὀκνυρόφω Σ 458 m. Anh.

Metron Ψ 268*.

Milet B 647.

Mischtrank für Verwundete A 624*. 639*.

Moirai II 853*.

Molioniden A 709 m. Anh.

Mond Θ 555 ff.*. T 374 ff.*.

Mord, religiöse Sühne dess. nicht erwähnt Ω 482*.

Mühlen *H* 270*.

Musen, werden vom Dichter an-
gerufen *B* 484 m. Anh. *A* 218
m. Anh.; singen zum Spiel des
Apollo *A* 604 m. Anh.

Mykenai *B* 569.

Myrmidonen *B* 684.

Myser *B* 858. *N* 5 f.

Mythologische Grundlage der
Erzählung *Σ* 347 m. Anh.

Mythos in Reden *I* 502*. *Σ* 116 ff.*

Nacht, Mutter des Schlags *Σ* 259;
Dreiteilung *K* 253 m. Anh.

Name, einer Person, entlehnt vom
Großvater *E* 549; gewählt mit
Bezug auf das Schicksal der Mutter
I 563, auf den Vater *Z* 403.
H 223, auf den Stand und die
Beschäftigung *E* 59. *P* 324*, auf
die Eigenschaften *K* 314. *M* 342*;
hergenommen von Örtlichkeiten
A 474. *Z* 402. *Σ* 443; derselbe
mehreren Personen eigen *H* 9 f.*
© 274. *A* 301 m. Anh.; statt
eines Appellativs *E* 193. *Z* 416.
H 75*. © 187; statt des Pronom.
der 1. Pers. *A* 240. *B* 259. *H* 75
m. Anh. © 22. 470. *A* 761. *II* 496.
833, der 2. Pers. *A* 177. *H* 75*.
98. © 525. © 127, der 3. Pers.
A 283. *I* 223. 432; zur Bezeich-
nung des Standorts oder der
Wohnung der Person *A* 251. *H* 312.
Σ 69; appositiv nach *ὡς*, *ἀντὶ*
A 194; des Gegners durch Pro-
nom. ersetzt *I* 129, der Götter
durch Attribut *E* 517; eines Ortes,
aus der alten Heimat in die neue
übertragen *B* 633* *M*.; Namen
allitterierend © 274*; Namensauf-
zählung *B* 494* (*S.* 139 *E.*). *Σ* 39
m. Anh.

Nastes *B* 872*.

Naturvölker, idealisiert *N* 6*.

Neoptolem *T* 326.

Nereus *A* 358.

Neriton *B* 632. 633*.

Nestor, Γερήνιος *B* 336; Taktiker
B 362*; sein Alter *A* 250; lau-
dator temporis acti *A* 260*; red-
selig *B* 83; sein Schild © 193;
sein Becher *A* 633.

Nibelungenhort *I* 70*.

Niobe *Ω* 602 m. Anh.; ihr Bild
am Sipylos *Ω* 617 m. Anh.

Nireus *B* 671. 673.

Nisiri *B* 633* *M*.

Noemon *E* 678 m. Anh.

Nominativ, vokativisch *I* 277
m. Anh. *A* 189. *Σ* 357*; exkla-
mativ *A* 231. *E* 403. 787. *K* 437.
547. *N* 95; fast absolut *I* 211.
K 224 m. Anh. *M* 400 m. Anh.
Ψ 546*.

Nymphen, ihr Liebessitz *B* 865;
ihre Ehen mit Sterblichen *Σ* 444*.

Nysa *Z* 132*. 133.

Odios *I* 170.

Odysseus, sein Charakter *B* 198*;
seine Beredsamkeit *I* 221*; *πρόλ-*
πορθεος *B* 278; kämpft nie zu
Wagen *K* 499*; im Filzhut *K* 265*.

Oel, beim Weben verwandt *Σ* 596;
Kultus dess. *P* 53 ff.*.

Oichalia *B* 729*.

Oidipus *Ψ* 679 m. Anh.

Okeanos *Σ* 201 m. Anh. *T* 7.

Olenos *B* 639 m. Anh.

Olympos, Berg in Thessalien,
Wohnsitz der Götter *A* 44. *B* 853;
ἀγάννιπος *A* 420; ragt in den
Äther hinein *A* 497; von Himmel
und Erde gleich weit entfernt?
Σ 173 f.*; vom Himmel ver-
schieden *E* 750*.

Onomatopoiie *B* 809*. *A* 125.

Opfer, feuerloses *I* 274 m. Anh.
T 254; verschmäht oder ange-
nommen *B* 420 m. Anh.; Opfer-
tiere *A* 66. *B* 402. 550*. *I* 103;
Vergolden der Hörner *K* 292.
294*; Weißen der Haare *I* 274.
T 254; Fleisch beim Eidopfer
nicht genossen *I* 310. *T* 268;
Opfergerste *A* 449.

Optativ, ohne Modusvokal *Ω* 665;
I. ohne *ᾶν*, *ᾷς*: zum Ausdruck der
reinen Vorstellung *K* 204 ff.* *E*.
211. *T* 321 m. Anh., nach *ὄρε*
© 23 m. Anh., *ὡς* *ελ* *B* 780 m.
Anh., neben Konj. nach *δεῖδοικα*
μη *I* 245, im Finalsatz nach
Fut., Imperat. oder wünschendem
Opt. *H* 340, nach Prs. *A* 344 m.
Anh.; potential *E* 803 m. Anh.
K 247 m. Anh., ungewöhnlich
Ω 213 m. Anh., nach *ελ* neben
Konj. mit *ᾶν* im Haupts. *B* 489;
wünschend *Ψ* 151 m. Anh.,
neben Ind. Aor. mit *ᾷς* © 428 ff.*.
432, nach *ελ* s. *ελ*, neben Konj. der
Erwartung bei *ῆ* *ᾷς* — *ῆ* *ᾷς* *N* 744*.

- Σ 308 m. Anh.; iterativ A 554.
 Δ 263 m. Anh., mit Indik. wechselnd Φ 609 m. Anh.; als Vertreter des dubitat. Konj. A 191. Γ 317. K 504; konzessiv E 685. P 631 m. Anh. Ω 226; nach ὅτε infolge des Opt. im Haupts. Σ 465. II. mit ἄν, κέν: potential Γ 392, nach Konj. der Aufforderung K 345 m. Anh., in finalem Sinne nach Fut., Konj. der Aufforderung oder Opt. des Wunsches A 64 m. Anh. H 342; als Potentialis der Vergangenheit Γ 220. Δ 223. E 311; im Relativs. nach Fut. = falls — könnte K 307 m. Anh.; negiert zum Ausdruck einer Erwartung Z 521, drohend A 301; zum Ausdruck eines subj. Urteils neben Fut. Δ 171. Z 410; in auffordernder Frage Γ 52. K 204 m. Anh.; höflich auffordernd? Δ 94*; Opt. nach ἐπὶν T 208. Ω 227, ὅτε κεν I 525 m. Anh., εἰ κεν s. εἰ.
- Opus B 531 m. Anh.
 Orchomenos B 511. I 381 m. Anh.
 Orion Σ 486 m. Anh.
 Ornamente, geometrische auf Bronzeblech N 181.
 Otos E 385 m. Anh.
 Oxyomorion Δ 43.
- Paeoner B 848.
 Paian A 473 f. X 391*.
 Panathenaeen B 551.
 Panzer B 529. 530* E. Γ 332. E 113*; seine Länge N 372; seine Weite N 805; Befestigung der einzelnen Teile II 804.
 Parallelismus A 416. E 816. I 12. K 113. Δ 350. Φ 528. Ψ 416. Ω 563.
 Parataxe s. Satzbau.
 Parechese Z 321* E.
 Paris, Weichling Γ 403*. 447; personifizierter Leichtsinn Γ 16; ist der Hauptschuldige bei der Entführung Helenas B 356; seine Fahrt Z 291. Ω 765*; sein Urteil Ω 25 ff.*. 30; seine Ausdrucksweise N 775 ff.*; seine Wohnung Z 313.
 Paronomasie B 325. 753 m. Anh.
 Particip, mit der Masculinendung des Duals als Femin. E 778 m. Anh. © 377 f. m. Anh.; hat Doppelbeziehung zu zwei Hauptverben Γ 19. E 135*. © 343 f. M 265 ff.*; mehrere in verschiedenen Beziehungen verbunden Γ 47. Δ 99. 434. E 771. Z 39. 468. K 238 m. Anh. M 38. II 660 m. Anh. T 4 m. Anh. T 420 m. Anh.; ist Hauptbegriff B 834. E 199. Z 254. H 243. 352. © 498. I 488. K 525. P 221; geht in Verb. fin. über Γ 80. E 594. H 8. 95. 212. N 348. P 213 m. Anh. Σ 142. Φ 19. 417. X 80. Ω 502; mit Hauptverb durch δέ verbunden © 18*. 19; durch selbständigen Satz ausgeführt © 215. X 464; mit Verb. fin. zu einer Vorstellung verbunden © 526; Perf. bei εἶναι E Anh. S. 77. E 873. N 269. Ψ 343; bei πέλεσθαι Ψ 69, κάμνειν A 168, ἀναπνέειν Δ 327, ἀποτρέπεσθαι K 201, διατρέχειν I 326, φθάνειν Δ 51, λανθάνειν P 2, οἴχεσθαι B 71, ἐργεσθαι A 168; s. auch βαίνειν, ἔχειν, τυγχάνειν, ὑποείκειν; final Δ 445; kausal E 872, parallel einem kausalen Dat. T 336; konzessiv E 433; erstarrt Δ 22; adverbial I 540 m. Anh. M 390 m. Anh.; als Götterbeiname Δ 8*.
 Passiv, umschrieben H 409 f. © 181.
 Patroklos A 307. Σ 10; sein Grabmal Ψ 126 m. Anh.
 Patronymikon, auf εἰδης Δ 130*; als ehrenvolle Bezeichnung A 807. K 68; ohne Nennung des Namens A 7* E.; vom Enkel B 621.
 Pedasos Z 35. Φ 86.
 Pelopiden B 107 m. Anh.
 Peneios B 753 m. Anh.
 Perfekt, von unverzüglich eintretender Handlung II 751; mit Präsensbedeutung A 37. 228. B 264. N 60. 79; im Gleichnis E 141. 175. H 4; intensiv X 497*.
 Pergamos Δ 508. Ω 700.
 Perrhaeber B 753 f.* E.
 Persephone I 457.
 Personalpronomen, statt des Demonstrativs B 392; durch ein Apellativ ersetzt H 447, durch Umschreibung Δ 354, durch den Namen s. d.
 Perspektivische Landschaft im Gleichnis © 555 ff.*.

- Pferd, Hauptsymbol des Poseidon
N 27*; Homers Vorliebe für dass.
K 436*; im Gleichnis *Z* 511*;
 redend *T* 404*; geopfert *Φ* 130 ff.*;
 132; Namen *Θ* 185 m. Anh.; Futter
E 196. *Θ* 189.
- Pflug *K* 351*.
- Pheidias *A* 530 m. Anh.
- Phobos *A* 440.
- Phoenicier *B* 519*. *Ψ* 743.
- Phoenix *I* 168 m. Anh.
- Phryger *B* 862.
- Phthia *B* 683. *I* 395.
- Pierien *Σ* 226 m. Anh.
- Pityeia *B* 829.
- Pittheus *I* 144.
- Plakus *Z* 396.
- Platane *B* 805*.
- Plejaden *Σ* 486 m. Anh.
- Plural, individualisiert *A* 14. 45.
B 809. *I* 29. *A* 28. *E* 499. *I* 115.
A 769. *Ψ* 745; verallgemeinert
I 49. *Z* 56. *Σ* 491. *Φ* 185. *Ψ* 605;
 steigert *Z* 115. *K* 521; ungenau
 statt Sing. *T* 252; des Subst. nach
δύο *I* 116. *Θ* 79; des Attributs
 nach zwei durch *ἦε* verbundenen
 Substantiven *E* 162 m. Anh., bei
 neutralem Dual *E* 495. *M* 466.
N 435; des Particips nach Kol-
 lektiven *A* 717. *P* 756. *Σ* 604,
 nach Dual *E* 245. *K* 579; des
 Relativs nach Sing. *Σ* 410. *Ω* 651;
 des Verbs s. Prädikat; s. auch
 Abstracta.
- Plusquamperfekt, von der rasch
 eintretenden Handlung *A* 221.
A 98; mit Bezug auf die früher
 gehegte Ansicht *Θ* 163. *Φ* 281,
 auf die frühere Wahrnehmung
I 183 m. Anh.
- Pluton s. Hades.
- Polysyndeton *B* 498. *A* 534. *I* 349.
Ω 36.
- Poseidon, seine Kultusstätten
B 575. *Θ* 203. *T* 404; seine Be-
 ziehung zum Rofs *Θ* 440*. *Ψ* 277*.
 307; erhält Stieropfer *T* 403 ff.*;
 im Dienst des Laomedon *Φ* 444.
 445*.
- Prädikat, verbales im Sing. bei
 zwei nachfolgenden Subjekten
B 563. *N* 430, beim Neutr. im
 Dual *M* 466. *P* 681, beim Masc.
 im Dual *Ψ* 381; richtet sich nach
 dem letzten Subj. *I* 327. *Φ* 611,
 nach dem ersten *P* 387; im Plur.
 nach Neutr. im Plur. *B* 36. 135,
 bei zwei durch *ἦ* gegenüber-
 gestellten Subjekten *T* 188 m.
 Anh., nach kollektivem Sing. *B* 99.
 278. *A* 335. *K* 215. *O* 305. *P* 724,
 nach Subj. im Dual *E* 275; in
 der 1. Pers. Plur. nur vom Reden-
 den *H* 196. *N* 257; in der 2. Pers.
 Plur. nach vorausgehendem Vokat.
 Sing. *H* 284; im Dual nach Subj.
 im Plur. *I* 278 m. Anh. *Θ* 74.
 185 m. Anh. 405. *T* 205 m. Anh.;
 Wechsel des Numerus *H* 279;
 Wechsel der Person *E* 878 m.
 Anh. *H* 159 f. *Θ* 229 f. *P* 250 m. Anh.
Praegnanz *A* 22. 125. *B* 273. 290.
 544. *A* 230. 342. 486. *E* 252. 315.
Θ 364. *M* 184. *Φ* 321. *X* 313.
- Praesens, Indik. von der bis in
 die Gegenwart fortdauernden
 Handlung *Θ* 296; von der in ihrer
 Wirkung fortdauernden Handlung
K 160; von einer beständigen
 Eigenschaft *B* 448. *E* 903; in
 Perfektbedeutung *Z* 388; in all-
 gemeinem Sinne *M* 238; schildernd
 im Gleichnis *A* 443. *E* 139. *A* 480.
P 63 f.; nicht historisch *K* 364*;
 iterativ *A* 554. *N* 262, bei *οὐκ ὄν*
A 163. 164*; de conatu *I* 164;
 futurisch *A* 120 vgl. *O* 72 m.
 Anh.; nach Aor. führt auf einen
 früher bezeichneten Zeitpunkt zu-
 rück *Σ* 322, faßt Vergangenheit
 und Gegenwart zusammen *Z* 439
 m. Anh.; Opt. de conatu neben
 Opt. Aor. *A* 191; Imperat. de
 conatu *Θ* 399; Particip. de co-
 natu *Θ* 171. *Ψ* 878; imperfektisch
I 402*; iterativ *I* 295 m. Anh.
Ψ 120 m. Anh. 220 m. Anh.; statt
 Ptcp. Perf. *K* 200 m. Anh.; neben
 Ind. Aor. von koincidenter Hand-
 lung *A* 413 m. Anh., setzt die
 Handlung des Hauptverbs als voll-
 endet voraus *H* 61. *Φ* 530*; neben
 Ptcp. Aor. *A* 331. *B* 374; In-
 finitiv, zur Bezeichnung der
 Fortdauer der Handlung *H* 427;
 imperfektisch *E* 639. *I* 402 m.
 Anh.; von zukünftiger Handlung
 nach *ὀπισθρομῆσαι* *K* 40 m. Anh.
T 85 m. Anh., *ἀπειλεῖν* *I* 683,
εὐχεσθαι *Φ* 477 m. Anh., *οἰεσθαι*
T 195 m. Anh., *φάναι* *Π* 830*,
ἐλπείσθαι *K* 355 m. Anh., *μύλλειν*
 s. d.

- Priamus**, seine Unterthanen *B* 839* *M.*; *Λαοδάμδης* *Γ* 303; s. auch *Aineias*.
Priester *A* 11*. 26*. 62.
Priesterpoesie *B* 484*.
Prolepsis *A* 89. 534. *Δ* 104. 124. 146. 179. 498. *Z* 60. 261. *Π* 841. *T* 93. *Ψ* 223.
Prüfen anderer *B* 73* *E*.
Psyche des Toten *X* 362*. *Ψ* 65 ff.*
66 f. 72. 75. 103 f. m. Anh. 137.
Pteleon *B* 697*.
Purpur *K* 133*.
Pygmaeen *Γ* 6.
Pylaimenes *E* 576. *N* 643 ff.* 658.
- Räder an Geräten** *Σ* 375.
Rätseldichtung *B* 125* *E*.
Redefreiheit *B* 212* *M*.
Reden *I* 225 ff.*; Verszahl *Δ* 363. 412; persönliche Sprache *Z* 99*; ohne Einleitung *Δ* 303, mitten im Verse beginnend *Ψ* 855; oratio obliqua gemieden *B* 60 ff., geht in orat. recta über *A* 401. *Γ* 92. *Θ* 418. *I* 593. 684 f. *Ω* 608.
Redeteile, alle in einem Verse *A* 185*.
Reflexivpronomen, noch nicht ausgebildet *Z* 524* *E*; anaphorische Bedeutung dess. *K* 27*.
Regenbogen *A* 4*.
Reim s. Gleichklang.
Reiten *K* 513*. 527*.
Resignation *T* 273 f.*
Rhapsoden *A* 604. *B* 494*; mnemotechnische Mittel ders. *B* 753*; Zusätze ders. *A* 611* *M.* *Z* *Anh.* *S.* 126. *P* 424–542*. *Σ* 1–5*. *Ψ* *Anh.* *S.* 40.
Rhesos *K* 435.
Rhodier *B* 655.
Riemen als Zaubermittel *Ξ* 214.
Rinder, vordem Lastwagen *H* 333*; als Wertbestimmung *B* 449.
Runen *Z* 168.
- Safranfarbe** *Θ* 1.
Sänger, blind *B* 599*; von Profession *Ω* 721 f.
Sage, lebt im Volke fort *B* 305*; lokalisiert *B* 633* *M*.
Salamis *B* 558*.
Samothrake *N* 12 m. *Anh.*
Sarpedon *E* 622.
Satnioeis *Z* 34.
- Satzbau**, Satzstellung: Hauptsatz parallel einem Praepositionalausdruck *Φ* 445, einem adjekt. Attribut *M* 463 m. *Anh.* *Φ* 50; Hypotaxe statt Parataxe *A* 277. *Σ* 409; achtmal reiht *δε* hintereinander Sätze an *B* 45* *E*; paraktischer Satz statt eines Praepositionalausdrucks *A* 5 m. *Anh.*, statt eines Particips *A* 191. *Γ* 318. 381. *E* 581. *K* 152. *T* 205. 359. 365. *Φ* 42, statt eines Relativsatzes *Δ* 61. *T* 324, statt eines Folgesatzes *A* 10. *B* 804*. *Γ* 115 m. *Anh.* *E.* *Δ* 157*. *Σ* 125 m. *Anh.* u. *δ.*, statt eines Konzessivsatzes *Δ* 400 m. *Anh.* *H* 393. *T* 269. 298. *Ψ* 311, statt eines Temporalsatzes *Z* 148. *Σ* 248 m. *Anh.*, statt eines Kausalsatzes *A* 134. *Θ* 81, bezeichnet die Koincidenz *Δ* 157. *I* 118, giebt die bedingende Voraussetzung an *H* 25, = ohne zu *H* 450. *Π* 736, als Vergleichsatz *A* 453 ff. *H* 801. *Φ* 190; Relativkonstruktion wird verlassen *A* 79. *Δ* 541 m. *Anh.* *Ω* 293 m. *Anh.* u. *δ.*; Parenthesen unterbrechen die angefangene Konstruktion *T* 463 m. *Anh.*; Wiederaufnahme der Hauptgedanken *Z* 59 m. *Anh.*; Dreiteilung *I* 334*; Vordersatz formell ohne Nachsatz s. *ε!*; Periode mit doppeltem Nachsatz *I* 388 m. *Anh.*; zwei *ε!*-Sätze um einen Nachsatz gruppiert *Ξ* 330 ff.*; Relativsatz vom Beziehungswort getrennt *M* 415 ff.*, geht dem demonstrativen voran *Δ* 44. *I* 167; Hysteronproteron *E* 118 m. *Anh.* *Z* 228 m. *Anh.* *H* 81; s. auch Wortstellung.
- Scepter** *A* 15. *B* 102* *E.* *Σ* 505. *Ψ* 568.
Schicksalsgöttinnen *Ω* 49 m. *Anh.*
Schicksalswage *Θ* 69*. 72.
Schiedsrichter *Σ* 501*. 503. 508.
Schiffe, zum Seekampf nicht ausgerüstet *O* 388 f.; Abtackelung *A* 432*. 434; Bemannung *A* 309; Schiffsbauholz *N* 390 m. *Anh.*; Schiffskatalog s. Boiotia; Schiffslager *Θ* 223 m. *Anh.*
Schild, Anfertigung *H* 220 m.

- Anh.; Gröfse II 312. P 128. Ψ 820; schwere Handhabung N 710; kunstgerechte Handhabung als Dienst des Ares H 239 m. Anh.; Embleme E 182; mit Flechtornament Σ 480; des Achilleus Σ 481 ff. 483*. T 21 f.* T 269 ff.*; Schildbügel N 407; Schildrand Z 118. T 276.
- Schilddach M 105.
- Schlafen ohne Gewand B 42.
- Schlafgott Ψ 62*.
- Schleier Γ 141.
- Schlufs der Erzählung mitten im Verse A 348.
- Schönheit, physische X 369*. Ω 629 f.*
- Schonung des Feindes Z 46.
- Schurz ($\zeta\omega\mu\alpha$) B 162*. Δ 187. Ψ 683.
- Schutzflehender Φ 76.
- Schwanengesang B 463*.
- Schwarz, Farbe der Trauer Ω 94 m. Anh.
- Schwefel II 228.
- Schwert, thrakische N 577; Schwertgriff O 713.
- Schwerttanz Σ 597 f.*
- Schwur, Ritual Ψ 582 ff.* 584; beim Scepter A 234 m. Anh. 239; bei der Styx Σ 271 m. Anh. O 36 ff. m. Anh. vgl. O 40.
- Sestos B 836.
- Sidonier Ψ 743.
- Sieben gegen Theben Σ 114 m. Anh.
- Singular statt Plural Δ 142*. 145.
- Sintier A 594.
- Skaeisches Thor Γ 145 m. Anh.
- Skamander E 77. Z 402. X 147 m. Anh.
- Sklaven, Preis ders. Ψ 705 m. Anh.
- Skyros I 668 m. Anh.
- Solon als Interpolator B 558*.
- Spangen K 133*.
- Speere auf Schiffen O 388 f.
- Spielmann, zugleich Sänger N 731 m. Anh.
- Spiralen von Gold P 52.
- Sporaden B 676.
- Stammgötter B 400. 514* E.
- Stentor E 785 m. Anh.
- Streitaxt N 611.
- Styx B 755. O 36 ff.*
- Subjekt, richtet sich nach dem Praedik. B 5; unbestimmt Z 461; wird, wenn identisch bei entgegengesetzten Handlungen, hervorgehoben I 252; Wechsel dess. Z 187. M 433.
- Substantivierung, eines Possessivpron. I 619. Ψ 86; eines Adjektiva s. d.
- Sünde der Väter an den Kindern geahndet Γ 301*.
- Superlativ, praedikativ Z 185; in Verbindung mit $\epsilon\lambda\lambda\omega\nu$ A 505.
- Symbolik bei Verwünschungen Γ 300.
- Synkope A 275. Ω 202.
- Synonyma verbunden Γ 2. E 665. 732. I 359. 612.
- Syringen K 13 m. Anh.
- Tag, Dreiteilung dess. Φ 111 m. Anh.
- Taktik B 362*. Δ 297.
- Talent I 122. Σ 507*. Ψ 269 m. Anh.
- Talthybische Heroldsfamilie A 320.
- Tannen im Vergleich E 560.
- Tanz Σ 593*.
- Tanzlied H 239*.
- Tarne E 44 m. Anh.
- Tartaros Θ 13. 14*.
- Taurokathapsien T 403 ff.*
- Tauschobjekte H 473 m. Anh.
- Teichoskopie Γ 121 m. Anh.
- Teil und Ganzes verbunden B 615. 633*.
- Telemachos B 260.
- Tempelbau A 39* E.
- Tessera hospitalis Z 168. 169*.
- Tethys Σ 201 m. Anh.
- Thalysien I 534*.
- Thamyris B 594 m. Anh.
- Thanatos II 853*.
- Theano E 70.
- Thebe in Mysien A 366.
- Theben in Oberägypten I 381 m. Anh.
- Thersites B 212 m. Anh. 222*. 235*. 239* E. 269*.
- Theseus A 265 m. Anh.
- Theten H 458 m. Anh. Φ 444*.
- Thetis A 396 m. Anh.
- Thisbe B 502.
- Thoon E 152.
- Thongefässe, bemalte I 469*.
- Thraker E 70. Θ 304*. I 72 m. Anh.
- Thrakien B 595. I 5.

- Threnos *X* 416 ff.*
 Thyestes *B* 107 m. Anh.
 Thymbra *K* 430.
 Titanen *Θ* 478*. 479. *Σ* 271 ff.
 m. Anh. 274*.
 Titaresios *B* 751. 753 m. Anh.
 Tithonos *A* 1.
 Tod, Scheidung der Psyche vom
 Leibe *H* 99; schneidet das Leben
 in jeder Form ab *I* 401*.
 Tonmalerei *B* 466. *Δ* 455*. *A*
 180. *N* 796. 799*; Sigmatismus
A 180. *B* 192.
 Topographischer Standpunkt
 des Dichters *E* 355*. *A* 498*.
 Tote, unbeerdigt *Δ* 237; Über-
 tragung ihrer Gebeine in die
 Heimat? *H* 334; Totenehren *X*
 386 m. Anh.; Totenfeier für Ver-
 schollene *Φ* 323; Totenklage *Ψ*
 9 m. Anh. *Ω* 721 f. 725; Toten-
 opfer *Ψ* 34. 170*. 237; Toten-
 wacht *Ψ* 60; ihr Zustand im
 Hades *H* 131*; s. auch Psyche;
 Totengott *Π* 672 ff.*
 Tragikomen des Schildes und
 Schwertes *B* 388. *E* 796.
 Trankopfer *I* 657.
 Traumbild *B* 6. 20.
 Triikka *B* 729 m. Anh.
 Troer, Katalog der *T.* *B* 809*;
 ihre Zahl *B* 129. 816; in weite-
 rem und engerem Sinne *B* 816.
 839* *M.* *Γ* 456*. *E* 200; ihre
 Hilfsvölker *B* 844 m. Anh.
 Troja, Topographie *K* 160 m.
 Anh.; Thore *Γ* 145*. *E* 789. *M*
 118 m. Anh.; *σημα Ἰλίου* *K* 415
 m. Anh. *Ω* 349; *πηγός* *E* 693;
ἑρμῆος *Z* 433; Fahrweg *X* 146.
 194.
 Troische Königsfamilie, ihre Ge-
 nealogie *T* 216 ff.*; ihre Schön-
 heit *T* 232 ff.*
 Trompete *Σ* 219.
 Tros *T* 216 ff.* 230.
 Trunkenheit *A* 225 m. Anh.
 Typhoeus *B* 781*. 782.
 Ueberschwemmung *E* 88*.
 Ukalegon *Γ* 148.
 Unterheben *B* 505.
 Urteil mit beurteilter Thatsache
 kurz verbunden *M* 62*.
 Versteinerung *B* 319.
 Verwandtschaft *E* 412. *A* 226.
 Verwünschung *Σ* 142 m. Anh.;
 s. auch Symbolik.
 Völkerrecht *Γ* 207.
 Vokativ *Θ* 423.
 Volksversammlung *A* 58. *B* 55.
Σ 246 m. Anh. *T* 77.
 Volkswille *Σ* 296*.
 Waffentanz *Π* 617.
 Wagen *Ω* 268 ff. m. Anh.; niedrig
Ψ 379*. 380; mit Beschlägen *Ψ*
 503 m. Anh.; Bespannung dess.
E 195. 730 m. Anh. *Z* 40; Ein-
 spanner *Ψ* 517*; Vierspänner *Θ*
 185 m. Anh. *A* 699; ohne Zug-
 stränge *Π* 371; Räder, Achsen
N 30; Speichen *E* 723 m. Anh.
 Brüstung *E* 727 m. Anh. *N* 398.
Ψ 335; Tritt *X* 398 m. Anh.;
 Gestelle *Ω* 266.
 Wagenlenker *Δ* 367. *E* 249*.
 Wahrsager *B* 332.
 Wahrzeichen *K* 274 m. Anh. *M*
 200 ff.* *Ω* 219. 294.
 Weben, Beschäftigung der Köni-
 ginnen *Γ* 125.
 Weihgeschenke *B* 549. *H* 83.
 Weihrauch *Σ* 270 m. Anh.
 Wein, in Lederschläuchen und
 Thongefäßen aufbewahrt *H* 467;
 pramnischer *A* 639 m. Anh.
 Wettrennen *X* 22.
 Wettziehen *Θ* 18*. 19.
 Widerhaken des Pfeils *Δ* 214*
 Wiederholung, eines Worts in
 gleicher Form oder gleichbedeu-
 tender Konstruktion zur Verstär-
 kung des Begriffs *E* 31*. *Z*
 524* *M.*; desselben Worts in
 rascher Folge *B* 102*. *Δ* 55*.
Θ 563*. *T* 490 f.* vgl. *T* 316 f.
 m. Anh.; derselben Wortwurzel
B 75. 758*. *H* 39 m. Anh. 220.
N 279. 636*. *Σ* 204*. *Π* 776;
 Epanalepse des Eigennamens *B*
 678. 850. *Δ* 433. *Z* 154. *H* 138
 m. Anh. *Σ* 399 m. Anh. *Φ* 86;
 ganzer Wendungen *T* 371 f.* 372.
X 126 ff.* *Ψ* 642; lebhafte *W.*
 einzelner Worte *A* 427. *E* 190.
I 349; desselben Substantivs statt
 Setzung eines Pronomens *Δ* 28.
Θ 453, mit gleichem Attribut an
 derselben Versstelle *Γ* 432; der
 Praeposition *B* 720 *Z* 243; des-
 selben Gedankens in auffallender
 Weise *B* 708 m. Anh.; ganzer

- Stellen zur Vermeidung der Oratio obliqua B 60 ff., in einer Palindodie A 451 ff.*; teilweise in verschiedenem Sinne B 141*. I 17–28*; desselben Versanfangs A 469 m. Anh. Γ 221. Z 200. 312. Ψ 1 m. Anh. P 424–542*.
- Wolf, Bild der Wut Δ 471.
- Worfein des Getreides E 499*. 501.
- Wortbildung, mit αἶσα E 539, ηεῖς, οἷς E 191. M 269*, ηνεκῆς E 752, ἰνῆ E 412, ἰος E 19*, δον N 204*; Lokativ in der Zusammensetzung B 54. Ω 261. 375, ἄμα Ψ 422*, εὖ E 466*; Koseformen Δ 488. H 83*. A 269 ff.* T 392*; Wortkolosse E 31*; ῥῆμα τετραλόν Δ 94*; ῥῆμα τετραλόν B 267*.
- Wortspiel A 291 m. Anh. E. 406. B 758*. E 31*. Θ 370. M 183. 342*. 343.
- Wortstellung, durch metrische Rücksicht bestimmt Γ 456* M.; Wort nachdrucksvoll im Vers eingange A 126. B 115. 141*. Δ 164 m. Anh. Φ 111, zugleich am Schluss des Gedankens A 52 m. Anh. 241. 519. B 463* M. E 131. 893. Z 159. H 5. I 332. 338. Φ 464; am Schluss des Verses A 11 m. Anh. N 611*. II 104*; Nebeneinanderstellung kontrastierender Begriffe E 219. H 197. I 614. K 48. 224 m. Anh. Σ 24; Chiasmus A 255. 559. B 210. 356. Δ 63. 94 m. Anh. 541*. E 208. 228. 839. H 30. 276. Θ 154. K 204 ff.* M. II 564; Prot-hysteron E 118. Ω 443; Schema Alcmænicum E 774; Schema des Ganzen und des Teils Δ 343 f.* M. Θ 48*. Φ 180*; Trennung zusammengehörender Begriffe B 483*. E 554*. H 13. M 175 ff.* 178, bei Praepositionen E 219. Θ 115. K 224 m. Anh. A 831, Tmesis B 616*. E 852*; der Hauptbegriff vor dem regierenden Γ 273; das Wichtigste voran A 20. Z 237; φάς, ἀνίρ vor dem Namen Δ 194; Subjekt vor der Konjunktion A 519*. Θ 397; Bestandteil des Nebensatzes vor dem Hauptsatz B 194. M 59; Verb vor dem Subjekte in der Parataxe A 10, nachdrucksvoll A 580, vor der Negation E 516, vor der Adverbialbestimmung im Relativsatze B 130; ἄγε dem betonten Worte nachgesetzt s. ἄγε; Attribut, nachträgliches A 2. 10. Γ 335. Δ 77. Φ 317, vor der Personenbezeichnung E 277, beim dritten Nomen in der zweiten Vershälfte B 498; nachträgliche Apposition Δ 212 m. Anh. E 278. 415; nachträgliche Participia B 463* E. II 775*; Pronomen demonstr. hinter seinem Nomen A 41. E 320. N 594; Pr. person. auffallend vorangestellt E 811; Pr. rel. nachgestellt Z 118, ebenso ὅσοι B 125; τι vorang. Z 486; οὐ und ἡ hinter ἐπεὶ K 91*; οὐ vorang. B 392. II 33. T 466. Φ 229; ὥς = damit nachg. A 32, = wie B 144*. A 58*; δέ an 3. Stelle A 54. 340*. B 808. Δ 96. 470. H 248. T 418, in διαμπερές eingeschoben A 377. P 309; τέ an 3. Stelle E 442. Ω 250, von δέ getrennt K 466 m. Anh., versetzt bei Praepositionen Θ 220. 343. P 368 m. Anh., in freierer Stellung B 136. 281. Z 317. N 85. Φ 430, in Verbindung mit ἄρα, ῥά, πέρ, μέν B 522 m. Anh.; ἄρα zwischen ἀμφί und seinem Kasus Z 238, beim Particip Δ 392*; αὐθι hinter seiner Erklärung Γ 244; ὃ zwischen Adjektiv und Substantiv Δ 189. K 43. P 716; γάρ an 3. Stelle A 700. Φ 331 f.; Praepositionen ihrem Kasus nachgestellt A 350 m. Anh. B 877. E 40. 66. 564. 753. H 73*. M 289* E.
- Wunden, meist tödlich Δ 528*; Arten ders. E 293*; ihre Behandlung Δ 218.
- Wunder Σ 239 f.*
- Zahlbestimmungen, poetische und formelhafte A 53, B 449. E 744. Z 236. H 471*. Θ 488. N 260; Ordinalzahl statt Kardinalzahl Θ 404; Kardinalzahl statt Zahladverbium X 349 m. Anh.
- Zauberei O 531*.
- Zephyros B 147. I 5. T 415. 416 f.*

